HOLOCAUST HANDBÜCHER · BAND 9

BELZEC

PROPAGANDA, ZEUGENAUSSAGEN, ARCHÄOLOGIE UND GESCHICHTE



CARLO MATTOGNO

PUBLISHED BY CASTLE HILL PUBLISHERS

BEŁŻEC

PROPAGANDA, ZEUGENAUSSAGEN, ARCHÄOLOGIE UND GESCHICHTE

Dies ist ein lediglich geringfügig korrigierter, auf ein größeres Format umformatierter Nachdruck der ersten Ausgabe dieses Buches von 2004. Seit diesem Jahr haben die Autoren eine Vielzahl von zusätzlichen Dokumenten und Zeugnissen gefunden. Die meisten von ihnen werden in der zweibändigen, 1396-seitigen Studie *The "Extermination Camps" of "Aktion Reinhardt": An Analysis and Refutation of Factitious "Evidence," Deceptions and Flawed Argumentation of the "Holocaust Controversies" Bloggers*, von Carlo Mattogno, Jürgen Graf und Thomas Kues, die sich mit allen drei Lagern der "Aktion Reinhardt" beschäftigen (Belzec, Sobibor und Treblinka). Die Autoren planen, die vorliegende Studie in Verbindung mit den beiden Monographien unserer Serie Holocaust Handbücher zu Sobibor und Treblinka in Zukunft grundlegend zu überarbeiten. (Für Einzelheiten siehe die Buchwerbung am Ende dieses Buches). Da dieser Prozess sehr lange dauern wird und das vorliegende Buch auf dem Buchmarkt praktisch nicht verfügbar ist, haben wir uns entschieden, es erneut zu drucken und es für den Einzelhandel anzubieten, bis die neue Ausgabe verfügbar ist.

Castle Hill Publishers

BEŁŻEC

Propaganda, Zeugenaussagen, Archäologie und Geschichte

Carlo Mattogno



Castle Hill Publishers

P.O. Box 243, Uckfield, TN22 9AW, UK

2. Auflage, Mai 2018

HOLOCAUST HANDBÜCHER, Band 9:
Carlo Mattogno:
Bełżec: Propaganda, Zeugenaussagen, Archäologie und Geschichte
Auf 6"×9" umformatierte, auf die neue Rechtschreibung umgestellte und leicht korrigierte zweite Auflage, Mai 2018
Aus dem Italienischen übersetzt von Jürgen Graf
Uckfield, East Sussex: CASTLE HILL PUBLISHERS
PO Box 243, Uckfield, TN22 9AW, UK

ISBN 13: 978-1-59148-208-6
ISBN 10: 1-59148-208-9
ISSN: 2059-6073

Published by Castle Hill Publishers
Manufactured worldwide

Vertrieb: Castle Hill Publishers, PO Box 243
Uckfield, TN22 9AW, UK
shop.codoh.com

Gesetzt in Times New Roman

www.holocausthandbuecher.com

Umschlag-Illustrationen: Oben: Skulptur im Lager Belzec, die einen Scheiterhaufen darstellen soll; links: ausgegrabene Überreste eines Garagengebäudes (Dokument 13 im Anhang); rechts: Eingangstor zum Lagergelände (© C. Mattogno); unten: Teile des Lagergeländes von Belzec sind heute mit Betonblöcken und Moniereisen bedeckt. Das Denkmal wurde von den polnischen Künstlern Andrzej Solyga, Zdzislaw Pidek und Marcin Roszczyk entworfen und mit großem Pomp am 3. Juni 2004 eingeweiht (Bilder oben und unten: © Lysy, 18. September 2011, commons.wikimedia.org); Hintergrund: Das Belzec-Denkmal aus der Ferne (© Ulranen, Juni 2010, Wikipedia commons).

Inhaltsverzeichnis

Seite

Einleitung

Für die orthodoxe Geschichtsschreibung gilt es heute als unantastbares Dogma, dass ab März 1942 auf polnischem Territorium drei Vernichtungslager – Bełżec, Treblinka und Sobibor – errichtet worden sind, in denen eine ungeheure Zahl von Juden in Gaskammern ermordet wurden. Als Tötungsmittel, so heißt es, hätten die Abgase von Dieselmotoren gedient.

Diese Version der behaupteten Massenmorde war freilich weder die einzige noch die erste, die während des Zweiten Weltkriegs und noch in der unmittelbaren Nachkriegszeit die Runde machte. Sie war das Ergebnis einer allmählichen Entwicklung der Zeugenaussagen, deren wichtigste Phasen man in der Propagandaliteratur, der Geschichtsschreibung und den Gerichtsverfahren jener Epoche verfolgen kann. Bis 1946 kursierten über die Methoden der angeblichen Menschenvernichtung in jenen drei Lagern zahlreiche vollkommen verschiedene Versionen, die nichtsdestoweniger von den polnischen Behörden offiziell abgesegnet wurden. Hinsichtlich der Opferzahl dieser Lager wurden anfänglich schlechthin wahnwitzige Ziffern ins Feld geführt: 3 Millionen für Treblinka,[1] 2 Millionen für Sobibor[2] und 3 Millionen für Bełżec.[3] In der heutigen orthodoxen Geschichtsschreibung werden für Treblinka 870.000, für Sobibor 250.000 und für Bełżec 600.000 Opfer geltend gemacht.[4]

Wie und warum ist die heutige, "historisch gesicherte" Version der orthodoxen Geschichtsschreibung entstanden? Und wie ist es um ihren wahren wissenschaftlichen Wert bestellt?

In unserem Buch *Treblinka. Vernichtungslager oder Durchgangslager*?[5] haben Jürgen Graf und ich eine ausführliche Antwort auf diese Fragen bezüglich des angeblichen Vernichtungslagers Treblinka geliefert. In der vor-

---

1 Bericht der sowjetischen Untersuchungskommission vom 24.8.1944. GARF, 7021-115-9, S. 103-110

2 Zeugenaussage von Zelda Metz. in N. Blumental (Hg.), *Dokumenty i materiały*, Bd. I, Lodz 1946, S. 210.

3 Zeugenaussage von Rudolf Reder. Siehe Kapitel II.4.

4 Eberhard Jäckel, Peter Longerich, Israel Gutman (Hg.), *Enzyklopädie des Holocaust*, Argon Verlag, Berlin 1993. Dort auch die orthodoxe Geschichtsversion über Bełżec.

5 Carlo Mattogno, Jürgen Graf, 2. Aufl., *Treblinka: Vernichtungslager oder Durchgangslager?*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2018.

liegenden Studie stelle ich mir dieselbe Aufgabe im Zusammenhang mit dem angeblichen Vernichtungslager Bełżec. Bei meinen folgenden Darlegungen mache ich mir die Ergebnisse unserer Untersuchungen über Treblinka selbstverständlich zunutze, ohne die gesamte Beweisführung zu jedem einzelnen Punkt zu wiederholen, auch wenn es mir in einigen Fällen notwendig schien, eine Passage anzuführen, die bereits in unserem Buch über Treblinka steht. Hingegen habe ich darauf verzichtet, die technischen Einwände gegen die behaupteten Massentötungen mittels der Abgase eines Dieselmotors, die sowohl für die angeblichen Gaskammern von Treblinka als auch für jene von Bełżec gelten, hier nochmals ins Feld zu führen.[6]

Bei der vorliegenden Studie konnte ich mich auf ein ungeheuer wertvolles Instrument stützen: eine von polnischer Seite durchgeführte archäologische Untersuchung am "Tatort", die, wie wir sehen werden, schlüssige Kriterien zur Beurteilung der orthodoxen These liefert. Auf dem Gelände des ehemaligen Lagers Treblinka sind bisher leider keine solchen Untersuchungen vorgenommen worden.

[6] Ebenda, S. 139-170.

Kapitel I: Die Zeugenaussagen zu den verschiedenen Tötungsmethoden und ihre Entwicklung

1. Die Entstehung eines "Vernichtungslagers"

Bełżec entstand im Sommer 1940 als Arbeitslager,[7] soll jedoch laut orthodoxer Geschichtsschreibung ab November 1941 in ein *totales* Vernichtungslager umgewandelt worden sein. Dasselbe wird für die später errichteten Lager Sobibor und Treblinka behauptet. Sämtliche in diese drei Lager deportierten Juden sollen gleich nach ihrer Ankunft ermordet worden sein, abgesehen von einer Handvoll, die man zur Verrichtung manueller Arbeiten vorläufig am Leben gelassen habe. In Bełżec soll die Massenausrottung am 17. März 1942 begonnen und bis November oder Dezember desselben Jahres angedauert haben.

Gemäß der orthodoxen Geschichtsschreibung besaß Bełżec zwei Vernichtungsanlagen, die jedoch nicht parallel zueinander in Betrieb waren. Die erste, aus Holz bestehende, soll im November und Dezember 1941 erbaut worden sein, 12 m × 8 m gemessen und drei Gaskammern von je 4 m × 8 m Größe aufgewiesen haben. Die zweite, so heißt es, sei nach dem Abriss der ersten im Juni 1942 errichtet worden. Bei ihr soll es sich um ein Gebäude aus Mauerwerk mit sechs jeweils 4 m × 5 m großen Gaskammern gehandelt haben, die sich auf den beiden Seiten eines durch die Mitte verlaufenden Korridors befunden hätten.[8] Das Studium der Entstehung und Evolution der während des Krieges und unmittelbar danach über Bełżec verbreiteten Berichte ist von kapitaler Bedeutung, will man verstehen, wie die heute von den orthodoxen Historikern verfochtene Version der Geschehnisse in jenem Lager entstanden ist und welchen Wert sie besitzt. Dasselbe trifft auch auf die beiden anderen östlichen "Vernichtungslager" Sobibor und Treblinka zu.

---

[7] Siehe Kapitel V.1.

[8] Siehe Kap. III.3 sowie IV.5.2.

In meinem zusammen mit Jürgen Graf verfassten, bereits erwähnten Buch wird die Entstehung und Entwicklung solcher durchwegs auf den Aussagen von Augenzeugen fußender Berichte bezüglich Treblinkas nachverfolgt. Für jenes Lager schilderten die Zeugen folgende Tötungsmethoden: Mysteriöse "giftige Flüssigkeiten"; "mobile Gaskammern"; ein Gas mit verzögerter Wirkung, das es den Opfern ermöglichte, die Gaskammern zu verlassen und zu den Massengräbern zu marschieren; Züge, deren Boden mit ungelöschtem Kalk bedeckt waren; die berühmten "Dampfkammern"; Luftabsaugekammern; Vergiftung durch "Chlor-Gas" und "Zyklon-Gas".[9]

Hinsichtlich des Lagers Sobibor ergingen sich die Zeugen noch 1946 in der Schilderung der absonderlichsten Mordmethoden. Alexander Pechersky beschrieb den Tötungsvorgang wie folgt:[10]

> *"Auf den ersten Blick hat man noch den Eindruck, man betrete ein ganz normales Bad: Hähne für heißes und kaltes Wasser, Waschbecken.* […] *Doch kaum sind alle eingetreten, werden die Türen dröhnend zugeschlagen. Eine schwarze, schwere Substanz ergießt sich spiralförmig aus an der Decke angebrachten Löchern. Man hört grauenvolle Schreie, die jedoch nicht lange dauern, verwandeln sie sich doch bald in das Keuchen und Röcheln Erstickender, die sich in Krämpfen winden. Man sagt, die Mütter bedeckten ihre Kinder mit ihrem Leib. Der Wächter des 'Bads' beobachtet den ganzen Vorgang durch ein Fensterchen an der Decke. Nach einer Viertelstunde ist alles vorbei. Der Fußboden öffnet sich, und die Leichen plumpsen in Waggons, die unten in den Kellern des 'Bads' warten und, sobald sie gefüllt sind, rasch losfahren. Alles ist nach modernster deutscher Technik organisiert. Draußen werden die Leichen nach einem bestimmten Schema aufgebahrt und mit Benzin übergossen, worauf man sie in Brand steckt. Und dort verbrennen sie."*

Ein anderer Zeuge, Leon Feldhendler, erzählte:[11]

> *"Das Bad war eingerichtet, als diene es tatsächlich zum Waschen (Hähne für die Dusche, bequeme Ausstattung). Die Bäder waren Vergasungsräume.*[12] *Man vergaste dort 500 Menschen auf einmal. Manchmal ließ man einen Chlorstrom durch* [sic[13]], *man probierte ständig andere Gase aus."*

---

9 C. Mattogno, J. Graf, aaO. (Anm. 5), Kapitel II, S. 49-81.

10 A. Pechersky, *La rivolta di Sobibor*, Staatlicher Verlag Der Emes, Moskau 1946. In: Yuri Suhl, *Ed essi si ribellarono. Storia della resistenza ebraica contro il nazismo*, Mailand 1969, S. 31.

11 N. Blumental (Hg.), aaO. (Anm. 2), S. 204.

12 "gazowniami"

13 "czasem puszczano prąd chlorku"

Das Chlor und der aufklappbare Fußboden verschmolzen dann zu einer neuen Version, welche von der Zeugin Zelda Metz aufgetischt wurde:[14]

> *"Sie* [die Opfer] *gingen nackt zur Kasse. Sie gaben dort Geld, Juwelen und Wertgegenstände ab. Die Deutschen gaben ihnen als Quittung Blechmünzen oder teilten ihnen mündlich Nummern zu, damit sie nach ihrer Rückkehr ihr Geld und ihre Sachen wieder entgegennehmen konnten. Dann betraten sie die Baracken, wo den Frauen die Haare abgeschnitten wurden, und gingen von da aus ins 'Bad', d.h. in die Gaskammer. Man erstickte sie mit Chlor.*[15] *Nach 15 Minuten waren alle erstickt. Durch ein Fensterchen überprüfte man, ob alle tot waren. Dann öffnete sich der Fußboden automatisch. Die Leichen fielen in einen Eisenbahnwaggon, der durch die Gaskammer fuhr und die Leichen zum Ofen schaffte. Vor der Verbrennung zog man ihnen die Goldzähne. Der Ofen war eine riesige Feuerstelle mit einem Rost unter freiem Himmel."*

Die Version von den Massenmorden durch die Abgase eines nicht näher definierten Motors wurde erst 1947 offiziell übernommen.[16]

Auch über das Lager Bełżec zirkulierten nicht minder phantasievolle Propagandageschichten, die ich in den folgenden Abschnitten detailliert untersuchen werde.

2. Massentötungen durch elektrischen Strom

In der Flut von Informationen, die während des Zweiten Weltkriegs über das Lager Bełżec verbreitet wurden, taucht das später von der orthodoxen Geschichtsschreibung postulierte System der Massentötungen – Ermordung in Gaskammern mittels der Abgase eines Dieselmotors – niemals auf. Stattdessen werden Mordmethoden geschildert, die sich nicht nur grundlegend voneinander unterscheiden, sondern auch vollkommen phantastisch anmuten.

Die ersten Nachrichten über Bełżec stammen vom 8. April 1942, drei Wochen nach der Eröffnung des Lagers:[17]

> *"Unter den Juden furchtbare Niedergeschlagenheit. Wir wissen mittlerweile mit völliger Sicherheit, dass jeden Tag ein Zug aus Lublin und einer aus Lemberg mit je 20 Waggons in Belzec eintrifft. Dort lässt man die Juden aussteigen, führt sie hinter einen Stacheldrahtzaun und tötet*

---

[14] Ebenda, S. 211.

[15] "dusili chlorem"

[16] Z. Łukaszkiewicz, "Obóz zagłady w Sobiborze", in: *Biuletyn Głównej Komisji Badania Zbrodni Niemieckich w Polsce*, Posen 1947, S. 52

[17] Z. Klukowski, *Dziennik z lat okupacji*. Lublin 1959, S. 254.

> *sie mit elektrischem Strom*[18] *oder vergiftet sie mit Gasen,*[19] *worauf man die Leichen verbrennt.*[20]*"*

Die Geschichte von der Tötung durch Strom erscheint auch in der "Chronik eines unbekannten Verfassers aus Auschwitz", die angeblich anno 1953 auf dem Gelände jenes Lagers ausgegraben worden sein soll:[21]

> *"Sadismus in den Jahren 1940-1941.*
> *In Belzec, unweit der sowjetischen Grenze, gab es ein Lager, das Auschwitz an Sadismus noch in den Schatten stellte. Beispielsweise wurden tagaus, tagein Juden verhaftet und gezwungen, einen engen und tiefen Graben auszuheben; dann wurden sie, je einer aufs Mal, dort hineingeworfen. Anschließend wurde jeder Gefangener gezwungen, seine Notdurft über der Grube zu verrichten, auf den Kopf des Opfers. Wer nicht spurte, bekam 25 Stockschläge. So verrichtete man seine Notdurft den ganzen Tag lang auf den Betreffenden, bis er am Abend im Unrat erstickt war.*
> *Der sowjetische Wachposten auf der anderen Seite forderte die Juden auf, jede Gelegenheit zu nutzen, um die Grenze zur russischen Zone zu überschreiten. Wem es gelang, einen Moment der Unachtsamkeit seitens der SS auszunutzen, dem war Erfolg beschieden: Wenn die SS-Männer die Flucht bemerkten, konnten sie nämlich nicht mehr schießen, weil die Kugel sonst jenseits der Grenze eingeschlagen hätte. Dann pflegten die SS-Männer sich neben den Drahtverhau zu stellen und auf die Hand oder den Fuß des Kriechenden zu schießen, worauf der sowjetische Wachposten abermals protestierte. Aber die SS-Männer schrien: 'Die Hand oder das Bein ist noch auf unserem Territorium!'*
> *Zum damaligen Zeitpunkt bestand die Arbeit im Ausheben eines langen, tiefen und ununterbrochenen Schützengrabens, der als Grenzlinie diente. Dann, als die Deutschen ins Innere der UdSSR vorstießen, wurden im Wald 8 große Baracken errichtet, in denen Tische und Bänke aufgestellt wurden; darauf wurden die Juden aus Lublin, aus Lemberg und aus anderen Distrikten hineingetrieben und mit elektrischem Strom umgebracht.*[22]*"*

Am 10. Juli 1942 erhielt die in London residierende polnische Exilregierung folgenden Bericht:[23]

---

18 "prądem elektrycznym"
19 "gazami"
20 "zwłoki palą"
21 "Kronika oświęmcimska niezanego autora", in: *Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historicznego,* Warschau, Nr. 54, Januar bis Juni 1954, S. 307.
22 "elektryzowano"
23 *Meldunek nadzwyczajny z miejsca tracenia w Bełżcu z 10.VII.42r.* SPP, Jcha 15, poz. 81.

> *"Gemäß den Aussagen eines dort angestellten Deutschen befindet sich die Hinrichtungsstätte in Belzec, neben dem Bahnhof, und ist mit Stacheldrahtverhau umzäunt. Innerhalb und außerhalb des Verhaus stehen Ukrainer Wache. Die Hinrichtung erfolgt so: Der mit Juden beladene Zug fährt nach seiner Ankunft am Bahnhof Belzec auf einem Verbindungsgleis zum Drahtverhau, der die Hinrichtungsstätte umgibt, und dort wird das Zugpersonal ausgewechselt. Vom* [Eingang zum] *Verhau aus wird der Zug von deutschen Maschinisten bis zum Entladungspunkt gefahren, wo das Geleise endet. Nachdem sie ausgestiegen sind, gehen die Männer in eine Baracke zur Rechten, die Frauen in eine Baracke zur Linken, wo sie sich ausziehen, angeblich um zu baden. Nachdem sie sich entkleidet haben, gehen beide Gruppen in die dritte, mit einer elektrischen Platte*[24] *versehene Baracke, wo die Hinrichtung stattfindet. Darauf werden die Leichen auf einer Bahn zur 30 m tiefen Grube gefahren, welche sich außerhalb des Verhaus befindet. Diese Grube ist von Juden ausgehoben worden, die dann allesamt hingerichtet wurden. Das dort Wachdienst leistende ukrainische Personal soll nach Abschluss der Aktion getötet werden. Die Wache stehenden Ukrainer haben Geld und gestohlene Juwelen wie Heu: für einen Liter Wodka zahlen sie 400 Zloty, für Geschlechtsverkehr mit einer Frau 2000 und auch Juwelen."*

Am 15. November 1942 gab Dr. Ignacy Schwarzbart, Mitglied des polnischen Nationalrats, eine Erklärung ab, in der er den eben zitierten Bericht zusammenfasste:[25]

> *"Die bei dieser Massenvernichtung verwendeten Methoden sind, abgesehen von* [individuellen] *Hinrichtungen, Erschießungskommandos, Tötung durch Strom sowie tödliche Gaskammern. Eine Installation zur Tötung mit Strom ist im Lager Belzec eingerichtet worden. Transporte von Siedlern* [sic] *kommen auf einem Nebengleis an, an der Stelle, wo die Hinrichtung stattfinden soll. Im Lager befindet sich eine ukrainische Wachmannschaft. Man befiehlt den Opfern, sich nackt auszuziehen, scheinbar, um ein Bad zu nehmen, und dann führt man sie zu einer Baracke, deren Boden aus einer Metallplatte besteht. Dann wird die Tür geschlossen, elektrischer Strom wird durch die Körper geleitet, und ihr*

Diese "Sondermeldung" wurde als "Anhang 3" dem langen Bericht (Sprawodzanie Nr. 6/42) beigefügt, der am 23. Dezember 1942 in London von St. Mikołajczyk, dem Innenminister der polnischen Exilregierung, erstellt wurde. HILA, Stanford University, Box 3, S. 63-64.

24 "z płytą elektryczną"

25 Jacob Apenszlak (ed.), *The Black Book of Polish Jewry*, American Federation for Polish Jews, New York 1943, S. 131.

Tod tritt augenblicklich ein. Die Leichen werden auf die Waggons geladen und zu einem Massengrab geschafft, das sich in einiger Entfernung vom Lager befindet.”

Der Bericht vom 10. Juli 1942 wurde am 1. Dezember desselben Jahres in einer englischsprachigen polnischen Exilzeitschrift zitiert:[26]

“Sonderbericht aus dem Judenausrottungslager in Belzec.
10. Juli 1942.
Laut Aussagen eines im Vernichtungslager angestellten Deutschen liegt dieses in Belzec, beim Bahnhof, und ist durch einen Stacheldrahtverhau geschützt. Innerhalb und überall außerhalb des Drahtverhaus stehen Ukrainer Wache. Die Hinrichtungen werden wie folgt vollzogen: Wenn ein Transport in Belzec ankommt, wird er auf einem Nebengleis zum Drahtverhau gefahren, der die Hinrichtungsstätte umgibt, wo die Besatzung des Zugs und die Zugwächter ausgewechselt werden. Innerhalb des Drahtverhaus wird der Zug von einem Deutschen gefahren, der die Insassen zum Entladungspunkt führt, wo das Gleis endet. Nachdem die Menschen ausgestiegen sind, gehen die Männer zu einer Baracke auf der Rechten, die Frauen zu einer auf der Linken, wo sie sich ausziehen, scheinbar um sich zum Bad vorzubereiten. Nachdem sie sich entkleidet haben, gehen beide Gruppen zu einer dritten Baracke, wo sich eine elektrifizierte Platte befindet; dort werden die Hinrichtungen vollzogen. Als nächstes schafft man die Leichen mit einem Zug zu einem rund 30 m tiefen Graben außerhalb des Drahtverhaus. Dieser Graben wurde von Juden ausgehoben, die anschließend allesamt hingerichtet wurden. Die wachestehenden Ukrainer sollen ebenfalls durchwegs hingerichtet werden, wenn die Arbeit vollendet ist. Die als Wachen amtenden Ukrainer haben Geld und gestohlene Wertgegenstände in Hülle und Fülle; sie zahlen 400 Zloty für einen Liter Wodka, 2000 Zloty und Juwelen für Geschlechtsverkehr mit einer Frau.”

Die Erklärung Dr. Schwarzbarts wurde zehn Tage später vom Informationsbulletin der Jewish Telegraphic Agency in einem Artikel mit dem Titel “250.000 Warschauer Juden zur Massenhinrichtung geführt: Starkstromtötung als neue Methode für den Massenmord an Juden eingeführt”[27] aufgegriffen.

---

[26] *Polish Fortnightly Review*, 1. Dezember 1942, S. 4.

[27] “250000 Warsaw Jews led to mass execution: electrocuting introduced as new method of mass killing of Jews,” *Daily News Bulletin*, Jewish Telegraphic Agency, Bd. XXIII, Nr. 273, 25. November 1942, S. 2.

Am 20. Dezember 1942 publizierte die *New York Times* einen Artikel über die angebliche Judenausrottung im deutschbesetzten Polen, in dem es hieß:[28]

> *"Aktuelle Daten über das Los der Deportierten sind nicht verfügbar, doch liegt die Nachricht vor – die unwiderlegbare Nachricht –, dass in Chelm und Belzec Hinrichtungsstätten errichtet worden sind, wo jene, welche die Erschießungen überleben, massenweise mittels Strom und tödlichen Gasen ermordet werden."*

1944 wurde die Geschichte von den Massenmorden durch Strom in Bełżec um neue, phantasievolle Einzelheiten bereichert. Am 12. Februar widmete sich die *New York Times* diesem Lager abermals; sie veröffentlichte einen recht ausführlichen Bericht mit dem Titel "Berichte über eine Nazi-Hinrichtungsmühle in Polen. Flüchtling erzählt von Massentötungen in elektrisch geladenen Becken":[29]

> *"Stockholm, Schweden, 11. Februar (AP). Ein junger polnischer Jude, der mit Hilfe falscher Papiere einer Massenhinrichtung in Polen entrann, wiederholte heute eine Geschichte, wonach die Deutschen in alten deutschen Befestigungsanlagen in Ostpolen eine 'Ausrottungsfabrik' errichtet haben.*
> *Man zwang die Juden, nackt auf einer metallenen Platte zu stehen, die als hydraulischer Lift fungierte; dieser senkte sie in ein riesiges, mit Wasser gefülltes Becken, bis dass sie bis zum Hals im Wasser standen, sagte er. Sie wurden mit durch das Wasser geleitetem Strom umgebracht. Dann schaffte der Lift die Leichen zu einem oben gelegenen Krematorium, sagte der Jüngling aus.*
> *Der junge Mann sagte weiter, er habe persönlich Transporte mit Juden aus Rawna Luska* [richtig: Rawa Ruska] *in Ostpolen morgens zum Krematorium im nahegelegenen Beljec* [Bełżec] *fahren und abends leer zurückkehren sehen. Den Rest der Geschichte, sagte er, habe er von Leuten gehört, die entkommen seien, nachdem man sie in die Fabrik geführt hätte. Die Befestigungsanlagen, fügte er hinzu, seien von den Russen gebaut worden, nachdem sie Ostpolen besetzt hätten."*

Ebenfalls anno 1944 veröffentlichte Dr. Abraham Silberschein, ein polnischer Parlamentsabgeordneter und Delegierter des Jüdischen Weltkongresses, in Genf eine Serie von hektographierten Bänden mit dem Titel *Die Judenausrottung in Polen*, in denen er die grauenhaftesten Propagandageschichten zum Besten gab. Darunter befanden sich auch zwei Berichte über

---

[28] "Allies describe outrages on Jews", *The New York Times*, 20. Dezember 1942, S. 23.

[29] "Nazi Execution Mill Reported in Poland. Fugitive Tells of Mass Killings in Electrically Charged Vats", *The New York Times*, 12. Februar 1944, S. 6.

Bełżec, die ich voll wiedergebe (es sei darauf hingewiesen, dass das holprige Deutsch zu Lasten des Herausgebers geht). Unter dem Titel *Die Hölle von Belzec* las man im ersten der beiden Berichte:[30]

> *"Den Juden, die nach Bełżec verschickt wurden, befahl man, sich auszukleiden, gleich als ob sie ein Bad nehmen sollten. Tatsächlich führte man sie auch in ein Badeetablissement, das ein Fassungsvermögen für etliche hundert Personen hatte. Aber dort tötete man sie haufenweise vermittels elektrischen Stromes. Ein Junge, dem es gelang, aus einem solchen Etablissement zu entfliehen, hat mir erzählt, was sich nach der elektrischen Hinrichtung ereignete: man ließ das Fett der Leichname aus, um daraus – Seife herzustellen. Die Leichenreste der Märtyrer wurden dann in die Antitankgräben geworfen, die man seinerzeit längs der russischen Grenze unter der Leitung des Erzhenkers Major Dollf ausgeworfen hatte. Die Bestattung der Hingeschlachteten hatten die Robustesten unter den Juden zu vollziehen; man wählte sie unter den Verurteilten aus. Nicht selten kam es vor, daß diese Juden ihre Verwandten zu beerdigen hatten. Nicht lange danach wurden auch diese Juden, die zur Arbeit der Bestattung ihrer toten Glaubensgenossen bestimmt worden waren – einer Arbeit, die sie nur unter Zwang und gegen ihren Willen taten -, auf dieselbe Weise umgebracht.*
>
> *In Bełżec hat man hauptsächlich Juden bestattet, die aus Lublin, Lemberg und anderen ostgalizischen Städten stammten. Insgesamt sind dort 300.000 Juden beigesetzt worden.*
>
> *Da man in diese Massengräber viel zu viele Leichname versenkte, war es unmöglich, sie mit einer ausreichend dicken Erdschicht zu bedecken. Infolgedessen strömte von ihnen ein Verwesungsgestank aus, der sich über die ganze Gegend verbreitete. Dieser Geruch ist noch jetzt wahrnehmbar (d.h. im Monat April, zu dem Zeitpunkt, da dieser Augenzeugenbericht niedergeschrieben wurde). Die Reisenden, die mit der Eisenbahn auf der Linie Zawada-Rawa-Ruska vorüberfahren, schließen die Wagenfenster; denn der widerliche Geruch dringt in die Abteile und macht die Menschen erbrechen. Ich selbst mußte diese Orte zu mehreren Malen passieren und habe mich also persönlich davon überzeugen und den Tatbestand feststellen können. Noch am 10. April 1943 bin ich hier zum letzten Male durchgefahren. Die christliche Bevölkerung von Bełżec hat diesen Ort einzig und allein wegen der Ausstrahlung jenes Geruches verlassen.*

[30] A. Silberschein, "Die Hölle von Bełżec", in: *Die Judenausrottung in Polen*, Bd. V, Genf 1944, S. 21f.

Die Gestapomänner und Ukrainer, die diese Morde begingen, haben sich wundervoll bereichert dadurch, daß sie das Gold und die Edelsteine am sich nahmen, welche manche Juden in ihre Kleider eingenäht hatten. Jene Schlächter hatten soviel Geld, daß sie den Bauern für eine Flasche Wodka 20 Golddollars zahlen konnten."

Der zweite von A. Silberschein veröffentlichte Bericht hieß "Hinrichtungs- und Vernichtungslager Bełżec" und erwähnte als Hinrichtungsmethode einen nicht näher definierten "elektrischen Ofen":[31]

"Die Opfer.
Seit 1942 kamen in allen Städten und Städtchen Polens sogenannte Aktionen vor. Sie wiederholten sich fast periodisch auf Grund eines festgelegten Planes, und wurden zum Schrecken der jüdischen Bevölkerung. Im allgemeinen beruhte eine solche Aktion darauf, daß man eine gewisse Anzahl Juden in der betreffenden Ortschaft aushob und verschickte. Sehr oft wurde die Anzahl schon vorher festgestellt und die Beistellung direkt vom Judenrat verlangt. Besondere Kommandos wurden für diesen Zweck organisiert. Diese Kommandos reisten von Stadt zu Stadt, um ihre Treibjagd auf Juden durchzuführen. Die so eingefangenen Juden wurden meistens nach Bełżec in das Vernichtungslager gebracht. Ausnahmslos gelangten dorthin alle eingefangenen ostgalizischen Juden.
Bełżec ist ein kleines Städtchen, früherer Grenzort zwischen Galizien und Polen, auf der Eisenbahnlinie Lemberg-Lublin gelegen. Das Lager, das sich hier befand, war ein ganz eigenartiges. Während die anderen Lager offiziell als Häftlings-, Konzentrations- oder Arbeitslager bezeichnet wurden, war dieses Lager ein reines Vernichtungslager. Nur zu dem Zwecke wurden die Juden massenweise dorthin geschickt. Man geht nicht fehl, zu sagen, daß alle galizischen, sicherlich aber alle ostgalizischen Juden, mit den ganz kleinen Ausnahmen, die sich retten konnten, dort umgekommen sind. Aber nicht nur Transporte polnischer Juden aus Galizien, sondern auch viele Transporte ausländischer, namentlich deutscher und holländischer Juden wurden dorthin geleitet.
Einrichtungen.
Bełżec und Umgebung ist eine Inquisitionsfestung geworden, wie sie dergleichen die menschliche Geschichte noch nicht erlebt hat.
Hier hat man Sondergebäude für Vergasungsexperimente errichtet, Sonderfabriken für die Herstellung von Seife und Schuhcrême aus Judenfett gebaut, man hat Spitäler zur vorherigen Entnahme von Bluttransfusionen an Judenkindern errichtet. Spezielle Apparate zum Hen-

[31] A. Silberschein, "Hinrichtungs- und Vernichtungslager Bełżec", ebenda, Bd. III, S. 41-44.

ken wurden ausgedacht. Selbst die Wehrmachtsoldaten wollten nicht daran glauben. Aber diese Einrichtungen wurden doch von einwandfreien Augenzeugen festgestellt.
Mordprozedur.
Nicht einer von all denen, die zu Hunderttausenden nach Bełżec gebracht worden sind, ist entkommen. Wir sind deshalb nicht in der Lage, die Einzelheiten, die sich im Lager selbst abspielten, zu kennen.
Nach Mitteilungen eines dort beschäftigten Deutschen liegt das mit Stacheldraht umzäunte Lager in nächster Nähe des Bahnhofs. Innerhalb der Stacheldrähte halten Ukrainer Wache.
Die Hinrichtungen wurden auf folgende Weise vollzogen: der Zug mit den Juden wird bei seiner Ankunft auf ein Geleis ganz dicht bei der Drahtumzäunung rangiert. Danach selbst wird das Zugpersonal ausgewechselt. Nach ihrer Ausladung haben sich die Männer zur Rechten, die Frauen in die Baracke zur Linken zu begeben. Sie erhielten Befehl sich zu entkleiden und sich zu einem Ende fertig zu machen. Dann müßten sie in eine dritte Baracke eintreten, welche einen elektrischen Ofen enthält. In dieser Baracke finden die Exekutionen statt. Danach werden die Leichname per Bahn zu einem Graben befördert, der sich hinter den Stacheldrähten befindet. Dieser Graben ist annährend dreißig Meter tief. Ausgehoben haben ihn Juden.
Reisende und Touristen, die Bełżec passiert haben, bestätigten, daß alle Felder ringsum Massengräber geworden sind. Bei jedem Schritt bemerkt man Spuren von Kalk und geronnenem Blut. Ueber die Felder sind Skelette in Zersetzungszustand zerstreut. Die Luft ist von pestilenzhaftem Leichengestank erfüllt. So haben denn die Bauern der Umgebung ihre Dörfer fluchtartig verlassen. Die Stadt selbst ist verödet und wie ausgestorben. Höchstens ein Polizist oder ein SS-Mann lungert gähnend herum.
Auf Grund der Zahl der während der Aktionen in Galizien eingefangenen Juden die, wie oben gesagt, sämtlich nach Bełżec gekommen sind, ist anzunehmen, daß nicht weniger als sechshunderttausend Juden aus Galizien dort ihren Märtyrertod fanden. Wann man die anderen Transporte hinzurechnet, wird man nicht fehlgehen, diese Zahl noch viel höher – vielleicht doppelt hoch – einzuschätzen."

Der Abschnitt über die Hinrichtungsmethode erschien, fast wörtlich abgeschrieben, auch in einem anderen Buch, das ebenfalls im Jahre 1944 erschien, nur war dort statt von einem "Ofen" von einem "Herd" die Rede:[32]

[32] *Soll ich meines Bruders Hüter sein? Weitere Dokumente zur Juden- und Flüchtlingsnot unserer Tage*, Evangelischer Verlag A.G. Zollikon, Zürich 1944, S. 56.

> *"Danach begeben sie sich in eine dritte Baracke mit einem elektrischen Herd, wo die Hinrichtung stattfindet."*

In einem 1944 in Stockholm in schwedischer Sprache erschienenen und ein Jahr später ins Deutsche übersetzten Buch schilderte Dr. Stefan Szende die Geschichte des Lagers Bełżec wie folgt:[33]

> *"Bełżec war ein kleiner Ort, nördlich von Rawa*-Ruska*, genau an der deutsch*-*russischen Grenze vom Jahre 1939. Gleich nach Festlegung dieser neuen Grenzen begannen die Russen mit dem Bau umfangreicher Befestigungswerke. Als die deutschen Truppen im Juni 1941 hier die russische Grenze überschritten, waren diese Befestigungen noch nicht fertig gebaut.*
>
> *Aus diesen halbfertigen russischen Befestigungen machten die Nazis jene Menschenmühle, jene Leichenfabrik, in der Hunderttausende, wahrscheinlich sogar Millionen Juden den Tod gefunden haben.*
>
> *Fünf Millionen Menschen zu ermorden ist eine gewaltige Aufgabe, die auch in unserem technischen Zeitalter bedeutende Vorbereitungen erfordert und den Organisatoren gewaltige Probleme zu lösen aufgibt. Wenn man auch Zehntausende und Hunderttausende Juden einfach erschossen, nach 'Pjaski' gebracht, hingerichtet hatte, wenn auch weitere Zehntausende und Hunderttausende an den Folgen der unmenschlichen Behandlung, an Hunger, Epidemien und Krankheiten gestorben waren, so waren noch immer Millionen Juden, die dem Befehl des Führers entsprechend getötet werden mußten.*
>
> *Auch das Töten von Wanzen und Läusen erfordert eine gewisse Technik. Und niemand kann daran zweifeln, daß die Deutschen ein technisch hochbegabtes Volk sind. Unter ihnen gab es Ingenieure des Todes. Sie erhielten den Auftrag von Führer und dem Chef der SS, das technische Problem zu lösen. Und sie lösten das Problem. Sie leisteten Großartiges. Ihre Auftraggeber, Adolf Hitler und Heinrich Himmler, können mit ihnen zufrieden sein.*
>
> *Man mußte mehrere Monate arbeiten und bauen. Doch das spielte keine Rolle. Es war ein lockendes Ziel, Millionen Juden nach allen Regeln der modernen Technik zu ermorden. Hunderttausende Arbeitsstunden wurden zu diesem Zwecke aufgewendet, Zehntausende Tonnen wertvollen Materials kostete es, die Menschenmühle in Bełżec zu errichten. Im Frühjahr 1942 war das Werk fertig.*
>
> *Die Menschenmühle umfaßt einen Raum von etwa 7 Kilometer Durchmesser. Dieses Gebiet ist mit Stacheldraht und mit sonstigen Schutzvor-*

33 Stefan Szende, *Der letzte Jude aus Polen*, Europa Verlag, Zürich 1945, S 290-292.

richtungen gesichert. Kein Mensch darf sich diesem Gebiet nähern. Kein Mensch darf dieses Gebiet verlassen.
Und trotzdem gelang es einigen wenigen Menschen, sogar aus der Leichenfabrik von Bełżec zu entfliehen. Die Not und Verzweiflung machen Menschen erfinderisch.
Es war ausgewählte SS-Mannschaft, die hier regierte, Männer mit eisernen Nerven. Es gab vieles zu tun in dieser Menschenmühle, und es war eine besondere Grausamkeit, daß man zu gewissen Arbeiten die eigenen Opfer in Anspruch nahm. So war es eine wichtige Aufgabe, die Sachen und Kleider der ermordeten Millionen zu sortieren und zu verpacken. Zu solchen Diensten wählte die SS einige Juden aus den täglich einlaufenden Transporten aus. Diesen Juden war natürlich nicht Gnade gewährt worden. Ihre Hinrichtung war nur einige Tage aufgeschoben worden. Zwei Juden, die solche Handreicherdienste geleistet hatten, konnten entfliehen. Sie entkamen in das damals noch bestehende Ghetto von Rawa-Ruska. Dort berichteten sie ihren Schicksalskameraden von der technisch vollendeten Grausamkeit der Menschenmühle in Bełżec.
Soweit ich weiß, ist es keinem Juden gelungen, sich aus Bełżec auf neutralen oder alliierten Boden zu retten. Die beiden Juden, die im Sommer 1942 von Bełżec nach Rawa-Ruska entkommen waren, sind wahrscheinlich bei der Liquidierung des Ghettos in Rawa-Ruska getötet worden. Doch einige Leute, die persönlich die Erzählungen dieser Augenzeugen gehört hatten, sind aus Rawa-Ruska entkommen. Von ihnen stammt die folgende Beschreibung.
Die mit den Juden vollbelasteten Züge fuhren durch einen Tunnel in die unterirdischen Räume der Hinrichtungsstelle ein. Dort wurden die Juden ausgeladen. Sie mußten ihre Sachen abgeben. Im Jahre 1942 kamen nämlich alle Transporte noch mit Kleidern und sogar mit allerlei Gepäck an. Vollbelastete Züge mit Juden aus Deutschland, Österreich, der Tschechoslowakei, Belgien, Holland, Frankreich, vom Balkan liefen in den Tunnel von Bełżec ein. Diesen Juden wurde seinerzeit noch gesagt, sie möchten ihre Sachen mitnehmen, sie würden nur nach Osten 'umgesiedelt'. Tausende Juden aus den westeuropäischen und südlichen Ländern kamen so nach Bełżec und brachten ihre Nähmaschinen und Schreibmaschinen, ihr Porzellan und ihre Silberbestecke mit.
Alles wurde ihnen abgenommen. Die Sachen wurden sauber sortiert, invent[aris]*iert und natürlich für die Zwecke der Herrenrasse verwendet. Um dieser komplizierten und zeitraubenden Arbeit zu entgehen, wurden dann später alle Transporte nackt eingeliefert.*

> *Die nackten Juden wurden in riesige Hallen gebracht. Mehrere tausend Menschen auf einmal konnten diese Hallen fassen. Sie hatten keine Fenster, sie waren aus Metall mit versenkbarem Boden.*
> *Der Boden dieser Hallen mit den Tausenden Juden wurde in ein darunter liegendes Wasserbassin gesenkt – doch nur so weit, daß die Menschen auf der Metallplatte nicht ganz unter Wasser kamen. Wenn alle Juden auf der Metallplatte schon bis über die Hüften im Wasser standen, wurde elektrischer Starkstrom durch das Wasser geleitet. Nach wenigen Augenblicken waren alle Juden, Tausende auf einmal, tot.*
> *Dann hob sich der Metallboden aus dem Wasser. Auf ihm lagen die Leichen der Hingerichteten. Eine andere Stromleitung wurde eingeschaltet und die Metallplatte wurde zu einem Krematoriumssarg, heißglühend, bis alle Leichen zu Asche verbrannt waren.*
> *Gewaltige Kräne hoben dann den riesigen Krematoriumssarg und entleerten die Asche. Große Fabrikschornsteine entleerten den Rauch.*
> *Die Prozedur war vollzogen. Der nächste Zug wartete schon mit neuen Juden vor der Einfahrt des Tunnels.*
> *Die einzelnen Züge brachten drei- bis fünftausend, manchmal auch mehr Juden. Es kamen täglich mehrere Züge an. Es gab Tage, an denen die Linie nach Bełżec zwanzig und dreißig solche Züge befördert hatte.*
> *Die moderne Technik in nazistischer Regie triumphierte über alle Schwierigkeiten. Das Problem, wie man Millionen Menschen hinrichten kann, war gelöst.*
> *Die unterirdische Menschenmühle verbreitete einen schrecklichen Geruch über die Umgebung. Zeitweise lag dichter Rauch verbrannter Menschenkörper über weiten Gebieten."*

Eine Variante der Geschichte von der unterirdischen Ausrottung tauchte in dem berüchtigten, 1945/1946 entstandenen *Schwarzbuch* der beiden wohlbekannten Sowjetpropagandisten Ilja Ehrenburg und Vassili Grossman auf. Diesem Buch zufolge soll ein deutscher Kriegsgefangener, Obergefreiter Erik Heubaum, folgendes zu Protokoll gegeben haben:[34]

> *"Ich habe außerdem gesehen, wie friedliche Bürger mittels Gas ermordet wurden. Ich führte Telefonisten zu einem kleinen Nebenbahnhof, der zwölf Kilometer von Rawa Russkaia entfernt war. In der Nähe dieses Bahnhofs hatte man inmitten eines Waldes eine unterirdische Baracke eingerichtet. Eines Tages, als ich mich dort befand, brachte man einen Judentransport dorthin. Die Waggons waren geschlossen, und die Menschen streckten die Arme aus den Fenstern und baten um Wasser, aber man gestattete es niemandem, sich ihnen zu nähern. Beim Einbruch der*

---

[34] I. Ehrenburg, V. Grossman, *Le livre noir*, Actes Sud, 1995, S. 1058f.

Dunkelheit wurden die Menschen in den Wald geführt. Alle Außenstehenden wurden im Bahnhofgebäude eingesperrt. Der Wald wurde von SD-Einheiten umzingelt.
Sobald sie dort angelangt waren, wurden diese Menschen, ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters, Männer, Frauen, Greise und Kinder, gezwungen, sich splitternackt auszuziehen und in die unterirdische Baracke gestoßen. Nach dreiviertel Stunden schickte man die Männer einer anderen Gruppe hinein, um die Leichen herauszuziehen. Anschließend ließ man die nächste Gruppe eintreten. Jeden Abend wurden auf diese Weise bis zu dreihundert Personen umgebracht. Ein SS-Mann, Karl Horst aus Sachsen, hat mir erzählt, dass man die Menschen dort mit Gas erstickte. Er beteiligte sich selbst daran. Die Hinrichtungen wurden von Sturmbannführer Herbst aus Breslau geleitet."

Auch die Geschichte vom aus- und einklappbaren Fußboden geisterte in neuen Varianten herum. In den Akten der sowjetischen Untersuchungskommission auf dem Gebiet von Sokal wird unter dem Datum des 7. Oktober 1944 die Zeugenaussage einer gewissen Rozalja Schelewna Schier wiedergegeben:[35]

"Mein Mann, der damals am Bahnhof von Belzec arbeitete, hat mir folgendes erzählt:
Am Bahnhof von Belzec trafen täglich zwei Transporte mit fünfzig bis sechzig Waggons ein. In jedem Waggon befanden sich 100 – 120 Personen. Dieser Zug kam auf einem Abstellgleis zum Stillstand, ca. einen Kilometer im Wald. Dort gab es eine Baracke, die sich ebenfalls auf Schienen bewegte. Auf der Baracke stand: 'Bad für die Juden.' Allen Ankömmlingen befahl man, sich auszuziehen und ins Bad zu gehen, und man versprach ihnen, sie würden anschließend zur Arbeit gehen. Wenn das Bad mit 100 – 120 Menschen vollständig gefüllt war, ließ man in diese Baracke Gas und Starkstrom ein. Nach fünf Minuten waren alle im Bad befindlichen Personen tot. In der Baracke öffnete sich der Fußboden automatisch, und die Leichen fielen in eine bereits ausgehobene Grube, wo die Opfer mit einer entzündlichen Flüssigkeit übergossen und vom Feuer verzehrt wurden."

Ein Jahr darauf hatte dieser wundersame Fußboden von Bełżec eine neue Metamorphose erfahren. Am 16. Oktober 1945 machte der Zeuge Jan G. vor dem Untersuchungsrichter von Zamość folgende Aussage:[36]

"Womit die Juden in der Gaskammer getötet wurden, ist schwer festzustellen. In der Zeit, in der die Juden in die Gaskammer getrieben wur-

[35] GARF, 7021-67-82, S. 3.
[36] ZStL, 252/59, Bd. I, S. 1157 (Übersetzung aus dem Polnischen).

> *den, war im Gebiet des Lagers ein starker Motor (250 PS) im Betrieb. Man erzählte, daß die Juden mit Verbrennungsgas getötet wurden. Es ist nicht wahr, daß die Juden im Vernichtungslager durch elektrischen Strom umgebracht wurden; die Stromspannung war zu schwach dafür, die Menschen massenweise zu töten. In der Zeit, in der das Vernichtungslager in Betrieb war, haben die 'Schwarzen'*[37] *in meiner Eisenbahnwerkstatt 48 Paar Spezialscharniere gemacht und eine beträchtliche Anzahl von Schmalspurbahnschienen für die Umkehren gebogen. Daraus schließe ich, daß diese Scharniere für den Boden der Gaskammer verwendet wurden, der sich nach der Tötung der Juden öffnete, wodurch die Leichen nach unten fielen, von wo sie mit Loren in ein gemeinsames Grab abgefahren wurden."*

1945 berichtete ein Dr. Guérin von einer drei Jahre zurückliegenden Begegnung, die ihn im Ghetto von Rawa Ruska während einer Judenrazzia mit einem Soldaten der Sicherheitspolizei zusammengeführt habe:[38]

> *"Dann zückte er eine Karte und zeigte uns den Namen eines Dorfes: Belsetz* [sic]. *Ausrottungsmethode: Tötung durch elektrischen Strom* [l'électrocution]. *Frauen, Greise, Kinder wurden zu Fuß nackt in einen Saal geführt, wo es auf dem Fußboden Metallplatten gab. Wenn eine gewisse Anzahl von Menschen zusammen war, wurde Starkstrom durch die Platten geleitet. Der Name Belsetz wurde bei zwei Anlässen von anderen Deutschen bestätigt, aber keiner von denen, an die wir herantraten, konnte behaupten, persönlich an den Hinrichtungen teilgenommen zu haben. Anderen zufolge fanden die Hinrichtungen in den Gaskammern statt, doch auch in diesem Fall konnte man uns den genauen Ort niemals mitteilen."*

1945 schrieb ein Stefan Tadeusz Norwind:[39]

> *"Größere Leichenfabriken befanden sich in Bełżec, in Sobibor und in Majdanek sowie, wie man behauptet, in Palmyry, in der Nähe Warschaus.* […].
> *Die Fabriken hatten zweierlei Einrichtungen. Einige waren elektrisch, d.h. daß dort nackte Menschen auf eine Stahlplatte getrieben wurden, wo sie vom elektrischen Strom mit Hochspannung getötet wurden (so ging es beispielweise in Bełżec zu). Andere bestanden aus hermetisch geschlossenen Gaskammern, in denen in gleicher Weise nackte Menschen mit Gas oder Wasserdampf getötet wurden (so geschah es in Tremblinka* [sic]*)."*

---

37 Sowjetische Kriegsgefangene.
38 Armand Guérin, *Rawa Ruska*, Editions Oris, Paris 1945, S. 148.
39 S. T. Norwind, *Martyrium eines Volkes*, 1945, S. 102f.

Die Geschichte von der Menschenvernichtung durch Strom erscheint, ausgeschmückt mit neuen phantasievollen Einzelheiten, auch in dem bereits erwähnten *Schwarzbuch*:[40]

> *"Belzec ist ein schrecklicher Ort, wo die Juden ausgerottet wurden. Und dieser Ort wurde von den Deutschen aufs strengste geheimgehalten. Doch die Eisenbahner, welche die Transporte mit den Verdammten fuhren, erzählten ihren Angehörigen die Wahrheit über die Ausrottung der Juden in Belzec.*
> *Man ließ die Juden in einen gewaltigen Saal eintreten, der bis zu tausend Menschen fassen konnte. Die Deutschen ließen durch die Wände nicht isolierte elektrische Drähte laufen. Dieselben Fäden liefen in den Boden. Wenn der Saal voll von nackten Menschen war, schalteten die Deutschen den Strom ein. Es war ein gigantischer elektrischer Stuhl, von dem man sich nicht vorstellen konnte, wie ihn jemand hatte erfinden können, nicht einmal der krankhafteste Geist."*

1946 brachte Simon Wiesenthal einen Artikel mit dem Titel "Seifenfabrik Belsetz" zu Papier, dem sich ein anderer, nicht minder phantasievoller anschließen sollte.[41] Im ersten bot er eine imaginäre Geschichte des Lagers Bełżec feil, die nur so von historischen Fälschungen strotzte. Im Januar 1942, so Wiesenthal, sei das Gebiet um Bełżec von einer aus hohen SS-Offizieren bestehenden Kommission besucht worden, der auch Adolf Eichmann angehört habe; dieser sei bei diesem Anlass zum "SS-General" befördert worden! Die Kommission habe beschlossen, die "vorhandenen Anlagen als Ausgangspunkt zur Errichtung der Vernichtungsstätte" zu nutzen. Dafür sei "ein Platz mit drei Quadratkilometern Fläche" umzäunt worden. Tatsächlich betrug die Fläche des Lagers ca. sechs Hektar. Hier nun Wiesenthals Schilderung der angeblichen "Vernichtungsstätte":[42]

> *"Die Menschen, zusammengepreßt, durch die SS, Letten und Ukrainer gejagt, liefen durch das offene Tor ins 'Bad' hinein. 500 Personen konnte es auf einmal fassen. Der Fußboden des 'Baderaumes' war aus Metall und von der Decke hingen Brausen. Als der Raum voll war, schaltete die SS. Starkstrom, 5000 Volt, in die Metallplatte ein. Gleichzeitig spuckten die Brausen Wasser. Ein kurzer Schrei und die Exekution war beendet. Ein SS.-Oberarzt Dr. Schmidt stellte durch das Guckloch den Tod der Opfer fest, die zweite Tür wurde geöffnet, es kam das 'Leichenkommando' und entfernte schnell die Toten. – Es war wieder Platz für die nächsten fünfhundert."*

---

40 I. Ehrenburg, V. Grossman, aaO. (Anm. 34), S. 213f.
41 Siehe unten, Abschnitt 4.
42 S. Wiesenthal, "Seifenfabrik Belsetz", *Der neue Weg*, Nr. 19/20, Wien 1946, S. 14.

3. Von der Tötung durch Strom zu den “Todeszügen”

Eine andere Geschichte über Bełżec, die sich während des Zweiten Weltkriegs großer Beliebtheit erfreute, war jene von den “Todeszügen”. Ihr emsigster Verbreiter war der Pole Jan Karski (wirklicher Name: Kozielewski), ein Kurier der in London residierenden polnischen Exilregierung. Karski behauptete, er habe Bełżec im Oktober 1942 als estnischer Wachmann verkleidet aufgesucht, begleitet von einem wirklichen estnischen Wachmann, den er bestochen habe. Der jüdischstämmige britische Historiker Walter Laqueur weiß über Karski folgendes zu berichten:[43]

> *“Karski lebte 1941/42 im Untergrund in Warschau und beschäftigte sich mit ‘schwarzer Propaganda’ unter deutschen Soldaten, druckte und verteilte Flugblätter in deutscher Sprache.”*

In der Tat ist die von Jan Karski zum besten gegebene Geschichte nichts weiter als eine Form der “schwarzen Propaganda”. Sie war das Endprodukt einer anhand der vorliegenden Unterlagen recht genau nachvollziehbaren Entwicklung der Zeugenaussagen. Ihre erste Version ging auf den November 1942 zurück; darin war zwar bereits von Todeszügen die Rede, die jedoch lediglich als Folterinstrumente zum Quälen der vom Warschauer Ghetto “in die Speziallager von Treblinka, Belzec und Sobibor” deportierten Juden gedient hätten; erst in diesen Lagern seien die Opfer getötet worden. Was Bełżec betraf, so behauptete er zum damaligen Zeitpunkt noch nicht, dieses Lager besucht zu haben, und erwähnte als Tötungsmethode die damals vorherrschende Variante: Hinrichtung durch Strom. Doch bereits einen Monat darauf, im Dezember 1942, hatte Karski die Geschichte seines Phantombesuchs in einem 50 km vom Bełżec entfernten “Verteilungslager” erdichtet, das er, als polnischer Polizist verkleidet, aufgesucht haben wollte. In diesem Bericht baute er das Thema der Todeszüge aus, die in der Zwischenzeit selbst zum Hinrichtungsinstrument geworden waren, obgleich Karski immer noch behauptete, in Bełżec würden die Opfer mit tödlichen Gasen und elektrischem Strom umgebracht. In der Endphase der Entstehung dieser Schauergeschichte wurde das “Verteilungslager” zum Lager Bełżec selbst, das Karski nun in der Uniform eines estnischen Wachmanns besucht haben wollte!

Am 25. November 1942 traf Karski in London ein und übergab der polnischen Exilregierung einen Bericht,[44] der unter dem Titel “News is reaching the Polish Government in London about the liquidation of the

---

[43] W. Laqueur, *Was niemand wissen wollte: Die Unterdrückung der Nachrichten über Hitlers “Endlösung”*, Ullstein, Frankfurt/Main, Berlin/Wien 1981, S. 285.

[44] Vgl. M. Gilbert, *Auschwitz und die Alliierten*, Verlag C.H. Beck, München 1981, S. 107.

Jewish ghetto in Warsaw" ins Englische übersetzt wurde. Ich gebe diesen Text vollständig wieder:[45]

> *"Die Verfolgung der Juden in Polen, die mit dem aller ersten Tag der deutschen Besetzung begann, hat seit März 1942 extrem brutale Formen angenommen. Damals ordnete Himmler die Ausrottung von 50% der jüdischen Bevölkerung im Generalgouvernement an, die bis Ende 1942 zu bewerkstelligen sei.*
>
> *Obwohl die deutschen Mörder diese Arbeit mit außergewöhnlichem Eifer begonnen hatten, befriedigten die Resultate Hitler anscheinend nicht, denn anlässlich seines Besuchs im Generalgouvernement im Juli 1942 erließ er persönlich neue Dekrete, die auf die totale Vernichtung des polnischen Judentums abzielten.*
>
> *In Warschau setzte die Verfolgung am 21. Juli 1943 ein, als plötzlich deutsche Polizeiwagen ins Ghetto fuhren. Die Soldaten begannen sofort in gewisse Häuser zu stürmen und deren Bewohner ohne jede Erklärung kurzerhand niederzuschießen. Die ersten Opfer gehörten meist den gebildeten Klassen an. An jenem Tag wurden fast alle Mitglieder des jüdischen Stadtrats verhaftet und als Geiseln in Gewahrsam genommen.*
>
> *Am 22. Juli 1942 erhielt der Judenrat den Befehl, das Dekret der deutschen Behörden zu verkünden, das die Umsiedlung sämtlicher Warschauer Juden ohne Rücksicht auf Geschlecht oder Alter in den Ostteil Polens anordnete, mit Ausnahme von Personen, die in deutschen Fabriken arbeiteten, sowie Angehörigen der jüdischen Miliz. Die tägliche Quote Umzusiedelnder wurde auf 6.000 Personen festgesetzt, und dem Jüdischen Stadtrat wurde unter Androhung des Todes befohlen, diesen Befehl auszuführen.*
>
> *Doch am folgenden Tag, dem 23. Juli, erschien die deutsche Polizei abermals beim Jüdischen Stadtrat und verlangte eine Unterredung mit dem Vorsitzenden Dr. Czerniakow. Nachdem die Polizei gegangen war, beging Czerniakow Selbstmord. Aus einer Notiz, die er seiner Frau hinterlassen hatte, ging hervor, dass er die Anweisung erhalten hatte, am nächsten Tag 10.000 und an den folgenden Tagen je 7.000 Menschen abzuliefern, obschon die Quote ursprünglich auf 6.000 festgelegt worden war. Die an die Deutschen ausgelieferten Opfer werden entweder aus ihren Häusern gezerrt oder auf der Straße festgenommen. Da die jüdische Polizei bei der Erfüllung ihrer Pflicht zum Schaden ihres eigenen Volkes nur wenig Eifer an den Tag legte und keinerlei Gewähr für Effizienz bot, hatten die Deutschen zeitweilig Sicherheitsbataillone zur*

---

[45] Foreign Office papers, 371/30923, xp 009642, S. 78-79, sowie 371/30917, xp 5365, S. 78f.

Menschenjagd mobilisiert, die sich aus Ukrainern, Letten und Litauern zusammensetzten. Merkmale dieser dem Kommando von SS-Männern unterstellten Bataillone sind äußerste Rücksichtslosigkeit, Grausamkeit und Unmenschlichkeit.
Nach ihrer Einfangung werden die Juden auf einen Platz getrieben. Alte Menschen und Krüppel werden ausgesondert, zum Friedhof geführt und dort erschossen. Die Restlichen müssen Güterwagen besteigen, wobei jeweils 150 in einen Wagen gepfercht werden, der Platz für 40 bietet. Der Boden des Wagens ist mit einer dicken Schicht von Kalk und Chlor bedeckt, die mit Wasser bespritzt wird. Die Türen der Wagen werden geschlossen. Manchmal setzen sich die Züge nach ihrer Beladung unverzüglich in Bewegung, manchmal bleiben sie einen Tag, zwei Tage oder noch länger auf einem Nebengeleise stehen.
Die Menschen sind so eng aneinandergepresst, dass die Erstickten in der Menge neben den noch Lebenden und den langsam an den Kalk- und Chlordämpfen sowie an Luftmangel, Durst und Hunger Sterbenden stehen bleiben. Wenn die Züge ankommen, ist die Hälfte der Insassen immer schon tot. Die Überlebenden werden in die Speziallager Treblinka, Belzec und Sobibor geschickt. Sobald sie dort eintreffen, werden die sogenannten 'Umsiedler' massenweise ermordet.
Nur junge und verhältnismäßig starke Menschen werden am Leben gelassen, sind sie doch wertvolle Arbeitssklaven für die Deutschen. Doch der Prozentsatz an solchen ist äußerst niedrig, denn von ungefähr 250.000 'Umgesiedelten' sind nur 4.000 als Hilfsarbeiter an die Front geschickt worden. Weder Kinder noch Säuglinge werden verschont. Die Waisen aus Waisenhäusern und Tageskrippen werden gleichfalls evakuiert. Der Direktor des größten jüdischen Waisenhauses in Warschau und wohlbekannte Schriftsteller Janusz Korczak, dem die Deutschen erlaubt hatten, im Ghetto zu bleiben, hat es vorgezogen, seinen Zöglingen in den Tod zu folgen.
So findet unter dem Tarnmantel der Umsiedlung nach Osten ein Massenmord an der jüdischen Bevölkerung statt. Er hat am 22. Juli 1942 begonnen und geht immer noch weiter. Bis Ende September 1942 waren 250.000 Juden liquidiert worden. Im Warschauer Ghetto hatten laut offiziellen deutschen Statistiken vom März 1942 rund 433.000 Menschen gelebt. Trotz der durch schlechte sanitäre Verhältnisse, Epidemien, Hunger, Hinrichtungen etc. hervorgerufenen äußerst hohen Sterblichkeitsrate blieb die Zahl der Juden im Ghetto mehr oder weniger stabil, denn die Gestorbenen wurden durch Juden aus anderen Teilen Europas ersetzt, die aus Deutschland, Österreich und Holland nach Warschau gesandt wurden. Laut aus dem Arbeitsamt durchgesickerten Informati-

onen sollen lediglich 40.000 Personen im Ghetto verbleiben, und zwar ausschließlich hochqualifizierte Facharbeiter, die für die deutsche Kriegsindustrie arbeiten. Der überzeugendste Beweis für die schrumpfende Zahl der Ghettobewohner liegt darin, dass für September 1942 noch 120.000 Rationskarten gedruckt wurden und für Oktober nur noch 40.000.
Parallel zur Ausrottung der Juden im Warschauer Ghetto werden die Ghettos in den Provinzen, in Falenica, Rembertow, Nowy Dwor, Kaluszyn and Minsk Mazowiecki geleert. Im Distrikt von Wilna ist nur eine jüdische Gemeinde verblieben, die bloß 12.000 Menschen zählt. Laut vor einiger Zeit eingetroffenen Nachrichten haben die Deutschen in Wilna 60.000 Juden, in Kaunas 14.000 Juden sowie 50% der jüdischen Bevölkerung von Lemberg ermordet; ähnliche Botschaften erreichen uns aus Städten in Südwestpolen wie Stanislawo, Tarnopol, Stryj. Die bei dieser Massenvernichtung zur Anwendung gelangenden Methoden sind Füsilieren durch Erschießungskommandos, Tötung durch elektrischen Strom sowie tödliche Gaskammern.
Eine Anlage zur Massentötung durch Strom ist im Lager Belzec errichtet worden. Transporte mit 'Umsiedlern' kommen auf einem Nebengeleis an, am Ort, wo die Hinrichtung stattfinden soll. Die Lagerpolizei besteht aus Ukrainern. Man befiehlt den Opfern, sich nackt auszuziehen – scheinbar zum Baden – und führt sie dann zu einer Baracke, deren Fußboden aus einer Metallplatte besteht. Dann wird die Türe geschlossen, elektrischer Strom wird durch die Opfer gejagt, und ihr Tod tritt fast augenblicklich ein. Die Leichname werden auf die Waggons geladen und zu einem Massengrab gefahren, das sich in einiger Entfernung vom Lager befindet.
Unlängst wurde in Treblinka ein großer Bagger aufgestellt. Mit ihm werden pausenlos Gräben ausgehoben – Massengräber für Juden, die dort in den Tod gehen sollen. Die ukrainischen Wachen, Augenzeugen der Massenmorde, dürfen das den Opfern abgenommene Geld und den Schmuck behalten. Diese viehischen Morde werden bisweilen vor den Augen der nichtjüdischen Lokalbevölkerung verübt, die hilflos und gelähmt vor Entsetzen über diese unmenschlichen Gewalttaten ist. Wie die Polen auf diese unaussprechlichen Untaten reagieren, geht am klarsten aus einem Flugblatt der 'Front zur Befreiung Polens' hervor, in der scharf gegen die entsetzliche Ausrottung der Juden protestiert wird. Laut diesem Flugblatt überschreitet die Zahl der seit September 1939 in Polen ermordeten Juden eine Million."

Der Text des Berichts über Bełżec ist identisch mit jenem der zuvor erwähnten Meldung des Dr. Ignacy Schwarzbart, die jedoch auf den 15. November 1942 zurückgeht und folglich zehn Tage älter ist. Am 26. November 1942 hielt Richard Law, stellvertretender britischer Außenminister, in einer Anmerkung fest, "an diesem Morgen" hätten zwei englische Juden, Mr. Silvermann und Mr. Easterman, ihn um eine Audienz ersucht, um "über die Ausrottung der Juden in Europa" zu berichten; Easterman habe ihm ein Dokument überreicht, "das ihm letzte Nacht von einem Mitglied der polnischen Regierung" übergeben wurde.[46] Doch I. Schwarzbart, der in der Tat ein Mitglied des polnischen Nationalrats war, besaß zumindest einen Teil des Berichts schon seit dem 15. November.

Ein anderer Teil, jener, der sich mit den Judentransporten auseinandersetzt, erschien mit einigen Veränderungen und den unvermeidlichen Hinweisen auf die Massenmorde durch Strom im Bericht der polnischen Exilregierung vom 10. Dezember 1942:[47]

> *"Der Boden* [sic] *der Wagen waren mit Kalk und Chlor bedeckt. Soweit man weiß, wurden die Züge nach drei Orten geleitet, Tremblinka* [sic], *Belzec und Sobibor, welche die Berichte als 'Ausrottungslager' beschreiben. Allein schon die Transportmethode zielt darauf ab, unter den dem Untergang geweihten Juden eine möglichst hohe Zahl von Todesfällen hervorzurufen. Es wird berichtet, nach ihrem Eintreffen im Lager müssten sich die Überlebenden nackt ausziehen und würden dann auf verschiedene Arten einschließlich Giftgas und elektrischen Strom umgebracht."*

Dies liefert den Beweis dafür, dass die "Mission" Jan Karskis nichts anderes als eine umfangreiche Operation der "schwarzen Propaganda" war. Bereits im Dezember 1942 hatte die Geschichte von den Todeszügen – ausgerechnet in London! – ihre Premiere gefeiert; man berief sich dabei auf einen "Kurier, der im Dezember 1942 in London eintraf".[48] Der Bericht wies in mancher Hinsicht auffallende Ähnlichkeit mit demjenigen Jan Karskis aus dem Jahre 1944 auf, mit einem entscheidenden Unterschied freilich: Karski behauptete noch nicht, selbst ins Lager Bełżec vorgedrungen zu sein, sondern wollte lediglich ein "Verteilungslager" aufgesucht haben, das sich "ca. 50 km von der Stadt Belzec entfernt" befand.

Im März 1943 veröffentlichte die Zeitschrift *Voice of the Unconquered* den betreffenden Bericht unter dem Titel "Augenzeugenbericht eines geheimen Kuriers frisch aus Polen". Man berief sich hier ebenfalls auf einen

---

[46] Foreign Office papers, 371/30923, xp 009642, S. 73.
[47] Foreign Office papers, 371/30924, xp 5365, S. 121-124. Jacob Apenszlak, aaO. (Anm. 25), S.122.
[48] Jacob Apenszlak, aaO. (Anm. 25), S. 135-138.

Kurier, der "Anfang Dezember 1942 in London eingetroffen" sei.[49] Dieser Kurier habe u.a. einen "persönlichen Augenzeugenbericht" mit sich geführt,[49] der in der Zeitschrift veröffentlicht wurde. Ich gebe hier den Teil, der Bezug auf Bełżec nimmt, mit den von der Redaktion gesetzten Untertiteln wieder:[50]

> *"Straßen mit Toten gepflastert.*
> *Ich möchte auf die Frage der 'Deportationen' zurückkommen: Ich sah in Warschau den ersten Teil dieses Geschehens und später in den Außenbezirken von Belzec den zweiten und letzten Teil. Aus Warschau werden die Juden zu den Gleisen in den Außenbezirken der Stadt getrieben, wo ein langer Zug mit Viehwaggons schon auf sie wartet. Bevor sie die Schienen erreichen, werden aber viele aus dem einen oder anderen Grund erschossen, besonders jene, die zurückbleiben. Die ganze Straße ist buchstäblich mit Leichen übersät. Wenn sie schließlich ihren Bestimmungsort erreichen, werden sie all ihres Besitzes beraubt (offiziell werden die Deportierten aufgefordert, ihre wertvollsten Gegenstände mitzunehmen). Dann werden sie in Waggons verfrachtet, hundert Menschen in einen Waggon, und der erste Teil einer Reise, die zwei bis acht Tage dauert, beginnt. Nicht ein einziges Mal während der Reise werden die Türen der Waggons geöffnet, mit dem Ergebnis, dass viele sterben, ehe sie das 'Verteilungslager' (Obóz Rozdzielczy) erreichen, das ca. 50 km von der Stadt Belzec entfernt liegt.*
> *Nichtsdestoweniger ist diese erste Phase der Reise mild, beinahe menschlich, im Vergleich zu dem, was sie in der zweiten Phase erwartet.*
>
> *Bełżec, das Schlachthaus*
> *In der Uniform eines polnischen Polizisten besuchte ich das Verteilungslager nahe bei Belzec. Es ist dies eine riesige Baracke, die nur zur Hälfte überdacht ist. Als ich dort war, befanden sich ungefähr 5.000 Männer und Frauen im Lager. Doch alle paar Stunden pflegten neue Transporte mit Juden, Männern und Frauen, alten und jungen Menschen, zu ihrer letzten Reise vor dem Tod einzutreffen.*
> *Es ist menschenunmöglich, den Eindruck zu vermitteln, den diese 5.000 Menschen auf mich hinterließen: sie wirken nicht mehr menschlich. Skelette mit toten, resignierten Augen. Nackt, verschreckt, machen sie ständig zuckende, nervöse Bewegungen. Ein Kind liegt mit dem Gesicht gegen das Dach gerichtet. Es befindet sich in der letzten Phase des Todeskampfs. Doch niemand schenkt dem irgendwelche Beachtung. Ich*

---

49 "Eye-Witness Report of a Secret Courier Fresh from Poland", in: *Voice of the Unconquered*, März 1943, S. 5.
50 Ebenda, S. 8.

erblicke in dieser formlosen Masse einen alten, vollkommen nackten Mann. Niemand sieht ihn an. Er macht keinen Eindruck auf die Leute um ihn herum. Die Wachen schießen ständig auf die Menschenmenge. Leichen liegen überall herum. Herumtaumelnde Menschen steigen über sie. Sie nehmen die Toten kaum zur Kenntnis. Alle paar Minuten suchen die Wachen eine Anzahl von Männern aus, welche die längs dem Zaun aufgetürmten Leichen wegbringen müssen. Auch dies erfolgt ohne irgendwelche Gefühlsregungen, ohne einen Ausdruck in ihren Gesichtern, als hätten sie ganz vergessen, was sie tun. Es sind dies keine normalen menschlichen Wesen mehr, sondern eine große, zuckende Masse, die in den letzten Atemzügen liegt.
Die Menschen werden für ein paar Tage im Lager zurückbehalten. Zum Zeitpunkt, wo sie die letzte Etappe ihrer Todesreise antreten, haben die meisten von ihnen mehrere Tage lang nichts mehr gegessen, da man ihnen keinerlei Nahrung gibt und sie von dem leben müssen, was sie mitgebracht haben.
Die zweite und grausigste Phase ihrer Reise beginnt. Unter Peitschenhieben und Flintenschüssen werden die 'Deportierten' plötzlich, ohne jede Warnung, zu den Eisenbahnschienen getrieben, die sich mehrere Dutzend Meter vom Lager entfernt befinden. Ein wildes Stampfen von Menschenwesen beginnt. Inzwischen haben die Deutschen alle Vorkehrungen getroffen, um die Marter noch zu verschärfen.
Der Weg vom Lager zu den Schienen ist ein speziell konstruierter schmaler Pfad, gesäumt von einem schwachen Bretterzaun. Auf beiden Teilen des Zauns sind bewaffnete Wachen stationiert. Von hinten werden die Menschen von Wachen gehetzt, die mit ihren Peitschen gnadenlos auf sie einschlagen. Alles ist so arrangiert, dass Panik und wildes Gestampfe entstehen. Doch gleichzeitig wird 'Ordnung' befohlen, und niemand wagt den Zaun zu berühren. Wer den Zaun auch nur berührt, wird von den Wachen niedergeschossen, die ihm entlang aufgestellt sind. Das Schießen, das Blut und die Seufzer und Schreie der Getroffenen vergrößert das Durcheinander nur noch und bietet den Wachen einen zusätzlichen Grund zum Schießen. Auf diese Weise werden Hunderte auf einer Strecke von nur einigen Metern getötet. Doch das sind die Glücklichen. Ein noch grässlicherer Tod erwartet die Überlebenden.
Der enge Pfad führt zur offenen Tür eines Viehwaggons. Dies sind die berühmten Wagen, die für '40 Menschen oder 8 Pferde' bestimmt sind. Wir haben sie ausgemessen und herausgefunden, dass, wenn sie mit eng aneinandergepressten und vollkommen nackten Menschen gefüllt würden, deren lediglich 90 fassen könnten. Doch werden 140 Menschen in diese Wagen gepfercht. Auf beiden Seiten des Eingangs stehen spezielle

SS-Männer mit Gewehren und Peitschen. Es ist ihre Arbeit, die Menschen in die Wagen hineinzuzwingen.

Auf einem 50 km großen Gebiet werden Tag und Nacht Leichen von Juden verbrannt
In ihrer Panik und Furcht vollbringen die ausgemergelten Skelette akrobatische Großtaten. Es kommt ein Moment, wo der letzte Zentimeter eines Wagens gefüllt ist. Doch immer noch werden menschliche Wesen hineingetrieben: Einsteigen, einsteigen![51] *Menschen beginnen über die Köpfe ihrer Nachbarn zu klettern, wobei sie sich an die Hände, Füße oder Haare jener klammern, die bereits drinnen sind. So gelingt es noch weiteren fünfzig, den Wagen zu besteigen, ehe dieser geschlossen wird.*
Ein langer, auf diese Weise mit mehreren tausend Männern, Frauen und Kindern vollgepferchter Zug wird auf ein Nebengeleis geleitet, wo er zwei bis acht Tage lang bleibt. Die Türen werden nie geöffnet. Die Insassen erleiden unmenschliche Qualen. Sie müssen ihre Notdurft auf den Köpfen der anderen verrichten. Viele Wagen sind mit Kalk getüncht, der durch die Feuchtigkeit des Urins zu brennen beginnt und die Folterqualen der barfüßigen und nackten Menschen noch vermehrt.
Weil es nicht genug Wagen gibt, um die Juden auf diese verhältnismäßig billige Weise zu töten, werden viele von ihnen ins nahegelegene Belzec gebracht, wo man sie mit Giftgasen oder durch elektrischen Strom umbringt. Die Leichen werden nahe bei Belzec eingeäschert. So verbrennen auf einem fünfzig Kilometer großen Gebiet riesenhafte Scheiterhaufen bei Tag und bei Nacht jüdische Leichen."

1944 veröffentlichte Karski unter dem Titel *Story of a Secret State* seine Memoiren. Dort berichtet er, Anfang Oktober 1942 habe er sich ins Ghetto von Warschau eingeschlichen und Kontakt mit dem lokalen Bund aufgenommen, der Union der jüdischen Sozialisten. Der Chef dieser Organisation habe ihn über die Deportation von "über dreihunderttausend" Juden in "Hinrichtungslagern" in Kenntnis gesetzt.

Die Geschichte entwickelt sich wie folgt weiter:

"Ein paar Tage nach meinem zweiten Besuch im Warschauer Ghetto arrangierte der Führer des Bundes für mich eine Gelegenheit zum Besuch des jüdischen Todeslagers. Das Lager war nahe der Stadt Belzec rund hundert Meilen östlich von Warschau gelegen und war in ganz Polen ob der Schreckensgeschichten bekannt, die darüber kursierten. Immer wieder wurde berichtet, jeder dort eingetroffene Jude sei ausnahmslos dem Tode geweiht. Der Bund-Führer war nie dort gewesen, verfügte jedoch

[51] Deutsch im Text.

> *über ungemein detaillierte Informationen über das, was dort vorging. Ich sollte mich dorthin an einem Tag begeben, an dem Hinrichtungen stattfinden sollten. Diese Information war mühelos zu erhalten, weil viele der estnischen, lettischen und ukrainischen Wachen, die dort unter Gestapo-Aufsicht stationiert waren, im Dienste jüdischer Organisationen standen. Nicht aus irgendwelchen humanitären oder politischen Erwägungen, sondern für Geld. Ich sollte die Uniform eines der Esten tragen; dieser sollte daheim bleiben, während ich mit seinen Papieren hineinging.* […] *Am frühen Morgen des von uns ausgewählten Tages verließ ich Warschau in Begleitung eines Juden, der außerhalb des Ghettos in der jüdischen Untergrundbewegung tätig war. Kurz nach Mittag kamen wir in Belzec an und gingen direkt zur Stelle, wo der Este auf mich warten sollte, um mir meine Uniform zu geben."*

Karskis Erzählung ist sehr weitschweifig, weshalb ich mich auf die Wiedergabe der hauptsächlichen Punkte beschränke. Von einem estnischen Wachmann begleitet, schritt Karski auf das Lager zu:

> *"Als wir bis auf einige hundert Meter an das Lager herangekommen waren, machten die Rufe, Schreie und Schüsse jedes weitere Gespräch unmöglich.* […] *Wir durchschritten einen kleinen Hain aus abgestorben wirkenden Bäumen und tauchten direkt vor dem lauten, schluchzenden, rauchenden Todeslager auf. Es befand sich auf einer großen, flachen Ebene und nahm eine Fläche von ungefähr einer Quadratmeile ein. Auf allen Seiten war es von einem furchterregenden Stacheldrahtverhau umgeben, der fast zwei Meter hoch und in gutem Zustand war. Innerhalb des Drahtverhaus waren in Abständen von ca. 15 Meter Wachen aufgestellt, die schussbereite Gewehre mit aufgepflanzten Bajonetten in den Händen hielten. Auf der Außenseite des Stacheldrahtzauns patrouillierten Milizangehörige konstant. Das Lager selbst enthielt einige kleine Scheunen oder Baracken. Der Rest des Areals war vollständig von einer dichten, pulsierenden, zuckenden, lärmenden menschlichen Masse bedeckt."*

Karski ergeht sich dann in einer ausführlichen Beschreibung der Menschenmenge, wobei er die bereits im Bericht vom Dezember 1942 figurierenden Motive aufgreift und erweitert, freilich mit einem wichtigen Zusatz: "Es handelte sich durchwegs um frühere Bewohner des Warschauer Ghettos." Wie in seiner früheren Erzählung, die im "Verteilungslager" ca. 50 km von Bełżec entfernt spielt, erwähnt er die Todeszüge und die schmalen Pfade, die von den Deutschen errichtet worden sind, um die Menge in die Wagen einsteigen zu lassen; er fährt fort:

"Und nun kam die schrecklichste Episode von allen. Der Führer des Bund hatte mich gewarnt, selbst wenn ich hundert Jahre alt würde, werde ich einige der Dinge niemals vergessen können, die ich sehen würde. Er übertrieb nicht. Die militärischen Regeln legen fest, dass ein Güterwaggon acht Pferde oder vierzig Soldaten fassen darf. Ohne jedes Gepäck konnten maximal hundert eng zusammenstehende und zusammengedrängte Passagiere in einen Waggon gepfercht werden. Die Deutschen hatten einfach Befehle erlassen, wonach 120 bis 130 Juden in jeden Wagen einzusteigen hätten."

Nach einer weiteren langatmigen Schilderung der Füllung der Waggons mit Opfern fährt Karski fort:

"Ich weiß, dass viele mir nicht glauben werden, mir nicht werden glauben können, denken werden, dass ich übertreibe oder erfinde. Aber ich sah es, und es ist nicht übertrieben oder erfunden. Ich habe keine anderen Beweise, keine Fotos. Alles, was ich sagen kann, ist, dass ich es gesehen habe und dass es die Wahrheit ist. Der Boden des Wagens war mit einem dicken, weißen Pulver bedeckt worden. Es war ungelöschter Kalk, oder dehydriertes Kalziumhydrid. Jeder, der gesehen hat, wie Zement gemischt wird, weiß, was geschieht, wenn man Wasser auf Kalk gießt. Die Mischung sprudelt und dampft, wenn sich das Pulver mit dem Wasser mengt, und erzeugt dabei eine große Menge Hitze. Hier erfüllte der Kalk in der Nazi-Ökonomie der Brutalität einen doppelten Zweck. Feuchtes Fleisch, das in Berührung mit dem Kalk kommt, wird rasch dehydriert und verbrannt. Die Insassen der Wagen würden in nicht allzu langer Zeit buchstäblich zu Tode gebrannt sein. So würden die Juden 'unter Qualen' sterben, und das Versprechen würde erfüllt werden, dass Himmler 1942 in Warschau 'In Übereinstimmung mit dem Willen des Führers' abgegeben hatte.[52] *Zweitens würde der Kalk die verwesenden Leichen daran hindern, Krankheiten zu verbreiten. Es war effizient und billig – ein perfekt gewähltes Mittel für ihre Ziele."*

Nach drei Stunden waren die vierzig Wagen des Zuges mit Juden gefüllt und setzten sich in Bewegung. Karski erzählt weiter:[53]

"Meine Informanten hatten die gesamte Reise minuziös geschildert. Der Zug würde ungefähr acht Meilen weit fahren und schließlich auf einem leeren, öden Feld anhalten. Dann würde weiter gar nichts geschehen. Der Zug würde stille stehen und geduldig warten, bis der Tod in jeden Winkel seines Inneren gekrochen war. Dies würde zwei bis vier Tage in

---

52 Dieses "Versprechen" ist eine weitere kindische Erfindung Jan Karskis.

53 Jan Karski, *Story of a Secret State*, Houghton Mifflin Company, Boston 1944, S. 339-351.

Anspruch nehmen. Wenn der Kalk, der Erstickungstod und die Verletzungen jeden Laut zum Verstummen gebracht hatten, würde eine Gruppe von Männern erscheinen. Dies würden junge, starke Juden sein, denen die Aufgabe zugewiesen war, die Wagen zu säubern, bis sie selbst an die Reihe kamen. Unter strenger Bewachung würden sie die Wagen entsiegeln und die Haufen verfaulender Leichen herausziehen. Der aufgetürmte Fleischhaufen würde dann verbrannt und die Überreste würden in einem einzigen, riesigen Loch verscharrt werden. Das Säubern, Verbrennen und Vergraben würde einen bis zwei volle Tage in Anspruch nehmen. Der gesamte Prozess der Liquidierung würde drei bis sechs Tage dauern. Während dieser Zeit würde sich das Lager mit neuen Opfern füllen. Die Züge würden zurückkehren, und der ganze Kreislauf würde von vorne beginnen."

Obwohl Jan Karskis Erzählung in ihren verschiedenen Varianten nichts weiter als ein schäbiger Schwindel ist, wurde der eine oder andere erfolglose Versuche zu seiner Rehabilitierung unternommen und behauptet, Karski habe sich geirrt und nicht Bełżec aufgesucht, sondern Izbica, eine rund 60 km weiter nördlich gelegene Ortschaft.[54] Dies könnte in Bezug auf das "Verteilungslager" im Dezember 1942 zutreffen, aber für 1944 spricht Karski, wie wir gesehen haben, unmissverständlich vom Lager Bełżec:

"Ein paar Tage nach meinem zweiten Besuch im Warschauer Ghetto arrangierte der Führer des Bundes für mich eine Gelegenheit zum Besuch des jüdischen Todeslagers. Das Lager war nahe der Stadt Belzec rund hundert Meilen östlich von Warschau gelegen und war in ganz Polen ob der Schreckensgeschichten bekannt, die darüber kursierten."

Dies ist so eindeutig, dass in den USA für Karskis Buch auf einem von William Sharps verbreiteten Flugblatt geworben wurde, auf dem vier Zeichnungen den Inhalt resümierten; die vierte trug folgende Bildunterschrift:[55]

"Er besuchte, als estnischer Wachmann verkleidet, das berüchtigte jüdische Todeslager."

1987 bestätigte Karski in einem Interview mit dem Journalisten Macjei Kozłowski von der Wochenzeitschrift *Tygodnik Powszechny,* dass er ins Lager Bełżec eingedrungen sei:

---

54 E. Th. Wood, S. M. Jankowski, *Karski: How One Man Tried to Stop the Holocaust*, John Wiley & Sons, New York 1994, S. 128f.

55 Abgedruckt bei: E.Th. Wood, S.M. Jankowski, *Karski. Opowieść o emisariuszu, Wydawnictwo Baran i Suszczyński*, Staatl. Museum Auschwitz-Birkenau, Krakau-Auschwitz 1996, dokumentarischer Anhang ohne Seitennumerierung.

> *"Wir* [er und ein Führer] *fuhren zusammen nach Lublin, dann stiegen wir um und gelangten schließlich nach Belzec. Es war Mitte Oktober* [1942]. *"*

Bei diesem Anlass fügte Karski zu seinen früheren Lügen noch eine neue hinzu:[56]

> *"Damals dachte ich, Belzec sei ein Durchgangslager. Erst nach dem Krieg erfuhr ich, dass Belzec ein totales Vernichtungslager war."*

In seiner Schilderung aus dem Jahre 1944 beging Karski grobe Irrtümer, die sich zwangsläufig daraus ergaben, dass er das Lager Bełżec niemals zu Gesicht bekommen hatte. Beispielsweise lag dieses keineswegs auf einer "großen, flachen Ebene", sondern auf einem Hügelchen, und estnische Wachmänner haben dort niemals Dienst getan. Außerdem steht die angebliche Bestechlichkeit der Lagerwachen, mit der die ganze Geschichte steht und fällt, in schroffem Gegensatz zu dem, was im Bericht vom 10. Dezember 1942 stand; dort hatte es geheißen, die Wachen hätten Geld und Juwelen wie Heu besessen und hätten 20 Golddollar für eine Flasche Wodka zahlen können – warum hätten sie da für eine Bestechungssumme das Risiko eingehen sollen, erwischt und vor ein Erschießungskommando gestellt zu werden?

Dass die ganze Geschichte von A bis Z erfunden war, lässt sich übrigens schon dem Hintergrund entnehmen, vor dem sie sich abgespielt haben soll. Im Oktober 1942 will sich Karski, um zu ermitteln, auf welche Weise die aus dem Warschauer Ghetto deportierten Juden ausgerottet würden, auf präzise Anweisungen des Bund-Führers hin nicht etwa nach Treblinka, sondern nach Bełżec begeben haben! Und dort will er zu einem Zeitpunkt, als die erste Deportationswelle einen Monat zuvor abgeschlossen worden war, eine riesige Menge von Juden aus dem Ghetto von Warschau gesehen haben! Schenkt man Karski Glauben, so muss man also annehmen, dass die Warschauer Juden via Izbica nach Bełżec gebracht worden seien! Karski, der seine Leser offenbar für Dummköpfe hält, hatte sich noch nicht einmal die Mühe genommen, die geographische Lage von Bełżec zu ermitteln; er ortete dieses ca. 160 Kilometer (100 Meilen) *östlich* von Warschau,[57] während es in Wirklichkeit fast 300 Kilometer *südöstlich* der polnischen Hauptstadt lag.

Bei den Vertretern der orthodoxen Geschichtsschreibung ist Karskis Schauerbericht vollkommen in Vergessenheit geraten (wenn man von we-

---

[56] "Niespełona misja. Z profesorem Jenem Karskim kurierem polskiego podziemia w latach II wojny światowej rozmawia Maciej Kozłowski", in: *Tygodnik Powszechny*, Nr. 11, 1987. (Auf der in meinem Besitz befindlichen Kopie fehlt die Seitenzahl).

[57] Auch auf Treblinka, das ca. 80 km nordöstlich von Warschau liegt, träfen die von Karski gemachten Angaben nicht zu.

nigen unbedeutenden Ausnahmen absieht),[58] nicht jedoch die Person des Erzählers, der bis zu seinem Ableben im Juli 2000 bei den orthodoxen "Holocaust"-Historikern höchstes Ansehen genoss.[59] Theodore J. O'Keefe schrieb zu Recht:[60]

> *"Wenige angebliche Augenzeugen der Nazi-'Vernichtungslager' sind so einflussreich gewesen wie Jan Karski und so geehrt worden wie er."*

Die *Enzyklopädie des Holocaust* befindet Karski zwar eines Eintrags für würdig, zieht aber die Glaubwürdigkeit seines Augenzeugenberichts in Zweifel:[61]

> *"Nicht ganz klar ist, ob Karski tatsächlich auch, als Wache verkleidet, den Massenmord im Vernichtungslager Bełżec beobachtete, wie er später schrieb."*

Im Westen hat sich Karski stets vorsichtig verhalten; er sonnte sich zwar in seinem lügenhaften Ruhm als "Augenzeuge" des "Vernichtungslagers" Bełżec und verlieh der orthodoxen Geschichtsversion durch seine Person oder seine Unterschrift die Weihe, hütete sich jedoch stets davor, seinen "Augenzeugenbericht" zu wiederholen. Mit der Komplizenschaft der orthodoxen Historiker wurde er zum Gralshüter des Bildes vom "Vernichtungslager", in dem Juden in Gaskammern mit den Abgasen eines Dieselmotors umgebracht worden sein sollen. In dieser Eigenschaft als Gralshüter trat er beispielsweise in einer italienischen Fernsehsendung auf,[62] und in Claude Lanzmanns unsäglichem Film *Shoah* ließ er sich ausgiebig über

---

[58] So zum Beispiel berichtete die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* am 7.10.2003, S. L37: "[Raul] *Hilbergs bislang letztes Buch, das großartige Alterswerk 'Quellen des Holocaust', hat stillschweigend von manchen der berühmtesten, offenbar aber auch wenig zuverlässigen Zeugen wie Kurt Gerstein und Jan Karski Abschied genommen. So sind der Leugner und der Propagandist komplementäre Figuren unserer Zeit.*"

[59] "Am 10. September 2002 enthüllte der polnische Außenminister Wlodzimierz Cimoszewicz ein Denkmal für Dr. Jan Karski auf dem Gelände der Universität von Georgetown. Das Denkmal besitzt die Gestalt einer Parkbank, auf der Karski sitzt." http://polish-jewish-heritage.org/Eng/monument_karski.htm. Im Jahre 1999 wurde Karskis Buch unter dem Titel *Tajne państwo: opowieść o polskim podziemiu,* Twój Styl, Warschau, in polnischer Sprache publiziert.

[60] T.J. O'Keefe, "A Fake Eyewitness to Mass Murder at Belzec", in: *The Revisionist,* Nr. 1, November 1999, S. 1.

[61] E. Jäckel u.a. (Hg.), aaO. (Anm. 4), Bd. II, S. 741. Die frühere englische Ausgabe dieser Enzyklopädie erwähnt Bełżec überhaupt nicht im Eintrag über Karski: Israel Gutman (Hg.), *Encyclopedia of the Holocaust*, Bd. II, Macmillan, New York 1990, S. 787.

[62] Giovanni Minolis "Speciale-Mixer", erstmals ausgestrahlt vom Sender RAI 2 am 21. Juni 1989 um 20.30 Uhr. Siehe hierzu meinen Kommentar in: *La soluzione finale: Problemi e polemiche*, Edizioni di Ar, Padova 1991, S. 208-219.

seine verschiedenen “Missionen” während des Krieges aus, ohne das Lager Bełżec auch nur zu erwähnen.[63]

Doch nicht genug damit. 1997 verfasste Karski das Vorwort zu der Neuauflage und englischen Übersetzung von Rudolf Reders 1946 erschienenem Buch über Bełżec.[64] Auch diesmal nahm er wohlweislich davon Abstand, auch nur mit einem Wort auf seinen angeblichen Besuch in jenem Lager einzugehen.[65] So machte sich der Betrüger über seine naiven Leser lustig!

4. Die “Fabrik zur Herstellung von Seife aus Menschenfett” von Bełżec

Bereits während des Zweiten Weltkriegs schoss das Gerücht ins Kraut, wonach in Bełżec eine Seifenfabrik existiere, die als Rohstoff die Leichen der angeblich dort ausgerotteten Juden verwende. Die ersten Spuren dieser Legende finden sich in einem Bericht, den das Genfer Büro der *Jewish Agency for Palestine* der US-Regierung am 30. August 1942 zustellte und der von dieser am 26. September desselben Jahres an den Heiligen Stuhl weitergeleitet wurde. Dort heißt es:[66]

> *“Liquidierung des Warschauer Ghettos in vollem Gange. Unterschiedslos werden alle Juden, unabhängig von Alter und Geschlecht, in Gruppen aus dem Ghetto weggeführt und erschossen. Ihre Leichen werden zur Herstellung von Fetten und ihre Knochen zur Produktion von Dünger verwendet. Zu diesen Zwecken werden sogar Leichen ausgegraben. Diese Massentötungen finden nicht in Warschau statt, sondern in besonders dafür eingerichteten Lagern, von denen sich eines dem Vernehmen nach in Belzek[67] befindet.”*

Wie in Abschnitt 1 dargelegt, begann der Mythos von der Fabrik zur Produktion von Seife aus Menschenfett in Bełżec 1944 Konturen anzunehmen und wurde im Embryonalzustand von Abraham Silberschein verbreitet. In

---

63 C. Lanzmann, *Shoah*. Fayard, Paris 1985, S. 183-196.

64 Siehe unten, Kap. II.1.

65 R. Reder, *Bełżec*, Fundacja Judaica, Staatl. Museum Auschwitz-Birkenau, Krakau 1999. Polnischer Text und englische Übersetzung mit Vorwort von Jan Karski, datiert mit “Washington, 4. Juli 1997”, S. 5 und 77.

66 *Foreign relations of the United States*, 1942, Band III, S. 775.

67 Im dem dem Vatikan zugestellten Text lautete die Schreibweise “Belick”. *Actes et documents du Saint Siège relatifs à la seconde guerre mondiale. Le Saint Siège et les victimes de la guerre, janvier-1941-décembre 1942*. Libreria Editrice Vaticana, Band 8, 1974, S. 52. Im gesamten Werk ist dies der einzige Hinweis auf Bełżec, das im eben erwähnten Bericht augenscheinlich mit Treblinka verwechselt wird.

den betreffenden, von uns zitierten Berichten zu Bełżec hieß es ja: "Man ließ das Fett der Leichname aus, um daraus – Seife herzustellen", und es seien dort "Sonderfabriken für die Herstellung von Seife und Schuhcrême aus Judenfett" eingerichtet worden. Diese unappetitliche Schauergeschichte wird dem Leser auch im *Schwarzbuch* serviert:[68]

> *"An einer anderen Stelle, immer noch im Lager Belzec, fand man eine Seifenfabrik. Die Deutschen wählten die beleibtesten Menschen aus und töteten sie, um daraus Seife herzustellen. Arthur* [Izrailewitsch] *Rosenstrauch, ein Bankangestellter aus Lemberg, dessen Aussagen wir wiedergeben, hat die 'Judenseife' in seinen Händen gehalten. Die Gestapo-Banditen leugneten die Existenz einer solchen 'Fabrikation' nicht. Wenn sie den Juden Angst einjagen wollten, sagten sie ihnen: 'Aus dir machen wir Seife'."*

Mit ganz besonders großer Begeisterung hat aber kein anderer als Simon Wiesenthal die Mär von der Seife aus Menschenfett ausgeschmückt und verbreitet. 1946 schrieb er einen Artikel mit dem Titel "RIF", der wie folgt beginnt:[69]

> *"In der letzten Märzwoche brachte die rumänische Presse eine einzigartige Nachricht: In der kleinen rumänischen Stadt Folticeni hat man mit der ganzen Feierlichkeit und regulären Bestattungszeremonie auf dem jüdischen Friedhof zwanzig Kisten Seife zu Grabe getragen. Diese Seife wurde unlängst in einem ehemaligen deutschen Armeedepot aufgefunden. Auf den Kisten stand die Bezeichnung 'RIF – Rein jüdisches Fett'. Diese Kisten waren für die Waffen-SS. bestimmt und auf dem Packpapier stand mit voller zynischer Sachlichkeit, daß diese Seife aus jüdischen Körpern hergestellt wurde."*

In Wirklichkeit bedeutete die Abkürzung RIF "Reichsstelle für industrielle Fettversorgung" und hat rein gar nichts mit Menschenfett zu tun, am allerwenigsten mit Judenfett. Dies hat der jüdische Historiker Yehuda Bauer in einem Brief vom 9. Januar 1991 klargestellt.[70]

Zitieren wir noch weiter aus S. Wiesenthals Phantasiegeschichte:

> *"Ende 1942 fiel das erstemal* [sic] *das schreckliche Wort 'Transport für Seife'! Es war im Generalgouvernement, und die Fabrik war in Galizien, in Belsetz* [sic]. *In dieser Fabrik wurden seit April 1942 bis Mai 1943 900.000 Juden als Rohstoff verwendet.* […] *gewisse Feststoffe* [der Leichen] *wurden abgesondert und nach Norddeutschland gesandt, und dort wurde ein Feinöl für U-Bootmaschinen hergestellt. Die Men-*

[68] I. Ehrenburg, V. Grossman, aaO. (Anm. 34), S. 214.
[69] S. Wiesenthal, "RIF", in: *Der neue Weg*, Nr. 17/18, Wien 1946.
[70] http://www.nizkor.org/features/techniques-of-denial/appendix-7-02.html

> *schenknochen schickte man in die Knochenmühle nach Lemberg, und dort wurde Dünger daraus produziert.* […] *Der Rest, die Abfallfettstoffe, wurde zur Seifenproduktion gebraucht. Parallel zu den Menschentransporten rollten auch Soda, Kolophonium und Sand als Nebenbestandteile. Die Fabrik in Belsetz hatte noch ein Tochterunternehmen in Danzig; dorthin wurde ein Teil der Halbfabrikate geschickt. Belsetz war ein Musterbetrieb. Darum hatten die Transporte in diese Ortschaft bei der Ostbahn Vorrang. Die Fabrik brauchte Rohstoffe…und die Räder rollten für den Sieg!"*

Vor dem Beginn seiner gewinnträchtigen Karriere als "Nazijäger" hat sich Herr Simon Wiesenthal also eifrig als Verbreiter schwachsinniger Ammenmärchen hervorgetan!

Kapitel II: Entstehung und Entwicklung der orthodoxen Geschichtsversion

1. Der Kampf zwischen den Ausrottungsmethoden: Elektrischer Strom versus Motorabgase

Am Vorabend des Nürnberger Prozesses hatte sich die Version, wonach die Opfer in Bełżec mit elektrischem Strom ermordet worden seien, gegenüber den anderen durchgesetzt und von den polnischen und sowjetischen Behörden die offizielle Weihe erhalten.

1945 verfasste Dr. J. Litawski, Leitender Offizier des "Polish War Crimes Office", im Hinblick auf den Nürnberger Prozess einen Bericht über die angeblichen deutschen Vernichtungslager auf polnischem Territorium; er schrieb dort:[71]

> *"Das Lager Belzec lag in der Nähe des Bahnhofs und war mit diesem durch ein spezielles Gleis verbunden, auf denen die Züge mit den verhafteten Juden nahe an den Stacheldrahtverhau des Lagers heranfuhren. Anfangs wurden bloß kleine Judentransporte mit einigen hundert Personen in dieses Lager geleitet. Doch Anfang April 1941 traf eine größere Gruppe ein: ca. 5.000 Juden, die man bei einer Razzia im Warschauer Ghetto festgenommen hatte.*
>
> *Zu Beginn des Jahres 1942 sickerten erste Berichte durch, wonach in diesem Lager spezielle elektrische Installationen zur raschen Massentötung von Juden Verwendung fanden. Unter dem Vorwand, sie würden gebadet, brachte man vollkommen entkleidete Juden zu einem besonderen Gebäude, das als 'Bad' bezeichnet wurde und dessen Boden aus Platten bestand, durch welche Starkstrom floss. Auf diese Art wurden Juden massenweise umgebracht; ihre Leichen wurden kremiert oder in gewaltigen Massengräbern beigesetzt."*

[71] AGK, MSW Londyn (=London), 89, S. 3f.

In ihrem offiziellen Bericht über die deutschen Verbrechen in Polen, der für den Nürnberger Prozess erstellt und von den Sowjets als Dokument USSR-93 vorgelegt wurde, stellte die polnische Regierung hinsichtlich des Lagers Bełżec folgende Behauptungen auf:[72]

> *"Das Lager in Bełżec wurde im Jahre 1940 errichtet und war für Deportierte bestimmt, meistens für deportierte Juden. Aber allmählich wurde es zu anderen Zwecke eingerichtet und zur Hinrichtung unzähliger Juden angewendet. In den ersten Monaten 1942 wurde berichtet, daß in diesem Lager besondere Einrichtungen zur Massenhinrichtung der Juden eingeführt wurden. Unter dem Vorwand, daß man sie ins Bad führt, wurden sie völlig entkleidet und ins Gebäude hineingetrieben. Durch den Fußboden dieses Gebäudes ging ein starker elektrischer Strom. Tausende von Menschenwesen wurden hier getötet. Die Wachen plünderten und beraubten die Insassen, wenn sie noch beim Leben waren, und nachdem sie getötet wurden, nahmen sie alles, was Juden hinterlassen hatten."*

Dieser Absatz wurde in Nürnberg vom sowjetischen Ankläger L.N. Smirnow bei der Verhandlung vom 19. Februar 1946 als Teil des offiziellen Berichts der polnischen Regierung, Dokument USSR-93, zitiert:[73]

> *"Ich lenke die Aufmerksamkeit des Gerichtshofs auf eine Stelle, die die Herren Richter auf Seite 136, Rückseite, im Dokumentenbuch finden werden. Es ist ein Bericht der Polnischen Regierung, welcher zeigt, daß das Lager Sobibur*[74] *während der ersten und zweiten Liquidation des jüdischen Ghettos errichtet wurde, jedoch ging die Hauptvernichtungswelle durch dieses Lager Anfang 1943. In dem gleichen Bericht im letzten Absatz, auf Seite 136 des Dokumentenbuches, finden wir eine Feststellung darüber, daß das Lager Beldjitze*[75] *im Jahre 1940 errichtet wurde; jedoch wurden im Jahre 1942 die besonderen elektrischen Anlagen für die Massenvernichtung von Menschen installiert. Unter dem Vorwand, die Leute zum Bade zu führen, zwang man sie, sich vollkommen auszukleiden und trieb sie dann in das Haus, wo der Fußboden mit elektrischem Strom geladen war; dort wurden sie getötet."*

Der Bezirksuntersuchungsrichter des Gerichts von Lublin, Czesław Godzieszewski, sowie der Staatsanwalt des Gerichts von Zamość, Jan Grzybowsky, hatten zwischen Ende 1945 und Anfang 1946 Untersuchun-

---

[72] USSR-93, S. 41f.
[73] IMG, Bd. VII, S. 633f.
[74] Phonetische Transkription von "Sobibor".
[75] Ungefähre Wiedergabe des russischen "Белжец" (Belžetz), das seinerseits eine ungefähre Wiedergabe des polnischen Bełżec ist.

gen geleitet und Dutzende von Zeugen befragt. Dabei wurde freilich überhaupt nicht geklärt, welche Methode bei der angeblichen Massenausrottung zur Anwendung gelangt war. Die Aussagen ergaben vielmehr ein heilloses Wirrwarr. Die Zeugen aus zweiter Hand, die vom Hörensagen berichteten, schilderten ein kunterbuntes Durcheinander von Mordmethoden, ohne angeben zu können, welche die tatsächliche oder, wenn es mehrere gab, die hauptsächliche gewesen sei. Beispielsweise erklärte der polnische Zeuge Eugeniusz G. am 14. Oktober 1945:[76]

> *"In der Angst um mein eigenes Leben habe ich die 'Schwarzen', die im Vernichtungslager in Bełżec tätig waren, nicht gefragt, auf welche Weise die Juden getötet werden. Sonst sagten die einen Leute, daß die Juden im Lager Bełżec mit Gas vernichtet werden, die anderen meinten, daß dies mit dem elektrischen Strom erfolgte, die anderen wiederum behaupteten, daß sie in einer Kammer getötet wurden, aus der man die Luft auspumpte, wodurch sie erstickten."*

Am 20. März 1946 gab ein anderer polnischer Zeuge, Edward F., zu Protokoll:[77]

> *"Sie* [die ukrainischen Lagerwachen] *erzählten mir, daß die Juden zu einigen Hunderten in die Baracke gepreßt wurden, wo man sie mit elektr. Strom tötete, und daß man ihre Leichen dann mit der Kleinbahn zu dem Graben beförderte."*

Verhängnisvoll für die Tötungsmethode "elektrischer Strom" erwies sich paradoxerweise die Befragung des einzigen selbsternannten Augenzeugen: Rudolf Reder.

Am 11. April 1946 verfasste die Staatsanwaltschaft Zamość einen "Bericht über die Ergebnisse der Untersuchung in der Sache des Vernichtungslagers in Bełżec", in dem sie ein Fazit ihrer Ermittlungen zog. Bezüglich der Mordmethode schrieb sie:[78]

> *"Worin die Methode des Umbringens der Menschen in den Gaskammern bestand, ließ sich nicht feststellen. Besonders war nicht zu ermitteln, ob durch die Rohre, die den Motor mit den Gaskammern verbanden, ein Gas in die Kammern gepumpt wurde, oder ob man die Luft in den Kammern preßte* [d.h. komprimierte]*, oder etwa diese Luft von dort herauspumpte. Der im Lager in der Zeit der Judenmorde arbeitende Zeuge Rudolf Reder stellt fest, daß er in den Augenblicken, in denen direkt nach der Tötung der in den Kammern befindlichen Menschen die Türen aufgemacht wurden, auf der Rampe gewesen ist, daß er jedoch*

---

[76] ZStL, 252/59, Bd. I, S. 1136 (Übersetzung aus dem Polnischen).
[77] ZStL, 252/59, Bd. I, S. 1223 (Übersetzung aus dem Polnischen).
[78] ZStL, 252/59, Bd. I, S. 1226 (Übersetzung aus dem Polnischen).

> *nie irgendeinen Geruch gespürt hat. Die Leichen, die sich in den Kammern befanden, zeigten keinerlei unnatürliche Färbung. Sie hatten das Aussehen lebender Menschen, meistens waren die Augen der Leichen offen. Die Luft in den Kammern war nach ihrer Öffnung rein, durchsichtig und geruchlos. Insbesondere spürte man dort keinen Rauch und kein Verbrennungsgas vom Motor."*

Rudolf Reder war ein am 4. April 1881 in Dębica geborener Jude. Ab 1910 hatte er in Lemberg gelebt, wo er als Seifenfabrikant arbeitete. Dieser Zeuge war am 29. Januar 1945 von Richter Jan Sehn befragt worden. Er berichtete, er sei am 16. August 1942 an seinem Wohnort festgenommen und am Tage danach nach Bełżec deportiert worden. Nach seiner Ankunft sei der gesamte Transport – ca. 5.000 Menschen – in einem Ausrottungsgebäude mit sechs Räumen restlos vernichtet worden, ausgenommen acht Personen, darunter Reder selbst. Diese acht – acht von fünftausend! – hätten sich auf Aufforderung eines SS-Mannes hin als Facharbeiter gemeldet. Da Reder zu jenem Zeitpunkt bereits satte 51 Lenze zählte, begreift man nicht so recht, warum ausgerechnet er zur Arbeit eingeteilt worden sein soll. Nach mehr als dreimonatigem Aufenthalt im Lager, den er dank einer Reihe mehr oder weniger spektakulärer Wunder überlebte, sei ihm auf ebenso wundersame Weise die Flucht geglückt, und er habe sich bis zum Einrücken der Roten Armee versteckt gehalten. Reder schilderte das angebliche Ausrottungsgebäude recht genau und fügte hinzu:[79]

> *"Ich bin nicht in der Lage zu sagen, worin der chemische Teil des Mechanismus zur Tötung von Menschen in den Kammern von Belzec bestand. Ich weiß nur eines, nämlich dass aus dem Motorenraum ein Rohr von einem Zoll*[80] *Durchmesser in jede der Gaskammern führte. Die Öffnungen dieser Röhren mündeten in die einzelnen Kammern. Ich kann nicht sagen, ob man durch diese Rohre die Luft in den Kammern komprimierte, oder ob die Luft aus den Kammern herausgepumpt wurde. Oft befand ich mich auf der* [neben dem Ausrottungsgebäude liegenden] *Rampe, wenn die Türen geöffnet wurden, doch verspürte ich niemals einen Geruch, und wenn ich gleich nach der Öffnung der Tür eine Kammer betrat, so hatte dies nie irgendwelche schädliche Auswirkungen auf meine Gesundheit. Die in der Kammer befindlichen Leichen wiesen keine unnatürliche Färbung auf. Sie sahen alle wie lebende Menschen aus, und außerdem waren ihre Augen offen. Nur in wenigen Fällen kam es vor, dass die Leichen blutverschmiert waren. Die Luft in den Kammern war nach deren Öffnung sauber, rein und geruchlos. Insbesondere be-*

---

79 AGK, OKBZN Kraków, 111, S. 4-4a.

80 Cał, polnisches Zoll, entspricht 2,4 cm.

> *merkte man in ihnen keinerlei Rauch der Verbrennungsgase des Motors. Diese Gase wurden vom Motor direkt nach außen und nicht in die Kammern hinein geleitet* [sic!].*"*

1947 legte die *Główna Komisja Badania Zbrodni Niemieckich w Polsce* (Hauptkommission zur Untersuchung der deutschen Verbrechen in Polen) auf betrügerische Weise die Tötungsmethode fest, die im Lager Bełżec angeblich zum Einsatz gekommen war. In einem Artikel über "das Vernichtungslager Bełżec", der im offiziellen Bulletin besagter Kommission erschien, legte Eugeniusz Szrojt dar:[81]

> *"Es konnte nicht ermittelt werden, wie lange die Hinrichtungskammer in Betrieb war, bei deren Errichtung der Zeuge Kozak eingesetzt wurde. Doch unterliegt es keinem Zweifel, dass im August 1942 die Gaskammern der neuen Anlage, von welcher der Zeuge Reder spricht, auf Hochtouren liefen. Demnach wurde die neue, solidere und größere Anlage zur Massentötung der Opfer während der zweimonatigen Betriebspause des Lagers – die von Mitte Mai bis Mitte Juli andauerte – errichtet, um für die herannahende große Herbstaktion zur Liquidierung der im Generalgouvernement konzentrierten Juden gerüstet zu sein."*

E. Szrojt berief sich auf zwei Auszüge aus den Zeugenaussagen von Stanisław Kozak und Rudolf Reder, die er als die "beiden namhaftesten diesbezüglichen Zeugen" definierte.[82] Keiner der beiden hatte die angeblich verwendete Ausrottungsmethode zu erklären vermocht. Auf den Augenzeugenbericht Kozaks komme ich in Absatz 3 zu sprechen. Bei der Aussage Reders handelte es sich um nichts anderes als die am 29. Dezember gegenüber Richter J. Sehn abgegebenen, bereits zitierten Darlegungen!

Dies hinderte E. Szrojt freilich nicht daran, einige Seiten später zu schreiben:[83]

> *"Sämtliche Zeugen, die sich zu diesem Thema geäußert haben, geben – mit einer Ausnahme – übereinstimmend zu Protokoll, im Lager Belzec hätten die Deutschen mittels Abgasen eines im Hinrichtungsgebäude installierten Motors gemordet. Die Motorgase wurden durch spezielle Rohre in die Kammern geleitet, deren Mündungen sich in den Kammern befanden."*

Dies war eine vierfache Lüge: Erstens, weil – wie zuvor dargelegt – kein Zeuge behauptet hatte, diese Methode sei die einzige oder auch nur die gängigste gewesen; zweitens, weil E. Szrojt die Aussagen der (selbster-

---

81 E. Szrojt, "Obóz zagłady w Bełżcu", in: *Biuletyn Głównej Komisji Badania Zbrodni Niemieckich w Polsce*, Bd. III, Posen 1947, S. 36.

82 Ebenda, S. 35.

83 Ebenda, S. 41.

nannten) Augenzeugen und diejenigen der Zeugen, die das Lager nie betreten hatten und lediglich aus zweiter Hand berichteten, die gleiche Bedeutung zumaß; drittens, weil "die beiden namhaftesten diesbezüglichen Zeugen", S. Kozak und R. Reder, diese Methode keinesfalls erwähnt hatten; viertens, weil R. Reder sie sogar ausdrücklich ausgeschlossen hatte, indem er aussagte:

> *"Diese Gase wurden vom Motor direkt nach außen und nicht in die Kammern hinein geleitet."*

1948 publizierte die polnische Regierung (die volle drei Jahre lang offiziell die Methode der Tötung durch Starkstrom abgesegnet hatte) einen weiteren offiziellen Bericht, in dem es nun hieß, man habe die Opfer durch Ersticken mittels Kohlenmonoxid umgebracht, die durch die Abgase eines Motors produziert worden seien; somit war diese Variante inzwischen glücklich zur "historischen Tatsache" geworden! Der entscheidende Abschnitt des Berichts lautete wie folgt:[84]

> *"Wenn die Opfer in den Gaskammern waren, begann die letzte Phase des Liquidierungsprozesses. Die Türen wurden hinter den in der Kammer zusammengepferchten Opfern fest geschlossen. Der Motor wurde in Bewegung gesetzt, und Kohlenmonoxid wurde durch spezielle Abgasrohre in die Kammern gepumpt. Nach wenigen Minuten erstarben die Schreie der Erstickenden, und nach 10-15 Minuten öffnete ein aus Juden bestehendes besonderes Kommando die Außentüren der Kammern."*

Zugunsten der Tötungsmethode Motorabgase fiel schwer ins Gewicht, dass der sogenannte "Gerstein-Bericht" schon gleich nach seiner Veröffentlichung die ganze Aufmerksamkeit der Historiker auf sich zog und flugs zum Beweis schlechthin für die Existenz des angeblichen Vernichtungslagers Bełżec (und in zweiter Linie des angeblichen Vernichtungslagers Treblinka) wurde. Bei diesem Bericht handelte es sich um die – in zahlreichen Varianten vorliegende – Erzählung des SS-Obersturmführers Kurt Gerstein, der im August 1942 die angeblichen Vernichtungslager Bełżec und Treblinka aufgesucht haben will. Gerstein wurde von den Franzosen eingekerkert und starb am 25. Juli 1945 unter mysteriösen Umständen.[85]

---

[84] *Polish Charges against German War Criminals (excerpts from some of those) Submitted to the United Nations War Crimes Commission by Dr. Marian Muszkat,* Główna Komisja Badania Niemieckich Zbrodni Wojennych w Polsce, Warschau 1948, S. 226.

[85] Siehe dazu Carlo Mattogno, *Il rapporto Gerstein. Anatomia di un falso.* Sentinella d'Italia, Monfalcone 1985; Henri Roques, *Die "Geständnisse" des Kurt Gerstein. Zur Problematik eines Schlüssel-Dokuments,* Druffel-Verlag, Leoni am Starnberger See 1986; C. Mattogno, J. Graf, aaO. (Anm. 5), S. 41f. und 135-140 ("Die Mission Kurt Gersteins").

In meinem zusammen mit J. Graf verfassten Buch über Treblinka habe ich dargelegt, weshalb und wann die Tötungstechnik Motorabgase sich in der Geschichtsschreibung durchgesetzt, die für jenes Lager zuerst postulierten Dampfkammern ausgebootet und sich zur "historischen Tatsache" gemausert hat.[86] Bei diesem Entwicklungsprozess war das entscheidende Element für die Wahl nicht nur der Abgase, sondern auch des Motortyps, der sie produzierte, eben der "Gerstein-Bericht". Diesen entscheidenden Punkt gilt es hier zu wiederholen.

Am 30. Januar 1946 legte der Generalstaatsanwalt der Französischen Republik, Charles Dubost, dem Nürnberger Gericht eine Gruppe von Dokumenten vor, die unter der Bezeichnung PS-1553 katalogisiert wurden. Unter anderen enthielten sie einen von Kurt Gerstein in schlechtem Französisch verfassten, auf den 26. April 1945 datierten Bericht,[87] in dem Gerstein einen angeblichen Besuch im Lager Bełżec schilderte. Dieser Text wurde im Gerichtssaal nicht vorgelesen, doch eine andere Version davon, in der die Dieselabgaskammern auftauchten, wurde am 4. Juli 1945 von der französischen Tageszeitung *France Soir* publiziert unter dem Titel "Ein Henker der Nazilager gesteht: 'Ich habe bis zu 11.000 Menschen täglich ausgerottet'".[88] Außerdem wurde das Dokument PS-1553 am 16. Januar 1947 in deutscher Übersetzung beim Nürnberger Nachfolgeprozess gegen die Ärzte als Exhibit 428 vorgelegt.[89]

Anfang 1947 war die von Kurt Gerstein beschriebene Tötungsmethode also von der westlichen Justiz endgültig anerkannt worden, und die polnischen Ermittler passten sich diesem Umstand an. Dies führte freilich zu einem schrillen Widerspruch, den die orthodoxe Geschichtsschreibung stets unter den Teppich gekehrt hat: Ungeachtet vieler Ähnlichkeiten zwischen den Berichten der beiden Hauptzeugen, Kurt Gerstein und Rudolf Reder – die überraschendsten dieser Ähnlichkeiten lassen sich freilich nicht objektiv nachprüfen[90] -, weichen diese in einem ganz und gar nicht unwesentlichen Punkt voneinander ab: Gerstein, ein Bergbauingenieur, der wissen muss, wovon er redet, spricht klipp und klar von einem "Dieselmotor",[91] Reder ebenso klipp und klar von einem "mit Benzin angetriebenem Motor", der "4 Kanister Benzin pro Tag verbrauchte."[92] Auch in seinem 1946

[86] C. Mattogno, J. Graf, aaO. (Anm. 5), S. 79-81.
[87] IMG, Bd. VI, S. 370-372 und 398f.
[88] Leo Kelber, "Un bourreau des camps nazis avoue: 'J'ai exterminé jusqu'à 11.000 personnes par jour'", *France Soir*, 4. Juli 1945, S. 1-2.
[89] Militärgerichtshof, Fall 1, Nürnberg, Verhandlung vom 16. Januar 1947, S. 1806-1815. Ein langer Auszug aus diesem Dokument steht auf S. 1808-1814.
[90] Siehe dazu meine Studie *Il rapporto Gerstein*, aaO. (Anm. 85), S. 129-137.
[91] PS-1553, S. 6; PS-2170, S. 6; T-1310, S. 14.
[92] Verhör vom 29. Dezember 1945. AGK, OKBZN Kraków, 111, S. 3-3a.

erschienenen Büchlein erwähnt er einen “mit Benzin betriebenen Motor” (motor pędzony benzyną), der “circa 80-100 Liter Benzin pro Tag” verbraucht habe.[93]

Dazu kommt ein weiterer, unüberwindlicher Widerspruch zwischen den beiden Augenzeugenberichten: Während Gerstein den Tod der in den “Gaskammern” eingeschlossenen Opfer den Abgasen seines Dieselmotors zuschreibt, behauptet Reder ganz im Gegenteil, die Abgase seines Benzinmotors seien *außerhalb* der Gaskammer ausgetreten!

Wer R. Reder und K. Gerstein zusammen als Kronzeugen ins Feld führen will, um der Geschichte von der Judenausrottung in Bełżec ein wenig mehr Glaubwürdigkeit zu verleihen, muss diese schroffen Widersprüche also aus der Welt zaubern. Diesen Weg wählte z.B. Nella Rost Hollander, die behauptete:[94]

> *“Diese beiden Zeugenaussagen sind fast identisch, somit bestätigen sie einander.”*

Die Bedeutung der hier metaphorisch als “Kampf” zwischen verschiedenen Ausrottungstechniken beschriebenen Widersprüche in den Zeugenaussagen geht über das Thema Bełżec hinaus. Es stellt sich hier nämlich das allgemeine Problem der Methodologie der Geschichtsschreibung, und zwar im Zusammenhang mit all den Phantasieversionen, die über sämtliche sogenannten “Vernichtungslager” kursierten.

Die orthodoxe Geschichtsschreibung macht geltend, diese Versionen seien historisch unfundiert, besteht aber perverserweise darauf, ihnen einen positiven Wert zuzubilligen, da sie, wie Pierre Vidal-Naquet behauptet, “wie ein von der Wirklichkeit geworfener Schatten, wie eine Verlängerung der Realität” und somit auf ihre Art schließlich doch real seien.[95]

Das Problem besteht darin, dass die vermeintliche “Realität”, die angeblich solche “Schatten” warf, ihrerseits jeder historischen Grundlage entbehrt, beruht sie doch auf “Zeugenaussagen”, die um kein Haar glaubhafter sind als die heute als falsch anerkannten. Dass man die anfangs anerkannten Tötungsmethoden (Wasserdampf für Treblinka, Chlor für Sobibor, elektrischer Strom für Bełżec) über Bord warf und durch eine neue Technik, nämlich Dieselmotorabgase, ersetzte, ging nicht etwa darauf zurück,

---

[93] R. Reder, *Bełżec*, Centralna Żydowska Komisja Historiczna przy C.K. Żydów Polskich – Oddział w Krakowie, Krakau 1946, S. 44, 46.

[94] Nella Rost Hollander, *Belzec. Camara de gas. Tumba de 600.000 Mártires Judíos*, Instituto Stephen Wise, Congreso Judío Mundial en el Uruguay, 1963, S. 4. N. Rost Hollander war die Autorin des Vorworts zu den Memoiren Rudolf Reders, siehe vorhergehende Anmerkung.

[95] P. Vidal-Naquet, “Tesi sul revisionismo”, in: *Rivista di storia contemporanea*, Turin 1983, S 7f.

dass man neue, entscheidende Dokumente, Zeugen oder Sachbeweise gefunden hätte, sondern erklärt sich ausschließlich mit opportunistischen Motiven. Man entschied sich für eine Version, die zwar einzig und allein auf Zeugenaussagen fußte, aber wenigstens äußerlich gesehen glaubwürdiger war als die grotesken Propagandamärchen, die man auf Dauer ganz unmöglich als "historische Fakten" feilbieten konnte. Schließlich sah man sich genötigt, die Mordmethoden für alle drei östlichen "Vernichtungslager" zu vereinheitlichen, da in drei ein und denselben deutschen Instanzen unterstellten Lagern unter keinen Umständen dermaßen verschiedene Ausrottungstechniken zur Anwendung gelangt sein konnten.

Als 1965 in München der Bełżec-Prozess stattfand, war das historische und juristische Bild von diesem Lager bereits konsolidiert, und den Angeklagten blieb, wollten sie mit einer möglichst milden Strafe davonkommen, nichts weiter übrig, als dieses Bild vorbehaltlos zu akzeptieren und gequälte "Geständnisse" abzulegen.[96]

2. Die neuen Revisionen und Widersprüche von Michael Tregenza

Der Brite Michael Tregenza, der als einer der führenden Spezialisten für die Geschichte von Bełżec gilt, hat den von mir oben geschilderten schreienden Widerspruch unlängst aus der Welt geschafft, wobei er den einzigen methodologisch korrekten Weg wählte: Er erklärte sämtliche Hauptzeugen kurzerhand für unzuverlässig![97]

Doch wenn die beiden zentralen Augenzeugenberichte – jener Rudolf Reders und jener Kurt Gersteins –, auf denen die orthodoxe Geschichtsversion im Wesentlichen beruht, unglaubhaft sind, wie kann man dann weiterhin allen Ernstes behaupten, Bełżec sei ein Vernichtungslager gewesen? Um dieses Problem zu lösen, verwickelt sich M. Tregenza in einen neuen, nicht minder grellen Widerspruch: Er verwirft die sogenannten "Augenzeugen", die ihre Aussagen 1944 oder 1945 machten, und beruft sich statt dessen auf eine Schar unbedeutender Zeugen, die sich, auf sein Verlangen hin, erst in den neunziger Jahren geäußert haben ("Gespräche und Interviews mit den Bewohnern von Bełżec");[98] ferner stützt er sich auf die Geständnisse der deutschen Angeklagten beim Bełżec-Prozess, welche, wie

---

96 Siehe Kap. III.

97 Siehe Kap. III.1.

98 M. Tregenza, "Das vergessene Lager des Holocaust", in: I. Wojak, P. Hayes (Hg.), *"Arisierung" im Nationalsozialismus, Volksgemeinschaft, Raub und Gedächtnis*, Campus Verlag, Frankfurt am Main/New York 2000, S. 246.

bereits erwähnt, zwei Jahrzehnte nach Kriegsende abgelegt wurden und verständlicherweise von den Erfordernissen einer defensiven Strategie geprägt waren, da den Angeschuldigten im eigenen Interesse nichts weiter übrigblieb, als das (auf die zitierten unglaubwürdigen Zeugenaussagen gestützte) orthodoxe Bild von Bełżec zu bestätigen.

M. Tregenza liefert etliche Informationen, aus denen hervorgeht, dass es in Bełżec keinerlei "Schatten" gab, da alles am helllichten Tage geschah, so dass die zuvor zitierten Legenden keineswegs, wie P. Vidal-Naquet meint, "ein von der Wirklichkeit geworfener Schatten" sein können. Tregenza schreibt:[99]

> *"Während Sobibór und Treblinka versteckt und isoliert, neugierigen Augen entzogen waren, lag dieses Vernichtungslager unmittelbar neben den verkehrsreichen Eisenbahn- und Straßenverbindungen an der Strecke Lublin-Lemberg, direkt angrenzend an das Dorf Bełżec. Zäune und Wachtürme des Lagers Bełżec waren für den durchfließenden Verkehr und auch für die Bewohner des Ortes deutlich sichtbar. So mag es nicht verwundern, daß sowohl das Lager als auch die Geschehnisse im Lager der ortsansässigen Bevölkerung von Anfang an bekannt waren. Schließlich wurde eine Gruppe von Arbeitern aus dem Ort mit dem Aufbau beauftragt, wozu auch der Bau der ersten Gaskammern zählte."*

In der Tat: Was dem Besucher dieses Lagers sogleich auffällt, ist seine Nähe zur Straße (der heutigen Hauptstraße 17, die Zamość mit Rava Russkaja verbindet und von da aus nach Lemberg führt – von den Ukrainern Lwiw und von den Polen Lwów genannt), sowie zur Eisenbahnstrecke Lublin-Rava Russkaja.[100] Da sich das Lager an der Seite eines Hügelchens befand und sowohl die angeblichen Gaskammern der zweiten Ausrottungsphase als auch die angeblichen Massengräber im oberen Lagerteil gelegen haben sollen, hätte der drei Meter hohe Zaun, selbst wenn er mit Kiefer- und Tannenzweigen durchwoben war,[101] niemanden daran gehindert, sämtliche Phasen des Vernichtungsprozesses aus einer gewissen Entfernung zu beobachten. Das "furchtbare Geheimnis" von Bełżec wäre also im Handumdrehen aufgeflogen! In diesem Zusammenhang schreibt M. Tregenza ohne jede Zurückhaltung:[102]

> *"Von Anfang an wußte jede und jeder im Dorf, was im Lager geschah. Dies ergab sich aus der Fraternisierung zwischen Lagerbelegschaft und den ukrainischen Dorfbewohnern, von denen viele Mitglieder der SS-*

[99] Ebenda, S. 241f.
[100] Siehe Dokumente 1-3 im Anhang.
[101] ZStL, 252/59, Bd. I, S. 1129 (Übersetzung aus dem Polnischen), Zeugenaussage von S. Kozak.
[102] M. Tregenza, aaO. (Anm. 98), S. 246f.

Garnison und 'Trawniki-Männer' in ihren Häusern bewirteten und wiederum für ihre 'Gastfreundschaft' gut entlohnt wurden. Dies schloß offenbar auch Prostitution ein. Einige jungen Frauen aus Bełżec sollen sich – nach Aussagen von Dorfbewohnern – an die 'Trawniki-Männer' für die Gegenleistung von Juwelen und anderen Wertgegenständen prostituiert haben. Zudem zogen Prostituierte aus anderen Städten nach Bełżec. Hinweise auf Dorfbewohner, die in den unterschiedlichsten Einrichtungen der Lager-SS beschäftigt waren, finden sich in Ermittlungsakten der polnischen Volkspolizei. Namentlich arbeiteten die drei Schwestern der Familie J. in der Küche der SS-Kommandantur und in der SS-Wäscherei, die der Familie B. gehörte. Die Dorfbäckerei, die der ukrainischen Familie N. gehörte, war mit dem täglichen Backen einiger hundert Brotlaibe für die SS-Garnison, die 'Trawniki-Männer' und für die etwa tausend im Lager beschäftigten Juden beauftragt. Das Brot wurde in einem Bauernkarren von verschiedenen Dorfbewohnern an das Lagertor geliefert. Einer von ihnen war der bereits erwähnte Jude Mojzesz Hellman, der in Bełżec untergetaucht unter dem Namen Ligowski lebte. Entlohnt wurde mit Wertgegenständen oder Cognac.

Vier Männer waren innerhalb des Lagerbereiches tätig, darunter Dmitri N., der Duschen und Baderäume der 'Trawniki-Männer' kontrollierte bzw. reparierte. Mieczysław K. und Wacław O. arbeiteten als Mechaniker in der SS-Garage bzw. als Lagerelektriker. Der Elektriker Michał K. installierte Kabel und Licht im zweiten Vergasungsgebäude, der sogenannten 'Stiftung Hackenholt', und soll gelegentlich bei Vergasungen assistiert haben. Nach Wissen des Verfassers ist dies der einzige in Polen bekannte Fall eines am Massenmord an den Juden – freiwillig und bezahlt – direkt beteiligten Polen in einem Vernichtungslager. Ebenso bemerkenswert ist die Tatsache, daß den Dorfbewohnern Eustachy U. und Wojciech I. der Besitz von Fotoapparaten nicht nur gestattet war, sondern daß ihnen erlaubt wurde – ja sie geradezu dazu ermuntert wurden -, die Belegschaft des Vernichtungslagers zu fotografieren. Einige Fotos wurden von ihnen sogar innerhalb des Lagers aufgenommen. Die SS-Leute und die 'Trawniki-Männer' fotografierten sich ebenfalls gegenseitig und ließen die Filme von Wojciech I. entwickeln und Abzüge machen."

M. Tregenza fügt ergänzend hinzu, dass jene 20 Männer, die laut S. Kozak[103] von der SS zum Bau der ersten Gaskammer von Bełżec gezwungen wurden, in Wahrheit entlöhnte Freiwillige waren:[104]

[103] Siehe folgenden Absatz.
[104] M. Tregenza, aaO. (Anm. 98), S. 247f.

> *"Diese Arbeiter wurden zum Aufbau des Lagers nicht gezwungen, sondern von der Gemeindeverwaltung empfohlen: für ihre Arbeit wurden sie gut bezahlt."*

1961 erklärte Heinrich Gley bei den Ermittlungen im Vorfeld des Bełżec-Prozesses:[105]

> *"Ich bekam jedenfalls öfters den Auftrag, mit einem jüdischen Arbeitskommando außerhalb des Lagers Arbeiten zu erledigen. Die Aufträge dauerten verschieden lang, und zwar bis sechs Wochen. Sie führten mich bis zu einer Entfernung von 50 km außerhalb des Lagers."*

Die polnische Zeugin Maria D. hatte am 16. Oktober 1945 ausgesagt, dass einige im Lager arbeitende Juden "das Recht hatten, das Gebiet des Lagers zu verlassen."[106]

Am Tag zuvor hatte der polnische Zeuge Tadeusz M. festgehalten:[107]

> *"Im Lager gab es zwei Gruppen der beschäftigten Juden: die eine Gruppe arbeitete außerhalb der Grenzen des Lagers, die andere durfte das Lager nicht verlassen und war damit beschäftigt, die ermordeten Juden aus der Gaskammer herauszuziehen und zu begraben. Diese Gruppen waren voneinander vollkommen isoliert. Den Juden, die außerhalb des Lagers arbeiteten, war es erlaubt, zu heiraten und an ihre Familien zu schreiben. Diese Korrespondenz wurde zensiert, wodurch die im Versteck lebenden Juden aufgespürt wurden. Für die im Lager beschäftigten Juden haben die Deutschen eine Fußballmannschaft und ein Streichorchester aufgestellt."*

Diese Fakten beweisen einerseits, dass in Bełżec alle alles wussten, so dass die zuvor zitierten Legenden über das Lager nicht die Frucht von Missverständnissen oder Informationsmangel sein konnten, sondern eben schlicht und einfach propagandistische Legenden waren. Andererseits belegen sie, dass die SS-Männer in Bełżec kein "furchtbares Geheimnis" zu hüten hatten, denn wären sie wirklich in ein so ungeheuerliches Verbrechen wie einen fließbandmäßigen Massenmord verwickelt gewesen, hätten sie polnischen Zivilisten das Betreten des Lagers ganz gewiss nicht gestattet und sich erst recht nicht von ihnen fotografieren lassen!

---

[105] ZStL, 252/59, Bd. I, S. 1285, Verhör vom 8. Mai 1961.
[106] ZStL, 252/59, Bd. I, S. 1154 (Übersetzung aus dem Polnischen).
[107] Ebenda, S. 1144.

3. Die Gaskammern des ersten Vernichtungsgebäudes: Entstehung der Zeugenaussagen und neuere Entwicklungen

Wie wir im vorhergehenden Absatz gesehen haben, weisen die Zeugenaussagen über die angeblichen Hinrichtungsgaskammern des zweiten Vernichtungsgebäudes in Bełżec augenscheinliche Widersprüche auf, vor denen die Vertreter der orthodoxen Geschichtsschreibung – mit Ausnahme M. Tregenzas – lieber die Augen verschließen und so tun, als gäbe es sie nicht. Doch auch der einzige vorliegende Zeugenbericht über die angebliche Gaskammer des ersten Vernichtungsgebäudes schweigt sich nicht nur über einen Motor aus, mit dem die tödlichen Gase produziert worden seien, sondern scheint auch technisch unerklärlich.

Stanisław Kozak wurde am 14. Oktober 1945 vom Bezirksuntersuchungsrichter Czesław Godzieszewski befragt. Er sagte aus, Ende Oktober 1941 sei er von der SS als Mitglied einer Gruppe von 20 Bewohnern von Bełżec zur Arbeit im Lager zwangsverpflichtet worden (laut M. Tregenza handelte es sich, wie wir gesehen haben, bei diesen "Zwangsarbeitern" um gutbezahlte Freiwillige). Die Arbeiten begannen am 1. November. Die polnischen Arbeiter bauten drei Baracken, von denen die dritte angeblich eine Vernichtungsbaracke werden sollte. Kozak beschreibt sie wie folgt:[108]

> *"Eine Baracke, die gleich am Gleis stand, war 50 m lang und 12,5 m breit. Es sollte ein Warteraum für die im Lager zu beschäftigenden Juden sein. Die zweite Baracke, die 25 m lang und 12,5 m breit war, sollte für die Juden bestimmt sein, die ins Bad gingen. Neben dieser Baracke haben wir eine dritte Baracke gebaut, die 12 m lang und 8 m breit war. Diese Baracke war durch eine Holzwand in drei Teile geteilt, infolgedessen war jeder Teil 4 m breit und 8 m lang. Die Höhe dieser Teile betrug 2 m. Die Innenwände dieser Baracke wurden so gebaut, daß wir die Bretter annagelten und den leeren Zwischenraum mit Sand ausfüllten. Im Innern der Baracke wurden die Wände mit Pappe beschlagen, außerdem die Böden und die Wände bis zur Höhe von 1 m und 10 Zentimeter mit Zinkblech. Von der ersten zur zweiten Baracke, von denen ich oben gesprochen habe, führte eine Allee von drei Metern Breite, die mit einem Stacheldrahtzaun, der ebenfalls drei Meter hoch war, umzäunt war. Ein Teil dieser Umzäunung war auf der Seite des Nebengleises darüber hinaus mit Kiefern und Tannen verdeckt, die speziell dazu gefällt wurden, um das Nebengleis unsichtbar zu machen.*

[108] ZStL, 252/59, Bd. I, S. 1129-1130 (Übersetzung aus dem Polnischen).

> *Von der zweiten Baracke führte ein gedeckter Korridor zur dritten Baracke, der 2 m breit, 2 m hoch und etwa 10 m lang war. Durch diesen Korridor gelangte man in den Korridor der dritten Baracke, von dem drei Türen zu den drei Teilen der Baracke führten. Jeder Teil dieser Baracke hatte auf seiner nördlichen Seite eine Tür, die etwa 1,80 m hoch und 1,10 m breit war. Diese Türen sowie die Türen gegen den Korridor waren dicht mit Gummi beschlagen. Alle Türen in dieser Baracke öffneten sich nach außen. Die Türen waren sehr stark aus 3 Zoll starken Brettern gebaut und gegen Eindrücken vom Barackeninnern mit einem Holzriegel gesichert, den man in zwei speziell zu diesem Zwecke montierte Eisenhaken hineinschob. In jedem der drei Teile dieser Baracke waren in Höhe von 10 cm vom Fußboden ab Wasserleitungsrohre montiert. Außerdem wurden an der westlichen Wand in jedem Teil dieser Baracke Wasserleitungsrohre in einem Winkel bis zur Höhe von 1 m vom Boden abgezweigt und endeten mit einer Öffnung, die gegen die Mitte der Baracke gerichtet war. Die Rohre mit einem Knie waren mit den an den Wänden der Baracke unter dem Fußboden verlaufenden Röhren verbunden. In jedem von den drei Teilen der erwähnten Baracke haben wir Öfen mit je etwa 250 kg Gewicht aufgestellt. Man muß vermuten, daß die Kniestücke der Rohre später mit den Öfen verbunden wurden. Die Öfen waren 1 m 10 cm hoch, 55 cm breit und 55 cm lang. Aus Neugier habe ich durch die Ofentür einen Blick in das Innere eines Ofens geworfen. Ich habe dort keine Brennroste festgestellt. Das Innere des Ofens war – so sah es aus – mit feuerfesten Ziegeln ausgelegt. Andere Öffnungen habe ich nicht festgestellt. Die Ofentür war oval, mit einem Durchmesser von etwa 25 cm auf der Höhe von etwa 50 cm vom Fußboden ab. Entlang der nördlichen Seite dieser Baracke war eine Rampe aus Brettern in Höhe von 1 m errichtet und entlang dieser Rampe ein schmalspuriges Gleis gelegt, welches zu dem von den 'Schwarzen' ausgehobenen und ganz in der Ecke der Nord- und Ostgrenze des Vernichtungslagers befindlichen Graben führte.* […] *Nachdem wir die beschriebenen drei Baracken gebaut hatten, haben die Deutschen uns Polen am 22. Dezember des Jahres 1941 von der Arbeit entlassen."*

Das Überraschendste an dieser Erzählung ist, dass die SS, nachdem sie die 20 Polen die angeblichen Menschentötungsgaskammern und die dazu gehörenden Baracken errichten ließ, diese Mitwisser um das "furchtbare Geheimnis" dann seelenruhig nach Hause geschickt haben soll![109] Andererseits ist Kozaks Bericht lückenhaft, fehlt darin doch das entscheidende

[109] Fast noch erstaunlicher ist, dass die SS die Polen für den Bau der vorgeblichen Gaskammern bezahlt haben soll!

Element: Die Erwähnung des Tötungsmittels. Rätselhaft ist daran ferner das Vorhandensein eines Ofens – ohne Rost, aber mit feuerfestem Mauerwerk – in jenem der drei Räume: Wozu mochten diese Öfen wohl dienen? Yitzhak Arad gibt S. Kozaks Aussage kommentarlos wieder,[110] was sehr aufschlussreich ist.

Es ist klar, dass S. Kozak, als er nach Kriegsende als Zeuge zum "Vernichtungslager" Bełżec vernommen wurde, seine Erinnerungen aus dem Jahre 1941 im Lichte des inzwischen offiziellen Bildes vom Lager neu deutete und entsprechend verzerrte. Wenn er freilich, wie M. Tregenza behauptet, freiwillig und gegen Bezahlung im Lager arbeitete, so war er ein Kollaborateur und musste als solcher mit Repressalien rechnen. Nur so lässt sich die merkwürdige Mischung unvereinbarer Elemente in seiner Erzählung erklären. Dass seine Beschreibung viel besser zu einer Entwesungsanlage als zu einer Ausrottungsinstallation passt, hat Jean-Claude Pressac 1995 zu Recht hervorgehoben:[111]

> *"Anstatt von einer Menschentötungseinrichtung auszugehen, wird man die Hypothese akzeptieren müssen, dass Ende 1941 bis Mitte 1942 in Belzec, Sobibor und Treblinka drei Entlausungsanlagen errichtet wurden."*

Der Zweck solcher Anlagen, so Pressac, bestand in prophylaktischer Hygiene sowie im Kampf gegen den Typhus.[112]

Andere Historiker haben hingegen versucht, die von Kozak gelieferte Beschreibung der orthodoxen Geschichtsversion anzupassen, wobei sie sie phantasievoll ergänzten. Einen ersten Anstoß dazu hatte bereits der Zeuge Michał Kuśmierczak gegeben, der bei der Befragung vom 16. Oktober 1945 durch den Bezirksuntersuchungsrichter Cz. Godzieszewski erklärte:[113]

> *"Einer von den 'Schwarzen' hat mir erzählt, daß man die Juden mit Verbrennungsgasen, die von einem 250 K.V. starken Motor erzeugt wurden, tötete oder vielmehr sie durch sie ersticken ließ; der Motor soll 30 Meter von der Kammer entfernt und etwa 3 Meter tief in der Erde versteckt gewesen sein. Von diesem Motor führte ein Rohr zur Gaskammer. Das Auspuffrohr war 7 Zoll stark, von diesem Rohr gingen 2 1/2*

---

[110] Y. Arad, *Belzec,Sobibor, Treblinka. The operation Reinhard death camps.* Indiana University Press, Bloomington and Indianapolis 1987, S. 25.

[111] Dadurch erklärt sich das ansonsten unbegreifliche Vorhandensein der Öfen: Es handelte sich um Heißluftentwesungsöfen.

[112] J.-C. Pressac, "Enquête sur les camps de la mort", in: *Historama-Histoire*, Sondernummer 34, 1995, S. 121.

[113] ZStL, 252/59, Bd. I, S. 1150 (Übersetzung aus dem Polnischen).

> *Zoll starke Rohre ab. Sobald ein Transport mit Juden in der Station einlief, wurde der Motor ins Gang gesetzt."*

In jüngster Vergangenheit ist diese unglaubhafte Geschichte von M. Tregenza aufgegriffen worden. Dieser zeichnete nämlich eine Karte von Bełżec mit einem phantomhaften "Vergasungsmotor in einer Grube" und "unterirdischer Gasröhre".[114] Doch wieso man einen Motor in einer Grube 30 m von den "Gaskammern" entfernt aufstellen und mittels vergrabener Röhren mit diesen verbinden sollte, bleibt ein unergründliches Geheimnis!

4. Die Zahl der angeblich Vergasten

Am 22. September 1944, bei einer Befragung durch den sowjetischen Staatsanwalt der Region von Lemberg, sagte Rudolf Reder aus, in Bełżec seien drei Millionen Menschen ermordet worden.[115] Am 11. April 1946 fasste der Staatsanwalt von Zamość, T. Chróściewicz, die Ergebnisse seiner Ermittlungen über das Lager Bełżec in einem Bericht zusammen, in dem er in Bezug auf die Zahl der Opfer schrieb:[116]

> *"Die Gesamtzahl der nach Bełżec gebrachten Judentransporte belief sich auf etwa 500, wobei aus der Richtung Rawa Ruska 439 und aus der Richtung Zawada 57 Transporte angekommen sind. Die Durchschnittszahl der Juden in einem Transport war etwa 3500 Personen. Wenn man diese Zahl mit der Zahl der Transporte, das heißt mit 500 multipliziert und die Zahl von etwa 100.000 der mit Kraftwagen in das Lager in Bełżec gebrachten Juden addiert, wird man 1.800.000 Personen als die allgemeine Zahl der in Bełżec Ermordeten erhalten."*

1947 legte die *Hauptkommission zur Untersuchung der deutschen Verbrechen in Polen* die Zahl der angeblichen Opfer des Lagers auf 600.000 fest. Diese Ziffer wurde dann von der orthodoxen Geschichtsschreibung übernommen und wird bis heute fast durchwegs akzeptiert, obgleich sie auf einer vollkommen willkürlichen Berechnungsmethode basierte. Man nahm nämlich an, dass vom 17. März bis Anfang Mai 1942 und dann vom Juli bis Ende September an insgesamt 133 Tagen durchschnittlich ein Transport mit 40 Waggons zu je 100 Personen im Lager eingetroffen sei, also insgesamt 532.000 Menschen, und dass in den Monaten Oktober, November und Dezember dort wöchentlich zwei Transporte mit jeweils 4.000 Personen

---

[114] R. O'Neil, "Bełżec – the 'Forgotten' Death Camp", in: *East European Jewish Affairs*, 28(2) (1998-1999), S. 59. Oben auf der Seite erklärt der Verfasser "alle Zeichnungen Michael Tregenzas". Siehe Dokument 5 im Anhang.

[115] GARF, 7021-149-99, S. 18.

[116] ZStL, 252/59, Bd. I, S. 1225 (Übersetzung aus dem Polnischen).

angelangt seien, was zusammen 96.000 Deportierte ausmacht. Daraus ergäbe sich eine Gesamtzahl von ca. 628.000 Menschen, die auf 600.000 abgerundet wurde.[117] Zur Zahl der Transporte lag kein einziges Dokument vor, und die ganze Statistik fußte auf den Aussagen von Zeugen, von denen ein Eustachy Ukraiński die präzisesten Angaben gemacht hatte: Er sprach von 500 Transporten und 1.800.000 Opfern.[118] Seine Zeugenaussage schien dem Staatsanwalt von Zamość offenbar so glaubwürdig, dass er sie, wie wir gesehen haben, in seinem Bericht vom 11. April 1946 zur Grundlage für seine Berechnung der Opferzahl machte. Damals lagen die üblicherweise genannten Opferzahlen freilich noch im Bereich von Millionen,[119] und die von den Zeugen behauptete Anzahl Transporte passte dazu. Deshalb war die von der Hauptkommission genannte Zahl von 600.000 Opfern, die durch keinerlei Zeugenaussagen gestützt wurde, ganz willkürlich und bar jeden Fundaments. Die Kommission, der die Millionenzahlen offenbar gar zu übertrieben vorkamen, hatte einfach notdürftig versucht, eine Ziffer zu begründen, die bereits 1944 von Abraham Silberschein als simple Hypothese postuliert worden war:[120]

> *"Auf Grund der Zahl der während der Aktionen in Galizien eingefangenen Juden, die, wie oben gesagt, sämtlich nach Bełżec gekommen sind, ist anzunehmen, daß nicht weniger als sechshunderttausend Juden aus Galizien dort ihren Märtyrertod fanden."*

Im Januar 1965 fällte das Schwurgericht München sein Urteil im Bełżec-Prozess. In der Urteilsbegründung hieß es:[121]

> *"In dem Vernichtungslager Bełżec fanden in der Zeit vom März bis Mai 1942 mindestens 90.000 und in der Zeit von Juli bis November 1942 (nach Errichtung des massiven Vergasungsgebäudes) mindestens 300.000 Menschen den Tod."*

In einer Fußnote vermerkte A. Rückerl jedoch:[121]

> *"In polnischen Veröffentlichungen wird die Gesamtzahl der in Bełżec Ermordeten mit 600.000 angegeben. Nach neueren, insbesondere aufgrund von Transportdokumenten vorgenommenen Schätzungen des Historikers Dr. Scheffler ist die Zahl noch höher."*

---

[117] E. Szrojt, aaO. (Anm. 81), S. 43f.
[118] ZStL, 252/59, Bd. I, S. 1118 (Übersetzung aus dem Polnischen).
[119] Der Zeuge Eugeniusz G. nannte eine Opferzahl von 2 Millionen (ZStL, 252/59, Bd. I, S. 1136), während R. Reder, wie bereits festgehalten, gar von 3 Millionen sprach.
[120] A. Silberschein, aaO. (Anm. 31), S. 44.
[121] A. Rückerl (Hg.), *NS-Vernichtungslager im Spiegel deutscher Strafprozesse*, DTV-Verlag, München 1979, S. 136.

1967 unternahm Tatiana Berenstein den Versuch, den Mutmaßungen der polnischen Hauptkommission ein gewisses Fundament zu verleihen. Sie tat dies in einer Studie über die "Ausrottung der jüdischen Bevölkerung in Galizien (1941-1943)", in der sie geltend machte, in Bełżec seien ca. 550.000 galizische Juden ermordet worden.[122] Der Artikel umfasste Tabellen mit fiktiven Angaben über die Deportationen galizischer Juden, die sich fast ausschließlich auf Augenzeugenberichte abstützten.[123] Die von T. Berenstein behauptete Opferzahl entspricht 87,5% der von der Hauptkommission festgelegten, nicht abgerundeten von rund 628.000. Dasselbe trifft auf die Transporte aus Galizien zu: Hatte der Staatsanwalt von Zamość von 500 solchen gesprochen, so gab T. Berenstein deren Zahl mit 439 oder 87,8% der erstgenannten Zahl an. Mathematisch lässt sich das Verhältnis wie folgt darstellen: 628.000 × 439/500 = 551.384, also ca. 550.000!

So versuchte die polnische Geschichtsschreibung die willkürlichen Schätzungen der polnischen Justiz mit nicht minder willkürlichen Behauptungen zu decken. Fortgesetzt wurde diese Fälschungsarbeit von Yitzhak Arad. Obgleich seine Tabellen über die Deportationen nach Bełżec – die ebenfalls einer dokumentarischen Grundlage entbehren – insgesamt ungefähr 517.000 Deportierte ergeben,[124] versuchte er, die Richtigkeit der orthodoxen Zahl von 600.000 Opfern zu beweisen.[125] (Dass Deportierte noch lange keine Ermordeten sind, sei hier nur am Rande bemerkt.)

Robin O' Neil geht weit über seine Vorgänger hinaus; er behauptet nämlich, in Bełżec seien 800.555 Menschen getötet worden.[126] Doch ist die von ihm erstellte Liste angeblich in jenes Lager abgegangener Transporte größtenteils eine Frucht der Phantasie. Unlängst hat M. Tregenza eine noch höhere Zahl in den Raum gestellt, schrieb er doch:[127]

> *"Offiziell spricht man heute von 'mindestens 600.000 ermordeten Menschen', allerdings muß man nach neueren Forschungen und Ausgrabungen von einer beträchtlich höheren Zahl von Todesopfern – eventuell bis zu einer Million – ausgehen."*

Tatsache ist indessen, dass weder irgendwelche neuen Forschungen noch die von den Polen vorgenommenen Ausgrabungen auch nur das geringste Indiz für die Zahl der angeblich im Lager Bełżec Vergasten hergeben. M.

122 T. Berenstein, "Eksterminacja ludności żydowskiej w dystrikcie Galicja (1941-1943)", in: *Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historicznego w Polsce*, 61, 1967, S. 29.
123 Ebenda, S. 32-59.
124 Y. Arad, aaO. (Anm. 110), S. 383-389.
125 Ebenda, S. 177.
126 R. O'Neil, "Bełżec: A Reassessment of the Number of Victims", in: *East European Jewish Affairs*, 29(1-2) (1999) S. 104.
127 M. Tregenza, aaO. (Anm. 98), S. 242.

Tregenza stützt sich in Wahrheit denn auch ausschließlich auf alte Zeugenaussagen:[128]

> *"Die Hauptkommission zur Untersuchung der deutschen Verbrechen in Polen kam 1945 zu dem Ergebnis, daß das Lager Bełżec insgesamt 133 Tage in Betrieb war, und daß in dieser Zeit täglich Transporte mit vierzig Waggons mit etwa 4.000 Juden das Lager erreichten. Dies bedeutet eine Mindestzahl von 532.000 Opfern. Spätere Schätzungen gingen von einem Minimum von 680.000 Juden aus, die ins Lager kamen. In der Periode mit den meisten Vergasungen, im August und September 1942, trafen täglich drei und mehr Transporte ein, oftmals mit bis zu sechzig Waggons, jeder Waggon mit jeweils mindestens einhundert Menschen. Dies ergibt eine tägliche Opferzahl von etwa 12.000. Rudolf Reder, Überlebender des Lagers, bestätigte diese Zahl. Andere Zeugen, darunter die Bediensteten des Bahnhofs Bełżec, behaupten, an manchen Tagen seien 15.000 und mehr Juden im Bahnhof eingetroffen. Allerdings seien nicht alle am Tage ihrer Ankunft vergast worden. Wenn wir für diese Zeitspanne von fünfzig Tagen (den oben angeführten 4.000 Opfern) weitere 5.000 pro Tag im Durchschnitt hinzuzählen, ergäbe sich demnach eine Gesamtzahl der Opfer von mindestens 930.000."*

Die letztgenannte Zahl ergibt sich also keineswegs aus neu entdeckten dokumentarischen Quellen oder aus Ausgrabungen, sondern ist bloß die Frucht neuer Historiker-Rechenkünste: Sie basiert nämlich auf der alten, aus der Luft gegriffenen Zahl von 532.000, die willkürlich auf 680.000 erhöht worden ist, wonach noch weitere (5.000 × 50 =) 250.000 Opfer erfunden wurden!

Andererseits hat M. Tregenza, indem er solchen Quellen Vertrauen schenkte, grob gegen die Gesetze der wissenschaftlichen Geschichtsschreibung verstoßen: Die Aussagen der Zeugen hinsichtlich der täglich 12.000 bis 15.000 nach Bełżec Deportierten fügten sich nämlich in den Rahmen der Propaganda der unmittelbaren Nachkriegszeit ein, in der von zwei bis drei Millionen Opfern die Rede war. Um diese Opferzahl zu erreichen, musste man zwangsläufig behaupten, Tag um Tag seien 12.000 bis 15.000 Menschen nach Bełżec gebracht worden!

Um seine Opferzahl, die weit über der orthodoxen liegt, zu rechtfertigen, führt M. Tregenza ein weiteres, noch erbärmlicheres Argument ins Feld:[128]

> *"Über die Anzahl der Scheiterhaufen in Bełżec gibt es große Unstimmigkeiten. Zeugen aus dem Dorf geben an, daß bis zu fünf Scheiterhaufen benutzt wurden, während SS-Leute bei den gerichtlichen Untersu-*

[128] Ebenda, S. 253.

> *chungen in München 1963/1964 von zwei Scheiterhaufen sprachen. Ihren Aussagen zufolge wurden mindestens 500.000 Menschen auf diesen Scheiterhaufen verbrannt. Wenn man von einer Mindestzahl von 500.000 verbrannten Leichen auf nur zwei Scheiterhaufen ausgeht, muß man bei fünf Scheiterhaufen von einer sehr viel höheren – womöglich sogar doppelten – Opferzahl ausgehen als den bisher offiziell angenommenen 600.000 Menschen."*

Somit schreibt M. Tregenza nicht nur den Erklärungen einfacher "Zeugen aus dem Dorf" Bełżec einen größeren Beweiswert zu als jenen, auf die sich die Staatsanwaltschaft München beim Bełżec-Prozess stützte, sondern wählt unter diesen Zeugenaussagen auch noch jene aus, welche die höchste Zahl von Scheiterhaufen erwähnen![129]

Doch dann legt er sich selbst Rechenschaft über die Absurdität seiner Thesen ab und fügt hinzu:[128]

> *"Schwer begreiflich ist, daß so viele Menschen in einer solch kurzen Zeitspanne – in nur neun Monaten – unter der Aufsicht von nicht mehr als fünfzehn SS-Männern ermordet wurden."*

Wie wahr!

Laut deutschen Quellen belief sich die Zahl der nach Bełżec *deportierten* Juden auf 434.508.[130]

---

[129] Siehe Kapitel IV.4.1.

[130] Siehe Kapitel V. 3.

Kapitel III: Zeugen und Angeklagte

1. Die Zeugen Kurt Gerstein und Rudolf Reder

Schon vor vielen Jahren hat die revisionistische Kritik nachgewiesen, dass die beiden Hauptzeugen der angeblichen Judenvernichtung in Bełżec – Kurt Gerstein und Rudolf Reder – vollkommen unzuverlässig sind. Der sogenannte "Gestein-Bericht" ist schon Mitte der achtziger Jahre sowohl von mir[131] als auch von dem französischen Forscher Henri Roques[132] gründlich auseinandergenommen worden; mit Rudolf Reder habe ich mich seinerzeit ebenfalls befasst.[133] Dazu kommt, dass die beiden Zeugenaussagen, wie wir im zweiten Kapitel gesehen haben, einander ausgerechnet in der entscheidenden Frage der Vergasungstechnik grell widersprechen. Diese Widersprüche, sowie die diversen anderen Ungereimtheiten, Absurditäten und Lügen, von denen diese Aussagen förmlich strotzen, haben Michael Tregenza dazu bewogen, in diesem Punkt voll und vorbehaltlos auf revisionistischen Kurs einzuschwenken:[134]

> *"Ende 1945 waren nur sieben überlebende Juden aus Bełżec bekannt,*[135] *von denen einer ein Jahr später in Lublin von polnischen Antisemiten ermordet wurde. Von diesen sieben Überlebenden bezeugten zwei – Rudolf Reder und Chaim Hirszman*[136] *– unmittelbar nach dem*

[131] C. Mattogno, aaO. (Anm. 85); *L'"irritante questione" delle camere a gas ovvero da Cappuccetto Rosso ad…Auschwitz. Risposta a Valentina Pisanty*, Graphos, Genova 1998, S. 76-121; C. Mattogno, J. Graf, *Treblinka,* aaO. (Anm. 5), S. 135-140.

[132] André Chelain (Hg.), *Faut-il fusiller Henri Roques?* Polémiques, Paris 1986. Deutsche Übersetzung: H. Roques, *Die "Geständnisse" des Kurt Gerstein.Zur Problematik eines Schlüssel-Dokuments,* Druffel-Verlag, Leoni am Starnberger See, 1986; A. Chelain (Hg.), *La thèse de Nantes et l'affaire Roques,* Polémiques, Paris 1988.

[133] C. Mattogno, aaO. (Anm. 85), Kap. VIII, S. 129-137 (über die Aussage Rudolf Reders).

[134] M. Tregenza, aaO. (Anm. 98), S. 242f.

[135] Rudolf Reder, Sara Beer, Hirsz Birder, Mordechai Bracht, Samuel Velser, Chaim Hirszman und ein Jude mit dem Spitznamen "Szpilke".

[136] Am 19.3.1946 erschien Chaim Hirszman vor der regionalen historischen Kommission von Lublin, aber er wurde noch am selben Tag nach Unterbrechung seiner Vernehmung

Krieg vor Gericht den Massenmord in Bełżec. Nur Rudolf Reder, der bekannteste Überlebende, veröffentlichte 1946 in Krakau einen kurzen Bericht seiner Erfahrungen. Nach heutigem Wissensstand sind diese beiden Berichte widersprüchlich und enthalten Ungenauigkeiten. So schrieb Reder beispielweise von drei Millionen Opfern, nannte falsche Maße der Massengräber und des Lagers. Er gab an, daß Rumänen und Norweger an der Vernichtung beteiligt gewesen seien, was nicht zutrifft, und berichtete von einem nicht belegten Besuch Himmlers in Bełżec. Auch Hirszman übertrieb die Opferzahlen, er schrieb von 800.000 Opfern zwischen Oktober und Dezember 1942, sprach von Appellen, die Reder seinerseits bestritt, berichtete davon, daß Kinder über die Köpfe der Frauen hinweg in die Gaskammern geworfen wurden, was bei der Raumhöhe der Gaskammern unwahrscheinlich ist.
Weitere Informationen über Bełżec sind nur noch verfügbar durch die oftmals zitierten Berichte des SS-Offiziers Obersturmführer Kurt Gerstein, bekannt als der 'Gerstein-Bericht'. […] *Nach heutigem Forschungsstand muß man auch das Gerstein-Material zu Bełżec als fragwürdige Quelle bezeichnen, ja sogar an einigen Stellen als Fantasterei einordnen. Er nannte falsche Maße der Massengräber, gab zu hohe Zahlen der eingesetzten Wachleute an, schätzte die Opfer in Bełżec und Treblinka auf zwanzig bis fünfundzwanzig Millionen, beschrieb den Lagerkommandanten Wirth als 'schmächtigen kleinen Schwaben' (tatsächlich war Wirth von großer und kräftiger Statur) etc. Entgegen Gersteins Angaben ist davon auszugehen, daß er sich nicht nur zwei Tage im Lager Bełżec aufgehalten hat. Wie er einem anderen Zeugen gegenüber angab,*[137] *war er zu mehreren Anlässen dort anwesend. Wie sich durch spätere Untersuchungen und Aussagen herausstellte, sind alle drei Augenzeugenberichte über das Lager Bełżec als nicht zuverlässig einzustufen."*

Es lohnt sich also nicht mehr, noch weiter auf diese beiden Zeugenaussagen einzugehen, die selbst nach einem der führenden orthodoxen Bełżec-Spezialisten als "nicht zuverlässig einzustufen" sind.

Als Ersatz für die abgehalfterten Zeugen Reder und Gerstein sah sich Tregenza freilich genötigt, eine Kohorte von Nebenzeugen aufwerten, an-

---

ermordet. Wir besitzen daher von ihm nur eine sehr lakonische Aussage (Zydowski Instytut Historiczny (Jüdisches Geschichtsinstitut), Warschau, Bericht Nr. 1476). Der Inhalt dieser Aussage ist dermaßen unerheblich, dass sie noch nicht einmal in der Sammlung von Aussagenauszüge über Bełżec erscheint, die von Marian Muszkat für den offiziellen Bericht der polnischen Regierung über deutsche Verbrechen in Polen angefertigt wurde; *Polish Charges against German War Criminals…*, aaO. (Anm. 84), S. 227-232.

[137] Dem Zeugen Wilhelm Pfannenstiel. Siehe folgenden Abschnitt.

gefangen bei Dr. Wilhelm Pfannenstiel und den Angeklagten beim Bełżec-Prozess. Mit diesen befasse ich mich deshalb in den folgenden Abschnitten.

2. Der Zeuge Wilhelm Pfannenstiel

In den verschiedenen Versionen seines Berichts hatte Gerstein den Hygieniker Dr. Wilhelm Pfannenstiel erwähnt und behauptet, dieser habe ihn bei seiner Reise nach Bełżec begleitet. Nach Kriegsende erließ die United Nations War Crimes Commission (Kommission für Kriegsverbrechen der Vereinten Nationen), Sektion “French charges against German war crimes” (französische Anklagen gegen deutsche Kriegsverbrechen) einen Haftbefehl, in dem Gerstein selbst aufgrund dessen, was er geschrieben hatte, als Verdächtiger aufgeführt wurde. (“[…] und der Name des Autors dieses Berichts, Kurt Gerstein, der vortäuscht, diese Politik der Gräuel bekämpft zu haben.”)[138] Pfannenstiel wurde darin genannt als einer jener “deutschen Führer, welche die Verantwortung für die Anordnung einer Politik der Ausrottung von Häftlingen in verschiedenen Lagern mittels Verwendung von Giftgas tragen.”.[139] Sein Name prangte gleich hinter denen von Hitler, Himmler, Eichmann und Günther![140] Die Anklage lautete auf Verletzung von Artikel 302 des Strafrechts, worauf die Todesstrafe stand. Pfannenstiel wurde von den Alliierten festgenommen und während des Prozesses gegen die IG Farben (August 1947 bis Juni 1948) als Angeklagter über seine Beziehungen zu Gerstein verhört, dessen Bericht vom 26. April 1945 (PS-1553) bereits als Beweis vorgelegt und vom Gericht beim Prozess gegen die Ärzte akzeptiert worden war. Um seine Haut zu retten, versuchte Pfannenstiel sich dadurch herauszureden, dass er zwar zugab, einer Menschenvergasung mit Dieselabgasen beigewohnt zu haben, jedoch bestritt, je in Bełżec oder Treblinka gewesen zu sein:[141]

> *“F. Von welchen Konzentrationslagern wußten Sie noch, daß sie Vergasungen durchführten? In Treblenka* [sic] *waren sie auch?*

---

[138] “[…] et le nom de l’auteur du rapport, Kurt Gerstein, qui prétend avoir combattu cette politique d’atrocités.”

[139] “dirigeants allemands responsables d’avoir ordonné la politique d’extermination des détenus dans divers camps par l’usage des chambres à gaz”, S. Friedländer, *Kurt Gerstein ou l'ambiguïté du bien*. Casterman, Tournai 1967, S. 14f.

[140] Rolf Günther, SS-Sturmbannführer, Leiter der Abteilung IV-B-4a des RSHA, Untergebener des SS-Obersturmbannführers Adolf Eichmann, des Chefs der Abteilung IV-B-4.

[141] Interrogation No. 2288. Vernehmung des Prof. Dr. med. Wilhelm Pfannenstiel am 30. Oktober 1947 durch von Halle, S. 6. Staatsarchiv Nürnberg, KV-Anklage, Interrogations Nr. P 33.

A. Das kenne ich gar nicht.
F. Belczek? [sic]
A. Von Belczek habe ich erzählen hören."

Das "Geständnis" Pfannenstiels in Bezug auf die vermeintliche Vergasung war hinsichtlich der Details, die er dazu lieferte, ungemein aufschlussreich. Wie aus dem Anfang der Befragung klar hervorgeht, war dies seine erste:[142]

"Pfannenstiel wird vereidigt.
F. Ich hätte Sie schon früher verhören können, aber ich habe gewartet, bis ich mehr Material gegen Sie vorliegen habe [sic]*."*

Beim Verhör forderte der Befrager von Halle Pfannenstiel plötzlich auf:[143]

"Schildern Sie mal die Szene, die Sie gesehen haben, mit dem Dieselmotor; was für Kammern waren das?"

Der einzige vorhergehende Hinweis Pfannenstiels auf Vergasungen war folgender gewesen:[144]

"F. Ich will von Ihnen die Wahrheit haben, was in Lublin passiert ist.
A. Ich habe Ihnen absolut die Wahrheit gesagt. Es ist mir später bekanntgeworden, daß in Lublin Vergasungen mit Autogas vorgenommen wurden."

Somit hatten die Vergasungen "mit Autogas" in Lublin und nicht in Bełżec stattgefunden, und Pfannenstiel hatte ihnen nicht gemeinsam mit Gerstein beigewohnt, denn er hatte erst "später" davon erfahren! Trotzdem entgegnete er, ohne erst zu fragen – was logisch gewesen wäre –, auf welche "Szene" von Halle anspielte, sofort und im Widerspruch zu seiner vorherigen Aussage pflichtschuldig:[145]

"A. Das waren – glaube ich – 6 Kammern in einem etwas erhöhten Gebäude.
F. Die Menschen waren nackend drin, eng zusammengedrängt?
A. Ja, die Kammern wurden einzeln gefüllt.
F. Waren Kinder dabei?
A. Ja.
F. Wie wurde das Diesel-Abgas hineingebracht?
A. Von einem 1100-pferdigen Motor. Die Auspuffrohre gingen in die einzelnen Kammern."

---

[142] Ebenda, S. 1.
[143] Ebenda, S. 4.
[144] Ebenda, S. 2.
[145] Ebenda, S. 4f.

Es ist also offensichtlich, dass von Halle den Gerstein-Bericht zumindest oberflächlich kannte, und dass ihn Pfannenstiel nicht bloß ebenfalls kannte, sondern auch wusste, dass von Halle ihn kannte, dass der Befragung also eine “Instruktion” vorausgegangen war! Angesichts dieser Ausgangslage war nichts anderes zu erwarten als ein kafkaeskes Verhör!

1949 wurde die von Kurt Gerstein erzählte Geschichte beim Prozess gegen Gerhard Peters, den ehemaligen Generaldirektor der Firma DEGESCH,[146] welche das Zyklon B verteilt hatte, vorgelegt und löste in der deutschen Presse lebhaften Widerhall aus.[147] Doch Pfannenstiel musste, obgleich er von der alliierten Justiz von sämtlichen Anklagen freigesprochen worden war, noch die letzte Klippe umschiffen, nämlich die deutsche Justiz. Am 6. Juni 1950, als er vom Landgericht Darmstadt verhört wurde, war er noch Angeklagter, doch bereits bei der folgenden Befragung (9. November 1959) war er zum bedeutenden Zeugen geworden, und als solcher trat er auch 1965 beim Bełżec-Prozess auf.[148] Damals begann seine Karriere als offizieller Bürge für die Richtigkeit des Gerstein-Berichts, und als solcher wurde er von der aufkeimenden deutschen Holocaust-Geschichtsschreibung weidlich in Anspruch genommen. Die Belohnung ließ denn auch nicht auf sich warten: Pfannenstiel wurde aus Mangel an Beweisen von drei seitens der Staatsanwaltschaft Marburg/Lahn gegen ihn angestrengten Anklagen freigesprochen (ein kleines Zeichen der Dankbarkeit seitens der Staatsanwaltschaft!), und sämtliche Passagen des Gerstein-Berichts vom 4. Mai 1945, die ihn in schiefem Licht erscheinen ließen, wurden in der ersten orthodoxen Veröffentlichung dieses Dokuments, welche 1953 vom Historiker Hans Rothfels besorgt wurde, getilgt (ein kleines Zeichen der Dankbarkeit seitens der Geschichtsschreibung!)[149] Es verwundert also nicht, dass Pfannenstiel ab 1950 offiziell und öffentlich für die Glaubwürdigkeit des “Gerstein-Berichts” bürgte (ausgenommen die Passagen über ihn selbst…). Privat freilich konnte er es sich leisten, zu sagen, was er tatsächlich dachte. Dies tat er in einem wohlbekannten Brief an den französischen Forscher Paul Rassinier vom 3. August 1963, in dem er u.a. schrieb:[150]

---

[146] DEutsche GEsellschaft für SCHädlingsbekämpfung.

[147] Siehe z.B. den Artikel “Zyklon B gegen KZ-Häftlinge. Bericht über ersten deutschen Giftgasprozess”, in: *Die Neue Zeitung*, Nr. 34, 22. März 1949.

[148] A. Rückerl (Hg.), aaO. (Anm. 121), S. 83; siehe den folgenden Abschnitt.

[149] Hans Rothfels, “Augenzeugenbericht zu den Massenvergasungen,” *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, 1(2) (1953), S. 177-194.

[150] Der Pfannenstiel-Brief wurde in Faksimile abgelichtet von Wilhelm Stäglich und Udo Walendy in “NS-Bewältigung. Deutsche Schreibtischtäter”, *Historische Tatsachen* Nr. 5, Historical Review Press, Brighton 1977, S. 20.

> *"Ihre Vermutungen über das Zustandekommen seines* [Gersteins] *Berichts, einer in der Tat höchst unglaubwürdigen Kolportage, in der die 'Dichtung' die Wahrheit bei weitem überwiegt, sowie über die Art seines Todes dürften auch nach meinem Dafürhalten zutreffend sein."*

Da Rassinier den Verdacht hegte, der Bericht sei nicht wahrheitsgemäß und nicht echt, sondern von zwei US-Offizieren verfasst worden, die Gerstein als erste verhörten, ist es klar, dass Pfannenstiel die inhaltliche Richtigkeit des Berichts mit diesen Zeilen rundweg dementierte. In seinem Brief erklärte er weiter, die Erwähnung seines Namens in dieser "Kolportage" habe ihm schweren Schaden zugefügt; deshalb wünsche er unter allen Umständen eine öffentliche Debatte über seine Person zu vermeiden und ersuche Rassinier, größtmögliche Diskretion über seinen Namen zu wahren. Dies ist nur allzu verständlich.

Im Jahre 1959 erfreute sich der Gerstein-Bericht bereits großer Bekanntheit. Schon 1951 hatte der französisch-jüdische Historiker Léon Poliakov einen langen Auszug aus der Version vom 26. April 1945 (PS-1553) zitiert,[151] die somit offiziell zum "historischen Dokument" wurde; zwei Jahre darauf legte, wie bereits erwähnt, H. Rothfels der Öffentlichkeit den deutschen Bericht vom 4. Mai 1945 vor. Pfannenstiel konnte nun keine zweideutige Haltung mehr einnehmen. So diente der "Bericht vom 26. April 1945" als Grundlage des Verhörs vom 9. November 1959, was sich daraus entnehmen lässt, dass er von ihm ausdrücklich erwähnt wurde.[152] Beim Verhör zitierte Pfannenstiel auch Gerald Reitlingers Buch *Die Endlösung*,[153] was davon zeugt, dass er mit der dogmatischen Geschichtsschreibung seiner Zeit wohlvertraut war und genau wusste, was er zu sagen hatte. Die "Bestätigung" Pfannenstiels beruhte eindeutig auf dem "Gerstein-Bericht", doch brachte er es fertig, dort (absichtlich?) zusätzliche Widersprüche und Absurditäten einzubauen.

Pfannenstiel gab an, er habe sich in Begleitung Gersteins nach Lublin und von da aus nach Bełżec begeben, wo er der Ankunft eines Judentransports beigewohnt habe:[154]

> *"Es wurden mehrere Eisenbahnwaggons in das Lager geschoben, in welchen sich etwa 500 Juden befanden, und zwar Männer, Frauen und Kinder.* […] *Bemerken möchte ich noch, daß einige Juden auf dem Transport verstorben waren. Ich hatte den Eindruck, daß die Juden in den Wagen äußerst dicht gedrängt waren."*

---

[151] L. Poliakov, *Bréviaire de la haine. Le IIIe Reich et les Juifs*. Paris, Calmann-Lévy, 1951, S. 221-224.
[152] Verhör W. Pfannenstiels vom 6. Juni 1950. ZStL, 208 AR-Z 252/59, Bd. I, S. 44.
[153] Colloquium Verlag, Berlin 1956.
[154] Verhör W. Pfannenstiels vom 9. November 1959. ZStL, Z 252/59, Bd. I, S. 138f.

Doch vier Jahre minus einen Tag später, am 8. November 1963, schilderte Pfannenstiel dieses vermeintliche Ereignis so:[155]

> *"Ich beobachte die Ankunft des Zuges mit etwa 12 Waggons, aus denen etwa 300-500 Männer, Frauen und einzelne Kinder ausstiegen. Erschossen wurde niemand. Ich habe auch keine Leichen gesehen, die aus dem Zuge herausgetragen wurden."*

Die 500 Deportierten waren also 300 bis 500 geworden und die "Kinder" zu "einzelnen Kindern". Verschwunden waren hingegen die Juden, die tot aus dem Zug geholt wurden. Andererseits befanden sich, wenn der Transport aus 12 Wagen und 300-500 Personen bestand, in einem Wagen im Schnitt 25-42 Personen, und diese konnten in den Wagen schwerlich "äußerst gedrängt" sein! Gerstein hatte von 6.700 Deportierten gesprochen, von denen 1.450 tot angekommen seien.[156]

Als nächstes beschrieb Pfannenstiel die angebliche Vergasung:[157]

> *"Der ganze Transport wurde darauf, nachdem den Frauen noch die Haare abgeschnitten waren, in ein Gebäude geführt, das 6 Kammern enthielt. Benötigt wurden damals m.W. nur 4 Kammern. Als die Menschen in die Kammern verschlossen waren, wurden die Abgase eines Motors in diese Kammer eingeleitet. Gerstein stellte fest, daß es etwa 18 Minuten dauerte, bis in den Kammern alles ruhig war.*
> *Als Stille eingetreten war in den Kammern, wurden Türen an den Außenwänden geöffnet und die Leichen herausgebracht, untersucht auf Goldzähne und dann in einer Grube aufgeschichtet. Die Arbeit wurde wiederum von Juden ausgeführt. Ein Arzt war nicht zugegen. An den Leichen fiel mir nichts Besonderes auf. Einige waren im Gesicht bläulich angelaufen."*

"Bläulich" bzw. blau angelaufen waren die Leichen schon im Gerstein-Bericht gewesen, aus dem auch alles Übrige stammte: "On jette les corps, bleus, humides […]."[158] (Man wirft die blauen, feuchten Leichen). Bekanntlich weisen die Opfer einer Kohlenmonoxidvergiftung (denn eine solche würde durch die Abgase eines Dieselmotors hervorgerufen) nicht etwa eine blaue, sondern eine kirschrote oder rosarote Verfärbung auf.[159]

Bezüglich des Grundes für seinen Besuch in Bełżec sagte Pfannenstiel aus, er habe in Lublin erfahren, dass es in Bełżec ein Lager gebe, wo die

[155] Verhör W. Pfannenstiel vom 8. November 1963. ZStL, Z 252/59, Bd. I, S. 15.
[156] PS-1553, S. 6.
[157] Verhör W. Pfannenstiels vom 6. Juni 1950. ZStL, 208 AR-Z 252/59, Bd. I, S. 43.
[158] PS-1553, S. 7.
[159] F. P. Berg, "Diesel Gas Chambers: Ideal for Torture – Absurd for Murder", in: G. Rudolf (Hg.), *Dissecting the Holocaust*, 2. Aufl., Theses & Dissertations Press, Chicago, 2003, S. 439, mit Hinweisen auf einschlägige Fachliteratur in Fußnote 22.

Juden getötet würden, und er habe Globocnik[160] um Erlaubnis gebeten, dieses aufzusuchen; letzterer sei stolz auf sein Werk gewesen und habe ihm die gewünschte Genehmigung erteilt.[161] Pfannenstiel rechtfertigte sich wie folgt:[162]

> *"Daß ich überhaupt darum gebeten habe, das Lager besichtigen zu dürfen, ist wohl auf eine gewisse Neugierde zurückzuführen. Ich wollte insbesondere feststellen, ob irgendwelche Grausamkeiten bei dieser Vernichtung von Menschen begangen würden. Eine Grausamkeit empfand ich insbesondere darin, daß die Tötung 18 Minuten in Anspruch nahm."*

Im Widerspruch dazu sagte er im Verhör vom 8. November 1963:[163]

> *"Andererseits muß ich sagen, daß, wenn man in diesem Zusammenhang überhaupt von Humanität sprechen kann, es sehr human zuging."*

Womöglich war diese "Grausamkeit" nun darum plötzlich "sehr human", weil der Todeskampf der Vergasten schon beim Verhör vom 25. April 1960 von 18 auf 12 Minuten geschrumpft war:[164]

> *"Nach ca. 12 Minuten wurde es in den Kammern still. Das jüdische Personal öffnete dann die nach außen führenden Türen* […]*."*

Beim Verhör vom 9. November 1959 erklärte Pfannenstiel außerdem, er sei am 17. August 1942 mit Gerstein nach Lublin gefahren. Es war dies das erste Mal, dass er das genaue Datum des Besuchs angab. Hier gilt es die wundersame Tatsache zu unterstreichen, dass Pfannenstiels Gedächtnis mit den Jahren immer besser wurde. Beim Verhör vom 30. Oktober 1947 nannte er noch überhaupt kein Datum; bei jenem vom 6. Juni 1950 sprach er vage vom "Sommer 1942";[165] bei jenem vom 9. November 1959 gab er zu Protokoll, er sei "am 18. oder 19. August 1942 nach Belzec gefahren",[166] und bei jenem vom 25. April 1960 erwähnte er erstmals das präzise Datum der vorgeblichen Vergasung:[167]

> *"Wenn ich nach Judenexekutionen gefragt werde, so muß* [sic] *ich bestätigen, daß ich am 19. August 1942 eine Judenexekution in dem Vernichtungslager Bełżec erlebt habe."*

---

[160] SS-Brigadeführer Odilo Globocnik, Stellvertreter Heinrich Himmlers.
[161] Verhör W. Pfannenstiels vom 6. Juni 1950. ZStL, 208 AR-Z 252/59, Bd. I, S. 42f.
[162] Ebenda, S. 43f.
[163] Verhör W. Pfannenstiels vom 8. November 1963. ZStL, Z 252/59, Bd. I, S. 16.
[164] Verhör W. Pfannenstiels vom 25. April 1960. ZStL, Z 252/59, Bd. I, S. 587.
[165] Verhör W. Pfannenstiels vom 6. Juni 1950. ZStL, 208 AR-Z 252/59, Bd. I, S. 42.
[166] Verhör W. Pfannenstiels vom 9. November 1959. ZStL, Z 252/59, Bd. I, S. 137.
[167] Verhör W. Pfannenstiels vom 25. April 1960. ZStL, Z 252/59, Bd. I, S 585.

Offenbar hatte Pfannenstiel den Gerstein-Bericht immer aufmerksamer studiert! – Zum Zweck seiner "Mission" mit Gerstein erklärte er:[168]

> *"Gerstein wurde von Globocnik beauftragt, für die Desinfizierung der großen Kleidermengen, die in Bełżec anfielen, zu sorgen."*

Kein Sterbenswörtchen also über die angebliche Aufgabe, das Funktionssystem der "Gaskammern" effizienter zu gestalten! Mit dieser simplen Aussage demolierte Pfannenstiel die ganze Argumentationsstruktur dessen, was Gerstein in seinen Berichten erzählt hatte. Was für eine Notwendigkeit hätte denn auch vorliegen können, einen Techniker mit einer gefährlichen Ladung flüssiger Blausäure aus dem 700 km entfernten Berlin kommen zu lassen, nur um Kleidung zu desinfizieren, d.h. zu entwesen?[169] Und wie hätte Gerstein die Entwesung mit *flüssiger* Blausäure vornehmen können? Andererseits hatte Pfannenstiel bereits beim Verhör vom 6. Juni 1950 erklärt, dass Gerstein "schon öfter in Lublin und Bełżec war",[170] was der Geschichte von der "Mission" Gersteins einen weiteren herben Schlag versetzt.

Höchst interessant ist auch, wie Pfannenstiel nun seine Fahrt nach Bełżec begründete:[171]

> *"Bei dieser Gelegenheit regte Globocnik meiner Erinnerung nach an, daß ich dabei als Ordinarius für Hygiene einmal mitfahren könne."*

Also hatte er Globocnik nun nicht mehr aus einer "gewissen Neugierde" um die Erlaubnis zum Besuch des Lagers gebeten, sondern war von Globocnik selbst dazu aufgefordert worden! Doch später tischte Pfannenstiel eine wiederum neue Version auf:[167]

> *"Zu dieser Zeit wurde ein gewisser SS-Obersturmführer Gerstein, der ebenfalls zum Sanitätsamt der SS in Berlin gehörte, in Lublin von Globocnik darüber befragt, wie man am besten diese großen Spinnstofflager desinfizieren könnte. Gerstein hatte einen bestimmten Stoff empfohlen, der auf die einzelnen Kleiderschichten aufgesprüht werden könne. Mir selbst war dieser Stoff unbekannt. Globocnik fragte mich auch um Rat, worauf ich ihm sagte, daß ich mir am besten die Sache selbst einmal im Lager ansehen wollte."*

Da sich das Spinnstofflager in Lublin befand, gab es für Pfannenstiel keinen Anlass zu einer Fahrt nach Bełżec, und Globocnik hatte keinen Grund, ihm den Besuch dieses angeblichen Vernichtungslagers zu erlauben. Pfannenstiel, der sich auch in diesem Punkt vom Gerstein-Bericht inspirieren

[168] Verhör W. Pfannenstiels vom 9. November 1959. ZStL, Z 252/59, Bd. I, S 136.
[169] Mit "Desinfizierung" meinte Pfannenstiel "Entwesung".
[170] Verhör W. Pfannenstiels vom 6. Juni 1950. ZStL, 208 AR-Z 252/59, Bd. I, S. 43.
[171] Verhör W. Pfannenstiels vom 9. November 1959. ZStL, Z 252/59, Bd. I, S. 136f.

ließ, sog sich einen neuen, "tugendhaften" Grund für seine angebliche Anwesenheit bei der "Vergasung" aus den Fingern:[172]

> *"Er* [Wirth] *fragte mich, ob ich eine derartige Vernichtungsaktion einmal beobachten wollte, was ich nach langen Überlegungen dann auch bejahte. Ich hatte nämlich vor, dem Reichsarzt SS über diese Vernichtungsaktionen Bericht zu erstatten."*

Beim Verhör vom 8. November 1963 feilte Pfannenstiel diese Erklärung noch aus:[173]

> *"Daraufhin beschloß ich, bis zum nächsten Morgen in Bełżec zu bleiben, um über die gesamten Vorgänge aus eigener Kenntnis in Berlin berichten zu können. Ich war damals in dem festen Glauben, daß in Berlin über diese Dinge nichts bekannt sei."*

Somit hatte sich Pfannenstiel glücklich zu einem zweiten Gerstein gemausert, der zwar nicht die ganze Welt, aber doch immerhin Berlin über die "Judenausrottung" in Kenntnis setzen wollte! Es erübrigt sich beinahe zu betonen, dass sein Bericht gegenüber dem Reichsarzt SS, Dr. Grawitz, nur "mündlich"[174] erfolgte und darum keine Spur davon existiert. Für Pfannenstiels Versuch schließlich, diesen Bericht mit der Schließung des Lagers Bełżec in Verbindung zu bringen, gibt es keinerlei dokumentarischen Belege. Eine gelinde gesagt merkwürdige Behauptung stellte Pfannenstiel beim Verhör vom 9. November 1959 auf:[175]

> *"Meiner Erinnerung nach bestand das deutsche Lagerpersonal lediglich aus etwa vier Personen."*

Dementsprechend sollen *vier* SS-Männer die Ausrottung von 600.000 Menschen bewerkstelligt haben!

Als nächstes beschrieb Pfannenstiel die Vergasungsanlage:[176]

> *"Die Gaskammern waren links und rechts des Ganges angeordnet. Der Gang war 3 m breit. An die Größe der Kammern kann ich mich nicht mehr mit Sicherheit erinnern. Ich meine, daß sie etwa eine Grundfläche von 16 qm hatten. In die Türen der Gaskammern waren Glasfenster eingelassen, durch die man die Vorgänge im Innern beobachten konnte. Es waren keine eigentlichen Fenster, sondern nur kleine Schaulöcher. Der Motor selbst befand sich nicht in einem besonderen Raum, sondern stand offen etwas erhöht auf einem Podium. Es wurde mit Dieselkraftstoff betrieben."*

[172] Ebenda, S. 586.
[173] Verhör W. Pfannenstiels vom 8. November 1963. ZStL, Z 252/59, Bd. I, S. 15.
[174] Verhör vom 25. April 1960, ZStL, Z 252/59, Bd. I, S. 588.
[175] Verhör W. Pfannenstiels vom 9. November 1959. ZStL, Z 252/59, Bd. I, S. 137.
[176] Ebenda, S. 138.

Über den Todesmotor hatte sich Gerstein nur sehr vage geäußert und sich mit dem Hinweis begnügt, dass es sich um einen "alten russischen Dieselmotor" gehandelt habe.[177] Pfannenstiel sah sich also gezwungen zu improvisieren. Aus unerfindlichen Gründen erfand er ein "Podium", auf dem der Motor gestanden hatte, und beging auch bezüglich dessen Stärke einen gehörigen Schnitzer. Hatte er beim Verhör vom 30. Oktober 1947 noch behauptet, dieser habe eine Stärke von 1100 PS besessen, so schrumpften diese bei der Befragung vom 25. April 1960 auf kümmerliche 10 PS zusammen:[178]

> *"Die Juden mußten Kammern in dem Gebäude betreten, in welche die Abgase eines 10-PS-Motors, der ebenfalls in dem Gebäude sich befand, geleitet werden."*

Hält man sich vor Augen, dass der Dieselmotor des besten sowjetischen Panzers des 2. Weltkriegs, des T 34, eine Stärke von 500 PS aufwies, kann man den Wert der Darlegungen Pfannenstiels unschwer beurteilen. Andererseits muss Gersteins Motor tatsächlich "alt" gewesen sein, denn er streikte zunächst und setzte sich erst nach 2 Stunden und 49 Minuten in Bewegung.[179] Pfannenstiels Motor funktionierte hingegen tadellos:[180]

> *"Die Verzögerung durch das Versagen des Motors ereignete sich nicht. Das wäre mir mit Sicherheit in Erinnerung."*

An den Türen der "Gaskammern" befanden sich laut Pfannenstiel Gucklöcher; er erklärte:[181]

> *"Das Schauglas, das sich in jeder Türe befand, hatte sich verhältnismäßig schnell von innen beschlagen, so daß man von außen nichts mehr sehen könnte."*

Da hatte Gerstein mehr Glück gehabt, konnte er doch deutlich erkennen, was in der Gaskammer vor sich ging:[182]

> *"Von neuem verstreichen 25 Minuten. Richtig viele sind jetzt tot. Man sieht das durch das kleine Fensterchen, in der das elektrische Licht die Kammer einen Augenblick erleuchtet."*

Pfannenstiel stutzte auch die Höhe der von Gerstein "gesehenen" und laut diesem 35-40 m hohen Kleiderberge[183] gehörig zurecht und verminderte sie auf ein Zehntel:[180]

---

[177] PS-2170, S. 3.
[178] Verhör vom 25.4.1960, ZStL, Z 252/59, Bd. I, S. 587.
[179] PS-1553, S. 3.
[180] Verhör W. Pfannenstiels vom 8. November 1963. ZStL, Z 252/59, Bd. I, S. 16.
[181] Verhör W. Pfannenstiels vom 9. November 1959. ZStL, Z 252/59, Bd. I, S. 139.
[182] PS-2170, S. 6.
[183] PS-1553, S. 4.

> *"Die von Gerstein angegebenen Zahlen sind weit übertrieben. In dem mir vorgelegten Bericht sind Spinnstoffberge von 35-40 m Höhe angegeben. Diese Zahlen sind völlig falsch. Die vorhandene Spinnstoffmenge von 3-4 m Höhe war aber schon erschreckend genug."*

Aus naheliegenden Gründen bestritt Pfannenstiel jene Abschnitte des Gerstein-Berichts kategorisch, die ihn selbst betrafen und ihn in trübem Licht erscheinen ließen. Schon beim Verhör vom 6. Juni 1950 hatte er gesagt:

> *"Ich weiß, daß Dr. Gerstein eine wesentlich andere Schilderung dieser Vergasungsszene gibt. Diese Schilderung ist falsch. Sie ist voll von Übertreibungen. Kennzeichnend ist in dieser Hinsicht die Äußerung Gersteins, nach seiner Auffassung seien etwa 25.000.000 Menschen so behandelt worden."*

Insbesondere bestritt er, beim Anblick der mit dem Tod ringenden Opfer in den "Gaskammern" die ihm von Gerstein unterstellten Worte "wie in einer Synagoge" höhnisch geäußert zu haben; vor allem aber stellte er einen Besuch in Treblinka in Abrede,[184] denn dort hatte er – laut Gerstein – eine Lobrede auf die Judenausrottung gehalten.[185]

All dies begreift man leicht, doch Pfannenstiel gab noch eine weitere, recht rätselhafte Erklärung ab:[186]

> *"Durch diese* [Türen] *wurden die Leichen von jüdischen Häftlingen herausgeschafft und in große Gruben geworfen. In diesen Gruben wurden die Leichen verbrannt.* […] *Die Verbrennung der Leichen ging damals meiner Ansicht nach noch recht unvollkommen vor sich."*

Beim Verhör vom 25. April 1960[187] schilderte Pfannenstiel diese "Beobachtung" abermals, und zwar mit neuen Details:[188]

> *"Von der Durchsuchungsstelle aus wurden die Leichen direkt in tiefe, sich in der Nähe der Vernichtungsanstalt befindliche ausgehobene Massengräber gebracht. Wenn die Grube ziemlich voll war, hat man die Leichen mit Benzin übergossen – es kann auch eine andere brennbare Flüssigkeit gewesen sein – und hat sie dann angezündet. Ich konnte lediglich feststellen, daß die Leichen nur unvollkommen verbrannten. Dann wurde wieder eine Schicht Erde über die Leichen geworfen, und dann wurden wieder neue Leichen in die gleiche Grube gelegt."*

Diese "Beobachtung" Pfannenstiels stand nicht nur mit seinen eigenen früheren Behauptungen,[189] sondern auch mit dem Gerstein-Bericht und der

---

[184] Verhör W. Pfannenstiels vom 6. Juni 1950. ZStL, 208 AR-Z 252/59, Bd. I, S. 44
[185] PS-1553, S. 4f.
[186] Verhör W. Pfannenstiels vom 9. November 1959. ZStL, Z 252/59, Bd. I, S. 139f.
[187] Verhör W. Pfannenstiels vom 25. April 1960. ZStL, Z 252/59, Bd. I, S. 583-588.
[188] Ebenda, S. 587f.

orthodoxen Geschichtsschreibung (Reitlinger) in Widerspruch, und Pfannenstiel wusste dies sehr gut, so dass er den “Fehler” absichtlich begangen haben muss. Warum wollte Pfannenstein am Holocaust-Dogma rütteln?

Die Gründe, die ihn dazu bewogen, offiziell die Richtigkeit des Gerstein-Berichts zu bestätigen (nur privat äußerte er sich in anderem Sinne), sind leicht einsehbar und bedürfen keiner zusätzlichen Erklärungen mehr. Inhaltlich basiert seine “Bestätigung” voll und ganz auf dem Gerstein-Bericht selbst; es gibt keine andere Quelle. Obgleich er vorgab, mit Gerstein von Berlin nach Bełżec gereist zu sein, enthalten seine Angaben kein einziges wichtiges neues Element, das die Frucht einer solchen Reise gewesen wäre; er käut einfach das wieder, was der wie ein blasser Schatten im Hintergrund schwebende Gerstein von sich gegeben hat. Wenn er, was selten vorkommt, von Gerstein abweicht, behauptet er unsinnige Dinge, wie in Bezug auf die Stärke des Dieselmotors. Die Erzählung Pfannenstiels liefert uns keine neuen Erkenntnisse, weist auf kein neues Dokument hin, erbringt keinen neuen Beweis.

Sowohl die Juristen als auch die Historiker waren sich von Anfang an über die Irrsinnigkeit der Erzählung Gersteins im Klaren gewesen. So hatte beispielsweise L. Poliakov in dem von ihm zitierten Textausschnitt nicht nur offenkundige Abstrusitäten ausgelassen, sondern war in einem wesentlichen Punkt vor einer direkten Fälschung nicht zurückgeschreckt.[190] Pfannensteins Aufgabe bestand offenbar darin, die numerischen Angaben Gersteins systematisch zu “verbessern”, die verrücktesten Übertreibungen auszumerzen und so einen akzeptablen Kern zu retten. Nun betrachtet ein Historiker wie M. Tregenza das Zeugnis Pfannenstiels als wichtiger als dasjenige Gersteins selbst; letzterer gilt mittlerweile (endlich!) als unglaubhaft. Doch warum hätte Gerstein ein reales Geschehen dermaßen unsinnig schildern sollen, dass das Ganze unglaubwürdig wirken musste?

Zu diesem fundamentalen Punkt, der Gersteins wahres Motiv zur Abfassung seiner Berichte erhellen könnte, hüllt sich die orthodoxe Geschichtsschreibung in beredtes Schweigen.

---

[189] Wie wir vorher gesehen haben, sagte Pfannenstiel beim Verhör vom 6. Juni 1950, die Leichen seien einfach “in einer Grube aufgeschichtet”, nicht jedoch verbrannt worden.

[190] Poliakov gab die Fläche der angeblichen Gaskammern wider besseres Wissen mit 93 Quadratmetern an, während Gerstein von 25 Quadratmetern gesprochen hatte; ferner fehlt bei Poliakov der Hinweis auf ihr Volumen (45 Kubikmeter laut Gerstein). Poliakov wusste sehr wohl, dass eine korrekte Wiedergabe der von Gerstein genannten Maße (700 bis 800 Menschen auf 25 Quadratmetern und 45 Kubikmetern) allein schon ausreichen würde, um den ganzen Gerstein-Bericht zu diskreditieren. Zu den Manipulationen Poliakovs siehe meine Studie *Il rapporto Gerstein*, aaO. (Anm. 85), S. 208-227.

Was Pfannenstiel betrifft, so war seiner "Mission" kein Erfolg beschieden: Er hat die Glaubwürdigkeit Gersteins nicht etwa gerettet, sondern im Gegenteil weiter untergraben!

3. Der Bełżec-Prozess

Was sich beim Bełżec-Prozess abspielte, fasst Adalbert Rückerl wie folgt zusammen:[191]

> *"Nur vier Tage – vom 18. bis 21. Januar 1965 – dauerte die Hauptverhandlung gegen den einzigen im sogenannten Bełżec-Prozeß noch verbliebenen Angeklagten Josef Oberhauser. Das Gericht vernahm vierzehn Zeugen. Dreizehn davon gehörten seinerzeit der SS oder der Organisation T 4 an. Der vierzehnte Zeuge war – soweit feststellbar – der einzige aus dem Kreis der Opfer, der das Lager Bełżec überlebt hatte. Unter den Zeugen befanden sich sechs Angeschuldigte, gegen die das Hauptverfahren von der Strafkammer nicht eröffnet worden war. Fünf von ihnen waren – zusammen mit einem weiteren Zeugen – inzwischen im Sobibor-Prozeß unter Anklage gestellt worden. Bei einem Zeugen handelte es sich um den Professor Pfannenstiel, der seinerzeit zusammen mit Gerstein im August 1942 das Lager Bełżec besichtigt hatte.*
> *Der Angeklagte Oberhauser verweigerte in der Hauptverhandlung jede Einlassung zur Sache. Er berief sich auf Befehlsnotstand und machte darüber hinaus in erster Linie geltend, er sei wegen der Beteiligung an den in Bełżec begangenen Massentötungen bereits am 24. September 1948 vom Landgericht Magdeburg verurteilt worden und habe auf Grund dieses Urteils acht Jahre in Strafanstalten der DDR zugebracht.*
> […]
> *Das Schwurgericht beim Landgericht München I verurteilte Oberhauser wegen Beihilfe zum gemeinschaftlichen Mord in 300.000 Fällen und fünf weiteren Verbrechen der Beihilfe zum gemeinschaftlichen Mord in je 150 Fällen zu einer Gesamtstrafe von vier Jahren sechs Monaten Zuchthaus und erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren ab."*

Oberhausers Mitangeklagte waren Karl Dubois, Erich Fuchs, Alfred Schluch, Robert Jührs und Heinrich Gley, die aber im Bełżec-Verfahren zu einfachen Zeugen wurden, da sie die ihnen angelasteten Verbrechen nicht in Bełżec, sondern in Sobibor begangen haben sollten. Wie in Kapitel II hervorgehoben, hatte anno 1965, als in München der Bełżec-Prozess statt-

---

[191] A. Rückerl (Hg.), aaO. (Anm. 121), S. 83f.

fand, das orthodoxe Bild dieses Lagers in Geschichtsschreibung und Rechtsprechung längst klare Konturen angenommen, so dass die Angeklagten, um einer allzu harten Strafe zu entgehen, keine andere Möglichkeit hatten, als ihr Scherflein zur Festigung dieses Bildes beizutragen.

Betrachtet man ihre Auslassungen, so fällt deren extreme Verschwommenheit bezüglich der wichtigsten Aspekte des Lagers auf, nämlich der Struktur und Funktionsweise der angeblichen Gaskammern, der Vergrabung und spätere Verbrennung der Leichen, der Transporte und der Opferzahl der angeblichen Ausrottungsaktionen. Dies alles bestätigt, dass sich die Angeklagten einer rein defensiven Strategie bedienten. Taucht aber aus taktischer Notwendigkeit einmal das eine oder andere neue Element auf, so steht es unweigerlich im Gegensatz zur orthodoxen Version. Dies stört die orthodoxen Historiker vom Schlage eines Yitzhak Arad jedoch nicht im Geringsten: stets gelingt es ihnen, mittels Manipulation der Daten auch dort eine fiktive "Konvergenz" vorzugaukeln, wo in Wahrheit nichts als schreiende Widersprüche vorliegen.

In einem als Standardwerk geltenden Buch der achtziger Jahre findet sich ein von Y. Arad stammendes Kapitel mit dem Titel "Die 'Aktion Reinhard': Gaskammern in Ostpolen", wo man liest:[192]

> *"Die erste große jüdische Gemeinde, die nach Bełżec zur Vernichtung gebracht wurde, kam von Lublin: Innerhalb von vier Wochen, vom 17. März bis 14. April, wurden von den 37.000 Ghettobewohnern nahezu 30.000 nach Bełżec deportiert. Im gleichen Zeitraum wurden weitere 18.000 bis 20.000 Juden aus dem Bezirk Lublin nach Bełżec deportiert, unter ihnen 3.000 aus Zamość, 3.400 aus Piaski, 2.200 aus Izbica und anderen Orten.*
> *Der erste Judentransport vom Bezirk Lemberg kam aus Zotkiew, einer Stadt 50 km südwestlich von Bełżec. Dieser Transport umfaßte rund 700 Juden und erreichte Bełżec am 25. oder 26. März 1942. Danach trafen innerhalb von zwei Wochen bis zum 6. April noch einmal fast 30.000 Juden aus dem Bezirk Lemberg in Bełżec ein. Darunter befanden sich 15.000 Juden, die im Zuge der sogenannten 'Märzaktion' von Lemberg deportiert worden waren, außerdem 5.000 aus Stanislau, die gleiche Zahl aus Kolomea und andere aus Drohobycz und Rawa-Ruska. Die meisten Menschen, die während dieser Deportationswelle aus dem Lemberger Distrikt nach Bełżec kamen, wurden als 'nicht arbeitsfähig' eingestuft.*

---

[192] Eugen Kogon, Hermann Langbein, Adalbert Rückerl u.a. (Hg.), *Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas. Eine Dokumentation*, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1983, S. 146-193, hier S. 170.

> *Als nach etwa vier Wochen Großaktion 80.000 Juden ermordet waren, wurden die Transporte eingestellt. Gegen Ende April oder Anfang Mai 1942 verließen Wirth und seine SS-Männer das Lager. Oberhauser sagte darüber aus:*
> *'Nach diesen ersten Vergasungen sind Wirth und Schwarz sowie das gesamte deutsche Personal aus Bełżec verschwunden.'"*

Y. Arad tut also so, als habe Oberhauser die Geschichte von den 80.000 vergasten Juden bestätigt, doch in Wirklichkeit hatte der ehemalige SS-Unteroffizier etwas ganz anderes gesagt:[193]

> *"Die Vergasungen von Juden im Lager Bełżec bis zum 1.8.1942 können in 2 Kategorien eingeteilt werden. Bei der ersten Versuchsreihe handelte es sich um 2 bis 3 Transporte à 4 bis 6 Waggons à 20 bis 40 Personen. Durchschnittlich wurden pro Transport 150 Juden angeliefert und getötet. Diese Vergasungen standen noch nicht im Zeichen einer systematischen Ausrottungsaktion, sondern man wollte zunächst einmal die Kapazität des Lagers ausprobieren und überprüfen, wie eine Vergasung technisch durchgeführt werden konnte.*
> *Nach diesen ersten Vergasungen sind Wirth und Schwarz sowie das gesamte deutsche Personal aus Bełżec verschwunden."*

J. Oberhauser sprach also von der Vergasung von zwei bis drei Transporten von je 150 Personen, was einer Maximalzahl von 450 Opfern entspricht, doch Arad macht ihn zum Gewährsmann für die Vergasung von 80.000!

Der israelische Historiker sah sich zu dieser jämmerlichen Mogelei gezwungen, weil der Widerspruch zwischen den Darlegungen Oberhausers und der orthodoxen Version allzu krass ist, um übertüncht werden zu können. Y. Arad setzt seine "historische Rekonstruktion" wie folgt fort:[194]

> *"Mitte Mai kam Wirth nach Bełżec zurück. In den letzten Maiwochen erreichten das Lager zwei kleinere Transporte mit 1.350 Juden aus den Ghettos Laszczow und Komarow in der Nähe von Zamość. Anfang Juni liefen dann neue Transporte ein, diesmal aus dem Bezirk Krakau. Drei Transporte mit 5.000 Juden kamen zwischen dem 1. und 6. Juni aus der Stadt Krakau. Etwa eine Woche später, zwischen dem 11. und dem 13. Juni, wurden rund 11.000 Juden aus Krakau und Umgebung nach Bełżec gebracht, kurz darauf noch einmal 4500."*

Demzufolge wären in dieser Periode 21.850 Juden vergast worden. Doch Oberhauser erklärte hierzu:[195]

---

[193] Verhör J. Oberhausers vom 12.12.1962. ZStL, 208 AR-Z 252/59, S. 1683f.
[194] E. Kogon u.a. (Hg.), aaO. (Anm. 192), 171.
[195] Verhör J. Oberhausers vom 12.12.1962. ZStL, 208 AR-Z 252/59, S. 1685.

> *"Die nächsten 6 Wochen herrschte dann im Lager Bełżec Ruhe.* […] *Bis zum 1.8.1942 lief dann noch eine zweite Versuchsreihe. Es kamen in diesem Zeitraum insgesamt 5 bis 6 Transporte (soweit mir das bekannt ist) mit 5 bis 7 Waggons à 30-40 Personen nach Bełżec. Die Juden von 2 dieser Transporte wurden noch in der kleinen Kammer vergast, dann ließ Wirth die Vergasungsbaracke wegreißen und errichtete einen massiven Neubau, dessen Kapazität größer war. In diesem Vergasungsneubau wurden dann die Juden der restlichen Transporte vergast."*

Laut Oberhauser belief sich die Zahl der Vergasten während dieses Zeitraums folglich auf höchstens 1.680, was nur einen Bruchteil der von Arad genannten Zahl von 21.850 ausmacht.

Im Widerspruch zur orthodoxen Version steht auch folgende Behauptung Oberhausers:[195]

> *"Während bei der ersten Versuchsreihe und bei den ersten Transporten der zweiten Versuchsreihe noch mit Flaschengas vergast wurde, wurden die Juden der letzten Transporte der zweiten Versuchsreihen bereits mit dem Abgas aus einem Panzermotor oder Lkw-Motor, den Hackenholt bediente, getötet."*

Dies heißt, dass das erste "Vergasungsgebäude" nicht mit tödlichen Abgasen eines Motors betrieben wurde. Betreffs der angeblichen Verwendung von "Flaschengas" teilte Oberhauser keinerlei Einzelheiten mit; auch über das neue Todesgebäude sowie die Verscharrung und Verbrennung der Leichen schwieg er sich aus.

Die Richter schienen keinen Wert darauf zu legen, diese grellen Widersprüche zu erhellen: Sie verlangten vom Angeklagten keinerlei Erklärung und überließen es den Historikern, Ordnung in dieses Chaos zu bringen.

Die Aussage des Werner Karl Dubois, der in Bełżec als Kraftfahrer tätig gewesen war, ist recht allgemeiner Natur. Zur Frage der angeblichen Gaskammern wusste er nichts Besseres zu sagen als folgendes:[196]

> *"Es wurde eben danach gefragt, wie groß etwa die Gaskammern gewesen sein mögen oder wieviel Personen darin Platz finden konnten. Diese Frage kann ich ebensowenig beantworten, wie die nach der Art des verwendeten Motors. Hier kann ich nicht einmal annähernd zutreffende Schätzungen abgeben. Die Gaskammern habe ich nie von innen gesehen. Der Motor befand sich innerhalb des festen Baues, in dem sich auch die Gaskammern befanden. Auch den Motor habe ich nie gesehen."*

---

[196] Verhör von Werner Karl Dubois vom 16.9.1961. ZStL, 208 AR-Z 252/59, S. 1398.

Zieht man in Betracht, dass das Lager Bełżec recht klein war und das SS-Personal lediglich aus einigen Dutzend Männern bestand, wirken diese Auslassungen gelinde gesagt befremdlich. Hatte Dubois die "Gaskammern" denn nicht wenigstens von außen gesehen? Blind kann er nicht gewesen sein, denn:

> *"Mit eigenen Augen jedoch habe ich gesehen, daß ein Transportzug mindestens 20 und höchstens 40 Waggons umfaßte."*

Ins Lager fuhren laut Dubois "etwa 15 Waggons zur Entladung" ein, und ein einem Waggon wurden "mindestens 30 und höchstens 50 Personen transportiert",[197] so dass die maximale Zahl von Insassen eines Zugs 2.000 Personen betrug, die Hälfte der allgemein akzeptierten Zahl.

Was Dubois in Bełżec trieb, passte ganz und gar nicht zu einem "Vernichtungslager":[198]

> *"So kam es vor, daß ich mit einem jüdischen Arbeitskommando Aufräumungsarbeiten in Anlagen der ehemaligen Demarkationslinie vornahm. In verschiedenen Bunkern lag noch verwendbares Kriegsmaterial, wie Maschinengewehre u.a. Dieses Material wurde zusammengesammelt und zur Waffenkammer getragen."*
> *"Es kam auch vor, daß ich mit 22 Juden ein Fußballspiel auf dem Sportplatz veranstaltete, wobei Juden des Lagers I unter entsprechender Bewachung zuschauen konnten."*[199]

Auch die Zeugenaussage des ehemaligen SS-Scharführers Heinrich Gley ist recht fade, ausgenommen einige Angaben zur Leichenverbrennung, mit denen ich mich in Kapitel IV auseinandersetzen werde. Seine Kenntnis der vermeintlichen Ausrottungstechnik im Lager lässt sich anhand folgender Behauptungen mit Leichtigkeit beurteilen:[200]

> *"Nachdem die Türen der Gaskammern verschlossen worden waren, wurde ein größerer Motor – ob Diesel oder Otto-Motor, weiß ich nicht – durch einen Schlosser, der zu den Hiwis gehörte, in Gang gesetzt. Die Abgase dieses Motors wurden in die Kammern geleitet und sie bewirkten den Tod der Juden."*

Er wusste also nicht einmal, ob die "Tatwaffe" ein Diesel- oder ein Benzinmotor gewesen war!

Robert Jührs wurde im August 1942 nach Bełżec versetzt. Auch er machte sehr allgemein gehaltene und nichtssagende Angaben, mit einer

---

[197] Ebenda, S. 1402.
[198] Ebenda, S. 1396.
[199] Ebenda, S. 1394.
[200] Verhör Heinrich Gleys vom 8.5.1961. ZStL, 208 AR-Z 252/59, S. 1291.

Ausnahme, die jedoch prompt im Widerspruch zur orthodoxen Version steht:[201]

> *"Die Leichen aus den Gaskammern wurden nicht auf Loren, sondern von dem dort tätigen jüdischen Arbeitskommando direkt und ohne Hilfsmittel zum Gräberfeld verbracht."*

Dies hieße, dass die behaupteten 600.000 Leichen von Bełżec einzeln von Hand zu den Massengräbern geschleppt wurden – hügelaufwärts wohlverstanden!

Karl Alfred Schluch, der von April 1942 bis August 1943 in Bełżec Dienst hatte – mit krankheitsbedingter Abwesenheit vom Oktober 1942 bis zum Februar oder März 1943[202] – machte zum Vernichtungsvorgang genauere Angaben als seine Mitangeschuldigten:[203]

> *"Nachdem die Juden die Gaskammern betreten hatten, wurden die Türen von Hackenholt selbst oder von den ihm zugeteilten Ukrainern fest verschlossen. Sodann setzte Hackenholt den Motor in Betrieb, mit dem die Vergasung ausgeführt wurde. Nach etwa 5 bis 7 Minuten – und diesen Zeitraum schätze ich nur – wurde durch ein Guckloch in die Gaskammer hineingeschaut, um festzustellen, ob bei allen der Tod eingetreten ist. Erst dann wurden die Außentore geöffnet und die Gaskammern gelüftet."*

Die Dauer des Todeskampfs der Opfer erscheint, auch wenn es sich um eine bloße Schätzung handelt, selbst im Vergleich zu den "Ermittlungen" des Gerichts zu kurz, das von 15-30 Minuten sprach.[204] Aber es war wohl gar keine Schätzung, sondern viel eher ein Echo des Augenzeugenberichts von S. Kozak vom 19. Februar 1946, welche ins Deutsche übertragen und den Prozessakten beigelegt worden war. Kozak hatte ausgesagt:[205]

> *"Um einen Menschen zu vergiften, sind 7 Minuten Aufenthalt im 'Bad' nötig."*

Der Erwähnung wert ist die vom Zeugen angeführte Ventilation der angeblichen Gaskammern. Zieht man in Erwägung, dass das spezifische Gewicht des Kohlenmonoxids (0,967) praktisch mit demjenigen des Zyanwasserstoffs (0,969) identisch ist, und dass die rasch tödliche Konzentration von über 5.000 Teilen pro Million (5,7 mg/Liter)[206] angeblich in 15 bis 30 Mi-

---

[201] Verhör von Robert Jührs vom 11.10.1961. ZStL, 208 AR-Z 252/59, S. 1465.
[202] Verhör von Karl Alfred Schluch vom 11.4.1962. ZStL, 208 AR-Z 252/59, S. 1247.
[203] Verhör von Karl Alfred Schluch vom 10.11.1961. ZStL, 208 AR-Z 252/59, S. 1512.
[204] Urteilsbegründung beim Bełżec-Prozess, in: A. Rückerl, aaO. (Anm. 121), S. 135.
[205] ZStL, 8AR-Z 252/59, S. 1131.
[206] Laut F. Flury ist eine CO-Konzentration von 5.000 ppm "in 5-10 Minuten tödlich". F. Flury, F. Zernik, *Schädliche Gase, Dämpfe, Nebel, Rauch- und Staubarten*. Verlag von

nuten erreicht wurde, wäre in der Tat eine Lüftung der Räume nötig gewesen, und diese hätten nur mit Schutzmasken betreten werden können, von denen aber keiner der wichtigen Zeugen je gesprochen hat. (So wie die mit Zyanwasserstoff betriebenen Entwesungskammern einer Ventilation bedurften, hätten auch hypothetische Kohlenmonoxid-Gaskammern eine solche benötigt. Da das spezifische Gewicht des Kohlenmonoxids mit dem des Zyanwasserstoffs fast identisch ist, hätten solche Kammern auch eine beinahe identische Ventilation gebraucht. Dies heißt, dass es unmöglich gewesen wäre, die Kohlenmonoxid-Gaskammern ohne Schutzmasken zu betreten, genauso wie man die Blausäure-Entwesungskammern nicht ohne solche betreten durfte.)

Anschließend beschreibt der Zeuge das Aussehen der "Vergasten":[207]

> *"Nachdem die Gaskammern gelüftet worden waren, kam ein jüdisches Arbeitskommando unter Leitung eines Kapos und holte die Leichen aus den Kammern heraus.*
> *Auch an dieser Stelle habe ich gelegentlich Aufsichtsdienst gehabt. Die Vorgänge kann ich also genau schildern, weil ich alles selbst gesehen und miterlebt habe.*
> *Die Juden waren in die Gaskammern sehr eng eingepfercht worden. Aus diesem Grunde lagen die Leichen nicht am Boden, sondern sie hingen kreuz und quer durcheinander, die eine zurück-, die andere vorgebeugt, eine zur Seite liegend, eine andere kniend, je nachdem, wie der Platz war. Die Leichen waren wenigstens teilweise mit Kot und Urin, andere zum Teil mit Speichel besudelt. Bei den Leichen konnte ich z.T. sehen, daß die Lippen und auch Nasenspitzen bläulich verfärbt waren. Bei einigen waren die Augen geschlossen, bei anderen waren die Augen verdreht. Die Leichen wurden aus den Kammern herausgezogen und von einem Zahnarzt sogleich untersucht. Der Zahnarzt entfernte Fingerringe und zog etwa vorhandene Goldzähne heraus. Die auf diese Weise anfallenden Wertgegenstände wurden von ihm in einen bereitstehenden Karton geworfen."*

Dies ist eine klare Reminiszenz an den "Gerstein-Bericht", wo es heißt:[208]

> *"Wie Basaltsäulen stehen die Toten aneinandergepreßt.* […]
> *Man wirft die Leichen – naß von Schweiß und Urin, kotbeschmutzt, Menstruationsblut an den Beinen, heraus."*

Auch die obligate, bereits diskutierte "bläuliche" Verfärbung der Leichen ist dem "Gerstein-Bericht" entnommen.

Julius Springer, Berlin 1931, S. 209.

[207] Verhör von Karl Alfred Schluch vom 10. 11.1961. ZStL, 208 AR-Z 252/59, S. 1513.

[208] PS-2170, S. 6.

Es soll hier zudem erwähnt werden, dass eng zusammenstehende Menschen nach ihrem Tode nicht aufrecht stehen bleiben würden. Sie würden in den Knien einknicken, und ihre Körper würden zusammensacken. Anzumerken ist zudem, dass es nicht gerade ein Ruhmesblatt für das deutsche Organisationstalent wäre, die Leichen (immerhin 600.000!) von *einem* Zahnarzt auf Goldzähne und Ringe untersuchen zu lassen!

Anschließend wendet sich K.A. Schluch der Beisetzung der Leichen in Massengräbern zu:[207]

> *"Nach dieser Prozedur wurden die Leichen in die vorhandenen großen Gruben geworfen. Das Ausmaß einer Grube kann ich nur ungefähr angeben. Sie dürfte etwa 30 m lang und 20 m breit gewesen sein. Die Tiefe ist deswegen schlechter zu schätzen, weil die Seitenwände abgeschrägt waren und andererseits das ausgehobene Erdreich am Rand aufgeworfen worden war. Ich meine aber, daß die Grube 5 bis 6 m tief gewesen sein kann."*

Wie wir in Kapitel 4 sehen werden, ist hier das Interessanteste die Erwähnung des Aushubs am Rand der Grube. Der Zeuge nannte die Gesamtzahl der Gruben nicht, ebenso wenig die ungefähre Zahl der Leichen, die in die von ihm beschriebenen Gruben geworfen wurden.

Karl Alfred Schluch behauptete zwar, bei den Gaskammern gearbeitet zu haben, kannte aber nicht einmal deren Zahl:[207]

> *"Wie viele Gaskammern in Belcec* [sic] *waren, kann ich nicht genau sagen. Es müssen mehrere gewesen sein, weil nach der Vergasung sowohl links wie auch rechts aus den Türen die Leichen herausgeholt wurden. Wie wohl jeder andere Angehörige der Besatzung des Lagers Belcec auch, habe ich mir die Gaskammern angesehen. Außerdem mußten wir, wenn wir zu dem entsprechenden Dienst eingeteilt worden waren, auch die Gaskammern kontrollieren."*

Die Größe der Gaskammern war ihm freilich noch erinnerlich:[209]

> *"Die Gaskammer in Belcec kann etwa 4 × 8 m groß gewesen sein."*

Hier verwechselt der bedauernswerte Zeuge die Größe der *neuen* Kammern mit derjenigen der *alten*, die ebenfalls von S. Kozak angegeben worden war.[210]

Von bedenklich mangelhaftem Erinnerungsvermögen zeugt auch folgende Aussage Schluchs:[209]

> *"Wie das Gas in die Kammer geleitet wurde, kann ich heute nicht mehr sagen."*

---

[209] Verhör von Karl Alfred Schluch vom 10. 11.1961. ZStL, 208 AR-Z 252/59, S. 1514.
[210] ZStL, 8AR-Z 252/59, S. 1129.

Die Mordwaffe war ein “Dieselmotor”, den Schluch jedoch leider nicht gesehen hatte und darum auch nicht beschreiben konnte:[209]

> *“Zur Vergasung wurde ein Motor in Betrieb gesetzt. Eine nähere Beschreibung des Motors kann ich nicht geben, weil ich ihn nicht gesehen habe. Ich bin zwar kein Fachmann, jedoch möchte ich sagen, daß es dem Geräusch nach ein mittelschwerer Dieselmotor war.”*

Erich Fuchs, ehemaliger SS-Scharführer, gab an, im Winter 1941 nach Bełżec abgestellt worden zu sein:[211]

> *“Bei unserer Ankunft in Belcec* [sic] *trafen wir dort Friedel Schwarz und zwei SS-Leute, auf deren Namen ich mich nicht besinnen kann. Sie bewachten einen Barackenbau, der von uns als Gaskammer eingerichtet werden sollte.*
> *Wirth sagte uns, daß in Belcec 'alle Juden umgelegt werden sollten.' Zu diesem Zweck wurden die Baracken als Gaskammern eingerichtet. Ich habe in den Gaskammern Brausedüsen angebracht. Die Düsen wurden nicht an eine Wasserleitung angeschlossen, weil sie nur zur Tarnung der Gaskammern dienen sollten. Den zu vergasenden Juden wurde nämlich wahrheitswidrig vorgespiegelt, daß sie gebadet und desinfiziert werden sollten.”*

Wie wir zuvor gesehen haben, hatte der Zeuge S. Kozak erklärt, er habe in Bełżec zwischen dem 1. November und dem 22. Dezember 1941 am Bau der *Vergasungsbaracke* (im Singular) mitgewirkt. Erich Fuchs hingegen spricht von “als Gaskammern eingerichteten” *Baracken* (im Plural). Weswegen verwendete er die Mehrzahl, wenn es nur eine solche Baracke gab? Und wie wurden die “Baracken” “als Gaskammern eingerichtet”? Nun, ganz einfach durch die Installierung falscher Duschen! Doch gerade weil diese leicht als falsche zu erkennen waren, hätten sie durchaus nicht “zur Tarnung” gedient, sondern im Gegenteil bei den Opfern sogleich Misstrauen erweckt.

Zeuge E. Fuchs gab ferner an, er habe der Vergasung des ersten nach Bełżec gelangten Judentransports, der ca. aus 1.000 Menschen bestanden habe, “in dem sogenannten Baderaum (Gaskammer)” beigewohnt. Er übernahm hier also die von den polnischen Zeugen geschaffene Terminologie ebenso wie die Geschichte von den angeblich falschen Duschen. Über zwei weitere Transporte, bei deren Vergasung er zugegen gewesen sein will, machte er keine näheren Angaben.[212]

Ziehen wir nun ein Fazit: Die Zeugen beim Bełżec-Prozess hielten sich getreu der defensiven Taktik, die sie in ihrem eigenen Interesse eingeschla-

[211] Verhör von Erich Fuchs vom 2. April 1963. ZStL, 208 AR-Z 252/59, S. 1782f.
[212] Ebenda, S. 1783.

gen hatten, mehr oder weniger an das Diktat der orthodoxen Geschichtsschreibung über dieses Lager, welcher der "Gerstein-Bericht" sowie die polnischen Zeugenaussagen von 1945-1946 zugrunde lagen. Ihre Aussagen erscheinen als seichtes Echo des bereits vorliegenden Prozessmaterials, das sie um keine einzige wichtige neue Erkenntnis bereicherten und das sich in keiner Hinsicht durch irgendwelche objektiven Fakten materieller Art oder durch Dokumente nachprüfen lässt. Solche Zeugenaussagen mögen ja prozessualen Wert besitzen, sind aber zur Ermittlung der historischen Wahrheit gänzlich unbrauchbar.

Kapitel IV: Das Lager Bełżec im Lichte der polnischen archäologischen Untersuchungen (1997-1999)

1. Die polnischen archäologischen Untersuchungen: Die Massengräber

1997 beschloss der *Rat zum Schutz des Andenkens an die Kämpfe und das Märtyrertum* (Rada Ochrony Pamięci Walk i Męczeństwa) gemeinsam mit dem *United States Holocaust Memorial Museum*, auf dem Territorium des ehemaligen Lagers Bełżec Ausgrabungen vorzunehmen, um die von den Zeugen beschriebenen Massengräber zu ermitteln. Die Arbeiten wurden einer Gruppe von Archäologen von der Niklaus-Kopernikus-Universität in Thorn unter der Leitung von Prof. Andrzej Kola anvertraut. Sie verliefen in mehreren Phasen: Vom 12. bis zum 25. Oktober 1997, vom 27. April bis zum 6. Juni und vom 25. Oktober bis zum 14. November 1998 sowie schließlich vom 12. bis zum 25. September 1999. An den Ausgrabungsarbeiten von 1997 und 1998 nahmen auch die Geschichtsforscher Robin O'Neil und Michael Tregenza teil; letzterer suchte das Gelände auf eigene Faust mit einem Metalldetektor ab. Anno 2000 verfasste A. Kola einen Bericht über die Ausgrabungen mit dem Titel "Das Hitlersche Vernichtungslager für Juden in Bełżec im Lichte der archäologischen Quellen. Forschungen 1997-1999"[213], der parallel auch auf Englisch publiziert wurde.[214] Die Untersuchungen wurden so vorgenommen, dass man im Gelände

[213] Andrzej Kola, "Hitlerowski obóz zagłady Żydów w Bełżcu w świetle źródeł archeologicznych. Badania 1997-1999", Rada Ochrony Pamięci Walk i Męczeństwa, United States Holocaust Memorial Museum, Warschau/Washington 2000.

[214] "Bełżec. The Nazi Camp for Jews in the light of archeological sources. Excavations 1997-1999", The Council for the Protection of Memory and Martyrdom, United States Holocaust Memorial Museum, Warschau/Washington 2000. (Da diese englische Fassung sprachlich mangelhaft ist, habe ich die einschlägigen Passagen aus der polnischen Vor-

in regelmäßigen Abständen von 5 Metern mittels eines Handbohrers von 65 mm Durchmesser und 6 m Länge (die durch Hinzufügung eines Zusatzstücks auf 8 m erhöht werden konnte) Bohrungen durchführte.

Insgesamt nahm man 2.227 Bohrungen vor, und mittels 236 Bohrungen vermochte man die Lage der Massengräber zu entdecken. Die dem Erdreich auf diese Weise entnommenen Proben wurden zwecks Ermittlung ihrer Zusammensetzung analysiert. Das Ergebnis der Untersuchungen sah so aus, dass man in zwei verschiedenen Zonen des Lagers 33 Gräber fand, von denen A. Kola jedes kurz beschreibt. Er fasst seine Beobachtungen anschließend wie folgt zusammen:[215]

> *"Die erste, vielleicht als erste entstandene Zone bildeten dicht beieinanderliegende Gräber im westlichen und nordwestlichen Lagerteil. Mit Sicherheit wurde also an dieser Stelle mit dem Vergraben der Opfer begonnen. Alles in allem wurden in dieser Zone 21 Gräber vorgefunden, was fast 64% der Gesamtzahl beträgt. An diesem Ort wurden die flächenmäßig größten Gräber registriert. Es lässt sich freilich nicht ausschließen, dass einige von ihnen (die unverbunden und von erheblicher Größe sind) dadurch entstanden sind, dass man, als man bei der Auflösung des Lagers die Spuren beseitigte, eine Anzahl kleinerer Gräber zuschüttete und so deren Grenzen verwischte, oder dass sie das Ergebnis von Grabungen durch Plünderer nach dem Krieg sind.* […] *Die zweite Zone mit Gräbern befindet sich im östlichen Lagerteil. Hier wurden insgesamt 12 Gräber aufgefunden (ca. 36% der Gesamtzahl), die allem Anschein nach regelmäßigere Formen aufweisen (hauptsächlich rechteckiger Art), von unterschiedlicher Größe sowie recht stark zerstreut sind. In dieser Zone treten keine (oder nur sehr geringfügige) Veränderungen der Zusammensetzung des Erdbodens auf, wie sie für die erste Zone charakteristisch sind. Die anderen Teile des Lagers sind frei von Gräbern.*
>
> *Die große Mehrheit der aufgefundenen Gräber erreicht eine Tiefe von 4.00 bis 5.00 m. Man darf annehmen, dass diese Tiefe als die optimale betrachtet wurde; der Grundwasserpegel lag tiefer. In der ersten Zone sind wahrscheinlich kleinere, benachbarte Gruben durch das Einstürzen der Trennwände aus Erde zu größeren verschmolzen. In den flächenmäßig größeren Gruben sind deutlich Vertiefungen zu erkennen (die ursprünglichen Gräber). Die Strukturen des Grabinhalts variieren in beiden Zonen ähnlich. In beiden wurden Gräber mit Leichen im Zustand der Verseifung vorgefunden (in der Regel unten in den Gräbern),*

lage ins Deutsche übertragen. – Der Übersetzer.)

[215] A. Kola, aaO. (Anm. 213), S. 39f.

über denen Schichten von Überresten verbrannter Leichen sowie Holzkohle liegen. Eine solche Struktur wurde in 10 Gräbern ermittelt (Nr. 1, 3, 4, 10, 13, 20, 25, 27, 28, 32). In den restlichen 23 Gräbern wurden lediglich Schichten von Überresten verbrannter Leichen sowie Holzkohle vorgefunden, auf die mehrere Schichten sandiger Erde geschüttet worden waren. In Gräbern, wo keine Verbrennungen stattgefunden hatten, war oft eine Schicht Kalk auf die Leichen gelegt worden, was den Zweck verfolgte, den Prozess der Zersetzung der Leichen zu beschleunigen.

Die Gesamtfläche der Leichengruben auf dem Gebiet des Lagers beläuft sich auf ca. 0,52 ha, was kaum 9% des Lagergeländes in seiner heutigen, umzäunten Form entspricht.[216] *Das Gesamtvolumen der Gräber beträgt schätzungsweise 21.000 m*^{3}*. Die meisten enthalten hauptsächlich Überreste verbrannter Leichen, was auf die Tötung und Verscharrung Hunderttausender von Menschen an diesem Ort hinweist."*

In der folgenden Tabelle fasse ich die Angaben bezüglich der Dimension der Gräber zusammen:

Nr.	Seitenlänge [m]	Tiefe [m]	Fläche [m²]	Geschätztes Volumen [m³][217]
1	40 × 12	4,80	480	1.500
2	14 × 6	2,00	84	170
3	16 × 15	5,00	240	960
4	16 × 6	2,30	96	250
5	32 × 10	4,50	320	1.350
6	30 × 10	4,00	300	1.200
7	13-14 × 27	4,50	364,5	1.600
8	28 × 10	4,00	280	850
9	8 × 10	3,80	80	280
10	24 × 18	4,25-5,20	432	2.100
11	9 × 5	1,90	45	80
12	6; 16; 11,50; 18	4,00	~132	400
13	12,50; 11; 17; 18[218]	4,80	~200	920
14	37 × 10	5,00	370	1.850
15	13,50 × 6,50	4,50	87,75	400
16	18,50 × 9,50	4,00	175,75	700
17	17 × 7,50	4,00	127,5	500
18	16 × 9	4,00	144	570

[216] Die ursprüngliche Fläche des Lagers in Süd-Ost-Richtung erstreckte sich über den heutigen Zaun hinweg und betrug ca. 6,2 Hektar.

[217] Kolas Schätzungen, die sich nicht aus Fläche × Tiefe ergeben.

[218] Kolas Zeichnung entnommene Längen der vier Seiten.

Nr.	Seitenlänge [m]	Tiefe [m]	Fläche [m²]	Geschätztes Volumen [m³][217]
19	12 × 12	4,00	144	500
20	26 × 11	5,00	286	1.150
21	5 × 5	1,70	25	35
22	9 × 15	3,50	135	200
23	16 × 8,50	4,00	136	550
24	20 × 5,50	5,00	110	520
25	13 × 5	4,00	65	250
26	13 × 7	4,00	91	320
27	18,50 × 6,00	5,00	540	450
28	?	?	~17,5[219]	70
29	25 × 9	4,50	225	900
30	5 × 6	2,70	30	75
31	9 × 4	2,60	36	90
32	15 × 5	4,00	75	400
33	9 × 5	3,00	45	120
		Summe:	5.919	21.310

Die 33 Gräber weisen also eine Gesamtoberfläche von 5.919 Quadratmetern sowie ein Volumen von 21.310 Kubikmetern auf.

2. Grabungsergebnisse versus Zeugenaussagen und juristische Ermittlungen: Ein Vergleich

2.1. Die Zeugenaussagen

Wie bereits betont, sind Kurt Gerstein sowie Rudolf Reder die beiden Hauptzeugen der angeblichen Massenvernichtung in Bełżec. Beide haben die Massengräber detailliert beschrieben. In einer anno 1945 vor der jüdischen historischen Kommission von Krakau abgegebenen Erklärung versicherte Reder:[220]

> *“Eine Grube war 100 m lang und 25 m breit. Eine einzige Grube enthielt ungefähr 100.000 Personen. Im November 1942 gab es 30 Gruben, d.h. drei Millionen Leichen.”*

Im seiner Befragung durch Untersuchungsrichter Jan Sehn wiederholte dieser Zeuge am 29. September 1945:[221]

[219] Unter Annahme einer Tiefe von 4 Metern.
[220] N. Blumental (Hg.), aaO. (Anm. 2), S. 223.
[221] AGK, OKBZN Krakau, 111, S. 4.

> *"Die Gruben waren so ausgehoben, dass sie alle dieselben Ausmaße aufwiesen, und wiesen eine Länge von 100 m, eine Breite von 15 m sowie eine Tiefe von 15 m auf."*

Kurt Gerstein schrieb in seinem bekannten Bericht vom 26. April:[222]

> *"Nun wurden die nackten Leichen in die großen Gräben von 100 x 20 x 12 m geworfen, die ungefähr bei den Todeskammern gelegen waren."*

In dem von ihm am 6. Mai 1945 verfassten Bericht bestätigte Gerstein diese Angaben:[223]

> *"Die nackten Leichen wurden auf Holzwagen nur wenige Meter weit in Gruben von 100 x 12 x 20 m geworfen."*

Daraus ergibt sich, dass die Gräber laut Reder eine Oberfläche von 2.400 m² und laut Gerstein eine solche von 2.000 m² aufwiesen, während ihr Volumen gemäß Reder 37.500 m³ und gemäß Gerstein 24.000 m³ betrug. Doch aus den Bohrungen A. Kolas geht hervor, dass das größte Grab (Nr. 27) eine Oberfläche von lediglich 540 m² einnahm, während dasjenige mit dem größten Volumen bloß 2.100 m³ maß. Außerdem waren, wie A. Kola hervorhebt, die meisten Gräber 4 bis 5 m tief, und weiter unten begann das Grundwasser. Somit findet auch die von den Zeugen behauptete Tiefe von 15 bzw. 12 m in den Grabungsergebnissen keine Stütze. Was die Angaben Reders anbelangt, so hätte die Gesamtfläche der dreißig Gruben, die er gesehen haben will, 7,5 Hektar betragen und wäre somit größer gewesen als das gesamte Lager (6,2 Hektar)!

2.2. Die ersten juristischen Ermittlungen

Eine dermaßen handgreifliche Absurdität wurde vom Staatsanwalt von Zamość nicht nur akzeptiert, sondern sogar willkürlich übertrieben! In seinem Bericht vom 11. April 1946 schrieb dieser nämlich:[224]

> *"Alle Massengräber hatten die gleichen Maße: 100 m lang, 25 m breit und 15 m tief. Die in die Gräber geworfenen Leichen wurden mit Kalk übergossen, danach wurden die Leichenberge von den Häftlingen mit Sand zugeschüttet. Solche Gräber wird es im Lager dreißig, vierzig und mehr gegeben haben."*

Somit waren aus den dreißig Gräbern Rudolf Reders "vierzig und mehr" geworden!

---

[222] PS-1553, S. 7.
[223] PS-2170, S. 6.
[224] ZStL, 252/59, Bd. I, S. 1227 (Übersetzung aus dem Polnischen).

2.3. Die Lage der Massengräber

Kola hat einen Plan des Lagers Bełżec gezeichnet, auf dem er die Zone der Massengräber vertikal schraffierte.[225] Eine von R. O'Neil veröffentlichte Zeichnung lässt die Lage der Gräber und ihre genauen Umrisse deutlicher erkennen.[226] Der Hauptteil der Gräber liegt demnach längs der nordwestlichen Grenze des Lagers (auf der Zeichnung links); einige befinden sich im Zentrum des Lagers, nur wenige längs der nordöstlichen Grenze (auf der Zeichnung oben).

1946 verfasste R. Reder unter dem Titel *Bełżec* seine bereits erwähnten Memoiren, die in Krakau von der Zentralen Jüdischen Geschichtskommission veröffentlicht wurden. Auf S. 43 dieses Buches erscheint ein von J. Bau nach den Angaben des Zeugen gezeichneter Plan des Lagers.[227] Diese Zeichnung – die A. Kola kommentarlos publiziert[228] – weist eine der Norm entgegengesetzte Orientierung auf, so dass ich sie, um den Vergleich mit den anderen Plänen zu erleichtern, umgekehrt wiedergebe. Sie lässt 26 Gräber längs der Nordostgrenze und weitere 6 im Zentrum des Lagers erkennen.[229]

Der offizielle Lagerplan wurde von der *Hauptkommission zur Untersuchung der deutschen Verbrechen in Polen* erstellt und erschien in dem von Eugeniusz Szrojt, einem Mitglied besagter Kommission, verfassten Artikel über das "Vernichtungslager Bełżec."[230] Auf ihm wird die Zone der Massengräber durch ein Rechteck über der Nordostgrenze des Lagers markiert.

Kurz: Die Position der meisten von A. Kola angegebenen Massengräber steht in schroffem Gegensatz sowohl zum Augenzeugenbericht R. Reders als auch zu den Ermittlungen der polnischen Kommission. Betrachten wir nun noch den von Y. Arad publizierten Plan von Bełżec,[231] so müssen wir zum Schluss kommen, dass die Unterkünfte der ukrainischen Wachen, die sanitären Anlagen (Friseurladen, Lazarett, Zahnarztstube für SS-Männer und Ukrainer), die Küche für das ukrainische Wachpersonal, die Garage sowie die Schuster- und Schneiderwerkstätten (auf dem Plan mit den Nummern 3, 4, 5, 7 und 8 bezeichnet) am Rand der Massengräber, wenn nicht gar über diesen lagen!

---

[225] A. Kola, aaO. (Anm. 213), S. 19. Siehe Dokument 4 im Anhang.
[226] R. O'Neil, aaO. (Anm. 114). Siehe Dokument 5 im Anhang.
[227] R. Reder, aaO. (Anm. 93), S. 43. Siehe Dokument 6 im Anhang.
[228] A. Kola, aaO. (Anm. 213), S. 7.
[229] Bei seinen Erklärungen sprach R. Reder stets von 30 Gräben, doch der nach seinen Angaben von J. Bau gezeichnete Plan lässt deren 32 erkennen.
[230] E. Szrojt, aaO. (Anm. 81), Einschub auf unnumerierter Seite. A. Kola (aaO. (Anm. 213), S. 6) gibt auch diesen Plan wieder, und zwar ebenfalls ohne Kommentar, vgl. Dokument 7 im Anhang.
[231] Y. Arad, aaO. (Anm. 110), S. 437. Siehe Dokument 8 im Anhang.

Doch dies sind keineswegs die einzigen Probleme, die sich aus der Lage der Massengräber ergeben. Die Pläne A. Kolas und R. O'Neils (Dokumente 1 und 2) lassen Massengräber erkennen, die kunterbunt über fast das gesamte Lager verstreut sind, ohne genaue Orientierung und ohne jegliche Ordnung. Es erübrigt sich hier wohl, auf die sprichwörtliche deutsche Gründlichkeit hinzuweisen, die übrigens sogar von Rudolf Reder drastisch hervorgehoben wird: Auf der nach seinen Angaben angefertigten Zeichnung haben die 32 Phantomgräber allesamt die gleiche Größe und die gleiche Orientierung und sind säuberlich in zwei parallelen Reihen angeordnet. Es ist dies ganz einfach eine Frage des gesunden Menschenverstandes: Eine vernünftige Anordnung der Gräber hätte selbstverständlich eine bessere Ausnutzung der geringen verfügbaren Fläche ermöglicht und einen besseren sanitären Schutz des Lagerpersonals gewährleistet! Man übertreibt kaum, wenn man festhält, dass der Kommandant von Bełżec, hätte er die Gräber wirklich so angeordnet, ohne viel Federlesens wegen Sabotage vor ein Erschießungskommando gestellt worden wäre. Es sei denn, er habe einem abwegigen künstlerischen Geschmack huldigen dürfen… Viele der Gräber weisen den Zeichnungen A. Kolas zufolge nämlich ausgesprochen bizarre Formen auf![232]

3. Die vorgefundenen Leichen

3.1. Die Ermittlungen A. Kolas

Wie wir oben gesehen haben, behauptet A. Kola, 10 der Gräber (Nr. 1, 3, 4, 10, 13, 20, 25, 27, 28 und 32) seien "mit Leichen im Zustand der Verseifung gefüllt" gewesen, doch stellt er anschließend gleich klar, dass sich diese in der Regel "unten in den Gräbern" befunden hätten. Dies bedeutet im Klartext, dass jene eben *nicht* mit solchen Leichnamen "gefüllt" waren.

Ehe wir uns dem Problem der Anzahl der Leichen in diesen Gräbern zuwenden, müssen wir präzisieren, worum es sich bei diesen "Leichen im Zustand der Verseifung" handelt. Unter "Verseifung" versteht man[233]

> *"die Bildung von Fettwachs, einer unlöslichen Seife, von speckartigem und öligem Aussehen und unangenehmem Geruch, erzeugt durch die Verbindung neutraler Fette der Gewebe mit Kalksalzen und Magnesium, die im Wasser oder feuchten Erdreich vorhanden sind, wo sich die Leiche befindet. Eine notwendige Bedingung ist das Fehlen von Luft. Der Prozess setzt beim subkutanen Gewebe ein und greift von dort auf*

[232] Wie die Gräben Nr. 1, 9, 12, 14, 22 und 29. Siehe Dokumente 9f. im Anhang.
[233] http://digilander.libero.it/fadange/medicina%20legale/tana.htm; inzwischen entfernt.

> *das innerhalb der Eingeweide befindliche Fettgewebe über. Die ersten Anzeichen der Verseifung sind nach ein paar Wochen zu erkennen, und der Prozess ist nach 12-18 Monaten abgeschlossen."*

Robin O'Neil nimmt unter Hinweis auf die im Zeitraum vom 28. April bis zum 4. Juni 1998 durchgeführten Untersuchungen eine ungefähre Schätzung der Anzahl der Leichen vor:[234]

> *"In zwei dieser Gräber waren die Leichen nicht exhumiert und verbrannt worden, wie es Himmlers Direktive von 1942 vorsah. Wie viele Leichen in diesen beiden Gräbern verblieben, ist schwer zu ermitteln. Sicherlich sind es viele tausend."*

Michael Tregenza lehnt sich weit aus dem Fenster und führt eine präzise Zahl ins Feld:[235]

> *"Obgleich es schwierig ist, die Anzahl der nicht verbrannten Leichen zu benennen, so bewegt sich eine vorsichtige Schätzung bei mindestens 15.000."*

Worauf beruhen diese Schätzungen? Offensichtlich einzig und allein auf dem Volumen der Gräber und der Dicke der Leichenschicht, doch wie wir noch sehen werden, wird M. Tregenzas Schätzung ausgerechnet durch die Ergebnisse der polnischen Bohrungen eindeutig widerlegt.

Der einzige Weg zur befriedigenden Klärung der Frage hätte selbstverständlich in der Exhumierung der in den Gräbern bestatteten Leichen bestanden: Warum haben die polnischen Behörden keine solche angeordnet? Wenn das Hauptziel der archäologischen Untersuchungen in der Ermittlung der Massengräber bestand, warum hat man dann diese nicht ausgegraben? Als die Deutschen die Massengräber der NKWD-Opfer von Katyn und Winniza entdeckten, gaben sie sich keinesfalls damit zufrieden, mit einem Handbohrer Löcher ins Erdreich zu bohren, sondern öffneten die Gräber, exhumierten die Leichen, ließen Autopsien vornehmen und versuchten, sie zu identifizieren.

Im Frühjahr 1943 hatten die Deutschen im Forst von Katyn nach Hinweisen seitens der örtlichen Bevölkerung sieben Massengräber aufgefunden, die insgesamt 4.143 Leichen erschossener polnischer Offiziere enthielten. Von April bis Juni wurden diese von einer Kommission untersucht, welcher Ärzte aus zwölf europäischen Ländern angehörten, ferner von einer Kommission des polnischen Roten Kreuzes sowie amerikanischen, englischen und kanadischen kriegsgefangenen Offizieren. Die Deutschen veröffentlichten anschließend ein sehr gut dokumentiertes offizielles Dos-

[234] R. O'Neil, aaO. (Anm. 114), S. 54
[235] M. Tregenza, aaO. (Anm. 98), S. 258.

sier, das sämtliche forensischen Untersuchungsergebnisse, 80 Fotos und alle Namen der identifizierten Opfer enthielt.[236]

Die Massenmorde von Winniza wurden von den Deutschen Anfang Juni 1943 aufgedeckt. An drei verschiedenen Stellen wurden in 97 solchen Gräbern die sterblichen Überreste von 9.432 von den Sowjets ermordeten Ukrainern vorgefunden. Vom 24. Juni bis zum 25. August inspizierten nicht weniger als vierzehn Kommissionen, darunter sechs ausländische, die Massengräber. Auch in diesem Fall fassten die Deutschen die Resultate der forensischen Untersuchungen in einer wohldokumentierten Publikation von 282 Seiten zusammen, mit 151 Fotos, gerichtsmedizinischen Gutachten sowie Namen von Opfern.[237]

Weswegen wurden also die in den Massengräbern von Bełżec liegenden Leichen nicht exhumiert? Die Antwort ergibt sich implizit aus der Analyse der Proben, die dem Erdreich bei den Bohrungen entnommen wurden. A. Kola veröffentlicht nämlich die Ergebnisse der Analyse von 137 Proben – bei denen es sich natürlich um die aussagekräftigsten der insgesamt 236 handelt -, doch von diesen tragen lediglich *zwei* (483/XV/30-60 sowie 486/XV-25-50), die beide aus Grab Nr. 10 stammen, ausdrücklich den Hinweis "menschliche Leichen".[238] Das Symbol für "menschliche Knochen und verseifte Masse", eine Art stilisiertes Doppelkreuz, taucht außer auf den erwähnten zwei Proben nur noch auf vier weiteren (485/XV-30-50, Grab 10, 286/XVI-90-40 und 332/XVI-85-40, Grab 3, sowie schließlich 1042/XIV-45-80, Grab 20) auf.[239] Die dickste Schicht ist jene, die der Probe 332/XV-85-40 ("Zahn/Menschenhaar/Wasser/Menschenhaar") entnommen ist; ihre Dicke entspricht ca. 15% der 5 m betragenden Grubentiefe und beläuft sich somit auf ca. 0,75 m. A. Kola erwähnt außerdem einen Leichenfund in einer 1 m dicken Schicht in Grab 27,[240] doch ohne die Daten der in jener Zone durchgeführten Bohrungen zu vermelden. An der Größenordnung der Leichenfunde ändert dies ohnehin nichts.

In sämtlichen anderen Fällen ist die Leichenschicht weniger dick und befindet sich stets auf dem Grund der Grube. Dies bedeutet, dass nur drei Gräber mehr oder weniger stark verseifte Leichname enthalten haben. Außerdem kann man angesichts der von A. Kola verwendeten, recht oberflächlichen Untersuchungsmethode (alle 5 m eine Bohrung) nicht einmal mit Sicherheit behaupten, diese Gräber hätten über ihre gesamte Fläche ei-

[236] *Amtliches Material zum Massenmord von Katyn*, Berlin 1943; Beginn der Exhumierungen am 29.3.1943, Bekanntgabe im Rundfunk: 13.4.1943; vgl. Franz Kadell, *Die Katyn-Lüge*, Herbig, München 1991, S. 73, 78.
[237] *Amtliches Material zum Massenmord von Winniza*. Berlin 1944.
[238] A. Kola. aaO. (Anm. 213), S. 15.
[239] Ebenda, S. 15, 17f.
[240] Ebenda, S. 36.

ne Leichenschicht enthalten. Dies geht sogar aus den von Kola selbst veröffentlichten Analyseresultaten hervor: In Grube 10 weisen 3 von 7 Proben Leichenreste auf, in Grube 20 eine Probe von 5. Tatsächlich konnten in den einzigen drei Gräbern, in denen sich überhaupt Leichen befinden,[241] diese nur bei 5 von 17 Bohrungen nachgewiesen werden, also in weniger als 30% der Fälle. Betrachten wir die Gesamtzahl der Bohrungen, so ergaben lediglich 5 von 236 ein positives Ergebnis! Was bedeutet dies nun, über alle Extrapolationen hinaus? Ganz einfach, dass der Bohrer, der einen Querschnitt von 65 mm aufwies, wie eine Lanze fünfmal die Überreste von drei oder vier Leichen durchbohrt hat, oder *konkret*, dass A. Kola fünfzehn oder zwanzig Leichen aufzufinden vermochte!

Die einzige legitime Schlussfolgerung, die man aus den Bohrungen ziehen kann, lautet also, dass die Gräber lediglich hie und da vereinzelte Leichen enthalten. Nicht zufällig bietet A. Kolas Buch eine reiche fotografische Dokumentation der bei den Arbeiten auf dem Lagergelände aufgefundenen Gegenstände; nicht weniger als 37 farbige Aufnahmen zeigen den belanglosesten Krimskrams: Hufeisen, Schlüssel und Vorhängeschlösser, Geschirr und rostige Scheren, Glas- und Tellerscherben, zerbrochene Kämme, gläserne Ampullen, Münzen etc., aber kein einziges Foto lässt eine Leiche oder wenigstens einen Leichenteil erkennen!

Berücksichtigt man andererseits die geringe Anzahl durchgeführter Bohrungen, kann man das Vorhandensein zusätzlicher Leichenschichten in der Nähe der von A. Kola entdeckten nicht ausschließen; deren Existenz ist sogar wahrscheinlich. Betrachtet man nämlich die Position der drei Bohrungen in Grab 10, die auf das Vorhandensein verseifter Leichen hinwiesen, sieht man, dass diese in zwei kleinen Zonen unten links konzentriert sind:[242] von Bohrung 485 bis Bohrung 486 sowie um Bohrung 483 herum. Dies verleiht der Vermutung Auftrieb, dass es dort zwei kleine Gräber von 40 bis 50 m² Fläche gab, auf deren Boden einige Leichenschichten lagen. Dasselbe könnte auch auf die Bohrungen 286 und 332 bei Grab 3 zutreffen, die im üblichen Abstand von 5 m längs der Süd-Nord-Diagonale des Grabes nebeneinander liegen,[243] sowie auch auf Bohrung 1042 bei Grab 20. Zieht man ein vorläufiges Fazit, so dürften die Gräber *wahrscheinlich* nicht mehr als einige hundert Leichen enthalten.

---

[241] Ich berücksichtige Grab Nr. 27 nicht, weil A. Kola die Daten der betreffenden Bohrungen nicht vermeldet und deren Überprüfung demnach nicht möglich ist.
[242] Siehe Dokument 11 im Anhang.
[243] A. Kola, aaO. (Anm. 213), S. 22.

3.2. Die polnischen Ermittlungen aus dem Jahre 1945

Am 12. Oktober 1945 verfasste der Bezirksuntersuchungsrichter des Landesgerichts in Zamość, Czesław Godzieszewski, ein "Protokoll der Grabungen im Friedhof des Vernichtungslagers in Bełżec", in dem er die Ergebnisse der von ihm am selben Tag mit Hilfe von 12 Arbeitern vorgenommenen Untersuchungen auf dem Lagergelände von Bełżec zusammenfasste:[244]

> *"Die Öffnung, die mit Nr. 1 bezeichnet ist, wurde 8 m in die Tiefe und 10 m in die Breite geführt, wobei man bis zum Boden der Gräber gekommen ist. Im Laufe der Ausgrabungen gelangte man in der Tiefe von etwa 2 m auf die erste Schicht der von verbrannten menschlichen Leichen stammenden, mit Sand vermischten Asche. Diese Schicht war etwa 1 m breit. Die nächste Aschenschicht wurde in der Tiefe von 4-6 m entdeckt. In der herausgeholten Asche wurden einige verkohlte Teile menschlicher Körper gefunden, wie Hände und Arme, ferner Frauenhaare sowie nicht ganz verbrannte Menschenknochen. Außerdem wurden auch Stücke vom verbrannten Holz hervorgeholt. Die Schicht der menschlichen Asche endete im Graben Nr. 1 in der Tiefe von etwa 6 m. Die mit Nr. 2 bezeichnete Öffnung wurde bis zur Tiefe von 6 m geführt. In diesem Graben begann die Schicht der menschlichen Asche in der Tiefe von etwa 1,5 m und ging mit geringen Unterbrechungen bis etwa 5 m tief. Auch hier wurden mit der Asche Menschenhaare, ein Stück menschlichen Körpers, Kleiderfetzen und Reste von nicht ganz verbrannten menschlichen Knochen gefunden. Die mit Nr. 3 und 4 bezeichneten Öffnungen wurden bis zur Tiefe von 3 m freigemacht. In Loch Nr. 4 wurde in der Tiefe von etwa 80 cm ein menschlicher Schädel mit Haut- und Haarresten sowie zwei Schienbeine und eine Rippe gefunden. Außerdem wurde in diesen Löchern in der Tiefe von einem bis drei Meter menschliche, mit Sand vermischte Asche und Reste nicht verbrannter Menschenknochen freigelegt. Die mit Nr. 5, 6, 7, 8 und 9 bezeichneten Öffnungen wurden bis zur Tiefe von 2 m geführt, wobei nur mit menschlicher Asche vermischter Sand und menschliche Knochen, wie Kiefer- und Schienenbeine, zum Vorschein kamen. Während der Freilegung aller Öffnungen wurde festgestellt, daß das Gebiet des Lagerfriedhofs bereits vorher durchwühlt wurde, worauf die Tatsache hinweist, daß die Schichten der menschlichen Asche nicht einheitlich, sondern mit Erde vermischt sind. Die ausgegrabenen Menschenknochen, die sich im Zustand völliger Verwesung befindlichen Teile menschlicher Körper sowie die Asche wurden bis zur Ankunft des Kreisarztes an ei-*

[244] ZStL, 252/59, Bd. I, S. 1121 (Übersetzung aus dem Polnischen).

> *nem gemeinsamen Platz niedergelegt. Die Arbeiten wurden um 17,30 Uhr beendet."*

Am Tage danach, dem 13. Oktober 1945, wurden die Funde vom Amtsarzt untersucht. Der diesbezügliche Bericht hielt vor allem die Ergebnisse der von Richter und Amtsarzt vorgenommenen Ermittlungen fest:

> *"Bei der Besichtigung des Gebiets des Vernichtungslagers, besonders der am 12. Oktober des Jahres 1945 vorgenommenen Öffnungen der Friedhofstelle, wurde eine große Menge von menschlichen Knochen festgestellt wie Schädel, Teile von Schädeln, Wirbel, Rippen, Schlüsselbeine, Schulterblätter, Armknochen, Unterschenkel, Handgelenke, Finger, Beckenknochen, Schenkelknochen, Unterschenkel und Fußknochen. Ein Teil der genannten Knochen ist entweder teilweise verbrannt oder überhaupt nicht der Feuereinwirkung ausgesetzt. Die Mehrzahl der Knochen ist frei von Weichteilen, mit Ausnahme von einigen Schädeln, an denen sich noch Reste von verfaulten Häuten und Haaren befinden. Unter den am 12. Oktober des Jahres 1945 ausgegrabenen Resten von menschlichen Körpern wurden erkannt: Zwei Vorderarme und ein Lendenteil der Wirbelsäule mit Weichteilen mit Spuren der Verkohlung. Der Lendenteil der Wirbelsäule stammt von einem erwachsenen Menschen, dagegen gehören die Vorderarme einem ein paar Jahre alten Kinde. Aus der Größe der einzelnen Knochen schließend kann man feststellen, daß sie von Personen verschiedenen Alters stammen, beginnend mit zweijährigem Wuchs* [sic] *bis zu ganz alten Menschen, wovon die gefundenen zahnlosen Kiefer und die zahlreichen Zahnprothesen zeugen. Unter den gefundenen Kieferknochen wurde ein teilweise verbrannter Kiefer gefunden, in dem neben den Milchzähnen Ansätze von ständigen Zähnen festgestellt wurden, was darauf hinweist, daß er von einer ungefähr 7-8 Jahre alten Person stammt. An den Schädelknochen wurden keine Spuren von Einschüssen oder anderen mechanischen Verletzungen festgestellt. An den Röhrenknochen finden sich ebenfalls keine Spuren von Schüssen oder Brüchen. Wegen der weit fortgeschrittenen Verwesung ist es schwer festzustellen, von welchen Organen die gefundenen gestaltlosen Stücke von Weichteilen menschlicher Körper stammen. In einem der von der benachbarten Bevölkerung auf der Suche nach Gold und Kostbarkeiten aufgegrabenen Löcher wurden zwei Unterschenkel gefunden, die von einem etwa zwei Jahre alten Kind stammen. Diese Gliedmaßen sind teils verwest, teils mumifiziert. Das Gebiet des Friedhofs, insbesondere die aufgegrabenen Löcher, sind mit verschieden dicken Schichten menschlicher Asche überdeckt, die aus der Verbrennung von menschlichen Leichen und Holz stammt und in verschiedenen Verhält-*

> *nissen mit Sand vermischt ist. Die Farbe der Asche schwankt zwischen hell-aschfarben bis dunkelgrau, ist von einer massigen Konsistenz und hat den Geruch von verwesenden menschlichen Leichen. In der Asche treten die verkohlten Menschenknochen sowie Stücke von Holzkohlen deutlich zum Vorschein. In den tieferen Schichten der Asche wird ein intensiverer Fäulnisgeruch als in den oberen festgestellt. Die gefundenen Haare stammen zum überwiegenden Teil von Frauen, wovon ihre Länge und die Art ihres Kämmens zeugt (Haarzöpfe und mit Haarnadeln geknüpfte Haarknoten). Außer den natürlichen Haaren trifft man auch auf Damenperücken. Damit wurde die Schau beendet."*

Im gerichtsmedizinischen Protokoll, das den zweiten Teil des Berichts bildet, wird also folgendes dargelegt: Man hatte eine "große Menge" von Knochen gefunden; die betreffenden Leichen waren wahrscheinlich drei Jahre zuvor begraben worden; einige davon wiesen keine Verbrennungsspuren auf, und die Untersuchung der Schädel schloss Erschießen als Todesursache aus.[245]

Das Vorhandensein unverbrannter Leichname auf dem Lagergelände von Bełżec ist also durchaus keine Neuigkeit. Auf deren Anzahl findet sich im eben zitierten gerichtsmedizinischen Protokoll kein Hinweis, doch dessen allgemeine Tonart sowie die ausführliche Beschreibung einzelner Knochen – als seien diese von besonderer Bedeutung – lassen begründete Zweifel an der Behauptung des Amtsarztes aufkeimen, es sei "eine große Menge" davon aufgefunden worden.

Wie dem auch sei, die Schlüsselfrage ist nicht die Zahl dieser Leichen, sondern die Rückschlüsse, die sich aus ihrem Vorhandensein aufdrängen. Deutlicher gesagt: Was beweisen diese Funde?

3.3. Die Bedeutung des Vorhandenseins von Leichen

All jene Verfechter der orthodoxen Geschichtsversion, die sich zu diesen Leichenfunden geäußert haben, deuten diese als Beweis für die Realität für die behauptete Massenvernichtung in Bełżec. Wie wir gesehen haben, hat R. O'Neil bereits 1998 behauptet, die Leichen seien jene von Opfern der Gaskammern, die unter Missachtung eines Himmler-Befehls nicht verbrannt worden seien[246] (für diesen Phantom-Befehl fehlen wohlverstanden jegliche Belege). So hat O'Neil einen recht eigentlichen Teufelskreis geschaffen: Von der dogmatischen Prämisse ausgehend, die Leichen seien jene von Vergasten, schloss er auf die Existenz der Gaskammern! Laut

---

[245] Protokoll der Leichenschau. 13. Oktober 1945. ZStL, 252/59, Bd. I, S. 1123-1124 (Übersetzung aus dem Polnischen).

[246] Siehe folgenden Abschnitt.

O'Neil und Konsorten widerlegen die Leichenfunde außerdem die revisionistischen Thesen. Dies ist eine grundfalsche, ja groteske Behauptung.

Keinem einzigen revisionistischen Historiker fiele es auch nur im Traum ein, zu behaupten, in Bełżec sei niemand gestorben. Wie wir im nächsten Kapitel sehen werden, fanden in diesem Lager Häftlinge durch Seuchen, Schwerarbeit und Entbehrungen den Tod, noch bevor es laut orthodoxer Geschichtsversion zum "Vernichtungslager" wurde. Dies allein schon widerlegt die Unterstellung der orthodoxen Historiker, wonach das Vorhandensein von Leichen auf dem Lagergelände mit der revisionistischen These unvereinbar sei. Um diese tatsächlich zu entkräften, müsste man nämlich beweisen, dass die Zahl der insgesamt vorhandenen Leichen in der Größenordnung von Hunderttausenden lag. Dass die Anzahl der *unverbrannten* oder nur *teilweise verbrannten* Leichen um mehrere Größenordnungen kleiner ist, haben wir bereits gesehen. Darum heißt es als nächstes die Frage aufwerfen: Wäre es, da ja unleugbare Spuren von Leichenverbrennungen vorliegen, denkbar, dass die Zahl der verbrannten Leichen in die Hunderttausende geht, genauer bei 600.000 oder (wie M. Tregenza annimmt) sogar noch höher liegt? Der Klärung wenden wir uns nun im folgenden Abschnitt zu.

Zur Beantwortung dieser Frage gilt es zunächst zu ermitteln, ob sich das Volumen der von A. Kola entdeckten Massengräber sowie die Masse vorgefundener Menschen- und Holzasche mit einer solchen Hypothese in Übereinklang bringen lassen.

4. Sind die Ergebnisse der archäologischen Untersuchungen mit der orthodoxen These von der Massenvernichtung vereinbar?

4.1. Die Leichenverbrennung

Im Kapitel "Die Auslöschung der Verbrechen" seines Buches über die Lager der "Operation Reinhardt" schildert Y. Arad die angebliche Geschichte des (dokumentarisch nicht nachweisbaren) Himmler-Befehls zur Verbrennung der Opfer der angeblichen Massenvernichtung. Im Frühling 1942 soll der Reichsführer SS die Ausgrabung und Verbrennung der Leichen von Juden und sowjetischen Kriegsgefangenen angeordnet haben, die in den besetzten Sowjetgebieten von den Einsatzgruppen erschossen worden seien. Im März habe Reinhardt Heydrich die Frage mit dem SS-Standortarzt Paul Blobel erörtert, der im Juni von Gestapo-Chef Heinrich Müller offiziell mit dieser Mission (der sogenannten "Sonderaktion 1005") beauftragt worden

sei. Nach einigen Experimenten in Kulmhof (Chelmno) im September 1942 sei die Exhumierung und Verbrennung von Leichen in Auschwitz in Angriff genommen worden.

Der Befehl, so Arad weiter, sei natürlich auch an Odilo Globocnik ergangen, der – auch wenn Arad dies nicht ausdrücklich erwähnt – als Stellvertreter Himmlers direkt für die Lager Bełżec, Sobibor und Treblinka verantwortlich war.

In Sobibor soll man im Sommer 1942 mit dem Ausgraben und Verbrennen der Leichen begonnen haben, in Bełżec im Dezember 1942 und in Treblinka im März 1943! Warum hatte Globocnik dem Befehl Himmlers nicht sofort Folge geleistet? Arads Antwort ist von schlechthin unverschämter Albernheit: Kurt Gerstein berichtet, Globocnik habe im August 1942 erklärt, statt die Spuren der Massengräber zu verwischen, solle man dort bronzene Stelen aufstellen, auf denen stehen müsse, dass die Deutschen den Mut gehabt hätten, ein so gewaltiges Werk zu vollbringen! Darum "ordnete Globocnik die Verbrennung der Leichen in den Lagern der Operation Reinhardt nicht sofort an"![247] "Trotz dieser Einstellung Globocniks", so Arad weiter, habe man die Exhumierung und Verbrennung der Leichen dennoch durchgeführt.

In Wirklichkeit entbehrt die von Arad erzählte Geschichte jeglicher historischen Grundlage,[248] und die Behauptungen über eine Massenverbrennung von Leichen in den drei sogenannten Vernichtungslagern sind mehr als mysteriös. Sicher ist nur, dass der angebliche Himmler-Besuch in Treblinka, bei dem er den Befehl zur Leichenverbrennung erteilt haben soll, niemals stattgefunden hat![249]

Über die Einäscherung der Leichen in Bełżec weiß man so gut wie nichts. In seinem bereits erwähnten Bericht vom 11. April 1946 schrieb der Staatsanwalt von Zamość:[250]

> *"Eine Reihe von Lagerarbeiten, wie der Transport der ermordeten Juden, Ausheben von Gräbern, Aufschichten der Leichen in den Gräbern, Sortieren der Kleider, der anderen Sachen und der Kostbarkeiten, die von den Ermordeten zurückblieben, wurde von den ständig im Lager verbleibenden Juden ausgeführt. Diese Juden wurden nach der Auflösung des Lagers in Bełżec nach Sobibór gebracht, vermutlich zur Hinrichtung. Es ließ sich feststellen, daß die im Lager arbeitenden Juden an Ernährung täglich 1 halben Laib Brot bekamen. Vom Monat Dezember des Jahres 1942 an wurden die Judentransporte in das Lager in*

---

[247] Y. Arad, aaO. (Anm. 110), S. 170f.
[248] Siehe hierzu C. Mattogno, J. Graf, aaO. (Anm. 5), S. 228-241.
[249] Ebenda, S. 150-152.
[250] ZStL, 252/59, Bd. I, S. 1227 (Übersetzung aus dem Polnischen).

> *Bełżec eingestellt; dafür begannen die Deutschen damit, die Spuren ihrer Verbrechen planmäßig zu verwischen. Mit Spezialbaggern wurden die Leichen der Ermordeten aus der Erde geholt und auf den mit leichtbrennbarer Masse übergossenen Holzhaufen verbrannt. Später wurde das Leichenverbrennungsverfahren dadurch verbessert, daß man aus den Eisenbahnschienen Gerüste baute, auf denen abwechselnd die Schichten von Leichen und von ebenfalls mit leichtbrennbarer Flüssigkeit getränktem Holz aufgebaut wurden. Zur Absonderung der Kostbarkeiten, die bei den Leichen zurückgeblieben sein könnten, wurde die Asche von den verbrannten Leichen später durch eine Getreidesäuberungsmaschine durchgelassen und dann wieder vergraben. Das Verbrennen von Leichen wurde im März des Jahres 1943 beendet. Dann wurden alle Lagergebäude, Umzäunung und Wachtürme auseinandergenommen, das Gebiet des Lagers gesäubert, nivelliert und mit jungen Kiefern bepflanzt."*

Die Verbrennung soll also von Dezember 1942 bis März 1943 stattgefunden haben. Der Zeuge S. Kozak präzisierte in diesem Zusammenhang:[251]

> *"Die hervorgeholten Leichen wurden auf brennende Scheiterhaufen geschichtet, die man mit einer Flüssigkeit übergoß. Zur gleichen Zeit brannten 2 bis 3 Feuerstellen. In dieser Zeit schwebte über Bełżec ein furchtbarer Geruch von verwesten menschlichen Körpern und verbrannten menschlichen Knochen und Körpern. Diesen entsetzlichen Geruch konnte man bis zu 15 km von Bełżec spüren. Das Verbrennen dauerte ohne Unterbrechung drei Monate lang; danach traten die Deutschen an den Abbruch des Lagers heran."*

Hinsichtlich der Zahl der Scheiterhaufen machten die von der polnischen Staatsanwaltschaft 1945 befragten Zeugen widersprüchliche Angaben: nach Eustachy Ukraińsky gab es deren "mehrere",[252] nach Tadeusz M. einen,[253] nach Mieczysław K. einen bis drei,[254] nach Eugeniusz G. [255] sowie Edward F. drei,[256] nach Edward Luczyńsky drei bis vier,[257] nach Wiktor S. vier bis fünf.[258]

---

[251] Ebenda, S. 1132.

[252] ZStL, 252/59, Bd. I, S. 1119: "Es brannten zugleich mehrere solche Feuer".

[253] ZStL, 252/59, Bd. I, S. 1145: "Zu gleicher Zeit konnten mehrere Haufen brennen, doch habe ich persönlich nur 1 großes Feuer und einen Rauch auf dem Lagerhügel gesehen."

[254] ZStL, 252/59, Bd. I, S. 1128: "Ich habe gesehen, daß zur gleichen Zeit 1-3 Feuer brannten."

[255] ZStL, 252/59, Bd. I, S. 1136: "Wie ich gesehen habe, brannten zugleich drei Haufen."

[256] ZStL, 252/59, Bd. I, S. 1223: "[…] diese verbrannte man an drei Stellen."

[257] ZStL, 252/59, Bd. I, S.. 1140: "Gleichzeitig brannten 3-4 Scheiterhaufen."

[258] ZStL, 252/59, Bd. I, S. 1160: "Gleichzeitig brannten 4-5 Feuerstellen im oberen Teil des Lagers."

Während der Ermittlungen im Vorfeld des Bełżec-Prozesses erklärte Heinrich Gley am 7. Januar 1963:[259]

> *"Die Vergasungen sind nach meinem Erinnerungsbild Ende des Jahres 1942, als schon Schnee lag, eingestellt worden. Dann begann die allgemeine Exhumierung und Leichenverbrennung; sie dürfte von November 1942 bis März 1943 gedauert haben. Die Verbrennungen wurden Tag und Nacht ununterbrochen durchgeführt, und zwar zunächst an einer, dann an zwei Feuerstellen. Eine Feuerstelle bot die Möglichkeit, binnen 24 Stunden etwa 2000 Leichen zu verbrennen. Etwa 4 Wochen nach Beginn der Verbrennungsaktion wurde die zweite Feuerstelle errichtet. Im Durchschnitt wurden demnach an der einen Feuerstelle etwa 5 Monate lang insgesamt 300.000 Leichen, an den zweiten etwa 4 Monate lang 240.000 Leichen verbrannt. Es handelt sich hier natürlich um durchschnittliche Schätzungen."* (Hervorhebung hinzugefügt)

Beim Verhör vom 8. Mai 1961 hatte Gley freilich ganz andere Angaben gemacht:[260]

> *"Zu Ende des Jahres 1942 wurden die Massenvergasungen der Juden im Lager Belcec* [sic] *eingestellt. Auf Zwischenfrage sage ich, daß ich mit Sicherheit weiß, daß bei meinem Eintreffen noch keine Leichen verbrannt wurden. Anfang 1943 – ich kann nicht mehr sagen, ob es im Januar, Februar oder März war – wurde ich dazu eingeteilt, mit einem Kommando Eisenbahnschienen und Feldbahngleise, sowie große Steine heranzuschaffen. Dieses Gerät sollte zum Bau von großen Rosten dienen, auf denen die zunächst beerdigten Leichen verbrannt wurden. Bei dem Verbrennungskommando selbst bin ich nicht gewesen."*

Dies hieße also, dass die Verbrennungsaktion nicht vor Januar 1943 begann. Die Konsequenzen, die sich daraus ergeben, werden wir unter Punkt 4.3. untersuchen.

Der Frage nach der Einäscherung der Leichen hat Y. Arad, einer der führenden Spezialisten der orthodoxen Geschichtsschreibung über Bełżec, nur eine einzige, kümmerliche Seite gewidmet, auf der er sich auf H. Gley, den Bericht der Staatsanwaltschaft Zamość sowie die nichtssagende Erklärung irgendeiner Maria Damiel beruft![261]

---

[259] A. Rückerl (Hg.), aaO. (Anm. 121), S. 142f.
[260] ZStL, 252/59, Bd. I, S. 1286.
[261] Y. Arad, aaO. (Anm. 110), S. 172f.

4.2. Das Fassungsvermögen der Gräber

Gestützt auf experimentelle Daten kann man davon ausgehen, dass ein Massengrab maximal 8 Leichen pro Kubikmeter fasst, wenn man hypothetisch ein Drittel Kinderleichen ansetzt.[262] Dementsprechend hätte es zur Beisetzung der angeblichen 600.000 Leichen in Bełżec Massengräber gebraucht, die ein Gesamtvolumen von (600.000 ÷ 8 =) 75.000 Kubikmeter aufgewiesen hätten. Die durchschnittliche Tiefe der von Prof. Kola aufgefundenen Gräber belief sich auf 3.90 m. Geht man von einer 0,3 m dicken Erdschicht zum Bedecken der Leichname aus, betrug die reale Tiefe der Gräber 3.60 m.[263] Es ergibt sich daraus, dass das Verscharren von 600.000 Leichnamen eine effektive Fläche von (75.000 ÷ 3,6 =) ca. 20.800 Quadratmetern erfordert hätte. Doch beträgt die Fläche der von A. Kola entdeckten Gräber 5.919 Meter und ihr Volumen 21.310 Kubikmeter. *Theoretisch* hätte dies ausgereicht, um (21.310 × 8 =) 170.480 Leichen zu begraben – wo hätte man dann jedoch die restlichen (600.000 – 170.480 =) 429. 520 Leichen untergebracht?

4.3. Der Holzbedarf

Die Verbrennung eines 45 kg schweren Leichnams unter freiem Himmel (ich setze ein so geringes Gewicht an, um dem hypothetischen Vorhandensein von Kinderleichen Rechnung zu tragen), erfordert ca. 160 kg Brennholz.[264] Die Einäscherung von 600.000 Leichen hätte folglich (600.000 × 160 =) 96 Millionen kg oder 96.000 Tonnen Brennholz erfordert, was dem Ertrag eines 192 Hektar großen, 50 Jahre alten Tannenwaldes entspricht.[265] Diese Fläche ist dreißigmal größer als diejenige des Lagers Bełżec. Die erstmals von John C. Ball veröffentlichten Luftaufnahmen von Bełżec und Umgebung lassen erkennen, dass die das Lager umgebenden Wälder sich gegenüber 1940 nicht merklich verändert hatten.[266] Wo besorgte sich die SS also die benötigte gigantische Holzmenge? Wurde das Brennholz aber von außen herbeigeschafft, so hätte es dazu entweder 19.000 Lastwagen oder mehr als 3.800 Güterwaggons benötigt, was 95 Zügen mit jeweils 40 Waggons entspricht. Doch hat keiner der zahlreichen vom Untersuchungs-

---

[262] C. Mattogno, J. Graf, aaO. (Anm. 5), S. 146.

[263] Dies geht auch aus den Daten A. Kolas – (21.310 ÷ 5.919 = 3.60 m) – hervor; so tief sollen die Massengräber gewesen sein.

[264] C. Mattogno, J. Graf, aaO. (Anm. 5), S. 158.

[265] Ebenda, S. 161.

[266] Germar Rudolf (Hg.), *Luftbild-Beweise: Auswertung von Fotos angeblicher Massenmordstätten des 2. Weltkriegs*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2018, S. 138-143.

richter von Zamość Ende 1945 und Anfang 1946 befragten Zeugen von einem so gewaltigen Lastwagen- oder Zugverkehr gesprochen.

Wie wir unter Punkt a) gesehen haben, soll die Verbrennung von 600.000 Leichen ohne Unterbrechung von Dezember 1942 bis März 1943 stattgefunden und somit drei Monate gedauert haben. Demzufolge wären pro Tag im Schnitt mehr als 6.650 Leichname eingeäschert worden! Dies heißt, dass pro Tag ca. 1.064 Tonnen Brennholz nötig gewesen wären – über 42 volle Waggons oder 200 volle Lastwagen -, und die Verbrennung hätte zeitweise unter Schneefall stattgefunden!

4.4. Die Dauer der Verbrennung

Kein Zeuge hat die Struktur der Scheiterhaufen und die Verbrennungstechnik beschrieben. Wenn man davon ausgeht, dass dieselbe Technik wie die laut Zeugenaussagen in Treblinka benutzte zur Anwendung kam, hieße dies, dass die Leichen auf zwei oder drei aus querliegenden Eisenbahnschienen bestehenden Rosten verbrannt worden wären, von denen jeder 90 m^2 maß.[267] Bei den folgenden Berechnungen gehen wir von drei Rosten aus. Die pro Stunde auf einem solchen Rost verbrennbare Holzmenge beträgt ungefähr 80 kg pro Quadratmeter,[268] d.h. (90 × 80 =) 7.200 kg pro Stunde pro Rost und 21.600 kg bei drei Rosten. Um jedoch die täglich erforderlichen 1.064 Tonnen Holz zu verbrennen, wären (1.064.000 ÷ 21.600 =) 49 Stunden ununterbrochener Einäscherung nötig gewesen. Fügt man einen Tag zur Abkühlung des Scheiterhaufens, die Entfernung der Asche sowie die Aufschichtung eines neuen Scheiterhaufens hinzu, hätte die Kremierung von 6.650 Leichen nicht weniger als drei Tage in Anspruch genommen, und die gesamte Verbrennungsoperation hätte neun Monate gedauert. Somit wäre sie nicht schon im März, sondern erst im September abgeschlossen gewesen! Setzt man aber statt drei nur zwei Roste an, so hätte die Dauer über dreizehn Monate betragen!

4.5. Die Asche

Bei der Kremierung einer Leiche in einem Kremierungsofen fällt ca. 5% des Körpergewichts an Asche an, die ein spezifisches Gewicht von ca. 0,5% besitzt.[269] Doch erhöht sich die Aschenmenge bei einer Verbrennung unter freiem Himmel beträchtlich. Die zurückbleibende Holzasche hat ein Gewicht von rund 8% des Holzes, und ihr spezifisches Gewicht beträgt

[267] C. Mattogno, J. Graf, aaO. (Anm. 5), S. 156f.
[268] Ebenda, S. 159.
[269] Ebenda, S. 160.

ungefähr 0,34.[270] Dies bedeutet, dass die angeblichen 600.000 Opfer 1.350.000 kg oder 1.350 Tonnen Asche mit einem Volumen von (1.350 ÷ 0,5 =) 2.700 Kubikmetern hinterlassen hätten. Dazu wären noch (96.000 × 0,08 =) 7.680 Tonnen Holzasche gekommen, die ein Volumen von (7.680 ÷ 0,34 =) ca. 22.600 Kubikmeter eingenommen hätten. Zusammen wären also als Ergebnis dieser gewaltigen Verbrennungsaktion (1.350 + 7.580 =) 9.030 Tonnen Asche mit einem Volumen von (2.700 + 22.600 =) 25.300 Kubikmetern zurückgeblieben.

Das Gesamtvolumen der von A. Kola entdeckten Gräber beläuft sich auf 21.300 Kubikmeter. Selbst wenn alle Gräber bis zum Rand mit Asche gefüllt gewesen wären, wären immer noch (25.300 – 21.310 =) ca. 4.000 Kubikmeter reiner Asche übrig geblieben – genug, um rund 290 Lastwagen oder 60 Eisenbahnwaggons zu füllen.

Nun zeigen die Analyseergebnisse der 137 von A. Kola ausgewerteten Bodenproben, dass die Asche in den Gräbern im allgemeinen mit Sand vermischt und der Aschegehalt bei mehr als der Hälfte der Proben äußerst gering ist,[271] ja in manchen Fällen überhaupt keine Asche festgestellt wurde.[272] Außerdem sind von den 236 Proben 99 bedeutungslos, und von den 137 aussagekräftigen weist mehr als die Hälfte einen sehr niedrigen Asche- und Sandgehalt auf, während bei den restlichen der Sandgehalt nicht unter 50% beträgt und der Aschegehalt stark variiert. Schließlich sind – was A. Kola verschweigt – die menschlichen Überreste nicht nur mit Sand, sondern auch mit tierischen Rückständen vermischt:[273]

> *“Diese Ausgrabungen förderten auch eine große Menge menschlicher Knochen*[274] *zutage, die z. Teil mit tierischen Rückständen vermengt waren.”*

All dies lässt nur einen Schluss zu: Die tatsächlich in den Massengräbern vorhandene Aschenmenge ist mit der Verbrennung von 600.000 Leichen *absolut unvereinbar.*

---

[270] Ebenda, S. 158.

[271] Wie z.B. in den Proben 394/XVI-70-75, 395/XVI-70-80, 396/XVI-65-80, 400/XVI-65-50, 401/XVI-65-45, 474/XV-40-55, 478/XV-35-60, 600/XV-20-45, 607/XV-20-15, 612-XV-25-10 u.a.

[272] In den Proben 281-XVI-95-30, 282/XVI-95-35, 288/XVI-90-30, 289/XVI-90-25, 290/XVI-90-20, 291/XVI-90-15, 292/XVI-90-10, 295/XVI-85-0, 296/XVI-85-10, 300/XVI-85-30 336/XVI-80-35, 337/XVI-80-30, und 341/XVI-80-10.

[273] M. Tregenza, aaO. (Anm. 98), 257.

[274] Hierunter sind verbrannte Knochen zu verstehen, denn A. Kola zählt die nicht verbrannten der Kategorie “menschliche Knochen und Wachs-Fett-Masse” zu, von der früher die Rede war.

4.6. Der Aushub

Beim Ausheben einer Grube dehnt sich das – zuvor kompakte – Erdreich aus, und sein Volumen wächst normalerweise um 10 bis 25%.[275] Wir haben gesehen, dass die Verscharrung von 600.000 Leichen Massengräber mit einem Gesamtvolumen von 75.000 Kubikmetern und einer Fläche von 20.800 Quadratmetern erfordert hätte. Die 75.000 Kubikmeter Erdreich hätten sich als Aushub um mindestens 10% auf ca. 82.500 vermehrt. Was hätte man mit dieser ungeheuren Menge Erde und Sand anfangen sollen? Hätte man sie als einheitlich 2 m dicke Schicht um das Lager herum aufgetürmt, so hätte sie eine Fläche von (82.500 ÷ 2 =) 41.250 Quadratmetern eingenommen, was derjenigen des ganzen Lagers minus der Gräber entsprach![276] Trockener Sand hat ein spezifisches Gewicht von 1,4, was bedeutet, dass die 82.500 Kubikmeter Sand ein Gewicht von (82.500 × 1,4 =) 115.500 Tonnen aufgewiesen hätten, das Äquivalent von mehr als 4.600 vollen Güterzügen oder über 24.000 vollen Lastwagen. Wären die mit Leichen angefüllten Gräber mit einer 30 cm dicken Sandschicht bedeckt worden, brauchte es dazu (20.800 × 0,3 =) ca. 6.200 Kubikmeter; doch wohin schüttete man die übrigen (82.500 – 6.200 =) 76.300 Kubikmeter? Dieser Sandhimalaja hätte weder im Lager untergebracht werden[277] noch aus ihm herausgeschafft werden können, was heißt, dass es keinen solchen Aushub gab und die entsprechenden Massengräber niemals ausgehoben worden sind.

4.7. Die wirkliche Fläche der Massengräber

Die orthodoxe These, wonach in Bełżec 600.000 (oder doch einige hunderttausend) Menschen ausgerottet wurden, steht also unter jedem einzelnen Gesichtspunkt im Widerspruch zu den eben beleuchteten materiellen Daten. Nun gab es laut den Ermittlungen A. Kolas auf dem Lagergelände 33 Massengräber. Wie viele Leichen enthielten diese wirklich? In Abschnitt 4.2. haben wir berechnet, dass diese Gräber eine Kapazität von etwa 170.500 Leichen hatten.

Aber da bereits diese *rein theoretische* Zahl das orthodoxe Bełżec-Bild nachhaltig erschüttern würde, taugt sie nicht einmal als Arbeitshypothese zur Ermittlung der Fakten. Denn *entweder* war Bełżec ein reines Vernichtungslager mit mindestens 434.500 ermordeten Juden (die Zahl ergibt sich aus dem Bericht von SS-Sturmbannführers Höfle vom 28.4.1943), *oder* es

---

[275] C. Mattogno, J. Graf, aaO. (Anm. 5), S. 147.
[276] 62.000 – 20.800 = 41.200 m².
[277] Folglich ist die Aussage des Zeugen K.A. Schluch (vgl. Kapitel 3) nicht mit dem Vergraben einer solchen Masse von Leichen vereinbar.

gab dort überhaupt keine Vernichtung, denn wenn wir eine niedrigere Zahl akzeptieren – beispielsweise die 170.500 oben erwähnten Opfer –, dann ergäbe sich daraus, dass die restlichen 264.000 Juden nicht in Bełżec endeten, sondern lebend anderswohin verbracht worden sein müssen.

Die Zahl von 170.500 Leichen beruht allerdings auf zwei Extremen: Einem maximierten Volumen der Massengräber einerseits sowie einer maximierten Dichte der Leichen in diesen Gräbern andererseits.

Prüfen wir zunächst den ersten Punkt. A. Kolas Ermittlungen hinsichtlich Fläche und Volumen der Massengräber sind tatsächlich eher Schätzungen. Er selbst hat, wie in Absatz IV.1. erwähnt, hervorgehoben:

> *"In der ersten Zone sind wahrscheinlich kleinere, benachbarte Gräber durch das Einstürzen der Trennwände aus Erde zu größeren verschmolzen."*

Etwas später schreibt Kola:[278]

> *"Zusätzliche Störungen der archäologischen Strukturen erfolgten durch intensive Grabungen direkt nach dem Krieg, wo die lokale Bevölkerung nach Juwelen suchte. Diese Fakten erschweren es den Archäologen, die Größe der Gruben, in denen die Leichen verscharrt wurden, präzise zu definieren."*

Die Deutschen verließen Bełżec im September 1943. Im Oktober 1944 erreichten die Sowjets die Gegend, in der sich das Lager befand. Ein Jahr darauf, im Oktober 1945, leitete das Landgericht Zamość ein Ermittlungsverfahren über das vermeintliche Vernichtungslager ein. Am 14. Oktober erklärte der Zeuge Stanisław Kozak:[279]

> *"Nach der Beseitigung der Zäune fing die Bevölkerung der Umgebung an, das Gebiet des Lagers auf der Suche nach den von den Juden zurückgelassenen Goldstücken, Brillanten und anderen kostbaren Sachen umzugraben. Das dauert noch bis heute. Daraus erklärt sich die große Menge von menschlichen Knochen, die über das Gebiet des ehemaligen Lagers verstreut sind, und die große Zahl der aufgewühlten Löcher."*

Andere Zeugen, wie Eustachy Ukraińsky[280] und Eugeniusz G. ,[281] bestätigten diese Erklärung. In seinem Bericht vom 11. April 1946 schrieb der Staatsanwalt von Zamość:[282]

> *"Zur Zeit ist das Gebiet des Lagers von der Bevölkerung der Umgebung auf der Suche nach kostbaren Gegenständen vollkommen aufge-*

[278] A. Kola, aaO. (Anm. 213), S. 65.
[279] ZStL, 252/59, Bd. I, S. 1132-1133 (Übersetzung aus dem Polnischen).
[280] Ebenda, S. 1119.
[281] Ebenda, S. 1135.
[282] Ebenda, S. 1227.

> *wühlt. Infolgedessen kamen an die Oberfläche der Erde die Asche von den menschlichen Leichen und von Holz, verkohlte Knochen sowie Knochen, die nur teilweise verkohlt waren."*

Dazu kommen, wie wir früher festgehalten haben, neun am 12. Oktober 1945 auf Anordnung des Bezirksuntersuchungsrichters Cz. Godziewski ausgehobene Gruben. Das Gelände des ehemaligen Lagers stand der Bevölkerung bis Anfang der sechziger Jahre offen, als es in eine Gedenkstätte umgewandelt und mit dem heute noch bestehenden Zaun umgeben wurde. Wie viele Gruben mögen in diesen über anderthalb Jahrzehnten ausgehoben worden sein? Wie viele Gruben wurden im Lauf der Jahre aufs Geratewohl, ohne jeden Gedanken an ihre Ausrichtung, an Ordnung und Symmetrie geschaufelt? Dies alles erklärt den Mangel an einheitlicher Ausrichtung, an Ordnung und Symmetrie der von A. Kola entdeckten Gruben vollkommen. Bei all diesen Ausgrabungen stürzten die Wände aus Erdreich, welche die ursprünglichen Gräber voneinander getrennt hatten, ein, so dass letztere vergrößert wurden.

Doch nicht genug damit. Wie aus den Aussagen S. Kozaks hervorgeht, wurde der den Gräbern entnommene Sand einfach über einen großen Teil der Lagerfläche zerstreut, wobei Asche und menschliche Überreste zum Vorschein kamen. Als die Gräber wieder geschlossen wurden, schüttete man dieses Gemisch aus Sand, Asche und menschlichen Überresten entweder dorthin, wo ursprünglich die Trennwände zwischen den Gräbern gewesen waren, oder in Gruben, wo es zuvor weder Asche noch menschliche Überreste gab, und verstärkte dadurch die Illusion, es habe mehr und größere Massengräber gegeben. Auch das Vorhandensein verseifter Leichen in begrenzten Teilen dreier großer Gräber (siehe Paragraph 2a) lässt sich so – d.h. als Erweiterung ursprünglich kleinerer – Gräber erklären.

Dass wir mit dieser Deutung richtig liegen, geht aus der von A. Kola dargestellten Konfiguration der Gräber hervor. Die Querschnitte der einzelnen Gräber weisen nämlich fast immer einen absolut unregelmäßigen Boden – bisweilen sogar mit Löchern und Höckern – auf. Dies lässt sich besonders anhand der Zeichnungen der Gräber 3, 7, 8, 12, 14, 20, 23, 24, 28, 32 und 33 beobachten. Diese nicht miteinander verbundenen Böden zeugen davon, dass hier Amateure auf gut Glück mit dem Spaten hantiert und nicht etwa militärisch geschulte Spezialisten Massengräber ausgehoben haben.[283]

Wenn es noch einer zusätzlichen Bestätigung bedarf, so liefern diese die Daten hinsichtlich der dem Erdreich entnommenen Proben. Wie bereits festgehalten, sind von den 236 Proben aus den Gräbern 99 bedeutungslos,

[283] A. Kola, aaO. (Anm. 213), S. 21-39.

und von den 137 aussagekräftigen enthalten mehr als die Hälfte eine sehr dünne Sand- und Ascheschicht. Noch stärker ins Gewicht fällt jedoch, dass nicht selten in ein und demselben Grab Proben mit einer dünnen und solche mit einer dicken Sand- und Ascheschicht abwechseln, beispielsweise in den Gräbern Nr. 1, 3, 4, 6, 7, 17.[284]

Solche Variationen in der Schichtung des Erdreichs lassen sich lediglich damit erklären, dass ein Grab Erde aus einer anderen Zone enthält.

A. Kola, dem der Auftrag erteilt wurde, den "materiellen Beweis" für die angebliche Massenvernichtung in Bełżec zu liefern, hat diese Fakten nicht berücksichtigt. Deshalb ist die von ihm gezeichnete Planimetrie der Gräber völlig willkürlich, und dasselbe trifft auf ihre Fläche, ihr Volumen, ja sogar auf ihre Anzahl zu.

4.8. Die Belegdichte der Gräber

Gehen wir zum zweiten Punkt über, der Belegdichte der Gräber. Hier veranlasst uns der Vergleich mit den in der Nähe des Lagers Treblinka I gefundenen Massengräbern zu einer radikalen Revision des Fassungsvermögens der Gräber. Im August 1944 entdeckten die Sowjets beim Arbeitslager Treblinka I drei Massengräber mit einer Gesamtfläche von ca. 150 m² und einem Volumen von rund 325 Kubikmetern, von denen 250 effektiv genutzt worden waren (die Leichen waren mit einer Sandschicht von ungefähr 50 cm Dicke bedeckt). Die drei Gräber enthielten insgesamt 305 Leichen, also 1,2 Leichen pro Quadratmeter.[285] Ein Jahr darauf entdeckten die Polen im Wald von Maliszewa, ca. 500 m südlich des Lagers Treblinka I, 41 Massengräber mit einer Gesamtfläche von 1.607 Quadratmetern, die laut der Schätzung des Richters Z. Łukaszkiewicz 6.500 Leichen enthalten hatten. Gemäß den Angaben des Gerichtsarztes hatten sich in einem Grab von 2 m × 1 m × 1 m Größe nämlich 6 Leichen, d.h. drei Leichen pro Kubikmeter, befunden.[286]

Somit ist auch die rein theoretische Hypothese, wonach die ursprünglichen Massengräber 170.500 Leichen enthalten hätten, bar jeglicher materiellen Grundlage, und die tatsächliche Zahl muss sehr viel geringer gewesen sein.

Fassen wir zusammen: Die Massengräber von Bełżec sind absolut unvereinbar mit der Behauptung, man habe in ihnen 600.000 Leichen beigesetzt, selbst wenn man von einem hohen Kinderanteil unter den Opfern ausgeht. Damit fällt die These von einer Massenausrottung in Bełżec in

[284] Ebenda, S. 14-18.
[285] C. Mattogno, J. Graf, aaO. (Anm. 5), S. 83f.
[286] Ebenda, S. 110f.

sich zusammen, und es bleibt nur noch eine Hypothese übrig, welche das Vorhandensein von Massengräbern und Leichen in Bełżec erklärt: Die revisionistische.

Wie wir im folgenden Kapitel sehen werden, gab es in Bełżec Todesfälle durch Seuchen (z.B. Fleckfieber), und zwar bereits im Frühling 1941. Viele andere Sterbefälle wurden in den folgenden Monaten registriert, als Bełżec zu einem äußerst harten Zwangsarbeitslager wurde. In der anschließenden Phase der Lagergeschichte lieferte die Ankunft von Transporten, bei denen in den überfüllten Zügen katastrophale Zustände herrschten (wie in dem am 10. September 1942 aus Kolomea eingegangenen, in dem 2.000 Menschen während der Fahrt den Tod gefunden hatten) den Massengräbern weitere Tausende von Leichen. Dazu kommt noch die natürliche Sterblichkeit unter den ca. 434.000 nach Bełżec deportierten Juden, die sich dort eine mehr oder weniger lange Zeit aufhielten.

Obgleich es ein Ding der Unmöglichkeit ist, die Anzahl dieser Toten festzulegen, kann man anhand der zuvor angestellten Erwägungen die Hypothese aufstellen, dass das Lager Bełżec mit Sicherheit mehrere tausend, möglicherweise sogar einige zehntausend Menschenleben gefordert hat.

4.9. Der Grund für die Leichenverbrennung

Die Verbrennung der Leichen stellt an sich keinen Beweis, ja nicht einmal ein Indiz für die Richtigkeit der orthodoxen These dar, wurde sie doch in allen Konzentrationslagern praktiziert. Der Grund dafür war bekanntlich sanitärer Art. Auf dem Gelände des Lagers Bełżec lag der Grundwasserpegel nach den Ermittlungen A. Kolas entlang des Querschnitts, der Grab 3 mit Grab 10 verbindet und ungefähr zwei Drittel der Länge des Lagers ausmacht,[287] in einer Tiefe von 4,80 m unter dem Gelände.[288] Darunter, zur Eisenbahnlinie hin, ist er höher (4,10 m in der Zone um Grab Nr. 1).[289] Aller Wahrscheinlichkeit nach ging der Entscheid zur Verbrennung der Leichen auf den Wunsch zurück, eine Verseuchung des Grundwassers zu verhindern (zu dieser Frage habe ich mich anderenorts geäußert[290]). Im Prinzip lässt sich freilich die von der orthodoxen Geschichtsforschung postulierte These, wonach es den Deutschen um die Verwischung von Spuren ging, nicht ausschließen, doch in anderem Sinne, als die orthodoxen Historiker behaupten: Hätten die Sowjets Massengräber mit Tausenden von Leichen

---

[287] Das Lager befand sich auf einem leicht ansteigenden Gelände, bei dem der unterste, unweit der Eisenbahnlinie befindliche Punkt ca. zehn Meter tiefer lag als der höchste.
[288] A. Kola, aaO. (Anm. 213), S. 23.
[289] Ebenda, S. 22.
[290] C. Mattogno, J. Graf, aaO. (Anm. 5), S. 148f.

an Krankheiten oder Entbehrungen gestorbener Häftlinge entdeckt, so hätten sie diesen Fund zweifellos propagandistisch ausgeschlachtet, so wie es die Deutschen nach der Entdeckung der Massengräber erschossener Polen und Ukrainer in Katyn und Winniza taten.

Nicht leicht einsehbar ist hingegen, weshalb eine gewisse Anzahl von Leichen nicht verbrannt worden ist. R. O'Neil erklärt diesen Sachverhalt so:[291]

> *"Die nicht ausgegrabenen und verbrannten Leichen (die sich in den zuerst untersuchten Gräbern befanden) mögen das Ergebnis einer Massenpanik gewesen sein, die keine Zeit mehr zum Beseitigen aller Beweise ließ."*

Dieser Deutungsversuch scheitert von vorneherein daran, dass die Verbrennungen der orthodoxen These zufolge im März 1943 endeten und die SS-Garnison noch weitere sechs Monate – bis September desselben Jahres – im Lager blieb. Auch die allfällige Hypothese, die Deutschen hätten das Verbrennen dieser Leichen schlicht vergessen oder nicht mehr gewusst, wo die Gräber lagen, stünde auf schwachen Füßen, weil die letzte SS-Lagerverwaltung mit Sicherheit eine Karte angefertigt hatte, aus der die Position der Massengräber hervorging, und genau gewusst hätte, wo zu graben war. Schließlich wäre auch die – auf den ersten Blick plausiblere – Vermutung unhaltbar, dass es sich bei den Leichen um die der jüdischen Hilfsmannschaft gehandelt habe, die nach Abschluss der Verbrennungen ermordet wurde: Sämtliche Zeugen,[292] Richter[293] und orthodoxen Historiker einschließlich O'Neil[294] sind sich nämlich einig, dass diese Juden nicht in Bełżec umgebracht, sondern nach Sobibor überstellt worden seien.[295] Ferner waren die verseiften Leichen nicht in einer bestimmten Zone konzentriert, sondern fanden sich über das ganze Lager verstreut (siehe Dokument 1).

---

[291] R. O'Neil, aaO. (Anm. 114), S. 56.

[292] Zum Beispiel E. Ukraiński und S. Kozak. ZStL, 252/59, Bd. I, S. 1119 und 1131.

[293] Vgl. den entsprechenden Abschnitt 9.a. des Berichts des Staatsanwalt von Zamość vom 11. April 1946, aaO. (Anm. 78).

[294] R. O'Neil, aaO. (Anm. 114), S. 50. Siehe auch E. Jäckel u.a. (Hg.), aaO. (Anm. 4), Band. I, S. 180.

[295] Laut der orthodoxen Geschichtsschreibung wurden diese Häftlinge zur Vernichtung nach Sobibor geschickt. Doch berichtet M. Tregenza: "Nach der Auflösung des Vernichtungslagers Bełżec im Frühjahr 1943 wurde Sara Beer, zusammen mit einer Gruppe von 20 bis 25 Jüdinnen, in das jüdische Arbeitslager in Trawniki und von dort in das Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau gebracht. Sara Beer überlebte den "Todesmarsch" von Auschwitz in das Konzentrationslager Bergen-Belsen im Januar 1945. Sie wurde am 15. April 1945 von britischen Einheiten befreit." (M. Tregenza, aaO. (Anm. 98), S. 260). Somit war den SS-Männern von Bełżec gar nicht daran gelegen, die "Augenzeugen" zu beseitigen!

Unter diesen Umständen ist die einleuchtendste Hypothese die, dass diese Massengräber von der ersten Lagerverwaltung angelegt worden sind und folglich aus dem Jahre 1940 stammen, als Bełżec zunächst als Zigeunerlager diente und dann in das "Otto-Programm"[296] integriert wurde. In beiden Phasen traten zahlreiche Todesfälle ein, und die Leichen wurden im Lager beigesetzt. Damals war das Lager anders strukturiert als später, und es stand mehr Raum zur Verfügung. Dies mag eine Erklärung für die merkwürdige Position der Massengräber liefern.

5. Die polnischen archäologischen Untersuchungen: Die Gebäude

5.1. Der wahre Zweck der Untersuchungen

Die polnischen Untersuchungen verfolgten den Zweck, neben den Massengräbern auch die architektonischen Überreste des Lagers zu ermitteln. Was dabei herauskam, hat A. Kola detailliert geschildert. Bei der Lektüre seiner Darlegungen fällt sogleich auf, dass in diesem Fall, anders als bei den Massengräbern, Ausgrabungen vorgenommen worden sind, bei denen verschiedene Funde zu Tage gefördert wurden. A. Kola publiziert 12 diesbezügliche Fotos.

All dem lag nur scheinbar wissenschaftliches Interesse zugrunde. In allererster Linie wühlten die polnischen Archäologen nämlich nach den Überbleibseln der Phantom-Gaskammern. Darum gruben sie jeden Überrest eines Bauwerks aus und untersuchten ihn mit größter Sorgfalt, in der Hoffnung, sie hätten Fragmente der Gaskammern entdeckt, doch hüteten sie sich wohlweislich, die Überreste der Massengräber auszuheben, denn ein solches Vorgehen hätte, wie wir nachgewiesen haben, die These von der Massenvernichtung in Bełżec allzu erbarmungslos demoliert. Der Zwang, um jeden Preis Rudimente der Fata-Morgana-Gaskammern aufstöbern zu müssen, hat A. Kola zu allerlei an den Haaren herbeigezogenen Hypothesen veranlasst.

5.2. Die angeblichen Gaskammern der zweiten Lagerphase

Nach der Beschreibung von sechs bedeutungslosen Funden (Gebäude A-F) geht A. Kola auf das "Gebäude G" ein (siehe Dokument 1, mit dem Buchstaben G markiert). Hier belegten die Untersuchungen:[297]

---

[296] Siehe Kapitel V.
[297] A. Kola, aaO. (Anm. 213), S. 60.

> *"den Abdruck eines nicht näher definierbaren Gebäudes, das unzweifelhaft ganz aus Holz gefertigt war, einen unterirdischen Teil besaß und vollständig abgerissen worden war. Der von den Überresten im Boden hinterlassene Abdruck besaß die Form eines regelmäßigen Rechtecks von ca. 3,5 x 15 m Größe, dessen Fundament horizontal ca. 80 cm unter der Erdoberfläche lag.* […] *Dieses hölzerne Gebäude diente vielleicht in der zweiten Phase des Lagers, im Herbst und Winter 1942, als Gaskammer. Diese Deutung könnte durch seine Position auf dem Lagergelände bestätigt werden. Die Probebohrungen im nordöstlichen und nördlichen Teil des Gebäudes belegten ja die Existenz von Massengräbern. Dass die Gaskammer nahe bei den Begräbnisstätten lag, wird durch einige der Augenzeugenberichte bestätigt."*

Unglaublicherweise führt A. Kola als einzigen Grund dafür, dass "Gebäude G" die angeblichen Gaskammern der zweiten Lagerphase enthalten haben soll, dessen Position ins Feld! Offenbar ist er nicht auf den Gedanken gekommen, dieses Holzgebäude könnte womöglich aus der Anfangsphase des Lagers, d.h. aus dem Jahre 1940, stammen, und die Gräben seien vielleicht erst nach seinem Abriss ausgehoben worden. In Wirklichkeit steht dieses Gebäude in offenem Gegensatz zu den Zeugenaussagen und den gerichtlichen Ermittlungen. Dies ist A. Kola nicht entgangen; er schreibt:[298]

> *"Laut ihm* [Rudolf Reder] *bestand die Kammer jedoch aus Beton. Die in dieser Zone durchgeführten Ausgrabungen förderten keinerlei Spuren von Ziegel- oder Betongebäuden zutage, was die Glaubwürdigkeit des Berichts in diesem Punkt erschüttert."*

Dieser Logik nach muss man aber konsequenterweise die Glaubwürdigkeit sämtlicher Zeugenaussagen und juristischer Ermittlungen für "erschüttert" erklären, weil sie durchweg behaupten, das die Gaskammern der zweiten Lagerphase enthaltende Gebäude habe aus Mauerwerk bestanden! Es reicht hier, die beiden wichtigsten historischen Quellen zu zitieren. Im Urteil beim Bełżec-Prozess wird ausdrücklich festgehalten, in der zweiten Lagerphase sei "ein massives Steingebäude mit insgesamt 6 Gaskammern im Ausmaß von 4 × 5 m" erbaut worden.[299] Und in der *Enzyklopädie des Holocaust* liest man unter dem Stichwort "Bełżec" im Abschnitt "Zweite Phase" folgendes:[300]

> *"Die bestehenden Gaskammern wurden abgerissen und an ihrer Stelle ein neues Gebäude aus Ziegeln und Beton erbaut, das sechs Zellen von vier mal fünf Metern enthielt."*

---

[298] Ebenda, Anmerkung 28.
[299] A. Rückerl (Hg.), aaO. (Anm. 121), S. 133.
[300] E. Jäckel u.a. (Hg.), aaO. (Anm. 4), Band I, S. 179.

Doch widerspricht A. Kolas Hypothese den Augenzeugenberichten und den Ergebnissen der juristischen Ermittlungen nicht nur bezüglich der Struktur der angeblichen Gaskammern, sondern auch hinsichtlich ihrer Ausmaße. Wie sich den beiden eben angeführten Zitaten entnehmen lässt, werden diese mit 4 m × 5 m (also 20 Quadratmetern) angegeben, was bei angeblich 6 Kammern einer Gesamtfläche von 120 Metern entspricht. A. Kolas "Gebäude G" hat hingegen im Boden einen Abdruck von lediglich 3,5 m × 15 m (also 52,5 Quadratmetern) hinterlassen. Nach der Zeichnung rechts vom Lagerplan, den A. Bau angefertigt hat, enthielt dieses Gebäude sechs Gaskammern, die auf beiden Seiten eines durch seine Mitte verlaufenden Korridors lagen.[301] Wies dieser Gang eine Mindestbreite von einem Meter auf,[302] und verlief er durch die gesamte Länge des Bauwerks, so blieben für die sechs Gaskammern noch kümmerliche 37,5 Quadratmeter übrig, und jede Gaskammer maß, einschließlich der Außenmauern und Zwischenwände, ganze ([3,5 – 1] ÷ 2 =) 1,25 × 5 Meter!

Rekapitulieren wir: Einerseits widersprechen die archäologischen Funde den Zeugenaussagen und juristischen Ermittlungen und entkräften diese dadurch; andererseits steht die These A. Kolas bezüglich der Funktion von "Gebäude G" im Widerspruch zu eben diesen Aussagen und Ermittlungen. Akzeptiert man die orthodoxe These vom "Vernichtungslager", so darf man diese aber nicht einfach über Bord werfen: Entweder haben die Gaskammern von Bełżec so existiert, wie sie die Zeugen schilderten, oder sie haben überhaupt nicht existiert. Da nun die archäologischen Funde die Zeugen widerlegen, haben die Gaskammern der zweiten Lagerphase folglich niemals bestanden. Wie verhält es sich aber mit jenen der ersten Phase?

5.3. Die angeblichen Gaskammern der ersten Lagerphase

Laut dem Zeugen S. Kozak, der am Bau dieser angeblichen Vernichtungsstätte mitgewirkt haben will und sie genau beschrieb,[303] befand sie sich im Südsektor des Lagers, nahe beim Nebengleis. A. Kola hat diese Lagerzone folglich sorgfältig untersucht, in der Hoffnung, dort Reste der ersten Phantom-Gaskammern vorzufinden. In der südwestlichen Zone des Lagergeländes fand er Überbleibsel eines großen Bauwerks (von ihm "Gebäude D" genannt und von mir in Dokument 1 mit dem Buchstaben D gekennzeichnet). Das gemauerte Fundament dieses Bauwerks maß 26 m × 12 m. A. Kola beschreibt es folgendermaßen:[304]

[301] Siehe Dokument 6 im Anhang.
[302] Doch sprach W. Pfannenstiel von einer Breite von 3 Metern (vgl. Kap. III).
[303] Siehe Kap. II.3.
[304] A. Kola, aaO. (Anm. 213), S. 54.

> *"Das Gebäude besaß 6 gleich große Räume von jeweils ca. 16,60 × 3,80 m Fläche, die durch Innenwände voneinander getrennt waren. Nur der südliche (sechste) Raum war zusätzlich in zwei kleinere Räume untergliedert."*

Dies widerspricht dem von ihm gezeichneten Plan der Ausgrabung (Figur 69 auf S. 55),[305] der ein Fundament von ca. 26 m × 12 m Größe und eine Unterteilung in sechs Haupträume (von mir mit 1 bis 6 nummeriert) von jeweils 5 m × 3.80 m Größe erkennen lässt. Im Sektor Nr. 2 gibt es einen 6 m × 1 m großen Gang aus Ziegeln (von mir auf dem Plan der Ausgrabung mit "K" markiert), der "(wenigstens ursprünglich) zweifellos als Durchgangsweg für Reparaturwagen diente";[306] hierunter ist eine Öffnung zu verstehen, durch welche die Automechaniker die Wagen von unten reparieren konnten. Die beiden von A. Kola publizierten Fotos[307] lassen keine Zweifel an der Bestimmung dieses Raums aufkommen. A. Kola zieht die sich aufdrängende Schlussfolgerung:[308]

> *"Man kann annehmen, dass dieser Raum als Autoreparaturwerkstatt diente."*

Ich bin darum so ausführlich auf diesen Fund eingegangen, weil A. Kola unglaublicherweise einen plumpen Versuch unternimmt, ihn als das erste Vernichtungsgebäude mit drei Gaskammern auszugeben! Auf den vier Seiten, die er dem "Gebäude D" widmet, spielt er freilich mit keinem Wort darauf an: Der Unterschied zwischen einer normalen Werkstatt zur Fahrzeugreparatur und einer Gaskammer zur Menschentötung ist einfach zu augenscheinlich. Stattdessen versucht er seine Hypothese verstohlen in einem anderen Zusammenhang einzuschmuggeln. Sieben Seiten nach seiner Schilderung von "Gebäude D" berichtet er, er habe in der Zone nördlich von "Gebäude D" drei Bohrungen vorgenommen:[309]

> *"um die Lage der Eisenbahn zu verifizieren, die in der ersten Lagerphase zum Transport der Leichen von den Gaskammern zu den Massengräbern diente. Dies geschah im Zusammenhang mit dem Versuch der Deutung von Gebäude D als Gaskammer."*

Doch was für ein Indiz weist darauf hin, dass es sich bei "Gebäude D" um das Vernichtungshaus mit den angeblichen Gaskammern handelte? Wiederum nur seine Position!

[305] Siehe Dokument 12 im Anhang.
[306] A. Kola, aaO. (Anm. 213), S. 55f.
[307] Ebenda, Fotos 71 und 72; siehe Dokument 13 im Anhang.
[308] A. Kola, aaO. (Anm. 213), S. 56.
[309] Ebenda, S. 63.

Die von A. Kola gesuchte Lagerbahn war vom Zeugen S. Kozak erwähnt worden; dieser hatte erklärt:[310]

> *"Entlang der nördlichen Seite dieser Baracke* [mit den 'Gaskammern'] *war eine Rampe aus Brettern in Höhe von 1 m errichtet und entlang dieser Rampe ein schmalspuriges Gleis gelegt, welches zu dem von den 'Schwarzen'* [sowjetischen Kriegsgefangenen] *ausgehobenen und ganz in der Ecke der Nord- und Ostgrenze des Vernichtungslagers befindlichen Graben führte."*

Hier nun das Ergebnis der Nachforschungen A. Kolas:[311]

> *"Es wurden indessen keine Überreste dieser Bahn gefunden."*

Vermutlich unter dem Eindruck dieses Fiaskos wiederholt A. Kola seine These dann in vorsichtigerem Ton:[312]

> *"Unter ihnen* [den Bauwerken] *war nur das als Gebäude D bezeichnete Objekt verhältnismäßig groß. Kann man es als Gaskammer deuten?"*

Anschließend gibt er die vom Zeugen S. Kozak gelieferte Schilderung des angeblichen ersten Vernichtungsgebäudes wieder und kommentiert:[313]

> *"Diese recht präzise Schilderung der Gaskammer in der ersten Lagerphase entspricht im Licht der bisherigen archäologischen Entdeckungen ungeachtet der ursprünglichen Deutung nicht dem Gebäude D. Nach der Offenlegung aller erhaltenen baulichen Überreste erwies es sich, dass die ans Licht gebrachten Eigenschaften nicht mit der Beschreibung der Gaskammer im Bericht S. Kozaks übereinstimmen. Zu den Divergenzen gehören die andersartigen, bedeutend größeren Ausmaße des Gebäudes, die ungefähr 26 x 8 m betrugen,*[314] *sowie dessen innere Untergliederung in sechs Räume.* […] *Die Deutung der Funktion von Gebäude D als Gaskammer in der ersten Lagerphase, so wie sie uns durch den Zeugen S. Kozak geschildert worden ist, stimmt nicht voll mit den bei den archäologischen Grabungsarbeiten gemachten Beobachtungen überein. Dies gilt namentlich für seine Position innerhalb des Lagers. Das Gebäude wurde in dessen Westteil zu Tage gefördert, während sich nach dem Bericht S. Kozaks die von ihm geschilderte Gaskammer einige Dutzend*[315] *Meter weiter südlich von dieser Stelle befunden haben müsste. Überdies erwähnte der Zeuge, die Hütte sei mit der Bestimmung als Gaskammer erbaut worden, während bei Gebäude*

[310] ZStL, 252/59, Bd. I, S. 1130 (Übersetzung aus dem Polnischen).
[311] A. Kola, aaO. (Anm. 213), aaO., S. 63.
[312] Ebenda, S. 65.
[313] Ebenda, S. 66f.
[314] Wie bereits erwähnt, maßen die Reste gemäß den Zeichnungen A. Kolas 26 × 12 m.
[315] Eine wörtliche Übersetzung wäre: "Mehrere zehn".

> *D lediglich die Zweckentfremdung eines bereits bestehenden Bauwerks, das einen Garage-Durchfahrtsweg aufwies, vorliegen könnte. Die Untergliederung der Grundfesten von Gebäude D in sechs gleiche Räume weist möglicherweise darauf hin, dass die oberhalb des Erdbodens gelegenen Teile in sechs Räume untergliedert waren, von denen einer als Garage (Autoreparaturwerkstatt) diente."*

Fassen wir zusammen: Die von S. Kozak beschriebene Baracke stand an einem anderen Ort als die Überreste von "Gebäude D" und war eigens als Vergasungsgebäude errichtet worden, während "Gebäude D" ursprünglich zu anderen Zwecken erbaut worden war; das "Vernichtungsgebäude" maß 12 m × 8 m und "Gebäude D" 26 m × 12 m; ersteres war in drei Räume unterteilt und letzteres in sechs; zu guter Letzt gibt es in der Nähe von "Gebäude D" keinerlei Spuren der Lagerbahn. Kurz und gut: Die Beschreibung S. Kozaks steht in völligem Widerspruch zu den archäologischen Funden.

Doch mag sich A. Kola nicht zu der logischen Schlussfolgerung durchringen, dass damit auch die Glaubhaftigkeit dieses Zeugen erschüttert ist, und er greift deshalb zu einer wahrhaft unglaublichen Ausflucht:[316]

> *"Bei einer solchen Deutung muss sich die Gaskammer der ersten Lagerphase südöstlich <u>von Gebäude D</u> befunden haben und der Umkleideraum sowie der Friseursalon südlich von ihm."* (Hervorhebung von mir)

Mit anderen Worten: Weil sich die Überreste von "Gebäude D" in keiner Weise mit der Beschreibung S. Kozaks unter einen Hut bringen lassen, und weil die Menschentötungsgaskammern unbedingt existiert haben müssen, folgt daraus, dass sie sich "südöstlich von Gebäude D" befanden! Zu A. Kolas Pech gibt es freilich in jener Zone keine Spuren irgendwelcher Bauwerke. Um wenigstens einen Teil der orthodoxen These zu retten, sah sich A. Kola demnach genötigt, eine Art Glaubensbekenntnis abzulegen: es gibt zwar keinerlei archäologischen Spuren der Phantom-Gaskammern, aber sie haben trotzdem existiert!

Dass in der Tat keine Spuren der angeblichen Gaskammern vorhanden sind, räumt R. O'Neil freimütig ein; er schreibt:[317]

> *"Wir fanden keinerlei Spur der Vergasungsbaracken, weder aus der ersten noch aus der zweiten Phase des Aufbaus des Lagers."*

Selbstverständlich führt O'Neil diese Tatsache auf die Bemühungen der SS zurück, sämtliche Überreste der angeblichen Vergasungsanlagen zu beseitigen. Doch kann man ernstlich glauben, die SS-Männer hätten es fertigge-

---

[316] A. Kola, aaO. (Anm. 213), S. 68.
[317] R. O'Neil, aaO. (Anm. 114), S. 55.

bracht, sogar die Fundamente vollkommen spurlos verschwinden zu lassen? Es sei denn, sie hätten vorausgeahnt, dass Herr Professor A. Kola und Herr Robin O'Neil mehr als ein halbes Jahrhundert später mit ihrem Handbohrer danach suchen würden…

Kapitel V: Eine dokumentierte Geschichte des Lagers Bełżec

1. Gründung und Funktion des Lagers Bełżec

Im Juni 1940 beschloss das Oberkommando der Wehrmacht im Rahmen des sogenannten "Otto-Programms"[318] den Bau eines "Buggrabens" zwischen den Flüssen Bug und San an der deutsch-sowjetischen Demarkationslinie.

Im September 1940 wurden 6.000 Juden aus Warschau und anderen Orten nach Hrubieszow überstellt, einer Kleinstadt am Bug an der Grenze zwischen dem Generalgouvernement und der Sowjetunion, um dort eine strategisch wichtige Straße zu bauen. Die Häftlinge wurden in einem Arbeitslager untergebracht. Am 10. September 1940 wurde in Hrubieszow ein Krankenhaus für die jüdischen Lagerinsassen errichtet; dort tat u.a. ein jüdischer Arzt Dienst, der Polen im April 1943 verließ und anschließend einen Bericht über die deutsche Besetzung verfasste. Er berichtete (mit den unvermeidlichen Übertreibungen) folgendes:[319]

> *"Zur selben Zeit* [August 1940] *verhaftete man die Juden in der Stadt und Woiwodschaft Lublin und schickte sie nach Bełżec, wo man ihnen, unter Leitung des 'berühmten' Henkers von Dachau Major Dollf und seines Adjutanten Berteczko, das Arbeiten 'beibrachte'. Von dieser 'Lehre' ist fast niemand mehr zurückgekehrt. Viele starben an ihren Wunden infolge der Schläge, die sie beim Arbeiten empfangen hatten, andere an Typhus und sonstigen Infektionskrankheiten, wieder andere wurden ohne weiteres füsiliert. In Bełżec bestand die Hauptarbeit der*

[318] Darunter verstand man den Plan zum Bau strategisch wichtiger Straßen sowie zur technischen Verbesserung des ganzen Transportwesens im Generalgouvernement. Siehe dazu S. Piotrowski, *Dziennik Hansa Franka*. Wydawnictwo Prawnicze, Warschau 1956, S. 218 (Arbeitssitzung vom 20. September 1940).

[319] A. Silberschein, *Die Judenausrottung in Polen*, Genf 1944, Band V, S. 8.

> *Juden darin, entlang der Grenze, im Abstande von einigen – zig Kilometern, Antitankgräben auszuheben."*

Bełżec war das größte in einem Netz von zehn Arbeitslagern, in denen ca. 15.000 Juden interniert waren, davon anfangs ca. 2.500 in Bełżec selbst.[320] Beschäftigt wurden diese Juden in einem "SS-Grenzsicherungs-Baukommando".[321] Die Lebensbedingungen der Häftlinge in diesen Lagern waren sehr hart. In einem Bericht über das Ergebnis einer ärztlichen Visitation in den Lagern der Bełżec-Gruppe von Mitte September liest man:[322]

> *"*[Die Bedingungen sind] *im allgemeinen fatal, am schlimmsten in Nord* [sic]. *Die Räume sind vollkommen ungeeignet, so viele Menschen aufzunehmen. Sie sind dunkel und schmutzig. Die Verlausung ist sehr groß. Etwa 30% der Arbeiter hat keine Schuhe, Hosen und Hemden. Alle schlafen auf dem Fußboden, ohne Stroh. Die Dächer sind überall beschädigt, die Fenster ohne Scheiben, es ist furchtbar eng. Zum Beispiel in einem Zimmer von 5 x 6 schlafen 75 Personen auf dem Fußboden, aufeinander liegend. Unter diesen Umständen kann natürlich von Ausziehen keine Rede sein. Zu alledem fehlt es noch an Seife, und es ist sogar schwer, Wasser zu bekommen. Die Kranken liegen und schlafen mit den Gesunden zusammen. In der Nacht darf man die Baracken nicht verlassen, also müssen alle natürlichen Bedürfnisse an Ort und Stelle verrichtet werden. Es ist also kein Wunder, daß unter diesen Umständen viele Krankheitsfälle auftreten. Es ist sehr schwer, eine Arbeitsbefreiung auch nur für einen Tag zu bekommen. Also müssen auch die Kranken zur Arbeit gehen."*

Solche katastrophalen Verhältnisse müssen besonders in Bełżec geherrscht haben, und dies muss sich herumgesprochen haben, denn eine "Bekanntmachung an die jüdische Bevölkerung", die das Arbeitsamt Lublin am 20. September 1940 verbreitet hatte, drohte arbeitsunwilligen Juden folgendes an:[323]

> *"Wer ab Montag, den 23. September 1940, diese Pflicht nicht erfüllt, wird sofort in das Arbeitslager Bełżec verschickt."*

Am 21. Oktober 1940 verfasste ein Funktionär der Inneren Verwaltung Bevölkerungswesen und Fürsorge der Regierung des Generalgouvernements

---

[320] T. Berenstein, "Obozy pracy przymusowej dla Żydów w dystrikcie lubelskim", in: *Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historicznego w Polsce*, 22, 1957, S. 5-6.

[321] Jüdisches Historisches Institut Warschau (Hg.), *Faschismus-Getto-Massenmord. Dokumentation über Ausrottung und Widerstand der Juden in Polen während der Zweiten Weltkrieges*, Röderberg-Verlag, Frankfurt/Main 1960, S. 219.

[322] Ebenda, S. 221.

[323] Ebenda, S. 231.

ein internes Schreiben zum Thema "Ihre fernmündliche Anfrage wegen Auflösung des Judenlagers in Bełżec und vorhandene Mißstände". Darin wird ausgeführt, mangels Zusammenarbeit seitens des SS-Brigadeführers Globocnik sei es nicht klar, ob "das Judenlager in Belzec" bereits aufgelöst worden sei. Des Weiteren heißt es:[324]

> *"Die Juden aus dem Lager Belzec sollen aufgelöst werden* [sic] *und Verwendung zur Arbeit im Rahmen des Otto-Programmes finden. Es sollen auch die aus Radom und Warschau stammenden Juden in ihre Heimatorte zurückkommen. Die Judenräte sind sogar bereit, ihre Rassegenossen selbst abzuholen. Über der Durchführung schwebt aber eine geheimnisvolle Unklarheit, da eine korrekte Mitarbeit der Organe des SS- und Polizeiführers in der Praxis nicht immer zu erreichen ist. Der augenblickliche Tatbestand ist der, daß 8 Züge zum Abtransport vorgesehen sind. Zwei Züge sind inzwischen gefahren. Der erste Zug fuhr nach Hrubieschow mit 920 Juden, die von 9 SS- oder Selbstschutzmännern begleitet waren. Angekommen sind von diesen nur ca. 500. Wo der Rest von 400 verblieben ist, war auch nicht zu ermitteln. Da sie in dieser großen Zahl nicht gut alle erschossen worden sein können, hörte ich den Verdacht äußern, daß man sie vielleicht gegen Zahlung von irgendwelchen Geldern freigelassen hat. Ich betone, daß diese letzte Erklärung lediglich eine Vermutung ist. Der zweite Zug ist nach Radom gefahren mit etwa 900 Juden. Obgleich es nicht schwer gewesen wäre, die im Lager Bełżec befindlichen 3-400 Juden aus Radom herauszufinden, hat man diesem Wunsche der Abteilung Arbeit nicht entsprochen und sind nur 16 aus Radom dabei gewesen."*

Das Schicksal der in Bełżec internierten Juden wird durch den Oktober-Bericht des Gouverneurs im Distrikt Lublin Zörner "über die Zwangsarbeit der Juden" geklärt:[325]

> *"Im Berichtsmonat wurden soviel Juden zu Zwangsarbeiten angefordert, daß Juden aus anderen Distrikten herausgeholt werden mußten. Aus dem Judenlager Bełżec wurden 4331 jüdische Zwangsarbeiter entlassen, die für Straßenbauten und Bauten des 'Otto'-Programms eingesetzt waren. Ihr Zustand war so, daß sie nicht als voll arbeitseinsatzfähig angesehen werden konnten."*

Zuvor, im April 1940, hatte Bełżec als Zigeunerlager gedient, und unter den Häftlingen waren ansteckende Krankheiten wie Fleckfieber aufgetreten.[326]

---

[324] N. Blumental (Hg.), aaO. (Anm. 2), S. 220f.
[325] Jüdisches Historisches Institut Warschau (Hg.), aaO. (Anm. 321), S. 217.
[326] E. Dziadosz, J. Marszałek, "Więzienia i obozy w dystrykcie lunelskim w latach 1939-

2. Das Lager Bełżec im Licht der Dokumente

Die wenigen erhaltenen Originaldokumente über die nach Bełżec deportierten galizischen Juden belegen zwar eine äußerst harte Einstellung der Deutschen gegenüber den Juden, liefern aber keinen Beweis für die angebliche Politik der totalen Ausrottung. Am 2. Februar 1942 erließ der Kommandeur der Ordnungspolizei im Distrikt Galizien einen Befehl zum Thema "Arbeitseinsatz von Juden", in dem er schrieb:[327]

> *"Auf Grund verschiedener hier eingegangener Zuschriften von deutschen Dienststellen und Behörden habe ich Veranlassung, nachdrücklich auf Folgendes hinzuweisen:*
> *Es mehren sich in letzter Zeit die Fälle, daß die für dringende, kriegswichtige Arbeiten eingesetzten jüdischen Arbeitskräfte von den verschiedensten Dienststellen eingefangen und damit den notwendigen Arbeiten, für die sie vorgesehen sind, entzogen werden. Sowohl die für Vierjahresplanaufgaben, wie für kriegswichtige Arbeiten der Wehrmacht herangezogen Juden besitzen einen entsprechenden Ausweis mit Dienststempel der Dienststellen und Behörden, für die sie tätig sind.*
> *Ich ersuche nochmals alle unterstellten Einheiten, insbesondere auch die ukrainische Hilfspolizei dahingehend nachdrücklich zu unterrichten, daß ein Einfangen dieser zum Arbeitseinsatz erfaßten Juden verboten ist.*
> *Ich werde bei Verstößen gegen diese Anordnung die Schuldigen bestrafen."*

Am 14. September 1942 verfasste der Zugwachtmann der Schutzpolizei Josef Jäcklein einen Bericht über die "Umsiedlung von Kolomea nach Belzec". Er hatte am 10. September um 20.50 h einen Zug mit 51 Waggons, die insgesamt 8.200 Juden enthielten, eskortiert. Die Juden unternahmen sofort einen Ausbruchversuch, indem sie den Stacheldraht, der die Wagenfenster versperrte, durchschnitten und Löcher durch die Zugwände brachen, so dass Jäcklein den Bahnhof von Stanislau anrufen musste, damit dort Bretter und Nägel bereitgestellt würden. Nach der Ankunft an diesem Bahnhof stand der Zug zwecks Durchführung der Reparaturen anderthalb Stunden lang still. Einige Bahnhöfe weiter hatten die Juden den Stacheldraht abermals durchschnitten und Öffnungen angebracht, weshalb der Zug von neuem anhielt. Jäcklein berichtet:

> *"Beim Abfahren des Zuges stellte ich sogar fest, daß in einem Wagen mit Hammer und Zange gearbeitet wurde. Bei einer Nachfrage bei die-*

1944", in: *Zeszyty Majdanka*, 3, 1969, S. 61.

[327] RGVA, 1323-2-292b, S. 129.

> *sen Juden, warum sie dieses Handwerkzeug noch in Händen hätten, erklärten mir diese, daß ihnen gesagt worden sei, daß sie es noch gut an ihrem nächsten Arbeitsplatze gebrauchen könnten."*

Danach musste der Zug an jedem Bahnhof anhalten, damit die Wände der Waggons repariert werden konnten. Schließlich traf der Transport in Lemberg ein, wo Jäcklein dem SS-Obersturmführer Schulte "9 Waggons, die mit "L" bezeichnet und für das Zwangsarbeitslager Lemberg bestimmt waren", abgab, doch nun mussten weitere 1.000 Juden den Zug besteigen. Als er sich wieder in Bewegung setzte, kam es zu erneuten Fluchtversuchen. Die Begleitmannschaft hatte ihre ganze Munition verschossen und musste zu "Steinen" und "Seitengewehren" greifen, um die Juden am Fliehen zu hindern. Der Zug kam unter verheerenden Umständen an seinem Bestimmungsort an. Jäcklein berichtet:

> *"Die immer größer werdende Panik unter den Juden, hervorgerufen durch die starke Hitze, Überfüllung der Waggons bis 220 Juden, der Leichengestank – es befanden sich beim Ausladen der Waggons etwa 2000 Tote in den Wagen – machten den Transportzug fast undurchführbar."*

Der Zug traf am Tage danach um 18.45 h ein und wurde der Lagerverwaltung um 19.30 Uhr übergeben. Die Entladung der Waggons dauerte bis 22 Uhr.[328]

Über diesen Transport ist noch ein anderer Bericht erhalten, der am 14. September 1942 in Lemberg vom Leutnant der Schutzpolizei der Reserve Wassermann verfasst wurde.[329] Ihm zufolge waren 8.205 Juden in den Zug gepfercht worden, und die meisten Waggons enthielten 180-200 Personen. Die Begleitmannschaft reiste in zwei Passagierwagen, so dass die mittlere Belegung jedes Waggons (8.205 ÷ 49 =) 167 Personen betrug.

Im ersten Teil seines Berichts beschreibt Wassermann einen Transport von Kolomea nach Bełżec am 7. September 1942. Die Sicherheitspolizei versammelte auf dem Sammelplatz des Arbeitsamtes von Kolomea ca.

---

[328] RGVA, 1323-2-292b, S. 61f.

[329] RGVA, 1323-2-292b, S. 40-42. Dieses Dokument wurde als "Leseabschrift" von R. Hilberg in seinem Buch *Sonderzüge nach Auschwitz* (Dumjahn Verlag, Mainz 1981, S. 194-197) veröffentlicht. Obgleich der Text identisch ist, liegen erhebliche formale Unterschiede gegenüber dem im RGVA (russischen Kriegsarchiv) aufbewahrten Dokument vor. Erstere Version ist ein maschinengeschriebenes Original, während es sich bei der im RGVA aufliegenden um einen Kohlepapierdurchschlag handelt; erstere weist keinerlei Runenzeichen für "SS" auf, letztere sehr wohl; in ersterer fehlen handgeschriebene Anmerkungen, und die Zeilen sind kürzer, so dass die Länge des Textes vier Seiten beträgt im Vergleich zu drei Seiten bei der RGVA-Version. Die Unterschrift Wassermanns ist in beiden Dokumenten haargenau die gleiche, siehe Dokument 16 im Anhang.

5.300 Juden; weitere 300 wurden im “Judenviertel” zusammengetrieben. Wassermann berichtet:

> *“Die Verladung des Transportzuges war um 19 Uhr abgeschlossen. Es sind 4.769 Juden umgesiedelt worden, nachdem von den insgesamt aufgetriebenen Juden etwa 1000 von der Sich.-Pol. freigegeben worden waren.”*

In jedem Wagen befanden sich rund 100 Juden.

Andere Juden wurden hingegen erschossen:

> *“Am 7.9. sind etwa 300 altersschwache, verseuchte, gebrechliche und nicht transportfähige Juden exekutiert worden.”*

An den beiden folgenden Tagen kam es zu weiteren Erschießungsaktionen:

> *“Bei den Aktionen in der Umgebung von Kolomea am 8., 9. und 10.9.42 mußten etwa 400 Juden aus den bekannten Gründen mit der Schußwaffe beseitigt werden.”*

Die Katastrophe des Transports vom 10./11. September ging eher auf logistische Mängel als auf mörderische Absichten zurück; im Allgemeinen verlief die Umsiedlung der Juden unter weniger unmenschlichen Zuständen, wie der Transport vom 7. September zeigt, in dem sich in einem Waggon im Durchschnitt 100 Menschen befanden. Vor der Abfahrt befreite die Sicherheitspolizei ungefähr 1.000 Juden, die man ohne weiteres noch im Zug untergebracht hätte (die Belegung eines Waggons wäre dann von 100 auf 123 Personen angewachsen). Beim Transport vom 10./11. September wurden übrigens in Lemberg neun Waggons mit Deportierten “für das Zwangsarbeitslager” entladen. All dies steht in eindeutigem Widerspruch zum angeblichen Programm der “totalen Ausrottung” der Juden.

Die Erschießung verschiedener Gruppen von Juden wurde damit begründet, dass es sich um “altersschwache, verseuchte, gebrechliche und nicht transportfähige” Juden handle; doch wenn der Zweck des Transports nach Bełżec in der Ausrottung bestand, wozu dann zuvor noch diese Erschießungen? Für die Behauptung der orthodoxen Geschichtsschreibung, unter der “Umsiedlung” der Juden sei in Wahrheit deren Vernichtung in den “Gaskammern” von Bełżec gewesen, gibt es nicht die Spur eines Beweises.

In einem am 12. Dezember 1942 in Rawa Ruska erstellten Wochenbericht des “Sicherungsbezirk Nord. Einsatzkommando 5. Komp. Pol. Rgt. 24” hieß es:[330]

[330] RGVA, 1323-2-292b, S. 6. Siehe Dokument 15 im Anhang.

> *"In der Berichtszeit war das Einsatzkdo zur Judenumsiedlung in Rawa Ruska eingesetzt. 750 Juden die sich nach der Umsiedlung versteckt hielten wurden befehlsgemäß behandelt."*

Anscheinend hatten sich diese Juden nicht vor oder während des Transports versteckt, um der Deportation zu entgehen, sondern *nach* ihrer Überstellung. Dies bedeutet, dass diese Juden "nach der Umsiedlung" noch am Leben waren und in der Lage waren, sich zu verstecken – bestimmt nicht innerhalb des Lagers Bełżec! – weshalb sie "befehlsmäßig behandelt" wurden, was heißen kann, dass sie entweder erschossen oder anderweitig bestraft wurden.

Am 31. Oktober 1942 vermeldete das Einsatzkommando des Sicherungsbezirks Nord die Festnahme (aber eben nicht die Erschießung!) von 20 Juden mit folgender Begründung:[331]

> *"Umsiedlungswohnort unerlaubt verlassen u. von Transportzügen abgesprungen."*

Schließlich heißt es im Bericht vom 5. Dezember desselben Jahres, 60 Juden seien aus demselben Grund "befehlsgemäß behandelt" (d.h. vermutlich erschossen oder auch nur verhaftet) worden:[332]

> *"Transportzügen entsprungen und Umsiedlungswohnort unerlaubt verlassen."*

Beim "Umsiedlungsort" handelte es sich um das Ghetto Rawa Ruska, 27 km von Bełżec, das auch sieben Monate nach der Eröffnung des angeblichen Vernichtungslagers immer noch existierte!

Wie ich anderswo erwähnt habe, erließ der SS-Obergruppenführer Friedrich Wilhelm Krüger in seiner Eigenschaft als Höherer SS- und Polizeiführer im Generalgouvernement sowie als Staatssekretär für das Sicherheitswesen eine "Polizeiverordnung über die Bildung von Judenwohnbezirken in den Distrikten Warschau und Lublin", laut der 12 Judenwohnbezirke eingerichtet werden sollten. Am 10. November 1942 ordnete er an, weitere 5 solcher Bezirke im Distrikt Radom, 5 im Distrikt Krakau und nicht weniger als 32 im Distrikt Galizien einzurichten, davon zwei in der Kreishauptmannschaft von Rawa Ruska (im Ghetto eben jener Stadt sowie in Lubaczow).[333] Einige Wochen später wurde Bełżec, das laut orthodoxer Geschichtsschreibung hauptsächlich zur Ausrottung der jüdischen Bevölkerung des Distrikts Galizien errichtet worden war, geschlossen!

---

[331] RGVA, 1323-2-292b, S. 29.
[332] RGVA, 1323-2-292b, S. 7.
[333] C. Mattogno, J. Graf, aaO. (Anm. 5), S. 280f.

3. Das Lager Bełżec in der deutschen Politik der Judendeportation nach Osten

Ein vor nicht allzu langer Zeit ans Licht gekommenes Dokument – ein Bericht des SS-Sturmbannführers Höfle an den SS-Obersturmbannführer Heim vom 28. April 1943, der dann vom britischen Geheimdienst entziffert worden war –, nennt die Zahl der bis zum 31. Dezember 1942 nach Bełżec überstellten Menschen. Sie beträgt 434.508 und liegt somit deutlich unter der in der orthodoxen Geschichtsschreibung behaupteten.[334]

Dieses Dokument muss man im Licht der von Fritz Reuter, einem Angestellten der Abteilung Bevölkerungswesen und Fürsorge des Amtes des Generalgouverneurs des Distrikts Lublin, sowie dem SS-Hauptsturmführer Hans (oder Hermann)[335] Höfle, dem Beauftragten für die Judenumsiedlung im Lubliner Distrikt, am 16. März 1942 gefällten Entscheidungen betrachten. Es scheint mir hier angemessen, zu wiederholen, was ich bereits in einer anderen Studie dargelegt habe.[336]

Am 17. März 1942 verfasste Fritz Reuter einen Vermerk, in dem er Bezug auf eine am Vortag mit dem SS-Hauptsturmführer Hans Höfle geführte Unterredung nahm:[337]

> *"Mit Hstuf. Höfle vereinbarte ich für Montag, den 16.3.42 eine Unterredung, und zwar um 17.30. Im Laufe der Unterredung wurde folgendes von Hstuf. Höfle erklärt:*
> *Es wäre zweckmäßig, die in den Distrikt Lublin kommenden Judentransporte schon auf der Abgangsstation in arbeitseinsatzfähige und nicht arbeitseinsatzfähige Juden zu teilen. Wenn diese Auseinanderhaltung auf der Abgangsstation nicht möglich ist, müßte man evtl. dazu übergehen, den Transport in Lublin nach den obengenannten Gesichtspunkten zu trennen.*
> *Nichteinsatzfähige Juden kommen sämtlich nach Bezec* [Bełzec], *der äußersten Grenzstation im Kreise Zamosz.*
> *Hstuf. Höfle ist daran, ein großes Lager zu bauen, in welchem die einsatzfähigen Juden nach ihren Berufen karteimäßig erfaßt und von dort angefordert werden können.*

---

[334] Peter Witte, Stephen Tyas, "A New Document on the Deportation and Murder of the Jews during "Einsatz Reinhardt" 1942", in: *Holocaust and Genocide Studies*, Nr. 3, Winter 2001, S. 469f.

[335] Nach Jüdisches Historisches Institut Warschau (Hg.) (Anm. 321) und G. Reitlinger (Anm. 153), war Höfles Vorname Hans, aber nach R. Hilberg (Anm. 329) und der *Encyclopedia of the Holocaust* (Anm. 4) lautete er Hermann.

[336] C. Mattogno, J. Graf, aaO. (Anm. 5), S. 248-250.

[337] Józef Kermisz, *Dokumenty i Materiały do dziejów okupacji niemieckiej w Polsce*, Bd. II: "'Akce' i 'Wysiedlenia'". Warschau/Lodz/Krakau 1946, S. 32f.

> *Piaski wird von polnischen Juden freigemacht und wird Sammelpunkt für die aus dem Reich kommenden Juden.*
> *Trawnicki* [Trawniki] *wird vorläufig nicht mit Juden belegt.*
> *H. fragt, wo auf der Strecke Dęblin-Trawnicki 60.000 Juden ausgeladen werden können. Über die jetzt von uns auslaufenden Judentransporte orientiert, erklärte H., daß von den 500 in Susiec ankommenden Juden die nicht arbeitsfähigen aussortiert und nach Bełżec geschickt werden könnten. Laut Fernschreiben der Regierung vom 4.3.42 rollt ein Judentransport aus dem Protektorat mit der Bestimmungsstation Trawnicki. Diese Juden sind nicht in Trawnicki ausgeladen, sondern nach Izbiza gebracht worden. Eine Anfrage des Kreishauptmannes Zamosz, von dort 200 Juden zur Arbeit heranziehen zu können, wurde von H. bejaht.*
> *Abschließend erklärte er, er könne täglich 4-5 Transporte zu 1.000 Juden mit der Zielstation Bezec aufnehmen. Diese Juden kämen über die Grenze und würden nie mehr ins Generalgouvernement zurückkommen."*

Dieses Dokument ist aus zwei Gründen von kapitaler Bedeutung. Erstens war Höfle stellvertretender Stabsführer des SS- und Polizeiführers für den Distrikt Lublin (Odilo Globocnik). Laut der orthodoxen Geschichtsschreibung koordinierte er in dieser Eigenschaft "den Aufbau des Vernichtungslagers Bełżec und die Deportationen aus dem Distrikt Lublin dorthin".[338] Zweitens soll Bełżec seine mörderische Tätigkeit im Anschluss an die vermeldete Unterredung, am 17. März 1942 begonnen haben. Laut der orthodoxen Geschichtsschreibung war es (wie Treblinka, Sobibór und Chelmno) ein reines Vernichtungslager, wo keine Trennung der arbeitsunfähigen von den arbeitsfähigen Juden stattfand. Doch im zitierten Dokument steht:

Es war eine Unterteilung der Juden in arbeitsfähige und nichtarbeitsfähige vorgesehen.

Die arbeitsfähigen Juden sollten zu Arbeitseinsätzen verwendet werden.

Bełżec sollte zu einem Lager werden, wo die arbeitstauglichen Juden "nach ihren Berufen karteimäßig erfaßt" wurden. Dies passt ganz und gar nicht zu einem "reinen Vernichtungslager."

Die arbeitsunfähigen Juden sollten alle nach Bełżec kommen. Das Lager sollte "täglich 4-5 Transporte zu 1.000 Juden mit der Zielstation Bezec [sic] aufnehmen", offenbar arbeitsunfähige Juden, die "über die Grenze" abgeschoben werden und nie mehr ins Generalgouvernement zurückkommen sollten. Deshalb wurde Bełżec als "die äußerste Grenzstation im Kreise Zamosz" bezeichnet. Dieser Satz ergibt nur im Zusammenhang mit einer Aussiedlung über die Grenze hinaus einen Sinn.

---

[338] E. Jäckel, P. Longerich, J. Schoeps (Hg.), aaO. (Anm. 4), Bd. II, S. 619.

Piaski sollte der “Sammelpunkt für die aus dem Reich kommenden Juden” werden. Benutzt man die Straße, so fährt man von dort 24 Kilometer zum südöstlich davon gelegenen Lublin und 91 km nach Bełżec. Mit dem Zug ist die Strecke nach Bełżec noch länger (ca. 130 km). Dies widerspricht der These, wonach Bełżec ein reines Vernichtungslager war, denn in diesem Fall wäre der Sammelpunkt das Lager selbst gewesen.

Es war vorgesehen, 60.000 Juden an einem Punkt auf der Strecke Dęblin-Trawniki auszuladen. Erstere Ortschaft befindet sich 76 km nordwestlich von Lublin (in Richtung Warschau), Trawniki 13 km östlich von Piaski (für das es als Bahnhof fungiert), auf der Eisenbahnlinie Lublin-Rejowiec-Chełm/Lublin-Bełżec (vor dem Bahnhof Rejowiec biegt eine Abzweigung der Bahnlinie südwärts nach Bełżec ab). Auch dieses Projekt lässt sich nicht mit der Behauptung in Übereinklang bringen, wonach Bełżec ein reines Vernichtungslager gewesen sein soll.

Diese Tatsache wird durch einen Bericht vom 7. April voll und ganz bestätigt. Sein Autor war der SS-Hauptsturmführer Richard Türk, Leiter der Abteilung für Bevölkerungswesen und Fürsorge im Amt des Gouverneurs des Distrikts Lublin. Der Bericht bezieht sich auf den Monat März und enthält einen Absatz mit dem Titel “Judenumsiedlungsaktion des SS- und Polizeiführers”, in dem Türk berichtet:

> *“Mit dem Beauftragten des SS- und Polizeiführers wurden und werden laufend die Unterbringungsmöglichkeiten besprochen, und zwar begrenzt entlang der Eisenbahnlinie Dębin-Rejowiec-Bełżec. Ausweichmöglichkeiten wurden festgelegt.*
> *Aufgrund meines Vorschlages besteht grundsätzliche Klarheit, daß möglichst in gleichem Ausmaß, wie Juden vom Westen her hier eingesiedelt werden, hiesige Juden auszusiedeln sind. Der Stand der Siedlungsbewegung ist zur Zeit der, daß ca. 6000 vom Reich hergesiedelt wurden, ca. 7500 aus dem Distrikt und 18000 aus der Stadt Lublin ausgesiedelt worden sind.*
> *Im einzelnen sind herausgesiedelt worden aus Piaski, Landkreis Lublin 3400, und Reichsjuden hereingekommen bisher 2000; aus Izbica, Kreis Krasnystaw 2200 und bisher Reichsjuden hereingekommen 4000; aus Opole und Wawolnica, Kreis Pulawy 1950 ausgesiedelt…”*

Der Bericht erwähnt anschließend die “Judenumsiedlung” aus Mielec und Bilgoraj und verdeutlicht, dass der Großteil der Umgesiedelten arbeitsuntauglich war:[339]

> *“Am 13.3. 42 erhielt der Kreis Cholm ca. 1000 Juden, wovon 200 in Sosnowice und 800 in Włodawa untergebracht wurden.*

---

[339] Jüdisches Historisches Institut Warschau (Hg.), aaO. (Anm. 321), S. 271.

> *Am 14.3. 42 erhielt Midesyrzecz, Kreis Radzyn ca. 750 Juden. Am 16.3. 42 erhielt der Kreis Hrubieszow 1343 Juden, wovon 843 in Dubienka und 500 in Belz untergebracht worden sind. Die Mehrzahl waren Frauen und Kinder und nur eine Minderzahl arbeitsfähige Männer. Am 16.3. 42 erhielt der Kreis Zamosz ca. 500 Juden, die alle in Cieszanow untergebracht worden sind.*
> *Am 22.3. 42 sind 57 Judenfamilien mit 221 Personen von Bilgoraj nach Tarnograd übergesiedelt worden."*

Der Hinweis auf die Judenumsiedlung in den Distrikt Lublin bestätigt die oben erwähnten Anweisungen Höfles voll und ganz und steht in eindeutigem Widerspruch zur orthodoxen These von der Judenausrottung.

Nach der Eröffnung der Lager Bełżec und Sobibor trafen im Distrikt Lublin nicht weniger als 33 Transporte westlicher Juden (mit insgesamt 31.046 Deportierten) ein, die in keines dieser beiden vermeintlichen Vernichtungslager weitergeleitet wurden; nach dem Eintreffen des ersten Transports in Sobibor (9. Mai 1942) gelangten bis zum 15. Juli 1942 weitere 36 Transporte (mit insgesamt 35.034 Deportierten) in den Lubliner Distrikt, von denen lediglich elf (mit zusammen 11.021 Personen) nach Sobibor weiterfuhren und kein einziger nach Bełżec.[340]

Der erste Transport mit westeuropäischen Juden nach Sobibor, der am 9. Mai 1942 mit tausend Juden aus Theresienstadt in Sobibor-Osowa ankam,[341] wurde keinesfalls "geschlossen vergast", wie uns die Vertreter der orthodoxen Geschichtsversion weismachen wollen: Wenigstens 101 Juden aus diesem Transport sind nämlich nachweislich in Majdanek ums Leben gekommen (siehe weiter unten); von den ersten 90 kennt man die Personalien (siehe Tabelle 1). Dies heißt, dass mit größter Wahrscheinlichkeit wenigstens einige hundert dieser Juden, wenn nicht gleich der ganze Transport, von Sobibor nach Majdanek weitergeleitet worden sein muss.

Doch auch die in verschiedene Ortschaften des Lubliner Distrikts deportierten Juden wurden anschließend durchaus nicht in den angeblichen Vernichtungslagern Bełżec und Sobibor "geschlossen ins Gas geführt". Nach einer Untersuchung von Miroslav Kryl starben von Mai bis September 1942 im Lager Majdanek mindestens 858 Juden, die aus dem Ghetto von Theresienstadt sowie aus Prag in den Lubliner Bezirk geschickt worden waren.[342] Von diesen waren 525 direkt nach Lublin gekommen, die restlichen 333 auf dem Umweg über verschiedene andere Ortschaften.[343]

---

[340] Siehe die Auflistung der Transporte in J. Graf, aaO. (Anm. 5), S. 254-256.

[341] Osowa ist ein Weiler einige Kilometer südwestlich des Lagers Sobibor.

[342] M. Kryl, "Deportacja więźniów żydowskich z Terezina i Pragi na Lubelszczyznę", in: *Zeszyty Majdanka*, XI, 1983, S. 33-35.

[343] Ebenda, S. 35. Siehe Tabelle 2.

Eine Studie der polnischen Historikerin Janina Kiełboń über die Totenbücher von Majdanek vermittelt detailliertere Daten: Von Mai bis September 1942 fanden in jenem Lager insgesamt 4.687 westeuropäische Juden den Tod, darunter 1.066 tschechische, 2.849 slowakische sowie 772 deutsche und österreichische.[344] Unter diesen befanden sich 735 Juden von 11 bis 20 Jahren und 163 von über 60 Jahren (darunter drei slowakische Juden von zwischen 81 und 90 Jahren).[345]

Doch lag die Gesamtziffer der in Majdanek umgekommenen westeuropäischen Juden noch höher, wie man der – fragmentarisch erhaltenen – Dokumentenserie "Totenmeldung für die Effektenkammer" entnehmen kann. In acht Tagen (am 20. Oktober sowie vom 29. November bis zum 5. Dezember 1942) wurde das Ableben von wenigstens 183 Juden aus Westeuropa registriert: 41 tschechische, 108 slowakische sowie 34 deutsche und österreichische.[346] Die Theresienstädter Juden waren vor ihrer Deportation nach Majdanek vorwiegend nach Izbica (11. und 17. März), nach Trawniki (12. Juni) sowie nach Zamość (20. und 30. Juni) gesandt worden. Somit fanden im betreffenden Zeitraum in Majdanek 4.870 westliche Juden den Tod. Laut der polnischen Historikerin Zofia Leszczyńska gelangten von April bis Juni 1942 fünf Transporte tschechischer und slowakischer Juden mit 4.813 Deportierten direkt nach Majdanek, und weitere 16 Transporte mit ungefähr 13.500 Deportierten wurden auf dem Umweg über Ortschaften im Lubliner Distrikt dorthin überstellt,[347] so dass die Gesamtziffer bei ca. 18.300 liegen muss. Diese Zahl umfasst freilich die deutschen und österreichischen Juden nicht, von denen etwa 3.600 nach Majdanek gelangt sein dürften.[348] Dies bedeutet, dass in Majdanek nicht weniger als 21.900 tschechische, slowakische und deutsche bzw. österreichische Juden in den Lagerbestand aufgenommen worden sind, fast ein Drittel all jener aus diesen Ländern in den Lubliner Distrikt abgeschobenen. In Majdanek trafen außerdem Juden aus Frankreich, Belgien und Holland ein,[349] die aller Wahrscheinlichkeit später anderswohin geschickt wurden: In der Dokumentenserie "Totenmeldung für die Effektenkammer" erscheint nur ein

[344] J. Kiełboń, "Księga więźniów zmarłych na Majdanek w 1942 R. Analiza dokumentu", in: *Zeszyty Majdanka*, XV, 1993, S.114.

[345] Ebenda, S. 113.

[346] GARF, 7021-107-3, S. 226-235.

[347] Z. Leszczyńska, "Transporty więźniów do obozu Majdanku", in: *Zeszyty Majdanka*, IV, 1969, S. 184.

[348] Auf diese Zahl komme ich wie folgt: Ich gehe von der Sterblichkeitsquote der tschechischen und slowakischen Juden (94.064:18.300) × 100 = 22,2% aus, um anhand der Zahl von 806 verstorbenen deutschen und österreichischen Juden die Gesamtzahl der aus dem Reich und Österreich nach Majdanek deportierten Juden zu ermitteln, die also ((802×100)÷22,2) = ca. 3.600 betragen haben muss.

[349] Z. Leszczyńska, aaO. (Anm. 347), S. 189.

einziger holländischer Jude, Lewy Trompetter, geboren am 27. April 1873 in Amsterdam, im Alter von 69 Jahren unter Nr. 7593 registriert und am 1. Dezember 1942 verstorben.[350]

Im Oktober 1942 gingen 1.700 Juden aus Bełżec nach Majdanek ab.[349] Wenigstens 700 niederländische Juden wurden aus Sobibor in verschiedene Arbeitslager überstellt,[351] und einige davon kehrten über Auschwitz in ihre Heimat zurück.[351] Im Rijksinstituut voor Oorlogsdocumentatie (Reichsinstitut für Kriegsdokumentation) in Amsterdam sind sechs Postkarten holländischer Jüdinnen aus dem Arbeitslager Wlodawa[352] bei Sobibor erhalten.[353] Eine davon wurde am 23. Mai 1943[354] von Elly Herschel geschrieben, einer achtzehnjährigen holländischen Jüdin, die am 6. April nach Sobibor deportiert worden war.[355] Aus Treblinka wurden nachweislich Tausende von Juden in andere Lager überstellt,[356] und es gibt Grund zur Vermutung, dass die wirkliche Zahl um ein Vielfaches höher lag. Besonders aufschlussreich ist der Fall der am 20. 9. 1874 geborenen tschechischen Jüdin Minna Grossova, die am 19. Oktober 1942 nach Treblinka geschickt wurde und am 30. Dezember 1943 in Auschwitz starb.[357] Trotz ihres vorgerückten Alters von 68 Jahren wurde sie nicht nur nicht im "totalen Vernichtungslager" Treblinka vergast, sondern nach Auschwitz überstellt, wo sie keinesfalls nach der Selektion als "arbeitsunfähig" vergast, sondern regulär in den Lagerbestand aufgenommen wurde!

Parallel zu den Transporten in den Distrikt von Lublin wurden während der Zeitspanne vom 5. Mai bis zum 28. November 1942 nicht weniger als 36 Transporte mit westlichen Juden (insgesamt mehr als 35.000 Menschen) an drei angeblich auf Hochtouren funktionierenden "Vernichtungslagern" vorbei direkt in die Ostgebiete geleitet (Minsk, Raasiku, Maly Trostinec, Riga).[358] Wie reimt sich all dies mit der These der orthodoxen Geschichtsschreibung zusammen?

Kehren wir zu Bełżec zurück. Wie ich in den vorhergehenden Kapiteln nachgewiesen habe, wird die Ausrottung der dorthin deportierten Juden nicht nur durch keinen einzigen dokumentarischen oder materiellen Beweis belegt, sondern die Ergebnisse der von den polnischen Archäologen auf dem Lagergelände durchgeführten archäologischen Untersuchungen

---

[350] GARF, 7021-107-3, S. 234.
[351] C. Mattogno, J. Graf, aaO. (Anm. 5), S. 272-274.
[352] Włodawa liegt ca. 10 km von Sobibór entfernt.
[353] J. Schelvis, *Vernichtungslager Sobibór*. Metropol Verlag, Berlin 1998, S. 154f.
[354] Von der Deportierten auf der Postkarte festgehaltenes Datum.
[355] ROD, c[2]-611. Siehe Dokument 14 im Anhang.
[356] C. Mattogno, J. Graf, aaO. (Anm. 5), S. 300f.
[357] *Terezínská Pamětní Kniha*, Terezínská Iniciativa, Melantrich 1995, S. 393.
[358] C. Mattogno, J. Graf, aaO. (Anm. 5), S. 210-212 (Auflistung der Transporte).

schließen eine solche Massenvernichtung sogar ganz klar aus. Somit bleibt nur eine einzige Möglichkeit übrig: Bełżec war ein Durchgangslager, genau wie Sobibor und Treblinka.

Ich schenke es mir, hier all jene Beweise nochmals anzuführen, die ich in einer früheren, bedeutend umfangreicheren Studie vorgelegt habe,[359] und begnüge mich mit der Feststellung, dass, da die Hypothese vom Massenmord in Bełżec sich als hinfällig erwiesen hat, etliche von den Zeugen beschriebene und vorgeblich der "Tarnung" dienende Vorgänge als tatsächlich geschehen betrachtet werden müssen. Insbesondere denke ich hier an die Ansprache des SS-Mannes, in der dieser den Bestimmungsort der Deportierten bekanntgab: Diese befänden sich in einem Durchgangslager und würden von da aus in weiter östlich gelegene Arbeitslager überstellt, doch zuerst müssten sie duschen und sich einer Entlausungsprozedur unterziehen.

Wie J.-C. Pressac zu Recht unterstrichen hat, kann das angebliche "erste Vergasungsgebäude" nicht als solches gedient haben, sondern ist als Heißluftentwesungsanlage zu deuten.

Es ist äußerst bezeichnend, dass kein Zeuge je das Vorhandensein einer Entwesungsanlage in Bełżec oder in der Nähe des Lagers erwähnt hat, obgleich eine solche selbst dann unerlässlich gewesen wäre, wenn sich in Bełżec tatsächlich eine Massenvernichtung abgespielt hätte. In diesem Fall hätte nämlich die gewaltige den Opfern abgenommene Kleidermenge entwest werden müssen, ehe man sie auf Güterzüge lud und nach Lublin verfrachtete.

---

[359] Ebenda, S. 266-286 und 304-313.

Schlussfolgerung

In dieser Studie habe ich als erstes die Entstehung der heute von der orthodoxen Geschichtsschreibung vertretenen These von der Massenvernichtung der Juden in Bełżec mittels der Abgase eines Dieselmotors untersucht. Ich habe aufgezeigt, dass diese Behauptungen den Schlusspunkt jener Legenden bilden, die während des Zweiten Weltkriegs von professionellen Gräuelpropagandisten à la Jan Karski verbreitet wurden. Des Weiteren habe ich dargelegt, wie sich die Dieselmotor-Version mühsam gegen zwei andere – damals ebenfalls als "wahr" betrachtete – Varianten durchgesetzt hat, jene von der Massentötung mittels elektrischen Stroms und jene von den "Todeszügen". Schließlich habe ich den Beweis dafür erbracht, dass die beiden Hauptzeugen, aus deren Aussagen die orthodoxe Geschichtsversion tendenziös zusammengebastelt wurde, R. Reder und K. Gerstein, einander nicht nur bezüglich des verwendeten Motorentyps widersprechen (laut Reder ein Benzinmotor, laut Gerstein ein Dieselmotor), sondern sogar hinsichtlich der Frage, ob die Abgase dieses Motors wirklich die Mordwaffe waren: Während Gerstein behauptete, die Abgase seines Dieselmotors hätten zum Tod der Opfer in den angeblichen Gaskammern geführt, sagte Reder aus, die Abgase seines Benzinmotors seien *außerhalb* der Gaskammer ausgetreten! Die hauptsächlich auf dem sogenannten "Gerstein-Bericht" fußende orthodoxe These, die sich in der unmittelbaren Nachkriegszeit durchgesetzt hat, stand also von Anfang an auf erbärmlich schwachen Füßen!

Nachdem sich die Gerichte glücklich auf die Tötungsmethode Dieselabgase geeinigt hatten, eilten sie den Geschichtsschreibern zur Hilfe, um diese Version mittels der Farce der Zeugenaussagen bei Prozessen als markanten Schlusspunkt unter die Gräuelpropaganda der Kriegszeit abzusegnen.

Die These von der Massenvernichtung in Bełżec wird nicht nur durch die Widersprüchlichkeit der Hauptzeugen ad absurdum geführt, sondern scheitert auch an unüberwindlichen materiellen Unmöglichkeiten, insbesondere hinsichtlich der Verbrennung der Leichen der angeblichen Opfer. Die von den Polen durchgeführten archäologischen Untersuchungen haben der orthodoxen These den Gnadenstoß versetzt, widerlegen ihre Resultate

doch die praktische Möglichkeit einer Verscharrung von 600.000 oder selbst weniger hunderttausend Leichen auf dem Lagergelände klipp und klar, und die vorgefundenen Überreste (Leichen, Knochen, Asche) sind mit einem derart ungeheuerlichen Massaker absolut unvereinbar. Das vollkommene Fehlen archäologischer Spuren der angeblichen Ausrottungseinrichtungen entlarvt die – teils schon von M. Tregenza als "nicht zuverlässig" erklärten – Zeugenaussagen als reine Phantasie. Somit haben die auf dem Lagergelände durchgeführten Ausgrabungen sehr wohl entscheidend dazu beigetragen, die Wahrheit ans Licht zu bringen, aber nicht die orthodoxe Wahrheit!

Da die Hypothese von der Massenvernichtung somit in sich zusammenfällt, bleibt nur eine einzige Alternative übrig: Bełżec war ein Durchgangslager, durch das deportierte Juden vor allem in die Ostgebiete durchgeschleust worden sind.

Anhang

Abkürzungen

AGK: Archiwum Głównej Komisji Badania Zbrodni w Polsce, jetzt Główna Komisja Ścigania Zbrodni przeciwko Narodowi Polskiemu, Warschau

GARF: Gosudarstvenni Archiv Rossiskoi Federatsii, Moskau

HILA: Hoover Institution Library and Archives, Stanford University

IMG: Der Prozeß gegen die Hauptkriegsverbrecher vor dem Internationalen Militärgerichtshof Nürnberg 14. November 1945 – 1. Oktober 1946, Nürnberg 1947

ROD: Rijksinstituut voor Oorlogsdocumentatie, Amsterdam

ZStL: Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen, Ludwigsburg

Tabellen

Tabelle 1

Am 9. Mai 1942 von Theresienstadt/Terezin nach Sobibór-Osowa deportierte Juden, die in Lublin-Majdanek starben (aus: *Terezínská Pamětní Kniha*, Terezínská Iniciativa, Melantrich 1995, Bd. I, Seitennummer siehe Tabelle).

Nachname	Vorname(n)	Geburtstag	Todestag	Quelle
Adler	Rudolf	6.12.1909	21.7.1942	S. 522
Beck	Rudolf Jan	27.4.1918	14.8.1942	S. 354
Broch	Karel	19.3.1895	4.7.1942	S. 508
Danzer	Jaroslav	26.4.1910	6.9.1942	S. 522
Derblich	Josef	11.9.1894	14.8.1942	S. 522
Ditmar	Julius	28.5.1894	17.8.1942	S. 523
Dorfmann	Ladislav	26.8.1891	4.9.1942	S. 523
Dubsky	Bedrich	27.1.1895	30.8.1942	S. 523
Dusner	Vilem	13.6.1898	14.8.1942	S. 524
Dux	Viktor	1.6.1896	25.6.1942	S. 524
Edelstein	Frantisek	28.3.1896	8.6.1942	S. 524
Ehlich	Jan	27.6.1925	24.7.1942	S. 524
Ehrlich	Bedrich	17.3.1895	22.6.1942	S. 524
Ehrlich	Jan, Ing.	13.8.1898	27.6.1942	S. 524
Einhorn	Mojzis	19.5.1894	22.8.1942	S. 525
Eisler	Josef	26.11.1906	10.9.1942	S. 525
Eisner	Vilem	4.9.1905	16.7.1942	S. 525
Eisner	Harry	28.1.1920	16.9.1942	S. 526
Ekstein	Bedrich	23.9.1892	16.7.1942	S. 526
Felix	Josef G.	26.7.1904	25.7.1942	S. 190
Fischhof	Evzen	28.12.1907	10.8.1942	S. 526
Fischl	Pavel	9.3.1897	28.6.1942	S. 526
Fleischl	Valtr	5.12.1900	27.7.1942	S. 494
Forell	Vitezslav	16.5.1899	18.7.1942	S. 412
Graumann	Bedrich	13.3.1892	2.9.1942	S. 527
Grossmann	Jan	3.1.1920	4.9.1942	S. 527
Günsberg	Karel	29.7.1918	4.8.1942	S. 527
Günstling	Karel	23.8.1924	25.7.1942	S. 527
Guth	Josef	12.4.1925	24.9.1942	S. 527
Guttmann	Jindrich	22.4.1899	22.7.1942	S. 528
Guttmann	Jiri	21.6.1925	28.7.1942	S. 528
Guttmann	Leopold	13.3.1899	1.9.1942	S. 528
Guttmann	Oavel	12.3.1921	25.7.1942	S. 528
Haag	Milos	1.5.1907	22.7.1942	S. 528
Haas	Arnost	10.1.1895	25.7.1942	S. 528

Nachname	Vorname(n)	Geburtstag	Todestag	Quelle
Haas	Beno	20.9.1893	12.9.1942	S. 528
Haber	Julius	12.11.1892	12.9.1942	S. 528
Hatschek	Bedrich	7.4.1902	13.9.1942	S. 423
Hochberg	Julius	18.11.1904	11.9.1942	S. 452
Kalla	Robert	24.6.1924	14.8.1942	S. 529
Klein	Otto	4.5.1899	23.5.1942	S. 454
Klement	Richard	15.4.1898	27.7.1942	S. 358
Kohn	Artur	2.6.1899	13.7.1942	p.454
Kohn	Alexander	3.10.1924	1.8.1942	S. 529
Kohn	Bedrich	13.3.1894	13.7.1942	S. 529
Kohn	Edvard	3.1.1903	11.7.1942	S. 529
Kohn	Emil	6.11.1894	7.9.1942	S. 529
Kohn	Emil	12.2.1901	5.9.1942	S. 529
Kohn	Frantisek	26.2.1910	6.1.1945 [sic]	S. 529
Kohn	Jan	26.3.1923	23.8.1942	S. 529
Kohn	Karel	10.4.1914	31.7.1942	S. 529
Kohn	Leo	28.6.1908	4.9.1942	S. 529
Kohn	Leo	20.3.1892	9.7.1942	S. 529
Kohn	Rudolf	4.4.1882	30.8.1942	S. 529
Kollin	Otto	8.9.1904	7.9.1942	S. 530
Kowanitz	Jindrich	10.4.1924	11.8.1942	S. 530
Kürschner	Oskar	24.10.1900	31.7.1942	S. 484
Löwy	Maximilian	13.2.1896	4.9.1942	S. 469
Löwy	Alois	7.7.1897	8.8.1942	S. 531
Löwy	Ervin	4.9.1898	7.8.1942	S. 531
Löwy	Ervin	10.9.1895	10.8.1942	S. 531
Löwy	Frantisek	26.9.1900	2.9.1942	S. 531
Löwy	Josef	2.12.1896	25.9.1942	S. 531
Löwy	Kurt	23.1.1927	4.8.1942	S. 531
Löwy	Norbert	16.11.1900	20.7.1942	S. 531
Löwy	Rudolf	16.6.1902	6.7.1942	S. 531
Löwy	Valtr	2.6.1907	15.7.1942	S. 531
Löwy	Viktor	29.4.1896	16.7.1942	S. 531
Mahler	Hanus	24.4.1897	13.8.1942	S. 241
Mahler	Petr	30.5.1926	4.9.1942	S. 241
Neumann	Anton	1.4.1928	11.9.1942	S. 533
Neumann	Frantisek	11.8.1904	1.9.1942	S. 533
Neumann	Jan	14.5.1909	16.8.1942	S. 533
Neumann	Leo	1.4.1897	21.8.1942	S. 533
Neumann	Oskar	4.7.1892	12.9.1942	S. 533
Neumann	Valtr	13.12.1918	20.7.1942	S. 533
Neumann	Viktor	12.11.1896	23.9.1942	S. 533
Neuschul	Emil	17.1.1899	1.8.1942	S. 534
Nord	Oskar	26.2.1899	17.9.1942	S. 534
Polak	Frantisek	21.12.1902	9.9.1942	S. 165
Polesi	Karel	29.5.1896	30.7.1942	S. 274
Roll	Vitezslav	28.7.1921	12.9.1942	S. 182
Rosenbaum	Ota	22.7.1893	7.7.1942	S. 275

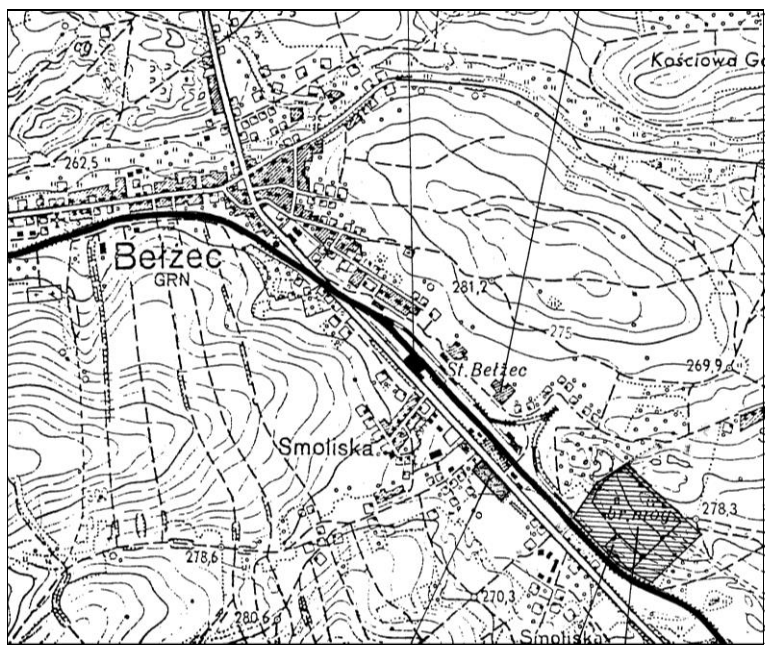
Nachname	Vorname(n)	Geburtstag	Todestag	Quelle
Sinaiberger	Pavel	19.7.1910	31.8.1942	S. 472
Spitzer	Simon Arnost	23.12.1902	28.6.1942	S. 445
Weiner	Josef	29.8.1907	7.9.1942	S. 490
Weiss	Bedrich	12.2.1908	30.8.1942	S. 535
Wurm	Jan	2.2.1911	20.7.1942	S. 535
Zucker	Hugo	1.11.1904	11.7.1942	S. 490
Zwicker	Arnost	1.4.1916	20.8.1942	S. 402

Tabelle 2

Aus den Ghettos Theresienstadt/Terezin und Prag in den Bezirk Lublin deportierte Juden, die in Lublin-Majdanek zwischen Mai und September 1942 verstarben.

Deportationstag	Herkunft	Ziel	Tote
11.3.1942	Theresienstadt	Izbica	7
17.3.1942	Theresienstadt	Izbica	2
1.4.1942	Theresienstadt	Piaski	21
18.4.1942	Theresienstadt	Rejowiec	1
23.4.1942	Theresienstadt	Lublin	101
27.4.1942	Theresienstadt	Lublin	118
9.5.1942	Theresienstadt	Sobibór/Osowa	101
17.5.1942	Theresienstadt	Lublin	146
25.5.1942	Theresienstadt	Lublin	71
10.6.1942	Prag	Ujazdów	105
12.6.1942	Theresienstadt	Trawniki	96
13.6.1942	Theresienstadt	Majdanek	89
		Summe:	858

Dokumente



Dokument 1: Topographische Karte der Gegend um Bełżec.
Das Lager ist gestreift wiedergegeben (unten rechts).



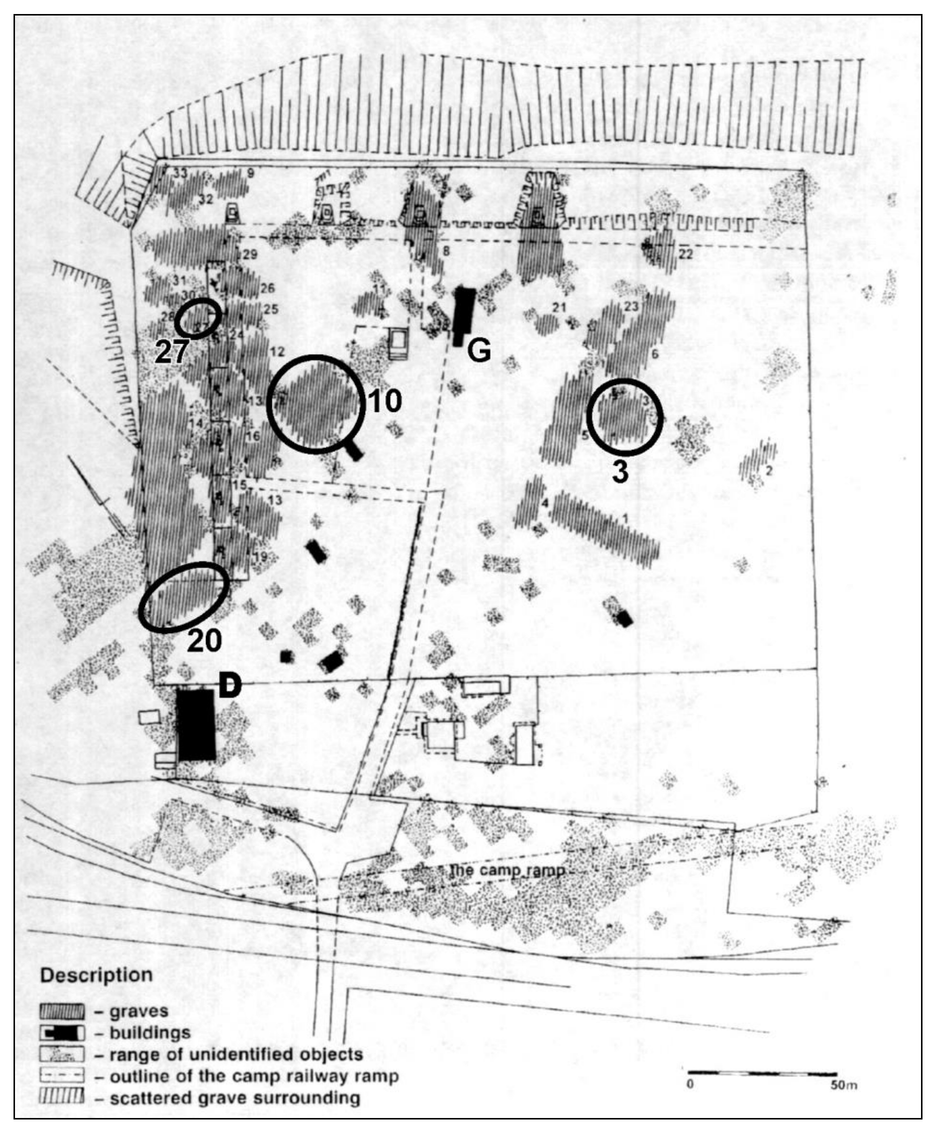
Dokument 2a: Eingangstor zum Lager, von der Eisenbahnlinie Lublin-Rava-Russkaya aus gesehen. © Carlo Mattogno



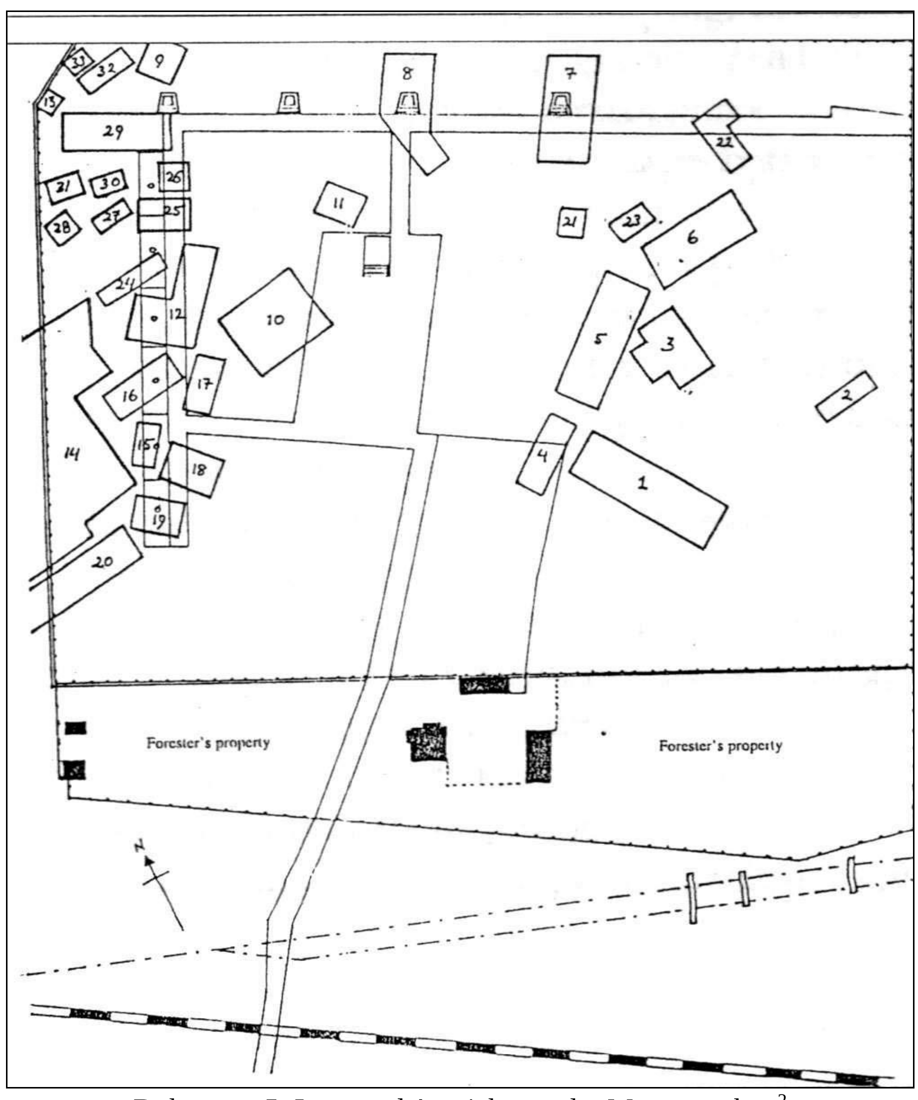
Dokument 2b: Nahaufnahme des Eingangstors zum Lager.
© Carlo Mattogno



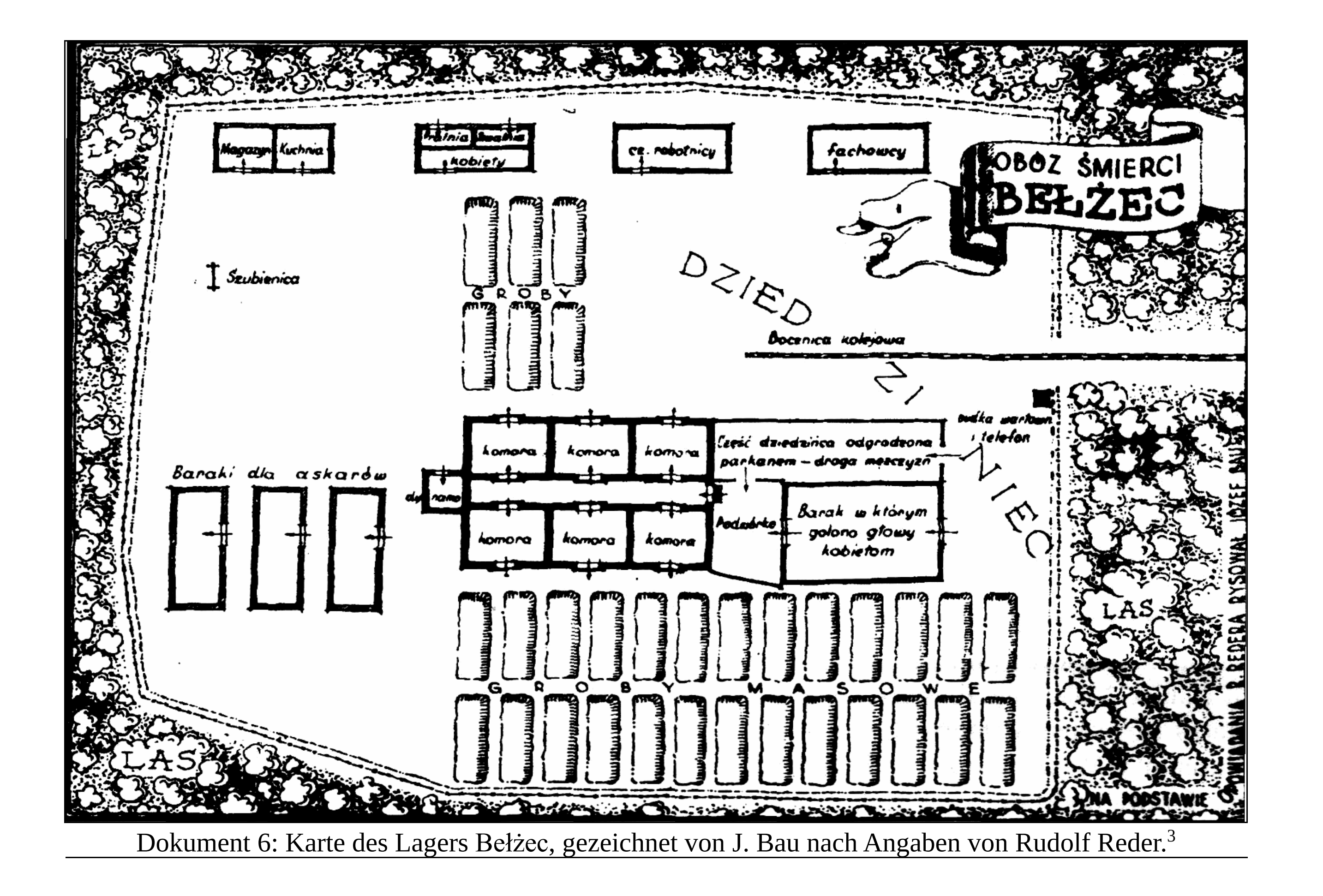
Dokument 3: Landstraße Nr. 17, von der Nordwestecke des Lagers aus gesehen. © Carlo Mattogno



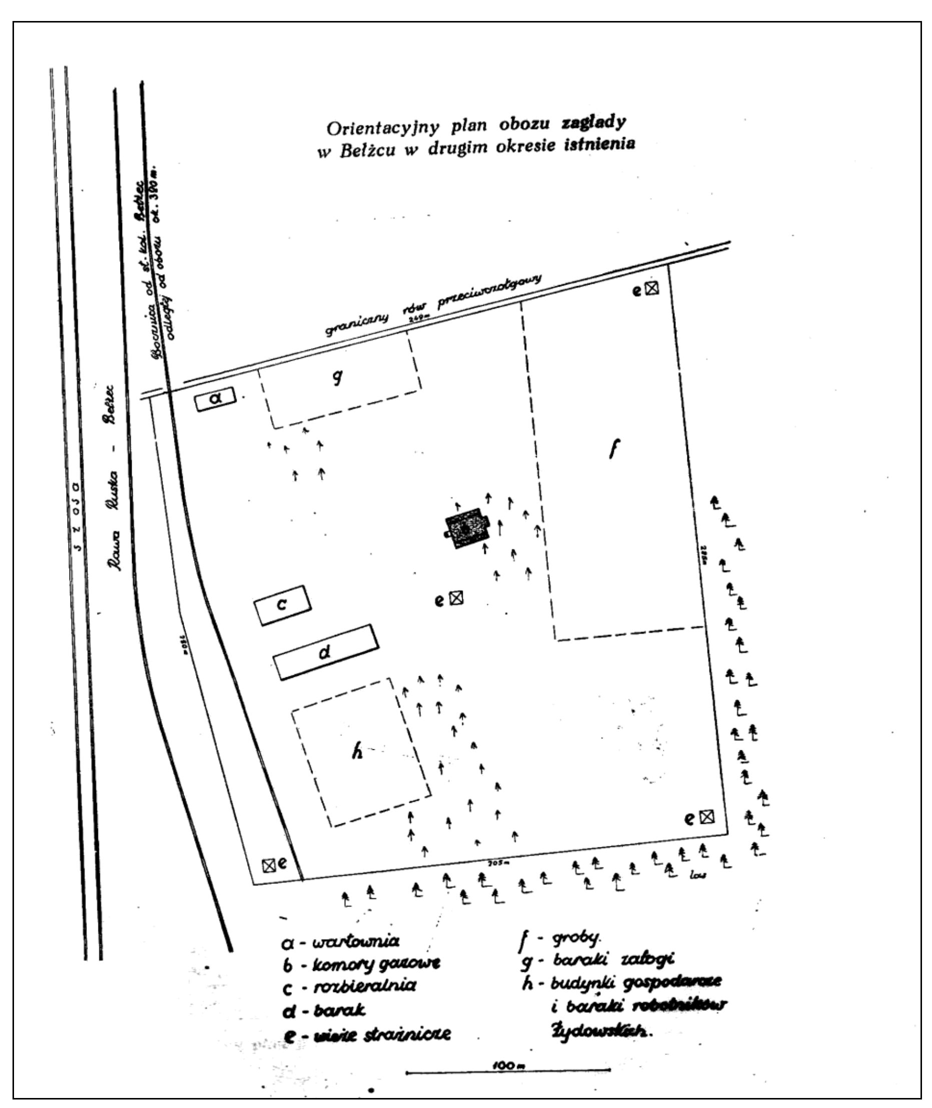
Dokument 4: Karte des Lagers Bełżec mit Lage von Massengräbern (schattiert) und gemauerten Objekten (schwarz). Gräber Nr. 3, 10, 20, 27, eingekreist, enthalten Leichen im Zustand der Verseifung.[1]



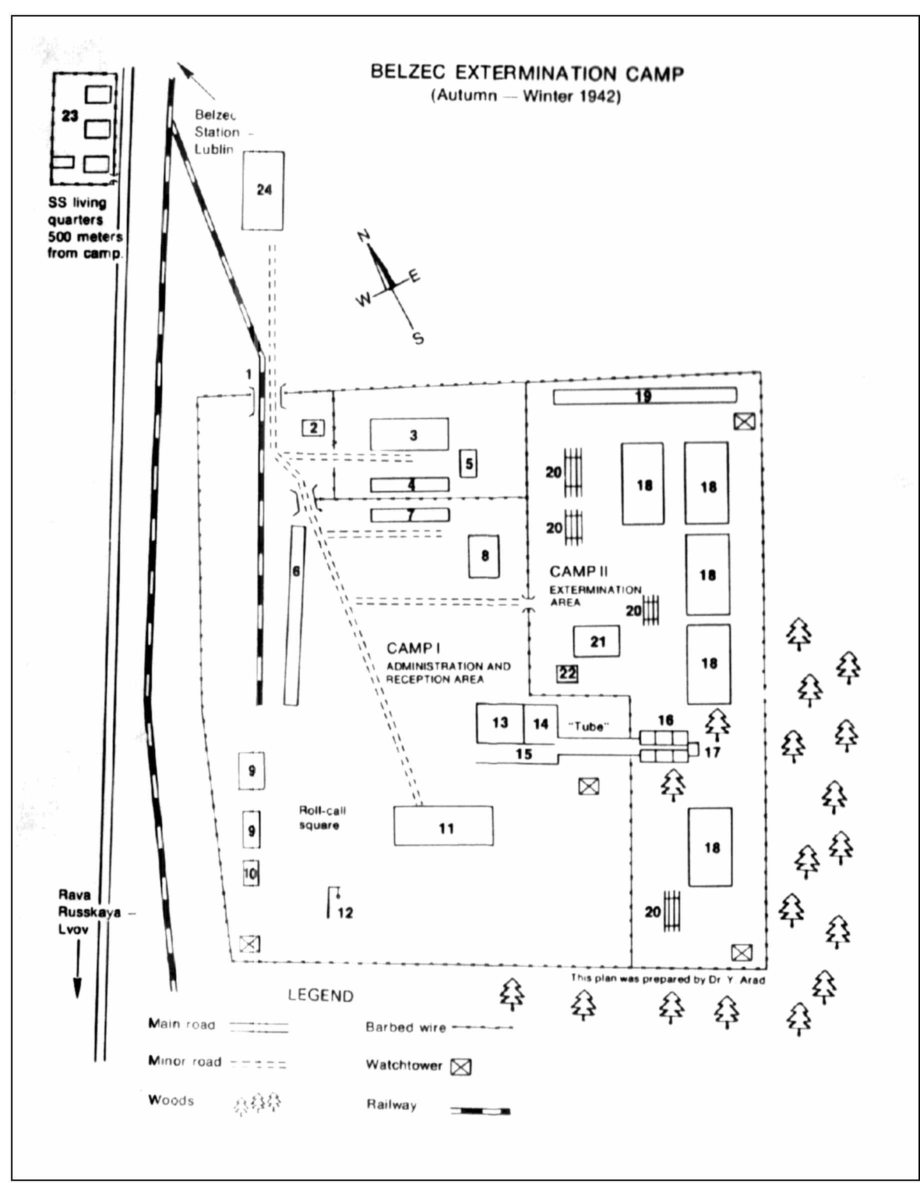
Dokument 5: Lage und Ausrichtung der Massengräber.[2]



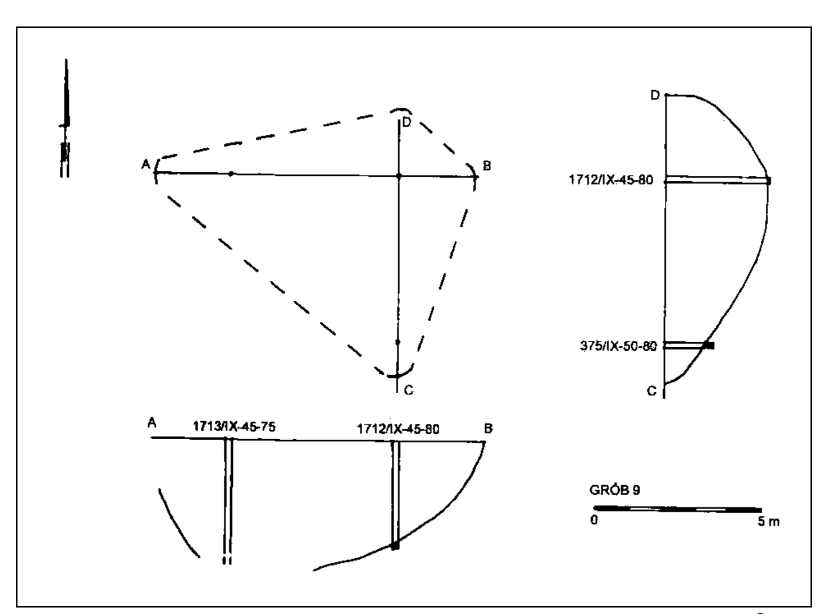
Dokument 6: Karte des Lagers Bełżec, gezeichnet von J. Bau nach Angaben von Rudolf Reder.[3]



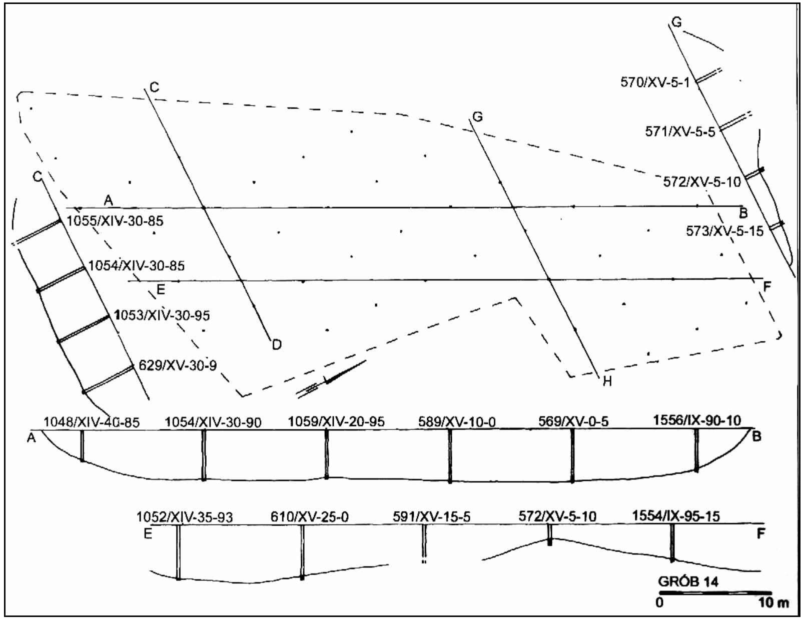
Dokument 7: Offizielle Karte der Lagers Bełżec seitens der *Zentralkommission zur Untersuchung deutscher Verbrechen in Polen*.[4]



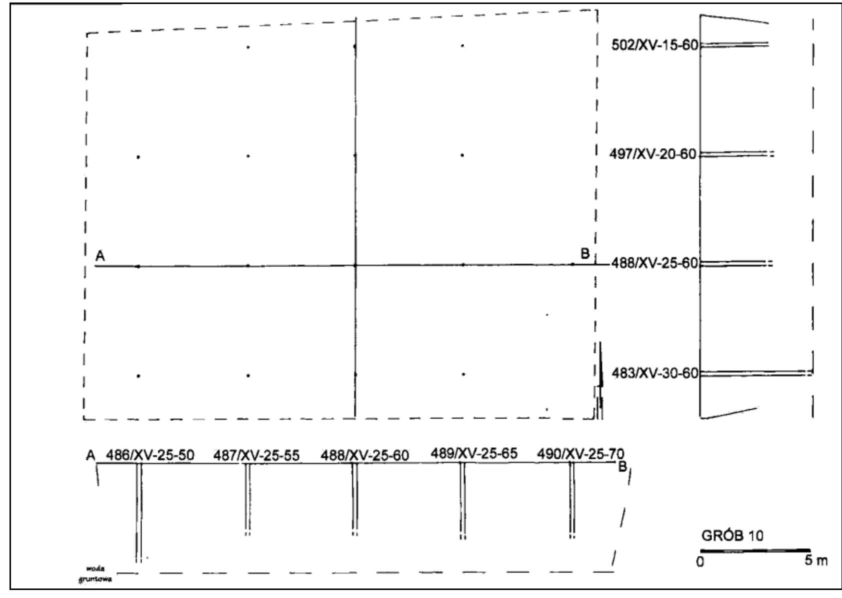
Dokument 8: Karte des Lagers Bełżec nach Y. Arad.[5]



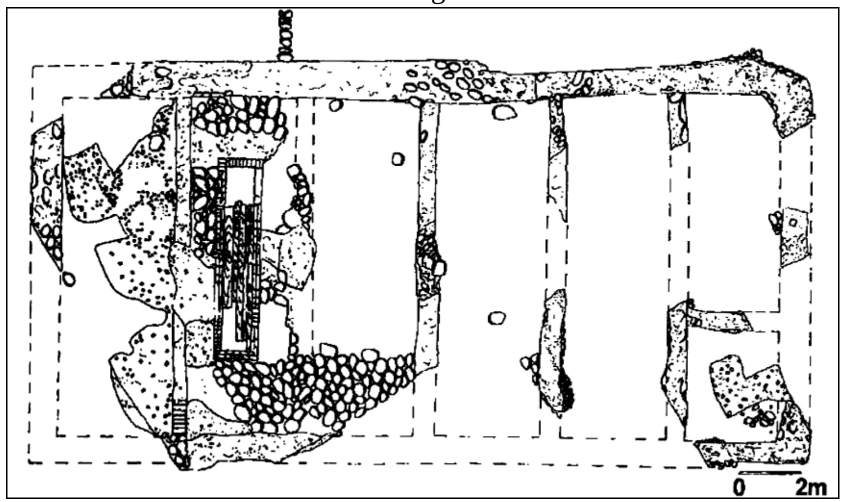
Dokument 9: Draufsicht und Querschnitt des Grabes Nr. 6.[6]



Dokument 10: Draufsicht und Querschnitt des Grabes Nr. 14.[7]



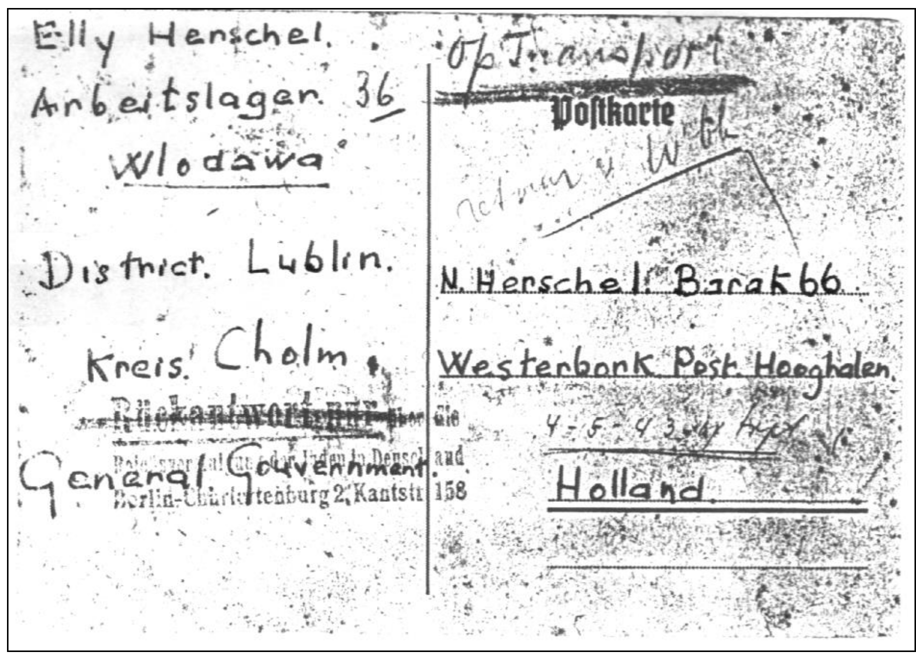
Dokument 11: Draufsicht und Querschnitt des Grabes Nr. 10. Bohrkerne mit Hinweisen auf Leichen im Zustand der Verseifung sind hervorgehoben.[8]



Dokument 12: Draufsicht auf Gebäude D.[9]



Dokument 13: Foto der Überreste von Gebäude D.[10]



Elly Herschel.
Arbeitslager 36
Wlodawa
District. Lublin.
Kreis. Cholm
~~Rückantwort~~
General Gouvernment
Berlin-Charlottenburg 2, Kantstr. 158

Op Transport
Postkarte
N. Herschel. Barak 66
Westerbork Post. Hooghalen.
4-5-43
Holland.

Dokument 14: Postkarte, am 23.5.1943 von Elly Herschel versandt, einer jüdischen Gefangenen im Lager bei Włodawa (Sobibór).[11]

6

Sicherungsbezirk Nord
Einsatzkommando
5. Komp. Pol. Rgt. 24

Rawa Ruska, den 12. Dezember 1942.
Straße der Wehrmacht Nr. 26

1) In der Zeit vom 6. mit 12. Dezember 1942 wurden befehlsgemäß behandelt:

II./Pol. 24
Eing. 14. DEZ. 1942
Beil. ______ Nr. ______

a) Banditen	:	--
b) Helfershelfer	:	--
c) Geisteskranke	:	1
d) Juden	:	30
zusammen	:	31

In der gleichen Zeit wurden festgenommen:

a) Banditen	:	1
d) Diebe	:	1
c) politisch Verdächtige	:	2
zusammen	:	4

An Gend.-Zug RR. übergeben: 1 Dieb

Arbeitsamt Rawa Ruska zum Arbeitseinsatz im Reich zugeführt: 188

Arbeitsamt Lubaczow zugeführt: 35

Arbeitsamt Sokal zugeführt : 8

In der Berichtszeit war das Einsatzkdo. zur Judenumsiedlung in Rawa Ruska eingesetzt.

750 Juden die sich nach der Umsiedlung versteckt hielten wurden befehlsgemäß behandelt.

Verteiler:

Gend.-Hauptmannschaft Lemberg	:	1
II./Pol. 24 Stanislau	:	1
5./Pol. 24 Drohobycz	:	1
Einsatzkdo. RR.	:	1
zusammen	:	4

Schmalz [signature]
Rev.-Leutnant d. Sch.

Dokument 15: Bericht des Sicherungsbezirks Nord, Einsatzkommando, 5. Kompanie des 24. Polizeiregiments: 750 Juden versteckten sich nach ihrer Umsiedlung.[12]

Bei den Aktionen selbst in der Zeit vom 7.bis 10.9.42 sind keine besonderen Vorkommnisse eingetreten.Die Zusammenarbeit der eingesetzten Orpokräfte mit den Kräften der Sicherheitspolizei war gut und reibungslos.

F Löcher

Wassermann

Leutnant d.Schp.d.Res. und Komp.-Führer.

Dokument 16a: Unterschrift unter dem Bericht zum Umsiedlungstransport von Juden nach Bełżec von Leutnant der Schutzpolizei der Reserve Wassermann, 14.9. 1942 – GARF-Fassung.[13]

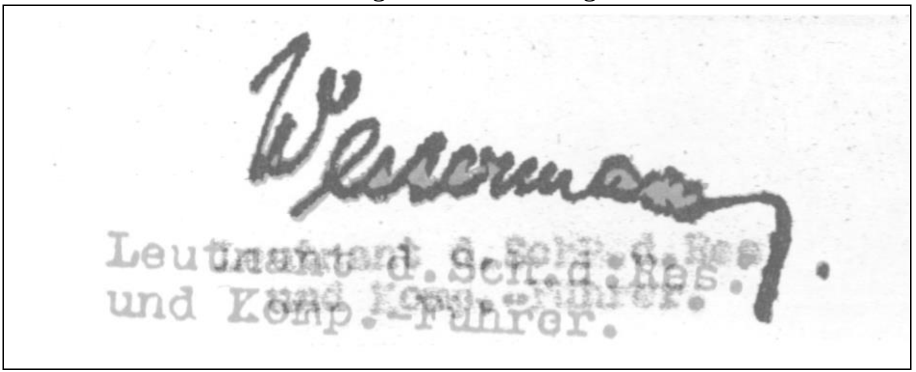
Bei den Aktionen selbst in der Zeit vom 7. bis 1o.9.42 sind keine besonderen Vorkommnisse eingetreten. Die Zusammen- arbeit der eingesetzten Orpokräfte mit den Kräften der Sicherheitspolizei war gut und reibungslos.

Wassermann

Leutnant d.Sch.d.Res. und Komp.-Führer.

Aus Dok. Samml. ZStL, UdSSR, Bd. 410, Bl. 508–510. (Reproduktion der »Leseabschrift« dieses Dokumentes, ebenfalls aus der Dok. Samml. ZStL)

Dokument 16b: Unterschrift unter einem fast gleichen Dokument wie 16a, Fassung von Raul Hilberg.[14]



Dokument 16c: Überlagerung beider Unterschriften der Dokumente 16a und 16b.

GPDD 355a 2.

12. OMX de OMQ 1000 89 ? ?
Geheime Reichssache! An das Reichssicherheitshauptamt, zu Händen SS Obersturmbannführer EICHMANN, BERLIN ...rest missed..

13/15. OLQ de OMQ 1005 83 234 250
Geheime Reichssache! An den Befehlshaber der Sicherheitspol., zu Händen SS Obersturmbannführer HEIM, KRAKAU.
Betr: 14-tägige Meldung Einsatz REINHART. Bezug: dort.
Fs. Zugang bis 31.12.42, L 12761, B 0, S 515, T 10335 zusammen 23611. Stand... 31.12.42, L 24733, B 434508, S 101370, T 71355, zusammen 1274166.
SS und Pol.führer LUBLIN, HOEFLE, Sturmbannführer.

Public Record Office, Kew, England, HW 16/23, decode GPDD 355a distributed on January 15, 1943, radio telegrams nos. 12 and 13/15, transmitted on January 11, 1943. Government Code and Cypher School: German Police Section: Decrypts of German Police Communications during Second World War. See translation below.

Dokument 17: Englische Entzifferung deutscher Polizeifunk-Sendungen von SS-Sturmbannführer Höfle bezüglich Deportationszahlen in die Lager der Aktion Reinhardt: Lublin-Majdanek (L), Bełżec (B), Sobibór (S), und Treblinka (T).[15]

Dokumentenquellen

1. A. Kola, *Bełżec. The Nazi Camp for Jews in the light of archeological sources. Excavations 1997-1999*, Warschau/Washington 2000, S. 19; Kreise mit großen Ziffern sowie Buchstaben *D* und *G* wurden vom Autor hinzugefügt.
2. R. O'Neil, "*Bełżec: The "Forgotten" Death Camp*," in *East European Jewish Affairs*, 28(2) (1998-9), S. 59.
3. R. Reder, *Bełżec*, Centralna Żydowska Komisja Historiczna przy C.K. Żydów Polskich – Oddział w Krakowie, Krakau 1946, S. 43.
4. E. Szrojt, "*Obóz zagłady w Bełżcu*," in *Biuletyn Głównej Komisji Badania Zbrodni Niemieckich w Polsce*, Bd. III, Posen 1947, Einschub ohne Seitenzahl.
5. Y. Arad, *Bełżec, Sobibor, Treblinka. The Operation Reinhard Death Camps*, Indiana University Press, Bloomimgton/Indianapolis 1987, S. 437.
6. A. Kola, aaO. (Anm. 1), S. 26.
7. Ebenda, S. 29.
8. Ebenda, S. 27.
9. Ebenda, S. 55
10. Ebenda, S. 56.
11. Rijksinstituut voor Oorlogsdocumentatie, c[2]-611.
12. RGVA, 1323-2-292b, S. 6.
13. RGVA, 1323-2-292b, S. 40-42.
14. R. Hilberg, *Sonderzüge nach Auschwitz*, Dumjahn Verlag, Mainz 1981, S. 194-197.
15. Peter Witte, Stephen Tyas, "*A New Document on the Deportation and Murder of the Jews during "Einsatz Reinhardt" 1942*," in *Holocaust and Genocide Studies*, Nr. 3, Winter 2001, S. 469f.

Bibliographie

– *Actes et documents du Saint Siège relatifs à la seconde guerre mondiale. Le Saint Siège et les victimes de la guerre, janvier-1941-décembre 1942*, Libreria Editrice Vaticana, vol. 8, 1974.
– *Amtliches Material zum Massenmord von Katyn*, Berlin 1943.
– *Amtliches Material zum Massenmord von* Winniza, Berlin 1944.
– Apenszlak, Jacob (Hg.), *The Black Book of Polish Jewry*, American Federation for Polish Jews, New York 1943.
– Arad, Yitzhak, *Belzec, Sobibor, Treblinka. The Operation Reinhard Death Camps*, Indiana University Press, Bloomington and Indianapolis 1987.
– Berenstein, Tatiana, "*Obozy pracy przymusowej dla Żydów w dystrikcie lubelskim*," in *Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historicznego w Polsce*, 22, 1957.
– Berenstein, Tatiana, "*Eksterminacja ludności żydowskiej w dystrikcie Galicja (1941-1943)*," in *Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historicznego w Polsce*, 61, 1967.
– *Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historicznego*, Warschau, Nr. 54, Januar-Juni 1954: "*Kronika oświęmcimska niezanego autora*."
– Blumental, Nachmann (Hg.), *Dokumenty i materiały*, Bd. I, Łódź 1946.
– Chelain, André (Hg.), *Faut-il fusiller Henri Roques?* Polémiques, Paris 1986.
– Chelain, André (Hg.), *La thèse de Nantes et l'affaire Roques*, Polémiques, Paris 1988.
– *Daily News Bulletin*, Jewish Telegraphic Agency, Bd. XXIII, Nr. 273, 25.11.1942, S. 2: "*250,000 Warsaw Jews led to mass execution: electrocuting introduced as new method of mass killing of Jews*."
– *Die Neue Zeitung*, Nr. 34, 22.3.1949: "*Zyklon B gegen KZ-Häftlinge. Bericht über ersten deutschen Giftgasprozess*."
– Dziadosz, Edward, Józef Marszałek, "*Więzienia i obozy w dystrykcie lunelskim w latach 1939-1944*," in *Zeszyty Majdanka*, 3, 1969.
– Ehrenburg, Ilja, Vassili Grossman, *Le livre noir*, Actes Sud, 1995.
– Flury, Ferdinand, Friedrich Zernik, *Schädliche Gase, Dämpfe, Nebel, Rauch- und Staubarten*, Verlag von Julius Springer, Berlin 1931.
– *Foreign Relations of the United States*, 1942, Bd. III.
– Friedländer, Saul, *Kurt Gerstein ou l'ambiguïté du bien*, Casterman, Tournai 1967.
– Gilbert, Martin, *Auschwitz und die Alliierten*, Verlag C.H. Beck, München 1981.
– Guérin, Armand, *Rawa Ruska*, Editions Oris, Paris 1945.
– Gutman, Israel (Hg.), *Encyclopedia of the Holocaust*, 4 Bde., Macmillan, New York 1990.
– Hilberg, Raul, *Sonderzüge nach Auschwitz*, Dumjahn Verlag, Mainz 1981.

– Hollander, Nella Rost, *Belzec. Camara de gas. Tumba de 600.000 Mártires Judíos*, Stephen Wise Institute, World Jewish Congress in Uruguay, 1963.
– Jäckel, Eberhard, Peter Longerich, Julius Schoeps (Hg.), *Enzyklopädie des Holocaust*, 3 Bde., Argon Verlag, Berlin 1993.
– Jäger, Lorenz, "*Wie kann man für den Nicht-Menschen sprechen?*," *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 7.10.2003, S. L37.
– Jüdisches Historisches Institut Warschau (Hg.), *Faschismus-Getto-Massenmord. Dokumentation über Ausrottung und Widerstand der Juden in Polen während der Zweiten Weltkrieges*, Röderberg-Verlag, Frankfurt/Main 1960.
– Kadell, Franz, *Die Katyn-Lüge*, Herbig, München 1991
– Karski, Jan, *Story of a Secret State*, Houghton Mifflin Company, Boston 1944.
– Kelber, Leo, "*Un bourreau des camps nazis avoue: 'J'ai exterminé jusqu'à 11.000 personnes par jour'*", *France Soir*, 4.7.1945.
– Kermisz, Józef, *Dokumenty i Materiały do dziejów okupacji niemieckiej w Polsce*, Bd. II: "'Akce' i 'Wysiedlenia'", Warschau/Lodz/Krakau 1946.
– Kiełboń, Janina, "*Księga więźniów zmarłych na Majdanek w 1942 R. Analiza dokumentu*," in *Zeszyty Majdanka*, XV, 1993.
– Klukowski, Zygmunt, *Dziennik z lat okupacji*, Lublin 1959.
– Kogon, Eugen, Hermann Langbein, Adalbert Rückerl u.a. (Hg.), *Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas. Eine Dokumentation*, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main 1983.
– Kola, Andrzej, *Bełżec. The Nazi Camp for Jews in the light of archeological sources. Excavations 1997-1999*, The Council for the Protection of Memory and Martyrdom/United States Holocaust Memorial Museum, Warschau/Washington 2000.
– Kola, Andrzej, *Hitlerowski obóz zagłady Żydów w Bełżcu w świetle źródeł archeologicznych. Badania 1997-1999*, Rada Ochrony Pamięci Walk i Męczeństwa/United States Holocaust Memorial Museum, Warschau/Washington 2000.
– Kozlowski, Maciej, "*Niespełona misja. Z profesorem Jenem Karskim kurierem polskiego podziemia w latach II wojny światowej rozmawia Maciej Kozłowski*," in *Tygodnik Powszechny*, Nr. 11, 1987.
– Kryl, Miroslav, "*Deportacja więźniów żydowskich z Terezina i Pragi na Lubelszczyznę*," in *Zeszyty Majdanka*, XI, 1983.
– Lanzmann, Claude, *Shoah*, Fayard, Paris 1985.
– Laqueur, Walter, *Was niemand wissen wollte: Die Unterdrückung der Nachrichten über Hitlers "Endlösung"*, Ullstein, Frankfurt/Main, Berlin/Wien 1981.
– Leszczyńska, Zofia, "*Transporty więźniów do obozu Majdanku*," in *Zeszyty Majdanka*, IV, 1969.
– Łukaszkiewicz, Zdzisław, "*Obóz zagłady w Sobiborze*", in *Biuletyn Głównej Komisji Badania Zbrodni Niemieckich w Polsce*, Posen 1947.
– Mattogno, Carlo, *Il rapporto Gerstein: Anatomia di un falso*, Sentinella d'Italia, Monfalcone 1985.
– Mattogno, Carlo, Jürgen Graf, 2. Aufl., *Treblinka: Vernichtungslager oder Durchgangslager?*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2018.

– Mattogno, Carlo, *L' "irritante questione" delle camere a gas ovvero da Cappuccetto Rosso ad… Auschwitz. Risposta a Valentina Pisanty*, Graphos, Genua 1998.
– Mattogno, Carlo, *La soluzione finale: Problemi e polemiche*, Edizioni di Ar, Padua 1991.
– Mattogno, Carlo, Thomas Kues, Jürgen Graf, *The "Extermination Camps" of "Aktion Reinhardt": An Analysis and Refutation of Factitious "Evidence," Deceptions and Flawed Argumentation of the "Holocaust Controversies" Bloggers*, 2. Aufl., Castle Hill Publishers, Uckfield 2015.
– Militärgerichtshof, Fall 1, Nürnberg, Verhandlung vom 16. Januar 1947.
– Norwind, Stefan Tadeusz, *Martyrium eines Volkes*, 1945.
– O'Keefe, Theodore J., "*A Fake Eyewitness to Mass Murder at Belzec*," in *The Revisionist*, Nr. 1, November 1999.
– O'Neil, Robin, "*Bełżec: The 'Forgotten' Death Camp*," in *East European Jewish Affairs*, 28(2) (1998-9).
– O'Neil, Robin, "*Bełżec: A Reassessment of the Number of Victims*," in *East European Jewish Affairs*, 29(1-2) (1999).
– Pechersky, Alexander, *The Sobibór Revolt*, State Edition Der Emes, Moskau 1946.
– Piotrowski, Stanisław, *Dziennik Hansa Franka*, Wydawnictwo Prawnicze, Warschau 1956.
– Poliakov, Léon, *Bréviaire de la haine. Le IIIe Reich et les Juifs*, Calmann-Lévy, Paris 1951.
– *Polish Charges against German War Criminals (excerpts from some of those) Submitted to the United Nations War Crimes Commission by Dr. Marian Muszkat*, Główna Komisja Badania Niemieckich Zbrodni Wojennych w Polsce, Warschau 1948.
– *Polish Fortnightly Review*, 1.12.1942.
– Pressac, Jean-Claude, "*Enquête sur les camps de la mort*," in *Historama-Histoire*, Sonderausgabe 34, 1995.
– Reder, Rudolf, *Bełżec*, Centralna Żydowska Komisja Historiczna przy C.K. Żydów Polskich – Oddział w Krakowie, Krakau 1946.
– Reder, Rudolf, *Bełżec*, Fundacja Judaica, Państwowe Muzeum Oświęcim-Brzezinka, Krakau 1999.
– Reitlinger, Gerald, *Die Endlösung*, Colloquium, Berlin 1956.
– Reuter, "*Jewish Soap Tale was 'Nazi Lie,'*" *The Daily Telegraph*, 25.4.1990.
– Roques, Henri, *Die "Geständnisse" des Kurt Gerstein. Zur Problematik eines Schlüssel-Dokuments*, Druffel-Verlag, Leoni am Starnberger See 1986.
– Rothfels, Hans, "*Augenzeugenbericht zu den Massenvergasungen*," *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, 1(2) (1953), S. 177-194.
– Rückerl, Adalbert (Hg.), *NS-Vernichtungslager im Spiegel deutscher Strafprozesse*, DTV-Verlag, München 1979.
– Rudolf, Germar (Hg.), *Luftbild-Beweise: Auswertung von Fotos angeblicher Massenmordstätten des 2. Weltkriegs*, Castle Hill Publishers, Uckfield 2018 (Erstausgabe: John C. Ball, *Air Photo Evidence: Auschwitz, Treblinka, Maj-*

danek, Sobibor, Bergen Belsen, Belzec, Babi Yar, Katyn Forest, Ball Resource Services Limited, Delta, B.C., Kanada, 1992.
- Rudolf, Germar (Hg.), *Dissecting the Holocaust*, 2. Aufl., Theses & Dissertations Press, Chicago, 2003.
- Schelvis, Jules, *Vernichtungslager Sobibór*, Metropol Verlag, Berlin 1998.
- Silberschein, Abraham, "*Die Hölle von Belzec*," in *Die Judenausrottung in Polen*, Bd. V, Genf 1944.
- Silberschein, Abraham, "*Hinrichtungs- und Vernichtungslager Belzec*," in *Die Judenausrottung in Polen*, Bd. III, Genf 1944.
- *Soll ich meines Bruders Hüter sein? Weitere Dokumente zur Juden- und Flüchtlingsnot unserer Tage*, Evangelischer Verlag A.G. Zollikon, Zürich 1944.
- Suhl, Yuri, *Ed essi si ribellarono. Storia della resistenza ebraica contro il nazismo*, Mailand 1969.
- Szende, Stefan, *Der letzte Jude aus Polen*, Europa Verlag, Zürich 1945.
- Szrojt, Eugeniusz, "*Obóz zagłady w Bełżcu*," in *Biuletyn Głównej Komisji Badania Zbrodni Niemieckich w Polsce*, III, Posen 1947.
- Szrojt, Eugeniusz, "*Obóz zagłady w Bełżcu*," in *Biuletyn Głównej Komisji Badania Zbrodni Niemieckich w Polsce*, Bd. III, Posen 1947.
- *Terezínská Pamětní Kniha*, Terezínská Iniciativa, Melantrich 1995.
- *The New York Times*, 20.12.1942: "*Allies describe outrages on Jews*."
- *The New York Times*, 12.2.1944, S. 6: "*Nazi Execution Mill Reported in Poland. Fugitive Tells of Mass Killings in Electrically Charged Vats*."
- Vidal-Naquet, Pierre, "*Tesi sul revisionismo*," in *Rivista di storia contemporanea*, Turin 1983.
- *Voice of the Unconquered*, März 1943, S. 5: "*Eye-Witness Report of a Secret Courier Fresh from Poland*."
- Walendy, Udo, "*NS-Bewältigung. Deutsche Schreibtischtäter*," *Historische Tatsachen* Nr. 5, Historical Review Press, Brighton 1977.
- Weber, Mark, "*'Jewish soap'*", *The Journal of Historical Review*, 11(2) (1991), S. 217-227.
- Wiesenthal, Simon, "*RIF*", in *Der neue Weg*, Nr. 17/18, Wien 1945.
- Wiesenthal, Simon, "*Seifenfabrik Belsetz*", in *Der neue Weg*, Nr. 19/20, Wien 1946.
- Witte, Peter, Stephen Tyas, "*A New Document on the Deportation and Murder of the Jews during 'Einsatz Reinhardt' 1942*," in *Holocaust and Genocide Studies*, Nr. 3, Winter 2001.
- Wojak, Irmtrud, Peter Hayes (Hg.), *"Arisierung" im Nationalsozialismus, Volksgemeinschaft, Raub und Gedächtnis*, Campus Verlag, Frankfurt am Main/New York 2000.
- Wood, E. Thomas, Stanisław M. Jankowski, *Karski. How One Man Tried to Stop the Holocaust*, John Wiley & Sons, New York 1994.
- Wood, E. Thomas, Stanisław M. Jankowski, *Karski. Opowieść o emisariuszu*. Wydawnictwo Baran i Suszczyński, Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau, Krakau/Auschwitz 1996.

Personenverzeichnis

Es wurden nur Namen natürlicher Personen aufgenommen. Einträge aus Fußnoten sind kursiv gesetzt.

Kostenloses unter www.HolocaustHandbuecher.com

HOLOCAUST HANDBÜCHER

Diese ehrgeizige, wachsende Serie behandelt verschiedene Aspekte des "Holocaust" aus der Zeit des 2. Weltkriegs. Die meisten basieren auf jahrzehntelangen Forschungen in den Archiven der Welt. Im Gegensatz zu den meisten Arbeiten zu diesem Thema nähern sich die Bände dieser Serie ihrem Thema mit tiefgreifender wissenschaftlicher Gründlichkeit und einer kritischen Einstellung. Jeder Holocaust-Forscher, der diese Serie ignoriert, übergeht einige der wichtigsten Forschungen auf diesem Gebiet. Diese Bücher sprechen sowohl den allgemeinen Leser als auch den Fachmann an.

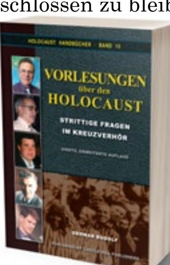
Erster Teil:
Allgemeiner Überblick zum Holocaust

Der Erste Holocaust. Der verblüffende Ursprung der Sechs-Millionen-Zahl. Von Don Heddesheimer. Dieses fundierte Buch dokumentiert die



Propaganda vor, während und vor allem nach dem ERSTEN Weltkrieg, die behauptete, das osteuropäische Judentum befände sich am Rande der Vernichtung, wobei die mystische 6-Millionen-Zahl immer wieder auftauchte. Jüdische Spendenkampagnen in Amerika brachten riesige Summen unter der Prämisse ein, damit hungernde Juden in Osteuropa zu ernähren. Sie wurden jedoch stattdessen für zionistische und kommunistische "konstruktive Unternehmen" verwendet. 2. Aufl., 210 S., s&w ill., Bibl., Index. (#6)

Vorlesungen über den Holocaust. Strittige Fragen im Kreuzverhör. Von Germar Rudolf. Dieses Buch erklärt zunächst, warum "der Holocaust" wichtig ist und dass man gut daran tut, aufgeschlossen zu bleiben. Es legt sodann dar, wie so



mancher etablierte Forscher Zweifel äußerte und daher in Ungnade fiel. Anschließend werden materielle Spuren und Dokumente zu den diversen Tatorten und Mordwaffen diskutiert. Danach wird die Glaubhaftigkeit von Zeugenaussagen erörtert. Schließlich plädiert der Autor für Redefreiheit zu diesem Thema. Dieses Buch gibt den umfassendsten und aktuellsten Überblick zur kritischen Erforschung des Holocaust. Mit seinem Dialogstil ist es angenehm zu lesen und kann sogar als Lexikon benutzt werden. 4. Aufl., 628 S., s&w ill., Bibl., Index. (#15)

Der Fluchbrecher. Der Holocaust, Mythos & Wirklichkeit. Von Nicholas Kollerstrom. 1941 knackte der britische Geheimdienst den deutschen "Enigma"-Code. Daher wurde 1942 und 1943 der verschlüsselte Funkverkehr zwischen deutschen KZs und dem Berliner Hauptquartier entschlüsselt. Die abgefangenen Daten widerlegen die orthodoxe "Holocaust"-Version.

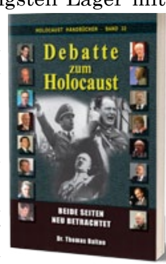


Oben abgebildet sind alle bisher veröffentlichten (oder bald erscheinenden) wissenschaftlichen Studien, die die Series *Holocaust Handbücher* bilden. Mehr Bände werden folgen.

Sie enthüllen, dass die deutschen verzweifelt versuchten, die Sterblichkeit in ihren Arbeitslagern zu senken, die durch katastrophale Fleckfieberepidemien verursacht wurden. Dr. Kollerstrom, ein Wissenschaftshistoriker, hat diese Funksprüche sowie eine Vielfalt zumeist unwidersprochener Beweise genommen, um zu zeigen, dass "Zeugenaussagen", die Gaskammergeschichten stützen, eindeutig mit wissenschaftlichen Daten kollidieren. Kollerstrom schlussfolgert, dass die Geschichte des Nazi-"Holocaust" von den Siegern mit niederen Beweggründen geschrieben wurde. Sie ist verzerrt, übertrieben und größtenteils falsch. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. James Fetzer. 323 S., s&w ill., Bibl., Index. (#31)

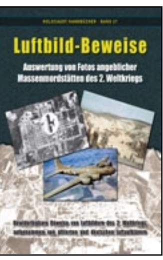


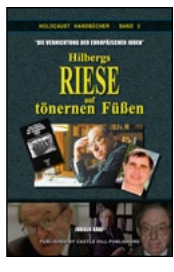
Debatte zum Holocaust. Beide Seiten neu betrachtet. Von Thomas Dalton. Laut dem Establishment kann und darf es keine Debatte über den Holocaust geben. Aber durch Wegwünschen verschwindet diese Kontroverse nicht. Orthodoxe Forscher geben zu, dass es weder ein Budget, noch einen Plan oder einen Befehl für den Holocaust gab; dass die wichtigsten Lager mit ihren menschlichen Überresten so gut wie verschwunden sind; dass es weder Sach- noch eindeutige Dokumentenbeweise gibt; und dass es ernsthafte Probleme mit den Zeugenaussagen gibt. Dalton stellt die traditionelle Holocaust-Version den revisionistischen Herausforderungen gegenüber und analysiert die Reaktionen



ISSN: 2059-6073 · Wenn nicht anders vermerkt sind alle Bücher 6"×9" Paperbacks. Ein Preisnachlass ist für den ganzen Satz erhältlich.





des Mainstreams darauf. Er zeigt die Schwächen beider Seiten und erklärt den Revisionismus zum Sieger dieser Debatte. Ca. 340 S., s&w ill., Bibl., Index. (Mitte 2020; #32)

Der Jahrhundertbetrug. Argumente gegen die angebliche Vernichtung des europäischen Judentums. Von Arthur R. Butz. Der erste Autor, der je das gesamte Holocaust-Thema mit wissenschaftlicher Präzision untersuchte. Dieses Buch führt die überwältigende Wucht der Argumente an, die es Mitte der 1970er Jahre gab. Butz' Hauptargumente sind: 1. Alle großen, Deutschland feindlich gesinnten Mächte mussten wissen, was mit den Juden unter Deutschlands Gewalt geschah. Sie handelten während des Krieges, als ob kein Massenmord stattfand. 2. Alle Beweise, die zum Beweis des Massenmords angeführt werden, sind doppeldeutig, wobei nur die harmlose Bedeutung als wahr belegt werden kann. Dieses Buch bleibt ein wichtiges, oft zitiertes Werk. Diese Ausgabe hat mehrere Zusätze mit neuen Informationen der letzten 35 Jahre. 2. Aufl., 554 S., s&w ill., Bibl., Index. (#7)

Der Holocaust auf dem Seziertisch. Die wachsende Kritik an "Wahrheit" und "Erinnerung". Hgg. von Germar Rudolf. Dieses Buch wendet moderne und klassische Methoden an, um den behaupteten Mord an Millionen Juden durch Deutsche während des 2. Weltkriegs zu untersuchen. In 22 Beiträgen – jeder mit etwa 30 Seiten – sezieren die 17 Autoren allgemein akzeptierte Paradigmen zum "Holocaust". Es liest sich wie ein Kriminalroman: so viele Lügen, Fälschungen und Täuschungen durch Politiker, Historiker und Wissenschaftler werden offengelegt. Dies ist *das* intellektuelle Abenteuer des 21. Jahrhunderts! 2. Aufl., ca. 650 S., s&w ill., Bibl., Index. (#1)

Die Auflösung des osteuropäischen Judentums. Von Walter N. Sanning. Sechs Millionen Juden starben im Holocaust. Sanning akzeptiert diese Zahl nicht blindlings, sondern erforscht die demographischen Entwicklungen und Veränderungen europäischer Bevölkerungen ausführlich, die hauptsächlich durch Auswanderung sowie Deportationen und Evakuierungen u.a. durch Nazis und Sowjets verursacht wurden. Das Buch stützt sich hauptsächlich auf etablierte, jüdische bzw. zionistische Quellen. Es schlussfolgert, dass ein erheblicher Teil der nach dem 2. Weltkrieg vermissten Juden, die bisher als "Holocaust-Opfer" gezählt wurden, entweder emigriert waren (u.a. nach Israel und in die USA) oder von Stalin nach Sibirien deportiert wurden. 2. Aufl., Vorwort von A.R. Butz, Nachwort von Germar Rudolf. Ca. 250 S., s&w ill., Bibl. (#29)

Luftbild-Beweise: Auswertung von Fotos angeblicher Massenmordstätten des 2. Weltkriegs. Von Germar Rudolf (Hg.). Während des 2. Weltkriegs machten sowohl deutsche als auch alliierte Aufklärer zahllose Luftbilder von taktisch oder strategisch wichtigen Gegenden in Europa. Diese Fotos sind erstklassige Beweise zur Erforschung des Holocaust. Luftfotos von Orten wie Auschwitz, Majdanek, Treblinka, Babi Jar usw. geben einen Einblick in das, was sich dort zutrug oder auch nicht zutrug. Viele relevante Luftbilder werden eingehend analysiert. Das vorliegende Buch ist voll mit Luftbildern und erläuternden Schemazeichnungen. Folgt man dem Autor, so widerlegen diese Bilder viele der von Zeugen aufgestellten Gräuelbehauptungen im Zusammenhang mit Vorgängen im deutschen Einflussbereich. Mit einem Beitrag von Carlo Mattogno. 168 S., 8.5"×11", s&w ill., Bibl., Index. (#27)

Leuchter-Gutachten. Kritische Ausgabe. Von Fred Leuchter, Robert Faurisson und Germar Rudolf. Zwischen 1988 und 1991 verfasste der US-Fachmann für Hinrichtungseinrichtungen Fred Leuchter vier detaillierte Gutachten zur Frage, ob das Dritte Reich Menschengaskammern einsetzte. Das erste Gutachten über Auschwitz und Majdanek wurde weltberühmt. Gestützt auf chemische Analysen und verschiedene technische Argumente schlussfolgerte Leuchter, dass die untersuchten Örtlichkeiten "weder damals noch heute als Hinrichtungsgaskammern benutzt oder ernsthaft in Erwägung gezogen werden konnten". Das zweite Gutachten behandelt Gaskammerbehauptungen für die Lager Dachau, Mauthausen und Hartheim, während das dritte die Konstruktionskriterien und Arbeitsweise der US-Hinrichtungsgaskammern erörtert. Das vierte Gutachten rezensiert Pressacs 1989er Buch *Auschwitz.* 2. Aufl., 290 S., s&w ill. (#16)

"Die Vernichtung der europäischen Juden": Hilbergs Riese auf tönernen Füßen. Von Jürgen Graf. Raul Hilbergs Großwerk *Die Vernichtung der europäischen Juden* ist ein orthodoxes Standardwerk zum Holocaust. Doch womit stützt Hilberg seine These, es habe einen deutschen Plan zur Ausrottung der Juden hauptsächlich in Gaskammern gegeben? Graf hinterleuchtet Hilbergs Beweise kritisch und bewertet seine These im Lichte der modernen Geschichtsschreibung. Die Ergebnisse sind für Hilberg ver-

heerend. 2. Aufl., 188 S., s&w ill., Bibl., Index. (#3)

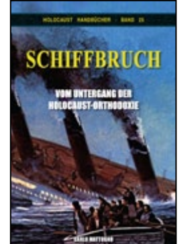
Auswanderung der Juden aus dem Dritten Reich. Von Ingrid Weckert. Orthodoxe Schriften zum Dritten Reich suggerieren, es sei für Juden schwierig gewesen, den NS-Verfolgungsmaßnahmen zu entgehen. Die oft verschwiegene Wahrheit über die Auswanderung der Juden aus dem Dritten Reich ist, dass sie gewünscht wurde. Reichsdeutsche Behörden und jüdische Organisationen arbeiteten dafür eng zusammen. Die an einer Auswanderung interessierten Juden wurden von allen Seiten ausführlich beraten und ihnen wurde zahlreiche Hilfe zuteil. Eine griffige Zusammenfassung der Judenpolitik des NS-Staates bis Ende 1941. 4. Aufl., 146 S., Bibl. (#12)

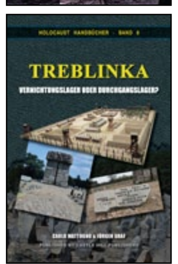
Schiffbruch: Vom Untergang der Holocaust-Orthodoxie. Von Carlo Mattogno. Weder gesteigerte Medienpropaganda bzw. politischer Druck noch Strafverfolgung halten den Revisionismus auf. Daher erschien Anfang 2011 ein Band, der vorgibt, revisionistische Argumente endgültig zu widerlegen und zu beweisen, dass es in Dachau, Natzweiler, Sachsenhausen, Mauthausen, Ravensbrück, Neuengamme, Stutthof usw. Menschengaskammern gab. Mattogno zeigt mit seiner tiefgehenden Analyse dieses Werks, dass die orthodoxe Holocaust-Heiligenverehrung um den Brei herumredet anstatt revisionistische Forschungsergebnisse zu erörtern. Mattogno entblößt ihre Mythen, Verzerrungen und Lügen. 2. Aufl., 306 S., s&w ill., Bibl., Index. (#25)

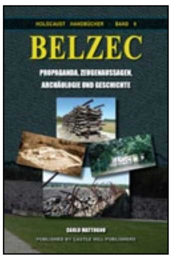
Zweiter Teil:
Spezialstudien ohne Auschwitz

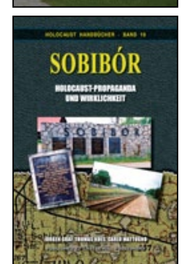
Treblinka: Vernichtungslager oder Durchgangslager? Von Carlo Mattogno und Jürgen Graf. In Treblinka in Ostpolen sollen 1942-1943 zwischen 700.000 und 3 Mio. Menschen umgebracht worden sein, entweder in mobilen oder stationären Gaskammern, mit verzögernd oder sofort wirkendem Giftgas, ungelöschtem Kalk, heißem Dampf, elektrischem Strom oder Dieselabgasen… Die Leichen sollen auf riesigen Scheiterhaufen fast ohne Brennstoff spurlos verbrannt worden sein. Die Autoren analysieren dieses Treblinka-Bild bezüglich seiner Entstehung, Logik und technischen Machbarkeit und weisen mit zahlreichen Dokumenten nach, was Treblinka wirklich war: ein Durchgangslager. 2. Aufl., 402 S., s&w ill., Bibl., Index. (#8)







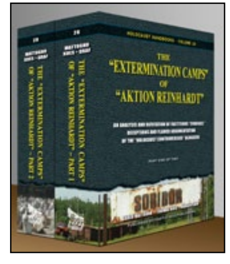




Belzec: Zeugenaussagen, Archäologie und Geschichte. Von Carlo Mattogno. Im Lager Belzec sollen 1941-1942 zwischen 600.000 und 3 Mio. Juden ermordet worden sein, entweder mit Dieselabgasen, ungelöschtem Kalk, Starkstrom, Vakuum... Die Leichen seien schließlich auf riesigen Scheiterhaufen spurlos verbrannt worden. Wie im Fall Treblinka. Der Autor hat sich daher auf neue Aspekte beschränkt, verweist sonst aber auf sein *Treblinka*-Buch (siehe oben). Es wird die Entstehung des offiziellen Geschichtsbildes des Lagers erläutert und einer tiefgehenden Kritik unterzogen. Ende der 1990er Jahre wurden in Belzec archäologische Untersuchungen durchgeführt, deren Ergebnisse analysiert werden. Diese Resultate widerlegen die These von einem Vernichtungslager. 166 S., s&w ill., Bibl., Index. (#9)

Sobibor: Holocaust-Propaganda und Wirklichkeit. Von Jürgen Graf, Thomas Kues und Carlo Mattogno. Zwischen 25.000 und 2 Mio. Juden sollen in Sobibor anno 1942/43 auf bizarre Weise getötet worden sein. Nach dem Mord sollen die Leichen in Massengräbern beerdigt und später verbrannt worden sein. Dieses Buch untersucht diese Behauptungen und zeigt, dass sie auf einer selektiven Auswahl widersprüchlicher und bisweilen sachlich unmöglicher Aussagen beruhen. Archäologische Forschungen seit dem Jahr 2000 werden analysiert. Das Ergebnis ist tödlich für die These vom Vernichtungslager. Zudem wird die allgemeine NS-Judenpolitik dokumentiert, die niemals eine völkermordende "Endlösung" vorsah... 2. Aufl., 470 S., s&w ill., Bibl., Index. (#19)

The "Extermination Camps" of "Aktion Reinhardt". Von Jürgen Graf, Thomas Kues und Carlo Mattogno. Gegen Ende 2011 veröffentlichten Mitglieder des orthodoxen *Holocaust Controversies* Blogs eine Studie im Internet, die vorgibt, die oben aufgeführten drei Bücher über Belzec, Sobibor und Treblinka zu widerlegen. Dieses Werk ist eine tiefgreifende Erwiderung der drei kritisierten Autoren, indem sie jeden einzelnen Kritikpunkt detailliert widerlegen. Achtung: Dieses zweibändige Werk liegt NUR auf ENGLISCH vor und wird wohl kaum je ins Deutsche übersetzt werden. Es setzt die Kenntnis der oben angeführten drei Bücher über Belzec, Sobibor und Treblinka unbedingt voraus und stellt ihre umfassende Ergänzung und Aktualisierung dar. 2. Aufl., zwei Bände, insgesamt 1396 S., s&w ill., Bibl. (#28)



Chelmno: Ein deutsches Lager in Geschichte & Propaganda. Von Carlo Mattogno. Nahe Chelmno soll während des Krieges ein "Todeslager" bestanden haben, in dem zwischen 10,000 und 1 Mio. Opfer in sogenannten "Gaswagen" mit Auspuffgasen erstickt worden sein sollen. Mattognos tiefschürfende Untersuchungen der bestehenden Beweise untergraben jedoch diese traditionelle Fassung. Mattogno deckt das Thema von allen Winkeln ab und unterminiert die orthodoxen Behauptungen über dieses Lager mit einer überwältigend wirksamen Menge an Beweisen. Zeugenaussagen, technische Argumente, forensische Berichte, archäologische Grabungen, offizielle Untersuchungsberichte, Dokumente – all dies wird von Mattogno kritisch untersucht. Hier finden sie die unzensierten Tatsachen über Chelmno anstatt Propaganda. 2. Aufl., 198 S., s&w ill., Bibl., Index. (#23)

Die Gaswagen: Eine kritische Untersuchung. (Perfekter Begleitband zum Chelmno-Buch.) Von Santiago Alvarez und Pierre Marais. Die Nazis sollen in Serbien und hinter der Front in Russland mobile Gaskammern zur Vernichtung von 700.000 Menschen eingesetzt haben. Bis 2011 gab es zu diesem Thema keine Monographie. Santiago Alvarez hat diese Lage geändert. Sind die Zeugenaussagen glaubhaft? Sind die Dokumente echt? Wo sind die Tatwaffen? Konnten sie wie behauptet funktionieren? Wo sind die Leichen? Um der Sache auf den Grund zu gehen, hat Alvarez alle bekannten Dokumente und Fotos der Kriegszeit analysiert sowie die große Menge an Zeugenaussagen, wie sie in der Literatur zu finden sind und bei über 30 Prozessen in Deutschland, Polen und Israel eingeführt wurden. Zudem hat er die Behauptungen in der orthodoxen Literatur untersucht. Das Ergebnis ist erschütternd. Achtung: Dieses Buch wurde parallel mit Mattognos Buch über Chelmno editiert, um Wiederholungen zu vermeiden und Konsistenz zu sichern. Ca. 450 S., s&w ill., Bibl., Index. (Gegen Ende 2023; #26)

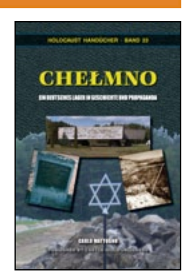
Die Einsatzgruppen in den besetzten Ostgebieten: Entstehung, Zuständigkeiten und Tätigkeiten. Von Carlo Mattogno. Vor dem Einmarsch in die Sowjetunion bildeten die Deutschen Sondereinheiten zur Sicherung der rückwärtigen Gebiete. Orthodoxe Historiker behaupten, die sogenannten Einsatzgruppen seien zuvorderst mit dem Zusammentreiben und dem Massenmord an Juden befasst gewesen. Diese Studie versucht, Licht in die Angelegenheit zu bringen, indem alle relevante Quellen und materielle Spuren ausgewertet werden. Ca. 950 S., s&w ill., Bibl., Index. (Gegen Ende 2020; #39)

Konzentrationslager Majdanek. Eine historische und technische Studie. Von Carlo Mattogno und Jürgen Graf. Bei Kriegsende behaupteten die Sowjets, dass bis zu zwei Millionen Menschen in sieben Gaskammern im Lager Majdanek umgebracht wurden. Jahrzehnte später reduzierte das Majdanek-Museum die Opferzahl auf gegenwärtig 78.000 und gab zu, dass es "bloß" zwei Gaskammern gegeben habe. Mittels einer erschöpfenden Analyse der Primärquellen und materiellen Spuren widerlegen die Autoren den Gaskammermythos für dieses Lager. Sie untersuchen zudem die Legende von der Massenhinrichtung von Juden in Panzergräben und entblößen sie als unfundiert. Dies ist ein Standardwerk der methodischen Untersuchung, das die authentische Geschichtsschreibung nicht ungestraft ignorieren kann. 3. Aufl., 408 S., s&w ill., Bibl., Index. (#5)

Konzentrationslager Stutthof. Seine Geschichte und Funktion in der NS-Judenpolitik. Von Carlo Mattogno und Jürgen Graf. Orthodoxe Historiker behaupten, das Lager Stutthof habe 1944 als "Hilfsvernichtungslager" gedient. Zumeist gestützt auf Archivalien widerlegt diese Studie diese These und zeigt, dass Stutthof gegen Kriegsende ein Organisationszentrum deutscher Zwangsarbeit war. 2. Aufl., 184 S., s&w ill., Bibl., Index. (#4)

Dritter Teil: Auschwitzstudien

Die Schaffung des Auschwitz-Mythos: Auschwitz in abgehörten Funksprüchen, polnischen Geheimberichten und Nachkriegsaussagen (1941-1947). Von Carlo Mattogno. Anhand von nach London gesandten Berichten des polnischen Untergrunds, SS-Funksprüchen von und nach Auschwitz, die von den Briten abgefangen und entschlüsselt wurden, und einer Vielzahl von Zeugenaussagen aus Krieg und unmittelbarer Nachkriegszeit zeigt der Autor, wie genau der Mythos vom Massenmord in den Gaskammern von Auschwitz geschaffen wurde und wie es später von intellektuell korrupten Historikern in "Geschichte" verwandelt wurde, indem sie Fragmente auswählten, die ihren Zwecken dienten, und buchstäblich Tausende von Lügen dieser "Zeugen" ignorierten oder aktiv verbargen, um ihre Version glaubhaft







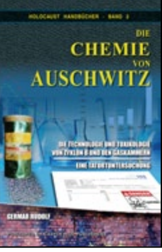


















zu machen. Ca. 330 S., s&w ill., Bibl., Index. (Ende 2022; #41)

Die Gaskammern von Auschwitz. Von Carlo Mattogno. Prof. Robert van Pelt gilt als einer der besten orthodoxen Experten für Auschwitz. Bekannt wurde er als Gutachter beim Londoner Verleumdungsprozess David Irving's gegen Deborah Lipstadt. Daraus entstand ein Buch des Titels *The Case for Auschwitz*, in dem van Pelt seine Beweise für die Existenz von Menschengaskammern in diesem Lager darlegte. *Die Gaskammern von Auschwitz* ist eine wissenschaftliche Antwort an van Pelt und an Jean-Claude Pressac, auf dessen Büchern van Pelts Studie zumeist basiert. Mattogno zeigt ein ums andere Mal, dass van Pelt die von ihm angeführten Beweise allesamt falsch darstellt und auslegt. Dies ist ein Buch von höchster politischer und wissenschaftlicher Bedeutung für diejenigen, die nach der Wahrheit über Auschwitz suchen. 734 S., s&w ill., Bibl., Index. (#22)

Auschwitz: Nackte Fakten. Eine Antwort an Jean-Claude Pressac. Hgg. von Germar Rudolf, mit Beiträgen von Serge Thion, Robert Faurisson und Carlo Mattogno. Der französische Apotheker Jean-Claude Pressac versuchte, revisionistische Ergebnisse mit der "technischen" Methode zu widerlegen. Dafür wurde er von der Orthodoxie gelobt, und sie verkündete den Sieg über die "Revisionisten". Dieses Buch enthüllt, dass Pressacs Arbeit unwissenschaftlich ist, da er nie belegt, was er behauptet, und zudem geschichtlich falsch, weil er deutsche Dokumente der Kriegszeit systematisch falsch darstellt, falsch auslegt und missversteht. 2. Aufl., 240 S., s&w ill., Bibl., Index. (#14)

Die Chemie von Auschwitz. Die Technologie und Toxikologie von Zyklon B und den Gaskammern – Eine Tatortuntersuchung. Von G. Rudolf. Diese Studie versucht, die Auschwitz-Forschung auf der Grundlage der forensischen Wissenschaft zu betreiben, deren zentrale Aufgabe die Suche nach materiellen Spuren des Verbrechens ist. Obwohl unbestrittenerweise kein Opfer je einer Autopsie unterzogen wurde, sind die meisten der behaupteten Tatorte – die chemischen Schlachthäuser, sprich Gaskammern – je nach Fall mehr oder weniger einer kriminalistischen Untersuchung immer noch zugänglich. Dieses Buch gibt Antworten auf Fragen wie: Wie sahen die Gaskammern von Auschwitz aus? Wie funktionierten sie? Wozu wurden sie eingesetzt? Zudem kann das berüchtigte Zyklon B analysiert werden. Was genau verbirgt sich hinter diesem ominösen Namen? Wie tötet es? Welche Auswirkung hat es auf Mauerwerk? Hinterlässt es dort Spuren, die man bis heute finden kann? Indem diese Themen untersucht werden, wird der Schrecken von Auschwitz akribisch seziert und damit erstmals wirklich nachvollziehbar. 3. Aufl., 448 S., Farbill., Bibl., Index. (#2)

Auschwitz-Lügen: Legenden, Lügen, Vorurteile über den Holocaust. Von G. Rudolf. Die trügerischen Behauptungen der Widerlegungsversuche revisionistischer Studien durch den französischen Apotheker Jean-Claude Pressac, den Sozialarbeiter Werner Wegner, den Biochemiker Georges Wellers, den Mediziner Till Bastian, den Historiker Ernst Nolte, die Chemiker Richard Green, Josef Bailer und Jan Markiewicz, den Kulturhistoriker Robert van Pelt und den Toxikologen Achim Trunk werden als das entlarvt, was sie sind: wissenschaftlich unhaltbare Lügen, die geschaffen wurden, um dissidente Historiker zu verteufeln. Ergänzungsband zu Rudolfs *Vorlesungen über den Holocaust*. 3. Aufl., 402 S., s&w ill., Index. (#18)

Die Zentralbauleitung von Auschwitz: Organisation, Zuständigkeit, Aktivitäten. Von Carlo Mattogno. Gestützt auf zumeist unveröffentlichten deutschen Dokumenten der Kriegszeit beschreibt diese Studie die Geschichte, Organisation, Aufgaben und Vorgehensweisen dieses Amts, das für die Planung und den Bau des Lagerkomplexes Auschwitz verantwortlich war, einschließlich der Krematorien, welche die "Gaskammern" enthalten haben sollen. 2. Aufl., 182 S., s&w ill., Glossar, Index. (#13)

Standort- und Kommandanturbefehle des Konzentrationslagers Auschwitz. Von Carlo Mattogno. Ein Großteil aller Befehle, die jemals von den verschiedenen Kommandanten des berüchtigten Lagers Auschwitz erlassen wurden, ist erhalten geblieben. Sie zeigen die wahre Natur des Lagers mit all seinen täglichen Ereignissen. Es gibt keine Spur in diesen Befehlen, die auf etwas Unheimliches in diesem Lager hinweisen. Im Gegenteil, viele Befehle stehen in klarem und unüberwindbarem Widerspruch zu Behauptungen, dass Gefangene massenweise ermordet wurden. Dies ist eine Auswahl der wichtigsten dieser Befehle zusammen mit Kommentaren, die sie in ihren richtigen historischen Zusammenhang bringen. (Geplant für Ende 2022; #34)

Sonderbehandlung in Auschwitz: Entstehung und Bedeutung eines Begriffs. Von Carlo Mattogno. Begriffe wie "Sonderbehandlung" sollen Tarnwörter für Mord gewesen sein, wenn sie in deutschen Dokumenten der Kriegszeit auftauchen. Aber das ist nicht immer der Fall. Diese Studie behandelt Dokumente über Auschwitz und zeigt, dass Begriffe, die mit "Sonder-" anfangen, zwar vielerlei Bedeutung hatten, die jedoch in keinem einzigen Fall etwas mit Tötungen zu tun hatten. Die Praxis der Entzifferung einer angeblichen Tarnsprache durch die Zuweisung krimineller Inhalte für harmlose Worte – eine Schlüsselkomponente der etablierten Geschichtsschreibung – ist völlig unhaltbar. 2. Aufl., 192 S., s&w ill., Bibl., Index. (#10)

Gesundheitsfürsorge in Auschwitz. Von Carlo Mattogno. In Erweiterung des obigen Buchs zur *Sonderbehandlung in Auschwitz* belegt diese Studie das Ausmaß, mit dem die Deutschen in Auschwitz versuchten, den Insassen eine Gesundheitsfürsorge zukommen zu lassen. Im ersten Teil werden die Lebensbedingungen der Häftlinge analysiert sowie die verschiedenen sanitären und medizinischen Maßnahmen zum Nutzen der Häftlinge. Der zweite Teil untersucht, was mit Häftlingen geschah, die wegen Verletzungen oder Krankheiten "sonderbehandelt" wurden. Die umfassenden Dokumente zeigen, dass alles versucht wurde, um diese Insassen gesund zu pflegen, insbesondere unter der Leitung des Standortarztes Dr. Wirths. Der letzte Teil des Buches ist der bemerkenswerten Persönlichkeit von Dr. Wirths gewidmet, der seit 1942 Standortarzt in Auschwitz war. Seine Persönlichkeit widerlegt das gegenwärtige Stereotyp vom SS-Offizier. 414 S., s&w ill., Bibl., Index. (#33)

Die Bunker von Auschwitz: Schwarze Propaganda kontra Wirklichkeit. Von Carlo Mattogno. Die Bunker, zwei vormalige Bauernhäuser knapp außerhalb der Lagergrenze, sollen die ersten speziell zu diesem Zweck ausgerüsteten Gaskammern von Auschwitz gewesen sein. Anhand deutscher Akten der Kriegszeit sowie enthüllenden Luftbildern von 1944 weist diese Studie nach, dass diese "Bunker" nie existierten, wie Gerüchte von Widerstandsgruppen im Lager zu Gräuelpropaganda umgeformt wurden, und wie diese Propaganda anschließend von unkritischen, ideologisch verblendeten Historikern zu einer falschen "Wirklichkeit" umgeformt wurde. 2. Aufl., 318 S., s&w ill., Bibl., Index. (#11)

Auschwitz: Die erste Vergasung. Gerücht und Wirklichkeit. Von C. Mattogno. Die erste Vergasung in Auschwitz soll am 3. September 1941 in einem Kellerraum stattgefunden haben. Die diesbezüglichen Aussagen sind das Urbild aller späteren Vergasungsbehauptungen. Diese Studie analysiert alle verfügbaren Quellen zu diesem angeblichen Ereignis. Sie zeigt, dass diese Quellen einander in Bezug auf Ort, Datum, Opfer usw. widersprechen, was es unmöglich macht, dem eine stimmige Geschichte zu entnehmen. Originale Dokumente versetzen dieser Legende den Gnadenstoß und beweisen zweifelsfrei, dass es dieses Ereignis nie gab. 3. Aufl., 196 S., s&w ill., Bibl., Index. (#20)

Auschwitz: Krematorium I und die angeblichen Menschenvergasungen. Von Carlo Mattogno. Die Leichenhalle des Krematoriums I in Auschwitz soll die erste dort eingesetzte Menschengaskammer gewesen sein. Diese Studie untersucht alle Zeugenaussagen und Hunderte von Dokumenten, um eine genaue Geschichte dieses Gebäudes zu schreiben. Wo Zeugen von Vergasungen sprechen, sind sie entweder sehr vage oder, wenn sie spezifisch sind, widersprechen sie einander und werden durch dokumentierte und materielle Tatsachen widerlegt. Ebenso enthüllt werden betrügerische Versuche orthodoxer Historiker, die Gräuelpropaganda der Zeugen durch selektive Zitate, Auslassungen und Verzerrungen in "Wahrheit" umzuwandeln. Mattogno beweist, dass die Leichenhalle dieses Gebäudes nie eine Gaskammer war bzw. als solche hätte funktionieren können. 2. Aufl., 158 S., s&w ill., Bibl., Index. (#21)

Freiluftverbrennungen in Auschwitz. Von Carlo Mattogno. Im Frühling und Sommer 1944 wurden etwa 400.000 ungarische Juden nach Auschwitz deportiert und dort angeblich in Gaskammern ermordet. Die Krematorien vor Ort waren damit überfordert. Daher sollen täglich Tausende von Leichen auf riesigen Scheiterhaufen verbrannt worden sein. Der Himmel soll mit Rauch bedeckt gewesen sein. So die Zeugen. Diese Studie untersucht alle zugänglichen Beweise. Sie zeigt, dass die Zeugenaussagen einander widersprechen sowie dem, was physisch möglich gewesen wäre. Luftaufnahmen des Jahres 1944 beweisen, dass es keine Scheiterhaufen oder Rauchschwaden gab. Neuer Anhang mit 3 Artikeln zum Grundwasserpegel in Auschwitz und zu Massenverbrennungen von Tierkadavern. 2. Aufl., 210 S., s&w ill., Bibl., Index. (#17)













Die Kremierungsöfen von Auschwitz. Von C. Mattogno & Franco Deana. Eine erschöpfende Untersuchung der Geschichte und Technik von Kremierungen allgemein und besonders der Kremierungsöfen von Auschwitz. Basierend auf Fachliteratur, Dokumenten der Kriegszeit und Sachbeweisen wird die wahre Natur und Leistungsfähigkeit der Krematorien von Auschwitz beschrieben. Diese Anlagen waren abgespeckte Fassungen dessen, was normalerweise errichtet wurde, und ihre Einäscherungskapazität war ebenfalls niedriger als normal. 3 Bde., ca. 1300 S., s&w und Farbill. (Bde. 2 & 3), Bibl., Index. (Ende 2024; #24)

Museumslügen: Die Fehldarstellungen, Verzerrungen und Betrügereien des Auschwitz-Museums. Von Carlo Mattogno. Revisionistische Forschungsergebnisse zwangen das Auschwitz-Museum, sich dieser Herausforderung zu stellen. Sie haben geantwortet. Dieses Buch analysiert ihre Antwort und enthüllt die entsetzlich verlogene Haltung der Verantwortlichen des Auschwitz-Museums bei der Präsentation von Dokumenten aus ihren Archiven. Ca. 270 S., s&w ill., Bibl., Index. (2021; #38)

Koks-, Holz- und Zyklon-B-Lieferungen nach Auschwitz: Weder Beweis noch Indiz für den Holocaust. Von Carlo Mattogno. Forscher des Auschwitz-Museums versuchten, Massenvernichtungen zu beweisen, indem sie auf Dokumente über Lieferungen von Holz und Koks sowie Zyklon B nach Auschwitz verwiesen. In ihrem tatsächlichen historischen und technischen Kontext beweisen diese Dokumente jedoch das genaue Gegenteil dessen, was diese orthodoxen Forscher behaupten. Ca. 250 S., s&w ill., Bibl., Index. (2023; #40)



Vierter Teil: Zeugenkritik

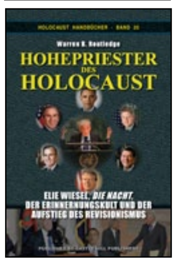
Hohepriester des Holocaust: Elie Wiesel, Die Nacht, der Erinnerungskult und der Aufstieg des Revisionismus. Von Warren B. Routledge. Die erste unabhängige Biographie von Wiesel enthüllt sowohl seine eigenen Lügen als auch den ganzen Mythos der "sechs Millionen". Sie zeigt, wie zionistische Kontrolle viele Staatsmänner, die Vereinten Nationen und sogar Päpste vor Wiesel auf die Knie zwang als symbolischen Akt der Unterwerfung unter das Weltjudentum, während man gleichzeitig Schulkinder der Holocaust-Gehirnwäsche unterzieht. Ca. 480 S., s&w ill., Bibl., Index. (Ende 2023; #30)



Auschwitz: Augenzeugenberichte und Tätergeständnisse des Holocaust. Von Jürgen Graf. Das orthodoxe Narrativ dessen, was sich im 2. Weltkriegs in Auschwitz zutrug, ruht fast ausschließlich auf Zeugenaussagen. Hier werden die 30 wichtigsten von ihnen kritisch hinterfragt, indem sie auf innere Stimmigkeit überprüft und miteinander sowie mit anderen Beweisen verglichen werden wie Dokumenten, Luftbildern, forensischen Forschungsergebnissen und Sachbeweisen. Das Ergebnis ist verheerend für das traditionelle Narrativ. 387 S., s&w ill., Bibl., Index (#36)



Kommandant von Auschwitz: Rudolf Höß, seine Folter und seine erzwungenen Geständnisse. Von Carlo Mattogno & Rudolf Höß. Von 1940 bis 1943 war Höß Kommandant von Auschwitz. Nach dem Krieg wurde er von den Briten gefangen genommen. In den folgenden 13 Monaten bis zu seiner Hinrichtung machte er 85 verschiedene Aussagen, in denen er seine Beteiligung am "Holocaust" gestand. Diese Studie enthüllt, wie die Briten ihn folterten, um "Geständnisse" aus ihm herauszupressen; sodann werden Höß' Texte auf innere Stimmigkeit überprüft und mit historischen Fakten verglichen. Die Ergebnisse sind augenöffnend... Ca. 420 S., s&w ill., Bibl., Index (2020; #35)



Augenzeugenbericht eines Arztes in Auschwitz: Die Bestseller-Lügengeschichten von Dr. Mengeles Assistent kritisch betrachtet. Von Miklos Nyiszli & Carlo Mattogno. Nyiszli, ein ungarischer Arzt, kam 1944 als Assistent von Dr. Mengele nach Auschwitz. Nach dem Krieg schrieb er ein Buch und mehrere andere Schriften, die beschreiben, was er angeblich erlebte. Bis heute nehmen manche Historiker seine Berichte ernst, während andere sie als groteske Lügen und Übertreibungen ablehnen. Diese Studie präsentiert und analysiert Nyiszlis Schriften und trennt Wahrheit von Erfindung. Ca. 500 S., s&w ill., Bibl., Index. (Ende 2021; #37)





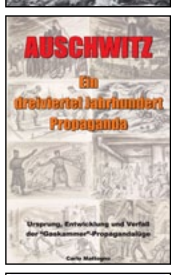


FÜR AKTUELLE PREISE UND LIEFERBARKEIT SIEHE BUCHSUCHDIENSTE WIE BOOKFINDER.COM, ADDALL.COM, BOOKFINDER4U.COM ODER FINDBOOKPRICES.COM. MEHR INFOS UNTER WWW.HOLOCAUSTHANDBUECHER.COM
PUBLISHED BY CASTLE HILL PUBLISHERS, PO BOX 243, UCKFIELD, TN22 9AW, UK

Andere Bücher von Castle Hill Publishers

Bücher von Castle Hill Publishers, die nicht Teil der Serie *Holocaust Handbücher* sind, die aber ebenso den Holocaust zum Thema haben.

Der Holocaust: Die Argumente. Von Jürgen Graf. Eine Einführung in die wichtigsten Aspekte des "Holocaust" und ihre kritische Betrachtung. Es zeichnet die Revisionen nach, die von der Orthodoxie am Geschichtsbild vorgenommen wurden, wie die wiederholten Verringerungen der behaupteten Opferzahlen vieler Lager des Dritten Reiches sowie das stillschweigende Übergehen absurder Tötungsmethoden. Das Gegenüberstellen von Argumenten und Gegenargumenten ermöglicht es dem Leser, sich kritisch selber eine Meinung zu bilden. Quellenverweise und weiterführende Literatur ermöglichen eine tiefere Einarbeitung. Eine griffige und doch umfassende Einführung in diese Materie. 4. Aufl., 126 S., 6"×9" Pb.



Auschwitz: Ein dreiviertel Jahrhundert Propaganda. Von Carlo Mattogno. Während des Krieges kursierten wilde Gerüchte über Auschwitz: Die Deutschen testeten Kampfgase; Häftlinge wurden in Elektrokammern, Gasduschen oder mit pneumatischen Hämmern ermordet... Nichts davon war wahr. Anfang 1945 berichteten die Sowjets, 4 Mio. Menschen seien auf Starkstromfließbändern getötet worden. Auch das war nicht wahr. Nach dem Krieg fügten "Zeugen" und "Experten" noch mehr Phantasien hinzu: Massenmord mit Gasbomben; Loren, die lebende Menschen in Öfen fuhren; Krematorien, die 400 Mio. Opfer verbrennen konnten... Wieder alles unwahr. Dieses Buch gibt einen Überblick über die vielen Lügen über Auschwitz, die heute als unwahr verworfen werden. Es erklärt, welche Behauptungen heute akzeptiert werden, obwohl sie genauso falsch sind. 128 S., 5"×8" Pb, ill., Bibl., Index.



Till Bastian, Auschwitz und die "Auschwitz-Lüge". Von Carlo Mattogno. Dr. med. Till Bastian schrieb ein Buch: *Auschwitz und die «Auschwitz-Lüge»*, das über Auschwitz und "grundlegend über die 'revisionistische' Literatur" informieren soll. Doch basieren Bastians Angaben über Auschwitz auf längst widerlegter Propaganda. Seine Behauptungen über die revisionistische Literatur sind zudem Desinformationen. Er erwähnt nur ganz wenige, veraltete revisionistische Werke und verschweigt die bahnbrechenden Erkenntnisse revisionistischer Forscher der letzten 20 Jahre. 144 S., 5"×8" Pb, ill., Bibl., Index.



Feuerzeichen: Die "Reichskristallnacht", Von Ingrid Weckert. Was geschah damals wirklich? Ingrid Weckert hat alle ihre bei Abfassung der Erstauflage (1981) zugänglichen Dokumente eingesehen, die vorhandene Literatur durchgearbeitet und zahlreiche Zeitzeugen befragt. Das Buch gelangt zu Erkenntnissen, die erstaunlich sind. Erst 2008 wurden Teile von Weckerts Thesen von der Orthodoxie erörtert. Hier die erweiterte und aktualisierte Neuauflage. 3. Aufl., 254 S., 6"×9" Pb, ill., Bibl., Index.



Der Holocaust vor Gericht: Der Prozess gegen Ernst Zündel. Von Robert Lenski. 1988 fand in Toronto die Berufungsverhandlung gegen den Deutsch-Kanadier Ernst Zündel wegen "Holocaust-Leugnung" statt. Dieses Buch fasst die während des Prozesses von den Experten beider Seiten vorgebrachten Beweise zusammen. Besonders sensationell war das für diesen Prozess angefertigte Gaskammer-Gutachten Fred Leuchters sowie der Auftritt des britischen Historikers David Irving. Mit einem Vorwort von G. Rudolf. 2. Aufl., 539 S., A5 Pb.



Der Auschwitz-Mythos: Legende oder Wirklichkeit? Von Wilhelm Stäglich. Analyse der Nürnberger Tribunale und des Frankfurter Auschwitz-Prozesses, welche die skandalöse Art enthüllt, mit der die Siegerjustiz und die Bundesbehörden das Recht beugten und brachen. Mit einem Vorwort des Herausgebers sowie im Anhang das Sachverständigen-Gutachten des Historikers Prof. Dr. Wolfgang Scheffler, das als Grundlage für die Einziehung des *Mythos* diente, sowie Dr. Stäglichs detaillierte Erwiderung darauf. 4. Aufl., 570 S., A5 Pb, s&w ill., Bibl.

Geschichte der Verfemung Deutschlands. Von Franz J. Scheidl. Revisionistischer Klassikers aus den 1960ern: Gegen das deutsche Volk wird seit über 100 Jahren ein einzigartiger Gräuellügen- und Hass-Propagandafeldzug geführt. Scheidl prüfte die Behauptungen dieser Propaganda. Die meisten erwiesen sich als Verfälschungen, Übertreibungen, Erfindungen, Gräuellügen oder unzulässige Verallgemeinerungen. 2. Aufl., 7 Bde., zus. 1786 S., A5 Pb.



Holocaust Skeptizismus: 20 Fragen und Antworten zum Holocaust-Revisionismus. Von Germar Rudolf. Diese 15-seitige Broschüre stellt dem Neuling das Konzept des Holocaust-Revisionismus vor und beantwortet 20 schwierige Fragen, darunter: Was behauptet der Holocaust-Revisionismus? Warum sollte ich den Holocaust-Revisionismus ernster nehmen als die These, die Erde sei flach? Was ist mit den Bildern von Leichenbergen in den Lagern? Was ist mit den Aussagen Überlebender und Geständnissen der Täter? Ist es nicht egal, wie viele Juden die Nazis umbrachten, da selbst 1.000 schon zu viele wären? Hochglanzbroschüre im Vollfarbdruck. Kostenfreie PDF-Datei erhältlich unter www.HolocaustHandbuecher.com, Option "Werbung". 15 S. 8.5"×11" (216 mm × 279 mm), durchgehend farbig ill.

Auschwitz – forensisch untersucht. Von Cyrus Cox. Ein Überblick über bisher zu Auschwitz erstellte forensischen Studien. Die Ergebnisse folgender Studien werden für den Laien verständlich zusammengefasst und kritisch betrachtet: Sowjetische Kommission (UdSSR 1945); Jan Sehn, Roman Dawidowski und Jan Robel (Polen 1945), Gerhard Dubin (Österreich 1972), Fred Leuchter (USA/Kanada 1988), Germar Rudolf (Deutschland 1991, 2017), Carlo Mattogno und Franco Deana (Italien 1994, 2002, 2015), Willy Wallwey (Deutschland 1998) und Heinrich Köchel (Deutschland 2004/2016). Zu den Themen „chemischen und toxikologischen Forschungnen" sowie „ Massenkremierungen von Leichen" werden die neuesten Forschungsergebnisse bündig dargelegt. 2. Aufl., 120 S., 5"×8" Pb, ill. Bibl., Index.

Holocaust Revisionismus: Eine kritische geschichtswissenschaftliche Methode. Von Germar Rudolf. Dürfen wir Menschen zweifeln? Dürfen wir kritische Fragen stellen? Ist es uns erlaubt, unvoreingenommen nach Antworten zu suchen? Und dürfen wir die Antworten, die wir nach besten Wissen und Gewissen gefunden haben, unseren Mitmenschen mitteilen? Der kritische Wahrheitssucher ist ein Ideal des aufgeklärten Zeitalters. Doch wenn es um den Holocaust geht, ändert sich das schlagartig: man riskiert bis zu fünf Jahre Gefängnis. Dieses Buch zeigt, dass eine kritische Auseinandersetzung mit der Geschichtsschreibung des sogenannten Holocaust nicht nur legitim, sondern zudem notwendig ist, um Zweifel auszuräumen und Fakten von Fiktion und Dogma zu trennen. Der Holocaust-Revisionismus ist die einzige geschichtswissenschaftliche Schule, die sich von niemandem vorschreiben lässt, was wahr ist. Nur der Holocaust- Revisionismus ist daher wissenschaftlich. 2. Aufl., 162 S., A5 Pb., s/w ill.

Was ist Wahrheit? Die unverbesserlichen Sieger. Von Paul Rassinier. Kritisch annotierter Neuauflge des Klassikers. Diese Studie spannt einen weiten Bogen, beginnend mit dem deutschen Rückzug aus Russland und der damit einsetzenden Gräuelpropaganda der Sowjets. Sodann demaskiert Rassinier das Nürnberger Militärtribunal als Schauprozess, und den Eichmannprozess ordnet er als eine Fortsetzung dieses Tribunals ein. Der zweite Teil des Buches befasst sich mit dem Unrecht von Versailles, das den Zweiten Weltkrieg überhaupt erst hervorrief. Der Anhang enthält einige kritische Essays zu Einzelthemen des Holocaust. 312 S., 6"×9" Pb, ill., Bibl., Index.

Das Drama der Juden Europas. Von Paul Rassinier. Eine Kritik des 1961 erstmals erschienenen Buchs von Raul Hilberg *Die Vernichtung der europäischen Juden*. Rassinier analysiert Hilbergs Verfahrensweise sowie einige seiner Beweisen wie die Aussagen von Martin Niemöller, Anne Frank, Rudolf Höß, Miklós Nyiszli, Kurt Gerstein. Im dritten Teil stellt Rassinier statistische Untersuchungen über die angeblichen sechs Millionen Opfer an, die ersten sachlichen Untersuchungen zu diesem Thema überhaupt. Kritisch eingeleitete Neuauflage, 231 S., 6"×9" Pb, Bibl., Index.

Die 2. babylonische Gefangenschaft: Das Schicksal der Juden im europäischen Osten. Von Steffen Werner. "Wenn sie nicht ermordet wurden, wo sind die sechs Millionen Juden geblieben?" Dies ist ein Standardeinwand gegen die revisionistischen Thesen. Sie bedarf einer wohlfundierten Antwort. Steffen Werner untersuchte bevölkerungsstatistische Daten in Weißrussland, die es ihm erlauben, eine atemberaubende wie sensationelle These zu beweisen: Das Dritte Reich deportierte die Juden Europas tatsächlich nach Osteuropa, um sie dort "in den Sümpfen" anzusiedeln. Dies ist die erste und bisher einzige fundierte These über das Schicksal der vielen von den deutschen Nationalsozialisten nach Osteuropa deportierten Juden Europas, die jene historischen Vorgänge ohne metaphysische Akrobatik aufzuhellen vermag. Kritisch eingeleitete Neuauflage, ca. 196 S., 6"×9" Pb, ill., Bibl. Index.





